

4. N. Lit. 2878

Jahrbuch

Hist. lit.
1878

1914/19

Jahrbuch

der

Ludwig-Maximilians- Universität München

für die Jahre 1914 bis 1919

(vom 27. Juni 1914 bis 26. Juni 1919)

München 1927

Druck der Universitäts-Buchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn in München

Jahrbuch

der

Ludwig-Maximilians- Universität München

für die Jahre 1914 bis 1919

(vom 27. Juni 1914 bis 26. Juni 1919)

München 1927

Druck der Universitäts-Buchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn in München

dy 2

Inhalt

	Seite
I. Akademische Behörden	5
II. Der Lehrkörper:	
A. Abgänge:	
1. durch Tod: Nachrufe	10
2. durch Berufungen in andere Stellen oder sonstiges Aus- scheiden	77
B. Zugänge:	
1. Berufungen	79
2. Habilitationen	83
C. Ernennungen und Auszeichnungen	85
D. Schriftstellerische Tätigkeit der Mitglieder des Lehrkörpers .	97
III. Die Studierenden	198
IV. Promotionen	199
V. Preisaufgaben	201
VI. Universitätsbibliothek	209
VII. Sonstiges	213

I. Akademische Behörden.

Akademisches Jahr 1914/15.

Rektor

im akademischen Jahre 1914/15, der 665ste seit dem Bestehen
der Universität, war

Dr. Friedrich Müller,

v. ö. Professor für innere Medizin und medizinische Klinik, Geheimer Rat.

Akademischer Senat.

Rektor: Dr. Friedrich Müller.

Prorektor: Dr. Georg Ritter von Mayr, v. ö. Professor für Statistik, Finanzwissenschaft und Nationalökonomie, Kaiserlicher Unterstaatssekretär z. D.

Senatoren waren:

aus der theologischen Fakultät: Dr. Alois Knöpfler und Dr. Heinrich Maria Gietl;

aus der juristischen Fakultät: Dr. Karl Rothenbücher und Dr. Ernst von Belling;

aus der staatswirtschaftlichen Fakultät: Dr. Max Endres und Dr. Walter Loß;

aus der medizinischen Fakultät: Dr. Siegfried Mollner und Dr. Ernst von Komberg;

aus der tierärztlichen Fakultät: Dr. Erwin Voit und Dr. Bruno Hofer;

aus der philosophischen Fakultät I. Sektion: Dr. Albert Rehm und Dr. Erich Verneker;

aus der philosophischen Fakultät II. Sektion: Dr. Arnold Sommerfeld und Dr. Ferdinand Lindemann.

Defane waren:

in der theologischen Fakultät: Dr. Anton Seitz;

in der juristischen Fakultät: Dr. Leopold Wenger;

in der staatswirtschaftlichen Fakultät: Dr. Georg Ritter von Mayr;

in der medizinischen Fakultät: Dr. Carl Ritter von Heß;

in der tierärztlichen Fakultät: Dr. Erwin Voit;

in der philosophischen Fakultät I. Sektion: Dr. Paul Wolters;

in der philosophischen Fakultät II. Sektion: Dr. Ferdinand Lindemann.

Akademisches Jahr 1915/16.

Rektor

im akademischen Jahre 1915/16, der 666ste seit dem Bestehen
der Universität, war

Dr. Hermann Ritter von Grauert,

o. ö. Professor der Geschichte, Geheimer Hofrat.

Akademischer Senat.

Rektor: Dr. Hermann Ritter von Grauert.

Prorektor: Dr. Friedrich Müller, o. ö. Professor für innere Medizin und
medizinische Klinik, Geheimer Rat.

Senatoren waren:

aus der theologischen Fakultät: Dr. Heinrich Maria Gietl und Dr. Alois
Knöpfler;

aus der juristischen Fakultät: Dr. Ernst von Beling und Dr. Karl
Gareis;

aus der staatswirtschaftlichen Fakultät: Dr. Walter Boh und Dr. Karl
Freiherr von Tubeuf;

aus der medizinischen Fakultät: Dr. Ernst von Romberg und Dr. Otto
Frank;

aus der tierärztlichen Fakultät: Dr. Bruno Hofer und Dr. Josef Brandl;

aus der philosophischen Fakultät I. Sektion: Dr. Karl Wobler und
Dr. Erich Marcks;

aus der philosophischen Fakultät II. Sektion: Dr. Ferdinand Linde-
mann und Dr. Karl Ritter von Goebel.

Defane waren:

in der theologischen Fakultät: Dr. Heinrich Maria Gietl;

in der juristischen Fakultät: Dr. Anton Dyroff;

in der staatswirtschaftlichen Fakultät: Dr. Karl Freiherr von Tubeuf;

in der medizinischen Fakultät: Dr. Albert Döderlein;

in der tierärztlichen Fakultät: Dr. Josef Brandl;

in der philosophischen Fakultät I. Sektion: Dr. Friedrich Vollmer;

in der philosophischen Fakultät II. Sektion: Dr. Richard Ritter von
Hertwig.

Akademisches Jahr 1916/17.

Rektor

im akademischen Jahr 1916/17, der 667ste seit dem Bestehen
der Universität, war

Dr. Karl Ritter von Goebel,

o. ö. Professor für Botanik, Geheimer Rat.

Akademischer Senat.

Rektor: Dr. Karl Ritter von Goebel.

Prorektor: Dr. Hermann Ritter von Grauert, o. ö. Professor für Ge-
schichte, Geheimer Hofrat.

Senatoren waren:

aus der theologischen Fakultät: Dr. Alois Rübpfler und Dr. Johann
Goettsberger;

aus der juristischen Fakultät: Dr. Karl Gareis und Dr. Reinhard
von Frank;

aus der staatswirtschaftlichen Fakultät: Dr. Karl Freiherr von Tubeuf
und Dr. Vinzenz Schüpfer;

aus der medizinischen Fakultät: Dr. Otto Frank und Dr. Karl Ritter
von Heß;

aus der tierärztlichen Fakultät: Dr. Josef Brandl und Dr. Karl Giesen-
hagen;

aus der philosophischen Fakultät I. Sektion: Dr. Erich Marcks und
Dr. Karl Wöpler;

aus der philosophischen Fakultät II. Sektion: Dr. Alfred Bringsheim
und Dr. August Rothpletz.

Defane waren:

in der theologischen Fakultät: Dr. Eduard Weigl;

in der juristischen Fakultät: Dr. Reinhard von Frank;

in der staatswirtschaftlichen Fakultät: Dr. Vinzenz Schüpfer;

in der medizinischen Fakultät: Dr. Johannes Rüdert;

in der tierärztlichen Fakultät: Dr. Karl Giesenhagen;

in der philosophischen Fakultät I. Sektion: Dr. Albert Nehm; vom
10. Dezember 1916 ab: Dr. Karl Wöpler;

in der philosophischen Fakultät II. Sektion: Dr. August Rothpletz.

Akademisches Jahr 1917/18.

Rektor

im akademischen Jahr 1917/18, der 668ste seit dem Bestehen
der Universität, war

Dr. Eduard Weigl,

o. ö. Professor für Pastoraltheologie, Homiletik und Liturgik.

Akademischer Senat.

Rektor: Dr. Eduard Weigl.

Prorektor: Dr. Karl Ritter von Goebel, o. ö. Professor für Botanik,
Geheimer Rat.

Senatoren waren:

- aus der theologischen Fakultät: Dr. Johann Goettsberger und
Dr. Georg Pfeilschifter;
- aus der juristischen Fakultät: Dr. Reinhard von Frank und Dr. Leopold
Wenger;
- aus der staatswirtschaftlichen Fakultät: Dr. Vinzenz Schüpfer und
Dr. Ludwig Fabricius;
- aus der medizinischen Fakultät: Dr. Carl Ritter von Heß und Dr. Max
Vorst;
- aus der tierärztlichen Fakultät: Dr. Karl Giesenhagen und Dr. Josef
Mahr;
- aus der philosophischen Fakultät I. Sektion; Dr. Karl Wopler und
Dr. Clemens Baeumler;
- aus der philosophischen Fakultät II. Sektion: Dr. Alfred Bringsheim
und Dr. Theodor Paul.

Defane waren:

- in der theologischen Fakultät: Dr. Josef Göttler;
- in der juristischen Fakultät: Dr. Ernst von Heling;
- in der staatswirtschaftlichen Fakultät: Dr. Ludwig Fabricius;
- in der medizinischen Fakultät: Dr. Ernst von Romberg;
- in der tierärztlichen Fakultät: Dr. Josef Mahr;
- in der philosophischen Fakultät I. Sektion: Dr. Albert Nehm;
- in der philosophischen Fakultät II. Sektion: Dr. Theodor Paul.

Akademisches Jahr 1918/19.

Rektor

im akademischen Jahre 1918/19, der 669ste seit dem Bestehen
der Universität, war

Dr. Clemens Baumer,

o. ö. Professor für Philosophie, Geheimer Hofrat.

An Stelle des erkrankten Rektors führte die Geschäfte vom 5. April 1919
ab der Rektor des Studienjahres 1914/15, Professor Dr. Friedrich Müller.

Akademischer Senat.

Rektor: Dr. Clemens Baumer.

Prorektor: Dr. Eduard Weigl, o. ö. Professor für Pastoraltheologie,
Homiletik und Liturgik.

Senatoren waren:

aus der theologischen Fakultät: Dr. Georg Pfeilschifter und Dr. Josef
Göttler;

aus der juristischen Fakultät: Dr. Leopold Wenger und Dr. Wilhelm
Risch;

aus der staatswirtschaftlichen Fakultät: Dr. Ludwig Fabricius und
Dr. Max Endres;

aus der medizinischen Fakultät: Dr. Max Vorst und Dr. Meinhard
von Pfandler;

aus der tierärztlichen Fakultät: Dr. Josef Mahr und Dr. Erwin Voit;

aus der philosophischen Fakultät I. Sektion: Dr. Adolf Sandberger
und Dr. Friedrich Wilhelm Freiherr von Bissing;

aus der philosophischen Fakultät II. Sektion: Dr. Theodor Paul und
Dr. Erich von Drygalski.

Defane waren:

in der theologischen Fakultät: Dr. Johann Goettsberger;

in der juristischen Fakultät: Dr. Wilhelm Risch;

in der staatswirtschaftlichen Fakultät: Dr. Karl Escherich;

in der medizinischen Fakultät: Dr. Siegfried Mollner;

in der tierärztlichen Fakultät: Dr. Franz Schmitt;

in der philosophischen Fakultät I. Sektion: Dr. Friedrich Wilhelm Frei-
herr von Bissing;

in der philosophischen Fakultät II. Sektion: Dr. Erich von Drygalski.

II. Der Lehrkörper.

A. Abgänge.

1. Todesfälle.

Der Lehrkörper hat in den Jahren 1914 bis 1919 38 Mitglieder durch den Tod verloren.

Am 23. September 1914 wurde Friedrich Bidlingmaier als Hauptmann der Landwehr in einem Gefechte bei Avocourt in den Argonnen durch einen Kopfschuß schwer verwundet. Seine Kompanie zog sich am Abend des Gefechtstages zurück, ohne ihren verwundeten Hauptmann mitnehmen zu können. Die Ungewißheit über sein Schicksal wurde erst am 26. Oktober behoben, als seine Leiche von den vorgehenden deutschen Truppen nicht weit von dem Platze gefunden wurde, wo er zuletzt schwerverwundet gesehen wurde und zwar in einem Zustande, der für seine Familie und seine Freunde wenigstens den einen Trost enthielt, daß er sehr wahrscheinlich ohne längeres Leiden der Verwundung erlegen ist.

Bidlingmaier ist am 5. Oktober 1875 zu Lausen am Neckar in Württemberg geboren; er genoß auf den Stiften zu Maulbronn und Blaubeuren seine Schulbildung, studierte zu Tübingen Mathematik und Physik und siedelte dann nach Göttingen über. Hier promovierte er 1900 mit der Dissertation: Geometrischer Beitrag zur Piezoelektrizität der Kristalle. Schon vorher versah er eine Assistentenstelle am physikalischen Institute der technischen Hochschule in Dresden. Von dort siedelte er 1900 nach Potsdam über, um sich an dem erdmagnetisch-meteorologischen Observatorium für erdmagnetische Messungen einzuwöhnen. Diese Studien wurden als Vorbereitung auf die deutsche, 1901—1903 unter der Leitung von Dyrgalskis ausgeführte Südpolarexpedition unternommen, bei der Bidlingmaier die erdmagnetischen Arbeiten zufilelen. Seiner Sachkunde und wissenschaftlichen Sorgfalt ist es besonders zu danken, daß die Ausbeute der Expedition an magnetischen Resultaten überaus reichhaltig ausgefallen ist. Die magnetischen Beobachtungen Bidlingmaiers sind niedergelegt in dem Werke über die deutsche Südpolarexpedition Band V und VI. Auch im Interesse des Südpolarwerks ist es tief zu beklagen, daß sein früher Tod ihn verhinderte, das reiche Material in abschließender Bearbeitung ganz zu erschöpfen. Interessante Ansätze dazu liegen teils im Manuskript, teils im Druck vor. Eine schöne populäre Darstellung des Verlaufs der Expedition hat Bidlingmaier in einem kleinen Buch „Zu den Wundern des Südpoles, Stuttgart 1905“ gegeben, das auf jeden Leser einen tiefen Eindruck machen muß, nicht nur durch die poesievolle Art, wie die ungewöhnlichen Erlebnisse geschildert werden, sondern auch weil es den Blick in eine wirklich reine, von hohem Idealismus erfüllte Menschenseele eröffnet.

Die Anregungen durch die Südpolarexpedition blieben für Bidlingmaiers weitere Entwicklung bestimmend. Dafür zeugen sowohl seine Arbeiten instrumenteller Art, wamentlich auch seine theoretischen Zusammenfassungen über die Säkularvariationen auf Land und See und über den Sitz und das Wesen des Erdmagnetismus.

Eine besonders aussichtsvolle Gedankenreihe hatte er mit seinen Untersuchungen über die erdmagnetische Aktivität (1911, Veröffentlichung des Obser-

batoriums Wilhelmshaven) begonnen. Die offenbar fruchtbaren Perspektiven, welche sich der erdmagnetischen Forschung hierdurch eröffneten, hat Bidlingmaier mit der ihm eigenen Tüchtigkeit verfolgt und war bereits zu wichtigen Resultaten gelangt, deren definitive Darstellung durch den Ruf des deutschen Vaterlandes, dem er begeistert folgte, leider für immer verhindert wurde. Bidlingmaier war 1907—1909 als Privatdozent der Geophysik in Berlin und Aachen tätig, an letzterer Hochschule zugleich als Assistent für Martstschidewesen. Nach einem zweijährigen Aufenthalt in Wilhelmshaven als Observator des dortigen Marineobservatoriums wurde er 1912 nach München als Observator der Sternwarte und Leiter der erdmagnetischen Arbeiten berufen, wurde hier Privatdozent an der Universität für Geophysik und erhielt auch einen Lehrauftrag für dieses Fach.

Professor Bidlingmaier galt im Gebiete des Erdmagnetismus als anerkannte Autorität auf Grund seiner zahlreichen Arbeiten und die schönsten Hoffnungen wurden auf seine weitere wissenschaftliche Entwicklung gesetzt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß er bestimmt war, sobald dies äußere Verhältnisse zuließen, eine führende Stellung zu erreichen. Seine ausgesprochene Begabung für den akademischen Lehrberuf, die große Hingabe an diesen und das warme Interesse, das er der Förderung des wissenschaftlichen Strebens seiner Schüler entgegenbrachte, machten ihn zu einem schätzbaren und verdienten Mitgliede des Lehrkörpers unserer Universität. Tief bedauern wir, daß ihm hier nur eine so kurze Tätigkeit beschieden war, denn unsere Gemeinschaft hat einen schweren Verlust erlitten.

Am 27. September 1914 starb ganz unerwartet Geheimrat Robert von Pöhlmann, Professor der alten Geschichte und Sekretär der historischen Klasse der Akademie der Wissenschaften.

Pöhlmann, der binnen wenigen Wochen einem tödtlichen Leiden erlag, war gerade in den letzten Jahren als Schriftsteller wie als Lehrer und man darf sagen: als Bekannter mit hinreißender Frische und unverwüßlicher Energie tätig gewesen. Er ist ein Sohn des Frankenstammes und der alten Reichsstadt Nürnberg; in autobiographischen Aufzeichnungen hat er dankbar des tüchtigen und wahrhaftigen Geistes gedacht, der ihm aus der Luft der Heimat und der heimatischen Schule entgegenwehte. 1870 erlebte er (geboren 31. Oktober 1852) mit dem offenen Sinn eines schon auf der Schule zu selbständigem, besonders geschichtlichem Denken und Suchen erwachten Jünglings. Hier in München fand er in Giesebrecht seinen Führer und Meister; in Göttingen trat er zu Waitz, dem seine Dissertation gewidmet ist, in nähere Beziehung; daneben nennt er W. G. Roscher, dessen Grundlagen der Nationalökonomie er neu bearbeitet hat, als den Mann, der seiner ganzen Lebensarbeit Richtung und Ziele gewiesen habe.

Pöhlmanns Forschertätigkeit setzt ein mit einer Dissertation über den Römerzug Heinrichs VII. (1875) und mit Untersuchungen über die Wirtschaftspolitik der Florentiner Renaissance (1878); Reisen und Archivstudien in Italien brachten neuen Stoff und frische Anschauung. Schon hier werden politische und wirtschaftsgeschichtliche Gesichtspunkte ins Auge gefaßt, die für Pöhlmanns weitere Lebensarbeit bestimmend wurden. Für die weitsehende, lebensvolle Art, mit der Pöhlmann das Altertum behandelte, schuf diese eindringende Beschäftigung mit dem Mittelalter und der Neuzeit die wirksamsten Voraussetzungen. In einer geistvollen kleinen

Schrift — Hellenische Anschauungen über den Zusammenhang von Natur und Geschichte — wandte sich Böhlmann mit Entschiedenheit dem Altertum zu; er beherrscht nicht nur die antike Überlieferung, griechische wie römische, sondern zeigt sich auch als vertraut mit den modernen Denkern bis herunter auf Buckle und Darwin. Er habilitierte sich mit dieser Arbeit in Erlangen 1879 für alte Geschichte. Von den Beziehungen zu Roscher legt auch das bedeutendste Werk Böhlmanns Zeugnis ab: die preisgekrönte Arbeit über „Die Übervölkerung der antiken Großstädte“ (1884); Böhlmann wurde daraufhin 1884 außerordentlicher Professor zu Erlangen (1886 ordentlicher Professor zu Erlangen, 1901 ordentlicher Professor in München). Eine stattliche Reihe verwandter wirtschaftsgeschichtlicher Probleme wurde in Einzeluntersuchungen angefaßt (das Meiste in dem schon in zweiter Auflage vorliegenden Buche „Aus Altertum und Gegenwart“ gesammelt). Vor allem war es dann die soziale Theorie der Antike, die meist unterschätzte Bedeutung des sozialen Gedankens im Altertum, der Böhlmann nachging und die er in seinem groß angelegten Werk „Geschichte des antiken Kommunismus und Sozialismus“ (1893) oder „Geschichte der sozialen Frage und des Sozialismus in der antiken Welt“ zur Darstellung gebracht hat. Daneben fesselte den trefflichen Forscher, was ihn als Menschen bewegte, die Geschichte der Gesinnung, der Ideen, besonders die Idee der Geistesfreiheit, der freien Forschung. Dahin gehört vor allem das Schriftchen „Über Sokrates und sein Volk“ (1899) und „Über die Weltanschauung des Tacitus“ (1910). Der ideengeschichtliche Faden läßt sich auch in der „Geschichte der römischen Kaiserzeit und des Untergangs der römischen Welt“ verfolgen (in Bd. I von Pflugk-Hartung's Weltgeschichte) und tritt selbst in der orientierenden Darstellung der griechischen Geschichte in Swan v. Müllers Handbuch immer wieder zu Tage. Die Energie, mit der Böhlmanns Denken Altertum und Gegenwart umspannte, die Gabe, in ferner Vergangenheit das Lebendige und Gegenwärtige zu sehen und zu zeigen, haben ihn zu einem der erfolgreichsten Lehrer an der Universität gemacht.

Am 17. Oktober 1914 starb nach längerem Leiden der ordentliche Professor der Philosophie Theodor Lippz.

Er war am 28. Juli 1851 zu Wallhalben in der Rheinpfalz als Sohn eines evangelischen Pfarrers geboren, bezog 1867 die Universität Erlangen und hat hier, wie später in Tübingen und Utrecht, Theologie und Philosophie studiert. 1874 fand seine Promotion in Bonn statt. An derselben Universität habilitierte er sich für Philosophie im Jahre 1877, wurde 1884 zum außerordentlichen Professor ernannt und folgte 1890 einem Ruf auf die ordentliche Professur für Philosophie in Breslau, das er 1894 mit unserer Universität vertauschte. Hier hat er 15 Jahre hindurch, bis zum Auftreten einer langwierigen Erkrankung, eine große und segensreiche, weithin bekannte und geschätzte Wirksamkeit entfaltet.

Als Forscher war er namentlich auf dem Gebiet der Psychologie und derjenigen philosophischen Disziplinen rastlos tätig, deren volle Abhängigkeit von der Psychologie er in immer neuen Wendungen behauptete, der Logik, Ethik und Ästhetik, der sogenannten Vorwissenschaften. Seine „Grundtatsachen des Seelenlebens“, sein „Leitfaden der Psychologie“, seine „Grundzüge der Logik“, seine ethischen Vorträge und sein leider Torso gebliebenes ästhetisches Hauptwerk werden stets als Zeugnisse eines ungewöhnlichen Scharfsinns, einer eindringenden und klaren Analyse, eines unmittel-

baren und eigentümlichen sachlichen Interesses, eines typischen und konsequent durchgeführten Standpunktes und einer sprachgewaltigen, individuell gefärbten Darstellung zu gelten haben. Als akademischer Lehrer hat er durch eine große natürliche Gabe spontaner Gedankenführung und freier Rede, durch unerbittliche Kritik und zwingende Dialektik nicht nur überaus anziehend und fesselnd auf die Allgemeinheit gewirkt, sondern auch einen bedeutenden und selbständigen engeren Schülerkreis herangezogen. Als Persönlichkeit war er ein aufrechter Mann, der keine Menschenfurcht kannte und den einmal als richtig eingesehenen Weg rücksichtslos zu Ende führt, ein Feind aller Halbheiten und Kompromisse, ein warmer und freudentender Vaterlandsfreund von unbestechlicher Wahrhaftigkeit und Ehrenhaftigkeit und von unzerstörbarem Vertrauen in eine gerechte Weltordnung und den Sieg des Guten. Wir haben in ihm eine führende Philosophengestalt, einen glänzenden Dozenten, einen zuverlässigen Kollegen und einen hervorragenden Vertreter aller Universitätsinteressen verloren.

Am 15. November 1914 starb der ordentliche Professor der Hygiene und Oberstabsarzt der Reserve Dr. Rudolf Emmerich.

Emmerich wurde am 29. September 1852 zu Mutterstadt in der Rheinpfalz als Sohn des Augenarztes Jakob Emmerich geboren. In das Ende seiner Gymnasialzeit fiel der deutsch-französische Krieg 1870/71, den er im 3. freiwilligen Sanitätskorps bis nach der Schlacht von Sedan mitmachte. Nach bestandnem Absolutorium bezog er 1871 die Universität München und vollendete dort seine medizinischen Studien. Im Jahre 1878 wurde seine, gemeinsam mit Franz Brunner ausgeführte Arbeit „Über die chemischen Veränderungen des Sfarwassers während seines Verlaufes durch München“ von der medizinischen Fakultät mit dem Preise gekrönt. Die Bearbeitung dieser Preisaufgabe hatte ihn in Beziehungen zu Pettenkofer gebracht. Bald wurde er sein begeisterter Jünger. Als solcher ging er 1878 nach Madeira, um dort Nachforschungen über die Cholera in Funchal 1854 anzustellen. 1879 überstiedelte Emmerich als 1. Assistent an das hygienische Universitäts-Institut in Leipzig und habilitierte sich auch dort für Hygiene. 1880 wurde er zur Einrichtung und Leitung einer städtischen Untersuchungsanstalt für Nahrungsmittel und Hygiene nach Lissabon berufen. Aber schon 1881 kehrte er als Assistent des hygienischen Institutes und der Untersuchungsanstalt für Nahrungsmittel an die Universität München zurück, um ihr bis an sein Lebensende anzugehören. Im Jahre 1888 wurde er zum außerordentlichen, 1902 zum ordentlichen Professor für Hygiene ernannt. Im Auftrage der bayerischen Regierung reiste er zum Studium der Cholera 1884 nach Neapel, 1886 nach Palermo; der Ruf des Sultans führte ihn 1893 nach Konstantinopel; 1909 hielt er sich wieder zum Zwecke von Cholera-Studien einige Zeit in St. Petersburg auf. Im übrigen lebte er im gemeinsamen Haushalte mit seiner unverheirateten Schwester Wilhelmine ganz und gar dem Unterrichte und seinen, auch während der regelmäßigen Ferienaufenthalte im Ostale und in Bozen nicht unterbrochenen wissenschaftlichen Studien und schriftstellerischen Arbeiten. Sehr ausgedehnt war seine Tätigkeit als Gutachter für die Behörden, den polytechnischen Verein und für Private. Obwohl schwer leidend, versuchte Emmerich nach Ausbruch des Krieges sich im aktiven Militärdienst als Bakteriologe nützlich zu machen. Mitte Oktober mußte er sich aber in ein Sanatorium zurückziehen, wo er bald einem Leiden erlag, das schon seit vielen Jahren an ihm genagt hatte.

Eine sehr große Zahl von wissenschaftlichen Arbeiten von ihm selbst und von seinen Schülern ist die Frucht seiner unermüdblichen Tätigkeit. Emmerich verband mit einem Wissen von seltener Ausdehnung eine reiche Phantasie. Diese gab ihm eine Menge selbständiger Einfälle ein, die er mit leidenschaftlicher Überzeugtheit und größter Fähigkeit gegenüber den meist widerstrebenden Fachgenossen vertrat. Bei seiner hohen Begabung konnte es nicht fehlen, daß er vielfach wirksam in die Entwicklung der Hygiene, Bakteriologie und Immunitätslehre eingriff. Besonders hervorzuheben sind in dieser Beziehung seine zusammen mit di Mattei 1886 bis 1888 angestellten Untersuchungen über die Immunisierung der Kaninchen gegen Milzbrand und Heilung der bereits von dieser Krankheit befallenen Tiere durch ihre Behandlung mit Erhsipeltokken und über die Immunisierung der Kaninchen gegen Schweinerotlauf, sowie die mit Mastbaum zusammen 1890/91 angestellten Arbeiten über die Heilung des Schweinerotlaufs durch Blut und Presssaft der Gewebe von Tieren, welche gegen diese Krankheit immunisiert worden waren; Arbeiten, welche mit Nachdruck auf die Bedeutung gelöster, chemischer bakterizider Stoffe für die Immunisierung und für die spezifische Sero-Therapie hinwiesen. Wertvolle Erkenntnisse lieferten auch die im Vereine mit seinem Freunde D. Voew unternommenen Untersuchungen über die Heilung des Milzbrandes durch die „Phochanase“, d. h. durch die bei der Selbstverdauung frei werdenden Verdauungsenzyme des *Bac. pyocyaneus*; ferner seine und seiner Schüler Arbeiten über die Vernichtung der Typhusbazillen durch Flagellaten und die Bedeutung dieses Vorganges für die Selbstreinigung der Gewässer. Einen großen Teil seiner Zeit und Arbeitskraft widmete Emmerich bis an sein Lebensende der leidenschaftlichen Verteidigung und dem Ausbau der Lehren Bettendorfs über die Ätiologie der Cholera und des Typhus und über die Rolle des Erdbodens in der Epidemiologie dieser Krankheiten; unermüdblich war er bestrebt, diese Lehren mit unserem neueren Wissen über die Erreger dieser Krankheiten in Einklang zu bringen und ihre Richtigkeit experimentell zu erweisen. In engem Zusammenhange damit steht seine seit 1898 verfolgte Ansicht, daß die Cholera im wesentlichen eine Vergiftung durch die vom Cholera vibrio erzeugte salpetrige Säure sei. In einem umfangreichen Werke „May Bettendorfs Bodenlehre der Cholera indica“ hat Emmerich 1910 seine Ansichten zusammengefaßt.

Während der letzten Jahre setzte sich Emmerich gemeinsam mit D. Voew mit größtem Eifer für die sogen. Kalttherapie ein, von deren Richtigkeit ihn nicht allein Laboratoriumsexperimente über die Erhöhung der Widerstandsfähigkeit gegen Infektion und über die Erhöhung der Fruchtbarkeit durch Zufuhr von Kaltsalzen, sondern auch die Erfolge der Kaltbehandlung des Heufiebers und des Tic convulsif überzeugten. Als hervorragende Leistungen Emmerichs sind seine zusammen mit S. Trillisch herausgegebene „Anleitung zu hygienischen Untersuchungen“, die drei deutsche Auflagen und mehrere Übersetzungen erlebte, und sein Werk „Der Bau des Wohnhauses“, ein Teil des Handbuchs der Hygiene und Gewerbekrankheiten von Bettendorfer und Bismssen, zu bezeichnen.

Am 7. Februar 1915 starb im Alter von 94 Jahren Privatdozent Medizinalrat Dr. Joseph Wolfsteiner, der sich im Jahre 1867 an der hiesigen Universität habilitiert, aber nur kurze Zeit der Lehrtätigkeit gewidmet hatte.

Wolfsteiner stammte aus der Oberpfalz, aus Holzheim, wo er am 2. Februar 1821

als das fünfte Kind einer mit zehn Kindern gesegneten Gütlersfamilie geboren wurde. Kein Wunder, daß es ihm Mühe kostete, von seinen Eltern die Erlaubnis zum Studieren zu erhalten. Gymnasium und die beiden philosophischen Kurse besuchte er in Amberg, und von 1843—47 die Universität in München, an der damals Breslau, Walther, Erdl, Ringseis, Gietl, Rothmund und Weißbrod wirkten. Am meisten von diesen schätzte er Gietl, der ihm in Erkennung seiner Begabung schon gleich nach der theoretischen Schlußprüfung eine Assistentenstelle in Aussicht stellte. Nicht uninteressant ist, was er in dem seinem Habilitationsgesuch beigelegten Lebenslauf über Ringseis und Gietl schreibt: „Der erstere ging von den höchsten Prinzipien aus, umfaßte mit bewunderungswürdiger Vielseitigkeit und Tiefe die Entwicklungsgeschichte der Wissenschaften überhaupt und der Medizin insbesondere, während Herr von Gietl die entgegengesetzte, analytische, mehr moderne Methode einschlug.“

Das Biennium leistete Wolfsteiner in Passau und in München ab, wo er die erwähnte Assistentenstelle bei Gietl erhielt, der auf seinen weiteren Lebensgang einen nicht zu verkennenden Einfluß ausübte. Nachdem er nach Ablauf des Bienniums mit Hilfe eines Stipendiums einen Winter in Paris zugebracht hatte, ließ er sich im Jahre 1850 in Hippolstein als praktischer Arzt nieder. Aber sein dortiger Aufenthalt erfuhr mannigfache Unterbrechungen, denn auf Gietls Empfehlungen kam Wolfsteiner als Arzt zunächst auf vier Monate zur Gräfin Giesch in Passau, einer Tochter des Freiherrn von Stein. Einer Einladung der Gräfin Folge leistend brachte er dann auch den kommenden Winter in Italien zu, vorwiegend in Rom und Neapel. Viele bedeutende Persönlichkeiten hatte er bei dieser Gelegenheit kennen gelernt, und auch vieles gesehen, was ihm als Arzt nützen konnte, die Bäder in der Umgebung Passaus, die Heilanstalten in Rom usw. Nach seiner Rückkehr aber sagte ihm die Landpraxis nicht mehr zu. Er gab dieselbe nach dreijähriger Tätigkeit auf und ließ sich, nachdem er noch eine wissenschaftliche Reise nach London und Paris unternommen hatte, in München nieder. Wiederum war es Gietl, der sich seiner annahm, indem er ihm die Stelle eines ordnierenden Arztes im Krankenhause übertrug und ihn zu seinem ständigen Vertreter erwählte. Die Tätigkeit im Krankenhause legte den Grund zu seiner Habilitation. Als Thema wählte er den „Typhus“ und zwar eine etwas weniger bearbeitete Seite desselben, nämlich die „psychischen Störungen im Verlaufe desselben“.

Auch seine weiteren Arbeiten beschäftigten sich hauptsächlich mit dem Typhus und ferner mit der Cholera, die er im Gegensatz zur Mehrzahl der Münchner Ärzte als contagöse Krankheiten erklärte.

Für diese Auffassung hat Wolfsteiner Jahrzehnte in Wort und Schrift gekämpft und er hat es mit gewichtigen Gegnern zu tun gehabt, mit Duhl und Pettenkofer, den hartnäckigsten Verteidigern ihrer Grundwassertheorie. Viel mußte er um seiner Überzeugung willen leiden; aber es mag ihm in seinen späten Tagen eine Befriedigung gewährt haben, daß der von ihm schon frühzeitig vertretene Standpunkt und die aus demselben abgeleiteten hygienischen Maßnahmen schließlich allseitig als richtig anerkannt wurden.

Wolfsteiner war einer der angesehensten Ärzte Münchens, eine Vertrauen erweckende sympathische Persönlichkeit, er war auch Hofstabsarzt und Leibarzt des Königs Maximilian II. und der Königin Marie gewesen.

In der Nacht vom 22. auf den 23. März 1915 erlag einem schweren Leber- und Magenleiden der ordentliche Professor, Präsident der K. Akademie der Wissenschaften, Geh. Rat Excellenz Karl Theodor von Heigel. Mit ihm hat unsere Hochschule einen ihrer hervorragendsten Lehrer, unsere Stadt eine ihrer markantesten Persönlichkeiten verloren.

Als Sohn eines gefeierten Heldenarstellers am Hoftheater war er am 23. August 1842 zu München geboren. Das abenteuerliche Künstlerleben seines Oheims, des Offiziers und Schauspielers Casar Heigel, hat er in einem anziehenden Aufsatze geschildert; sein älterer Bruder Karl war ein von König Ludwig II. beschäftigter Bühnendichter, auch Verfasser vielgelesener Novellen — in seinem eigenen Wesen und seinen Schriften läßt sich das Künstlerblut der Familie so wenig verkennen, wie bei einem seiner Lehrer, Karl Adolf Cornelius. 1861 absolvierte er als Bgling des Holländischen Erziehungsinstitutes das Münchener Ludwigsgymnasium und bezog unsere Universität, um vornehmlich Geschichte zu studieren. Außer seinem Hauptlehrer Giesebrecht haben nach seiner eigenen Angabe besonders der Historiker Cornelius und der Philosoph Brantl auf ihn eingewirkt. 1866 trat er als Praktikant in das B. Allgem. Reichsarchiv, wo er 1872 Sekretär, 1880 Assessor wurde. 1873 habilitierte er sich als Dozent der Geschichte an der Universität, 1883 erhielt er eine Professur für Handels- und Kulturgeschichte an der Technischen Hochschule in München, 1885 wurde er als Nachfolger Giesebrechts ordentlicher Professor der Geschichte und Direktor des historischen Seminars an der Universität — seit dem Bestande einer Universität in München der erste eingeborene Bayer in ihrer ersten Geschichtsprofessur, der erste, der altbayerische Art mit deutschem Empfinden verband und keines über dem andern zu kurz kommen ließ. Viele Tausende haben seine wohlvorbereiteten, fesselnden Vorträge über allgemeine, deutsche, bayerische Geschichte gehört. Tausende, unter denen er vielen ein väterlicher Freund geworden, auch an seinen Seminarübungen teilgenommen. Nicht wenige der letzteren haben durch Dissertationen, die er angeregt, ihr Scherflein zum Miefenbau des historischen Wissens beigetragen, einige von ihnen nehmen selbst unter unseren Geschichtsforschern schon ehrenvolle Stellungen ein. Für das Studienjahr 1897/98 übertrug ihm das Vertrauen der Kollegen das Rektorat der Universität. Einen Ruf an die Wiener Hochschule hat er 1898, wie sehr ihn auch die heitere und glänzende Donaustadt lockte, abgelehnt, und so sollte sich sein ganzes Leben in der ihm so teuren Heimatstadt abspielen, aus deren geistigem und künstlerischem Luftkreis er Nahrung und Freude zog und die in ihm den echten Repräsentanten ihrer besten Eigenschaften gefunden hat. Am Ende des Sommersemesters 1912, bei Vollendung seines 70. Lebensjahres, zog er sich vom Lehramt zurück, um sich fortan ganz seinem zweiten Hauptamte als Präsident der kgl. Akademie der Wissenschaften zu widmen. Die Stadt München feierte ihn damals durch Verleihung ihres Ehrenbürgerrechts, und an einem ebenso feierlichen wie fröhlichen Festabend im Künstlerhause fanden die Liebe und Verehrung seiner Freunde, Kollegen, Schüler, man darf fast sagen, des ganzen geistigen Münchens, glänzenden Ausdruck. Eine wissenschaftliche Festgabe hatten ihm seine Schüler schon zum 60. Geburtstag dargebracht.

Die Akademie der Wissenschaften hatte ihn 1877 zum außerordentlichen Mitglied, 1887 zum o. Mitglied gewählt, 1904 dankte er dem Vertrauen des Prinzregenten Luitpold unter dem Kultusminister von Wehner die Ernennung zu ihrem

Präsidenten und zum Generalkonservator der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates. Aus der Fülle seiner Ehrenämter und Ordensauszeichnungen sei nur erwähnt, daß er Mitglied des Verwaltungsrates des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg und des Deutschen Museums in München, Ritter und Kapitalsvorstand des Maximiliansordens für Wissenschaft und Kunst war.

Viel weniger noch als seine Auszeichnungen lassen sich Heigels wissenschaftliche und schriftstellerische Leistungen in unserem gedrängten Lebensbilde erschöpfen. Denn der Trieb des unermüdblichen Arbeiters zu schriftstellerischer Produktion war so stark, daß er sich auch durch die schwerste amtliche Belastung Bahn brach und in einem halben Jahrhundert eine Reihe von Werken hervorrief, die in ihrer Länge (vgl. die Schriftenverzeichnisse im Almanach der Akademie 1884, 1890, 1897, 1901, 1905, 1909) kaum zu übersehen ist.

Seine größere Erstlingsarbeit war eine gekrönte Preisschrift, die ihre Entstehung einer von der philosophischen Fakultät unserer Universität gestellten Preisfrage verdankte. Im dem 1867 bei Cotta erschienenen Buche: „Das Herzogtum Bayern unter Heinrich dem Löwen und Otto von Wittelsbach“ rührt der erzählende Teil: „Der Übergang des Herzogtums Bayern vom Geschlechte der Welfen an das Haus Wittelsbach“ aus Heigels Feder. Nimmt man das Werkchen heute zur Hand — hat er selbst („Geistiges und künstlerisches München in Selbstbiographien“, 1913) bescheiden geurteilt —, läßt sich freilich daraus nur ersehen, welche erfreulichen Fortschritte inzwischen die Forschung gemacht hat.

Bei Heigels Promotion hatte Döllinger, der ihm die Auszeichnung erwies, unter seinen Opponenten aufzutreten, des jungen Doktoranden Schlagfertigkeit und Beredsamkeit beobachtet. Dies erklärt die für den Jugendlichen auffällige Ehrung, daß ihm einige Jahre darauf auf Döllingers Empfehlung König Ludwig II. den Auftrag erteilte, eine Biographie seines Großvaters König Ludwigs I. zu schreiben. Sepps Buch über diesen Fürsten, das eben erschienen war, hatte den König nicht befriedigt. Der König erschloß Heigel wichtiges Quellenmaterial aus dem handschriftlichen Nachlaß seines Großvaters, wobei freilich dessen testamentarische Bestimmung, daß ein sehr großer Teil des Nachlasses erst fünfzig Jahre nach seinem Tode der Öffentlichkeit übergeben werden dürfe, eine wesentliche Beschränkung auferlegte. Und bedarf es der Erwähnung, daß der offiziöse Ursprung des Buches wie immer neben der Licht- auch seine Schattenseite hatte? Heigels „Ludwig I., König von Bayern“ (1872, in 2. Auflage 1888) läßt die Vorzüge, durch welche Ludwig I. für die Entwicklung Bayerns und Münchens segensreiche Bedeutung gewann, die glänzende deutsche Gesinnung und das Kunstmäzenatentum des genialen Fürsten glänzend hervortreten. Es hat Verständnis für die eigenartige Persönlichkeit Ludwigs in weiteren Kreisen geweckt und viel dazu beigetragen, der Verehrung, die bei seiner Zentenarfeier 1888 begeistertsten Ausdruck fand, Vorschub zu leisten. Heigel blieb seinem Helben auch in der Folge treu und ward nicht müde, durch kleinere Monographien das Bild des Königs nach seinen mannigfachen rühmlichen Seiten zu vertiefen und zu vervollständigen. („Der Anteil des Kronprinzen Ludwig am bayerischen Verfassungswerk 1815—18“; „Kronprinz Ludwig in den Feldzügen von 1807 und 1809“; „Ludwig I. als Freund der Geschichte“; „Straßburg, die Vaterstadt Ludwigs I.“; „Ludwig I. und Karl Haller von Hallerstein“; „Ludwig I. und Martin Wagner“; „Kronprinz Ludwig im Befreiungsjahre 1813“;

„Ludwig I. und die Münchener Hochschule“; Ludwig I. als Erzieher seines Volkes“.)

Auch zu seinem nächsten größeren Werke entnahm Heigel den Gegenstand der bayerischen Geschichte; aus seiner Habilitationsschrift erwuchs das Buch: „Der österreicherische Erbfolgestreit und die Kaiserwahl Karls VII.“ (1877). Dank der engen zeitlichen Begrenzung des Stoffes konnte er hier das weitverzweigte Quellenmaterial in seinem ganzen Umfange untersuchen und die Zuversicht hegen, daß ihm keine der wichtigeren Quellen entgangen sei. Die Feststellung der Echtheit der Wiener Urkunde, die das über die Erbansprüche Bayerns entscheidende Dokument bedeutet, gab der Erörterung der Streitfrage zunächst eine sichere Basis. Das Bild des unglücklichen Wittelsbacher, der, „von seinem altdeutschen, in den Adern wallenden Geblüt angefüllt“, die Hand nach der Kaiserkrone streckte und eine Dornenkrone griff, hat Heigel später durch die Herausgabe seines „Tagebuches aus der Zeit des österreicherischen Erbfolgekrieges“ (1883) und durch eine Abhandlung über neu aufgefundene Tagebücher des Kaisers noch mehr aufgehell.

1880 ließ er unter dem Titel: „Aus drei Jahrhunderten“ eine Sammlung von Vorträgen aus neuerer Geschichte erscheinen, ohne zu ahnen, daß er damit sein Hauptlebenswerk eröffne. Nach drei Jahren folgten „Neue historische Vorträge und Aufsätze“, 1885 „Quellen und Abhandlungen zur neueren Geschichte Bayerns“, 1887 „Historische Vorträge und Studien“ 3. Folge, und so reiheten sich nun bis zu den „Biographischen und kulturgeschichtlichen Essays“, die 1906 erschienen, neun Bände aneinander, mit buntem Inhalt, in wechselndem Verlag, mit wechselnden Titeln (außer den genannten: „Quellen und Abhandlungen zur neueren Geschichte Bayerns“, N. F., 1890; „Essays aus neuerer Geschichte“, 1892; „Geschichtliche Bilder und Skizzen“, 1897; „Neue geschichtliche Essays“, 1902). Viele dieser Studien tragen einen rein wissenschaftlichen Charakter und sind für die Fachgenossen bestimmt, der größere Teil wendet sich an jene Gebildeten, „die gern ein ernsthaftes historisches Buch lesen möchten, aber nicht die Zeit haben, sich mit umfangreicheren Werken zu beschäftigen“. Bayerische Geschichte wechselt mit deutscher und allgemeiner, politische Geschichte mit Kultur-, Kunst-, Literaturgeschichte. Wenn, abgesehen von den letzteren, die historischen Fächer, für die sich besondere Disziplinen ausgebildet haben, nicht berührt werden, geschieht es wohl weniger wegen dieser theoretischen und praktischen Absonderung, als weil die Gebiete der Kirchengeschichte, Rechts- und Verfassungsgeschichte, sozialen und Wirtschaftsgeschichte dem Genius des Verfassers ferner liegen.

Schon bei dem Historikertage in Frankfurt 1895 wurde Heigel dem Publikum in einer Zeitung als „der bekannte Essayist“ vorgestellt. Derartige Marken, mögen sie auch nur halb richtig sein, haben die Neigung, an dem Bezeichneten auf Lebenszeit und darüber hinaus festzukleben. Heigel hat auch in der Folge den Titel „Essays“ noch zweimal für seine Sammelbände gewählt, aber man begreift, daß er die Marke „Essayist“ nicht angenehm empfand. Denn die ernste und mühevollen Forscherarbeit, auf der seine Studien beruhten, ließ dieser Beinamen zu leicht übersehen oder unterschätzen. Er aber durfte von sich sagen, daß er sich nicht auf das Geprägte und die Zifferierung gegebener Stoffe beschränkt, sondern auch das Material selbst geschürft habe. „Den Titel Essays habe ich gewählt, weil sich der Sprachgebrauch ausgebildet hat, daß als exagia besonders solche Aufsätze bezeichnet werden,

in denen auf die Form besondere Sorgfalt verwendet ist. Nur wer als Ausfluß eines gebildeten Geistes zugleich klar und künstlerisch sich gibt, wird alle Gebildeten des Volkes ansprechen.“

Unser bayerischer Humanist Aventin hat in einem Briefe an Beatus Rhenanus das dramatische Interesse der Geschichte betont: „Die Historie ist nicht nur eine Quelle des Vergnügens für Alt und Jung, sie vergegenwärtigt uns auch die Geschichte der Menschheit wie in einem Spiegel oder auf einem Gemälde: das Leben der Völker, ihre Revolutionen und Kriege, alle Bosheiten und Laster, die Zerstörung von Städten, die Vernichtung der Nationen selbst und den Untergang der Reiche, die Unbeständigkeit und den Wechsel aller Gewalten können wir in ihr schauen, als säßen wir sicher im Angesicht des stürmisch bewegten Meeres.“ Es dürften wenige neuere Historiker zu nennen sein, die durch das Gesamtbild ihrer Werke und ihre lebendige, farbige, sinnfällige Darstellung so lebhaft an diese Auffassung (ohne ihren pessimistischen Zug) erinnern, wie Heigel. Sprach Balzac von den trockenen und widerwärtigen Registern, die man die Geschichte nennt, rühmte Nießsche eine wesentlich unhistorische Bildung als eine trotzdem oder vielmehr deswegen unsäglich reiche und lebensvolle, so findet er in der Geschichte im Gegenteil das anziehendste Schauspiel und eine unerschöpfliche Quelle der Belehrung und Anregung. Diese Wirkungen hervorzubringen, bedarf es keiner Geschichtsphilosophie und keiner Konstruktionen, die noch mehr als die unumgänglichen Werturteile den Charakter des Subjektiven tragen, ja so leicht den Charakter des Künstlichen und mehr oder minder Gewalttamen annehmen. Heigel begnügt sich, auf Grund gewissenhafter, eindringender Forschung und mit den künstlerischen Mitteln des begabten Schriftstellers in anschaulichen und anziehenden Bildern die Fülle historischen Lebens zu zeichnen. Seine Forschung steht durchaus auf gleicher Höhe mit seiner künstlerischen Gestaltungskraft. „Nur durch allseitige Beherrschung des urkundlichen Stoffes kann das verwickelte, oft verworrene Gewebe der Politik zergliedert, das scheinbar unbedeutende Ereignis als Verbindungsglied in der Kette der epochemachenden gewürdigt, in der Mosaik das historische Grundgesetz von Ursache und Wirkung gefunden werden.“ Daß aber die in vollen Zügen geatmete Altentraub der Archive den künstlerischen Blick, mit dem er die Dinge schaut, nicht getrübt, den Schwung seines Geistes nicht gelähmt hat, ist sein besonderer Vorzug. Sein schlichter und natürlicher, aber nie trockener Ton, der gewählte, aber nie gesuchte Ausdruck befriedigen die Forderungen des Geschmacks wie die Wünsche der Menge. Sein psychologischer Blick steht auf gleicher Höhe mit dem historischen. Gerade unter seinen plastisch und farbig gehaltenen Lebensbildern historischer Persönlichkeiten finden sich wahre Kabinettstücke, und darum war es wohl gerechtfertigt, daß er 1913 unter dem Titel: „Zwölf Charakterköpfe aus der neueren Geschichte“ eine mit großem Beifall aufgenommene Auswahl aus früheren Abhandlungen erscheinen ließ. Angesichts der Essays könnte man meinen, der Grund seiner Fernhaltung von Geschichtsphilosophie und jeglicher Konstruktion sei darin gelegen, daß die Stoffe zu dieser Art der Betrachtung nicht einladen, sie teilweise sogar nicht zulassen. Da aber die gleiche Zurückhaltung auch in anderen Schriften, wie u. a. den „Politischen Hauptströmungen in Europa im 19. Jahrhundert“, beobachtet wird, zeigt sich, daß dieser Zug in der Geistesrichtung des Verfassers wurzelt. Wo kritische Erörterungen nötig sind, geht ihnen Heigel nicht aus dem Wege; er hat ganze Abhandlungen umstrittenen Pro-

Klemen gewidmet, wie dem Nymphenburger Vertrage von 1741, dem angeblichen Mainzheimer Verrat von 1791, dem Manifest des Herzogs von Braunschweig, dem Raftatter Gefandtenmorde. Aber im ganzen spielt diese Gattung bei ihm doch nur eine geringe Rolle, und es hängt mit seinem innersten Wesen zusammen, wenn er im Verhältnis zu seiner ausgedehnten, ein halbes Jahrhundert fortgesetzten literarischen Produktion nur ganz selten in eine wissenschaftliche Polemik verstrickt wurde.

1899 und 1911 erschien in zwei Bänden Heigels umfanglichstes und dem bedeutendsten Stoffe gewidmetes Werk: „Deutsche Geschichte vom Tode Friedrichs des Großen bis zur Auflösung des alten Reiches.“ Also die Geschichte der zwanzig Jahre, die durch den Reichthum ihres Inhalts ein Jahrhundert aufwiegen, die über Deutschland das schwerste Verhängnis, Kriegsunglück und Fremdherrschaft, den Zusammenbruch des Reichs, dann aber auch das Höchste, den siegreichen Kampf des Volkes um seine kostbarsten Güter brachten. Der anziehende Stoff hatte in Häußer und Sybel schon hervorragende Bearbeiter gefunden. Während sich diese mehr auf die Politik Oesterreichs und Preußens beschränkten, hat es Heigel mehr auf die Reichsgeschichte abgesehen, und dank diesem neuen Gesichtswinkel, dank der Benützung der wichtigsten deutschen Archive und reichlicherem Schöpfen aus Zeitungen und Flugschriften ist es ihm gelungen, auch nach seinen großen Vorgängern neue Aufklärung über manche Fragen zu bieten. Mit besonderer Aufmerksamkeit wird der mit dem Fortschreiten der Revolution wechselnde Eindruck der Bewegung auf den deutschen Geist verfolgt.

Das 18. Jahrhundert und die erste Hälfte des 19. waren Heigels Lieblingsbereich. Für die bayerische Geschichte dieses Zeitraumes hat niemand so viel und niemand Besseres geleistet. In den letzten Jahrzehnten seines Lebens aber hat er in seinen Reden und Aufsätzen öfter auch Zeitgeschichte behandelt — wie sich von ihm erwarten ließ, zugleich mit mannhaftem Freimuth und mit Takt. Er besprach die Gedanken und Erinnerungen des Fürsten Bismarck, veröffentlichte Festreden zum Gedächtnis Kaiser Wilhelms I. und zum 18. Oktober 1908. In gutem Andenken ist noch die Festrede: 1813—1913, worin er 1913 in unserer großen Aula die Stiftung unserer Universität in Verbindung mit dem 25jährigen Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms II. und der Erinnerung an die Befreiungskriege feierte. Auch eine Edition ist hier zu nennen: „Die Denkwürdigkeiten des Ministers Grafen von Bray-Steinburg“ (1901). Sein Schriftchen: „Politische Hauptströmungen in Europa im 19. Jahrhundert“ (1906) schloß mit hoffnungsvollen Worten: „In der Thatfache, daß die Geschichte des 19. Jahrhunderts mit einem Friedenskongreß abgeschlossen hat, darf ein freundliches Vorzeichen erblickt werden. Wie vor nahezu 2000 Jahren aus dem unscheinbarsten Samenkorn ein mächtiger Baum des Lebens aufgewachsen ist, kann wieder einmal eine Dichterscheinung niedersteigen, um der Menschheit den langerehnten Frieden zu bringen.“ Das freundliche Vorzeichen hat getragen: das Aufwärtstreiben in der Humanität, das Heigel vom 19. Jahrhundert rühmte, hat durch den Ausbruch und den Verlauf des Weltkrieges einen so furchtbaren Rückschlag erlitten, daß es aller Anstrengungen bedarf, um den Glauben an den Fortschritt der Menschheit nicht zu verlieren.

Heigels letzte literarische Kundgebungen galten dem Kriege. Als er in den „Süddeutschen Monatsheften“ im September 1914 einen glühenden Aufruf an die deutsche Jugend richtete, konnte er freudig feststellen, daß diese bereits in großer und herzerhebender Weise das Bewußtsein bewiesen habe, daß sie vor allen anderen

berufen sei, ein Beispiel von Mut, Zuversicht und Opferwilligkeit zu geben. Im Oktober mahnte er in denselben Blättern, ruhiges Blut zu bewahren. Die Rede über Krieg und Wissenschaft, die er im November 1914 in der öffentlichen Sitzung der Akademie hielt, war seine Abschiedsrede. Über seine nationale Gesinnung braucht man keine Worte zu verlieren, doch sei auf zwei beredete Zeugnisse für ihre Stärke hingewiesen; das eine, daß dieses Empfinden in seinen publizistischen Äußerungen über den rasenden Weltkrieg den tiefen Schmerz des Humanitätsgefühls gar nicht zu Wort kommen ließ; das andere, daß er den leidenschaftlichsten der literarischen Vorkämpfer für Deutschlands Einheit und Größe, daß er Heinrich von Treitschke, wohl mit unter dem bestrickenden Einfluß der wuchtigen Persönlichkeit, mit den einleitenden Worten: „Weß' das Herz voll ist, deß' fließt der Mund über“, in zwei Reden und Aufsätzen begeistert gefeiert hat — trotz der unfreundlichen Haltung dieses Autors gegen Bayern und trotz seines Drängens auf den deutschen Einheitsstaat, den Heigel als guter Bayer mit Recht ablehnte.

Der Akademie der Wissenschaften hat Heigel, seit der Gründung ihr 18. Präsident, ein würdiges Denkmal gesetzt, indem er 1909, bei ihrer Hundertfünfzigjahrfeier, einen Abriss ihrer Geschichte veröffentlichte („Die Münchener Akademie von 1759 bis 1909“). Wer diese Schrift gelesen hat oder der Akademie selbst seit längerer Zeit angehört, wird nicht zögern, anzuerkennen, daß diese Körperschaft im letzten Jahrzehnt einen erfreulichen Aufschwung genommen hat, und der Eingeweihte wird urteilen, daß dieser nicht zum wenigsten auf die belebende Persönlichkeit und die einsichts- und hingebungsvolle Tätigkeit ihres Vorsitzenden zurückzuführen ist. Als den Mund und zugleich das Herz der Akademie hat sein Nachfolger auf dem Lehrstuhl der Universität ihn mit Recht gefeiert. Den öffentlichen Sitzungen der Akademie verlieh seine Beredsamkeit eine neue Anziehungskraft und einen wahrhaft festlichen Charakter. Mochte er ein historisches Thema behandeln oder von den Arbeiten und neuen Errungenschaften der Akademie und von dem Wachstum ihrer Sammlungen berichten oder sein stehendes *ceterum censeo* begründen, daß diese Sammlungen größerer und zweckmäßigerer Räume bedürfen — immer kaufte ein zahlreicher und gewählter Zuhörerkreis mit Interesse und Spannung seinen geistvollen Ausführungen. Durch seine Oberaufsicht über die wissenschaftlichen Sammlungen wurde er, wie er selbst erklärt, erst ernstlicher auf die Naturwissenschaften hingewiesen. Für das Gedeihen der Sammlungen wie ihrer Beamten hegte er das lebhafteste Interesse und keine Mühe schien ihm zu groß, wenn es galt, diese Ziele zu fördern. Die Stiftungen und Schenkungen für die Akademie haben in der Zeit seines Vorsizes größere Ausdehnung gewonnen als je vorher und insbesondere bei der reichen Stiftung des Rentners Albert Sanison in Brüssel für die Erforschung der Geschichte der Moral, darf man der Geschicklichkeit und dem Eifer, mit dem unser Präsident die Verhandlungen führte, einen großen Anteil an der Überwindung aller Schwierigkeiten und dem schließlichen Zustandekommen des Werkes beimessen.

Mit der Historischen Kommission bei der Akademie der Wissenschaften war er eng ver wachsen; mehr als 30 Jahre hat er ihr angehört. Zu den Werken, mit denen er sich die literarischen Sporen verdiente, zählen die musterhaften Ausgaben der Landshuter und Mühlborfer Chronik, Beiträge zu der von der Kommission veranstalteten großen Sammlung der deutschen Städtechroniken. Und seit dieser Beschäftigung blieb ihm, während er auf die Geschichte des Mittelalters in seinen

reiferen Jahren nicht mehr zurückkam, eine Vorliebe für alte bayerische Städte und historische Stätten; außer Landsbut und Mühlendorf hat er Nymphenburg, Lindau, Regensburg, Bamberg und seiner Vaterstadt (dieser anknüpfend an Pilotys Kolossalgemälde im Rathhaus) Monographien gewidmet, in denen geschichtliche Darstellung zuweilen mit reizenden landschaftlichen und architektonischen Bildern wechselt. In der Historischen Kommission aber hat er später selbst ein größeres Unternehmen zur engeren vaterländischen Geschichte, eine Ausgabe der bayerischen Chroniken des 15. Jahrhunderts, angeregt, in die Wege geleitet und gerade vor seinem Lebensende mit der von Oberbibliothekar Leidinger besorgten Edition der Werke Beitz Arnpecks in der Hauptsache vollendet gesehen. Von 1898 bis 1904, bis zu seiner Übernahme des Akademiepräsidiums, hat er als Sekretär der Kommission mit dem ihm eigenen unverdrossenen Arbeitszeifer ihre Geschäfte geführt und da ihr Vorstand in diesen Jahren ein kränkelder Herr war, hat er öfter auch den Vorstand vertreten, den Vorsitz in Plenarversammlungen geführt und deren Verhandlungen geleitet.

In jedem Lebenskreise, in dem er tätig war, bildete er, dank seiner kräftigen lebenswürdigen Persönlichkeit, einen belebenden und stärkenden Mittelpunkt, um den sich die Genossen gerne scharten, war er ein Führer, dem man Vertrauen entgegenbrachte, auf dessen Rat man begierig hörte, ohne dessen Zustimmung kein wichtiger Beschluß gefaßt wurde. Auch das Nürnberger Germanische Museum und das Deutsche Museum in München, in deren Ausschüssen er mit Leib und Seele die Interessen dieser Anstalten förderte, der Verein zum Schutze des Pfaltz als andere gemeinnützige Vereine beklagen seinen Hingang als schweren Verlust.

Von politischer Tätigkeit hielt er sich fern, darin noch ganz ein Kind der älteren Generation, die unter dem nachhaltigen Rückschlag von 1848 aufwuchs. Aber auch unter den Politikern, älteren wie jüngeren, wird man kaum jemand finden, der so oft als öffentlicher Redner auftrat, wie er. Heigels Beredsamkeit, durch sein kräftiges, wohlklingendes Organ und seine stattliche Erscheinung gehoben, war von der Art, daß sie zugleich volkstümlich war und die Gelehrtenkreise befriedigte. Jahrzehntlang war er darum bei nationalen und anderen Festen in München der gegebene und nie vergebens gebetene Festredner. Um zu den bereits erwähnten Reden nur noch einige der größeren, soweit sie veröffentlicht wurden, zu nennen: an unserer Universität hielt er 1899 die Festrede zur Jahrhundertfeier der Thronbesteigung der wittelsbachischen Linie Zweibrücken-Birkenfeld-Bischweiler; 1901 feierte er in längerer Rede im Akademischen Gesangverein den 80. Geburtstag des Prinzregenten Luitpold; 1904 sprach er in der Akademie „Zum Andenken an R. v. Bittel“, 1905 zu Schillers Gedächtnis und im gleichen Jahr zur Hundertjahrfeier der Erhebung Bayerns zum Königreich. 1906 widmete er Kaspar Zeuß ein Gedankwort, 1907 berichtete er über die Anfänge des Weltbundes der Akademien, während er in seiner letzten akademischen Rede schon das frühe Lebensende der jugendlichen Vereiningung feststellen mußte. Aus Anlaß der Enthüllung des Bismarckdenkmals in der Rathhalla hielt er dort 1908 die Festrede: „Zum 18. Oktober 1908“, und als es 1914 galt, den hundertjährigen Todestag eines um Bayern und München verdienten Amerikaners, Benjamin Thompsons, Grafen von Rumford festlich zu begehen, erschien es wiederum selbstverständlich, daß bei der gemeinsam von der Akademie der Wissenschaften und dem Stadtmagistrat München im großen Saale des Alten Rathhauses veranstalteten Feier Heigel als Festredner auftrat.

Während ihm alle Schwächen und Unarten des Gelehrten fremd waren, standen seine menschlichen und Gelehrtenvorzüge in glücklichem Gleichgewicht. Man ist versucht, darin den Hauptzug seines Wesens zu erblicken. Bescheiden, warmherzig, hilfsreich, immer heiter, voll Humor, offen, mitteilbar, besaß er alle Gaben, Freunde anzuziehen und zu erhalten. Seiner durchaus geselligen Natur war es Bedürfnis, in heiterer Unterhaltung eines Freundeskreises geistige Anregung zu spenden und zu empfangen. Auf ihn selbst ließe sich seine Schilderung Treitschkes anwenden: „beim Becher nach alter Germanenart heiter und mitteilbar“. Sein ganzes Leben hindurch gehörte er Vereinigungen an, in denen fröhliche Geselligkeit neben geistigen und künstlerischen Zielen gepflegt wurde: als Student dem Akademischen Gesangverein, dem er noch im Alter treue Anhänglichkeit bewahrte, und einer Gesellschaft geistig strebsamer Jünglinge, die sich Argo nannte, später die Vereinigung der Zwanglosen und der Gesellschaft Aula. Und in der Zusammensetzung seines engeren Freundeskreises spiegelte sich der Reichtum seiner geistigen Interessen und Neigungen. Dazu zählten, um von den Kollegen und Fachgenossen zu schweigen, Juristen und Beamte, wie Theodor von Gosen, Friedrich von Biegler, Ludwig Bürkel (denen er auch biographische Denkmäler gesetzt hat), Senatspräsident von Bayr, Regierungspräsident von Halber, Justizrat Dr. Karl Dürr, Offiziere wie General Neureuther, Philologen wie Rektor Arnold, Bühnenkünstler wie Ernst v. Postart, Maler und Graphiker wie Eduard Grünner und der Humorist Wilhelm Busch, Musiker wie Max Zenger und Georg Krempfeger, Dichter wie sein früh dahingegangener, unvergeßlicher Schulkamerad Karl Stieler (dessen Lebensbild er in der „Bayerischen Bibliothek“ gezeichnet hat), wie Paul Heyse, Wilhelm Herz und Felix Dahn (die letzteren auch seine Universitätslehrer).

Durch sein ganzes Leben geleitete ihn, verschönernd und bereichernd, Freundschaft. Des kostbarsten Schatzes seines Lebens aber sei zum Schluß gedacht: seit 1886 lebte er in glücklichster Ehe mit der Tochter des Generalmajors Eduard Baur. Der Verbindung entstammt eine Tochter, die ihre Hand dem Schüler ihres Vaters, Dr. Fritz Endres, reichte.

An unserer Akademie und Hochschule wie an allen Stätten seines Wirkens wird der edle Mensch und hervorragende Gelehrte in treuem und dankbarem Gedenken fortleben.

Am 6. Oktober 1915 fand der außerordentliche Professor in der philosophischen Fakultät und Abteilungsvorstand im chemischen Laboratorium des Staates Dr. Oskar Piloty im Kriege den Heldentod als Leutnant der Infanterie und Führer einer Maschinengewehrabteilung.

Er war seit der großen Champagneschlacht vermißt und erst Anfang Mai 1916 befreite das Kriegsministerium der Familie und den Freunden die Besichtigung, die freilich nur noch geringer Hoffnung Raum gelassen hatte. Piloty war bei Kriegsausbruch als 48-jähriger Mann aus dem Laboratorium freiwillig zum Heeresdienst geeilt, er hatte es durchgesetzt, in eine Maschinengewehrabteilung aufgenommen zu werden, war zum Offizier befördert und mit dem Eisernen Kreuze 2. Klasse ausgezeichnet worden. Als die französische Offensive in der Champagne am 25. September begann, stand Piloty mit seinem Maschinengewehr auf hart bedrängtem Posten und behauptete die vorgeschobene Stellung bis zum Tage des französischen Hauptsturmes. Da wurde sein Maschinengewehr durch eine Handgranate zerstört, im Nahkampf

gegen eine große Übermacht fiel Piloty durch einen Kopfschuß aus unmittelbarer Nähe. So starb Piloty, wie er gelebt und gewirkt, als ein aufrechter, unbeuglamer Mann. Nachgiebigkeit und Rücksicht auf praktischen Vorteil hat er nicht gekannt, gerade und unbeirrbar war er seinen Weg gegangen und für sein Ziel hat er sich mit außerordentlicher Fähigkeit eingesetzt. In dem Institut, dem Piloty seine besten Jahre gewidmet, und in der Forschung hinterläßt er eine nicht leicht auszufüllende Lücke. Denn für die Arbeit, die ihm zur Lebensaufgabe geworden, hatte er bedeutende Vorbereitungen getroffen und er durfte meinen, die Ernte schon hoch ragen zu sehen.

Oskar Piloty wurde am 30. April 1866 in München geboren als Sohn des berühmten Historienmalers Karl von Piloty, des Direktors der Akademie der bildenden Künste. Er besuchte in seiner Vaterstadt das humanistische Gymnasium und trat nach dem Absolutorium im Jahre 1885 als Einjähriger in ein bayerisches Feldartillerieregiment. Im folgenden Jahre bezog Piloty die Universität Würzburg und begann in der Schule Emil Fischers seine chemischen Studien, die er zwei Jahre später in München fortsetzte und wieder an der fränkischen Universität zum Abschluß brachte. Dem jungen Doktor erblickte frühzeitig das Glück des eigenen Herdes; er vermählte sich mit Adolf von Baeyers Tochter Eugenie, die ihm vier Söhne und eine Tochter schenkte. Leider ist der älteste Sohn schon im Herbst 1914 im Heldentod dem Vater vorangegangen.

Piloty begleitete seinen Lehrer Fischer von Würzburg nach Berlin und leitete dort im Laboratorium der Universität eine analytische Abteilung, nachdem er sich für Chemie habilitiert hatte. Durch die Unterrichtsstätigkeit wurde sein Interesse für analytische Aufgaben geweckt. Um sich in neue Methoden der Elektroanalyse zu vertiefen, nahm Piloty im Laboratorium Classens an der Technischen Hochschule Aachen einen Studienaufenthalt, der später auch für das Laboratorium in München bei der Einführung der elektrochemischen Analyse Früchte trug. Als analytischer Chemiker machte sich Piloty bald einen guten Namen durch eine schöne Trennungsmethode für Arsen und Antimon, die er gemeinsam mit seinem Mitarbeiter A. Stock veröffentlichte. Das Schwergewicht seiner Arbeiten lag aber auf dem Gebiete der organischen Chemie. Von bleibender Bedeutung sind aus der Berliner Zeit seine Synthese des Glycerins und seine ausgedehnten Untersuchungen über aliphatische Nitroverbindungen.

Im Jahre 1900 wurde Piloty als außerordentlicher Professor und Vorstand der analytischen Abteilung des chemischen Laboratoriums nach München berufen. Es gelang ihm mit einer ansehnlichen Zahl begabter und tüchtiger Schüler seine Abteilung zu bedeutenden wissenschaftlichen Leistungen zu führen. Pilotys Arbeit galt in den folgenden Jahren Strukturproblemen farbiger organischer Stoffe. Die Untersuchungen über Murexid und andere Harnsäurederivate, ferner über Porphyrin, erscheinen wie eine Vorbereitung für die große Aufgabe, die Piloty vor beinahe zehn Jahren in Angriff nahm, für die Erforschung der Farbstoffkomponente des Haemoglobins. Den Abbau des Haemins durch die Methode der Reduktion behandelte Piloty in sechs großen Abhandlungen in Liebigs Annalen der Chemie und in zahlreichen Mitteilungen in den Berichten der Deutschen Chemischen Gesellschaft. Die Zerspaltung des Haeminmoleküls in ein kompliziertes Gemisch von Bruchstücken empfindlichster Art stellte der Analyse fast unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Die aufopfernde Hingabe, die Piloty in zäher, tief eindringender

Untersuchung dieser Arbeit gewidmet hat, wird zu den Überlebenden aus dem Werke sprechen, daß ein treues Bild des Forschers festhält.

Nicht so leicht gaben sich die Züge des Menschen zu erkennen, denn die Persönlichkeit Pilotys erschloß sich allen Fernerstehenden, auch Kollegen, nicht eben rasch. Die ihm näher traten, fanden in Piloty einen feinsinnigen Kunst- und Altertumsfreund, einen begeisterten Liebhaber der Musik, einen eifrigen Jäger, und mehr als das, einen aufrichtigen, unabhängigen und treuen Mann, dem sie ein ehrendes Gedächtnis bewahren.

Am Schluß des Jahres 1915, am 30. Dezember, wurde der Universität ihr allberehntes Mitglied Oswald Külpe, ordentlicher Professor der Philosophie, durch den Tod entzissen.

Sein Tod traf uns ganz unerwartet. Zwar hatte schon vor Weihnachten ein Anfall von Influenza eine rasch vorübergehende Störung gebracht. Aber längst hatte Külpe wieder mit alter Kraft und altem Eifer seiner Lehrtätigkeit sich gewidmet und auch seine menschenfreundlichen Bemühungen um die Verwundeten, denen er in rührendster Menschenliebe vorlesend und ermunternd zahllose Stunden opferte und die er so gern mit seinen Gaben erfreute, wieder aufgenommen, als am frühen Morgen nach dem Weihnachtsfest eine eitrige Herzmuskelerntzündung ihn auf ein hoffnungsloses Schmerzenslager warf und trotz aller ärztlichen Sorge in wenigen Tagen dahinkrafft. Am 2. Januar des neuen Jahres haben wir ihn zum Waldfriedhof hinausbegleitet, wo er unter grünen Fichten, wie sie in seiner baltischen Heimat ihm rauschten, seine letzte Ruhestatt fand.

Wir beklagen in dem allzufrüh Dahingegangenen eine Zierde unserer Universität, einen unermüdblich tätigen Forscher von ebenso umfassenden Kenntnissen, wie ursprünglicher Geistesstärke und Schaffenskraft, einen glänzenden und erfolgreichen Lehrer von musterhafter Klarheit und von selbstloser Hingebung für seine Schüler, einen Charakter von höchster Zuverlässigkeit in allen Lebenslagen, in dem feste Zähigkeit mit Weichheit und Milde sich verband, einen allzeit gütigen Menschenfreund, einen lebenswürdigen und feinsinnigen Kollegen, mit einem Worte: einen ebenso hervorragenden Gelehrten und Lehrer, wie wahrhaft edlen Menschen. Was er als Mensch uns war, steht unauslöschlich in unsern Herzen eingeschrieben; von seiner äußeren Lebensentwicklung und seiner wissenschaftlichen Tätigkeit möge hier ein kurzes Bild gegeben werden.

Oswald Külpe wurde geboren 1862 am 3. August, dem 22. Juli alten Stils zu Candau in Kurland, einem unweit von Mitau gelegenen Landstädtchen, in dem sein Vater als Notar tätig war. Ein verstorbener, von Külpe warm geliebter Bruder war Pfarrer; dessen Witwe ist die bekannte Schriftstellerin Francis Külpe. Külpe entstammte einer deutsch-baltischen Familie, die schon seit dem 18. Jahrhundert in Kurland ansässig war. Der erste in Rußland lebende Vorfahr war nach der Familientradition mit der Fürstentochter von Anhalt-Zerbst, der späteren Kaiserin Katharina II., als Oberjägermeister dorthin gekommen. Tren war in der Familie durch alle Zeit hindurch die deutsche Gesinnung festgehalten worden.

Am dem deutschen Gymnasium zu Libau in Kurland vorgebildet, bezog Külpe 1881 die Universität Leipzig, wo er sich anfangs historischen Studien widmete, sehr bald aber durch Wilhelm Wundt der Philosophie und insbesondere der damals

mächtig aufblühenden experimentellen Psychologie gewonnen wurde. Auch in Berlin und Göttingen studierte er kürzere Zeit, weilte zu Prüfungszwecken vorübergehend auch in Dorpat, und brachte seine Studien dann in Leipzig zum Abschluß.

Die grundlegenden Einbrüche für seine wissenschaftliche Entwicklung empfing Külpe von dem Altmeister psychologischer Forschung, Wilhelm Wundt, dem er allezeit die treueste Verehrung bewahrte, auch dann, als seine Wege in manchem von denen Wundts abgegangen waren. Daneben verdankte er für seine Fachstudien mancherlei Anregung auch dem Meister der experimentell-psychologischen Methodik, Georg Elias Müller in Göttingen, sowie dem Leipziger Psychiater und Gehirnanatomen Flechsig. Hatte Müllers einschneidende Kritik den vom Begründer der Psychophysik, Gustav Theodor Fechner, verwendeten Methoden diesen erst die erforderliche Exaktheit und rechte Begründung gegeben, so wandte auch Külpe später als Organisator der Forschungsarbeit der logischen Durcharbeitung der experimentell-psychologischen Methoden und der Entwicklung geeigneter neuer Methoden für die von ihm für die exakte Forschung neu gewonnenen Gebiete des Seelenlebens eine ganz besondere Beachtung zu. In Flechsigs Anregung aber dürfte der erste Anlaß dazu gegeben sein, wenn wir später Külpe unablässig für den Wert einer Verbindung psychologischer und psychopathologischer Forschung in der wissenschaftlichen Arbeit und in der Unterrichtsorganisation eintreten sehen. Preist doch das Diplom, durch das die medizinische Fakultät der Universität Gießen ihn am 2. August 1907 ehrenhalber zum Doktor der Medizin ernannte, ihn als den hervorragenden Vertreter der beobachtenden und experimentellen Psychologie, der den Zusammenhang dieser Wissenschaft mit der methodischen Psychopathologie im Auge behielten und der Psychiatrie auf dem Boden der psychophysischen Forschung wertvolle Förderung geboten hat.“ Daß auch die ursprünglichen historischen Interessen seiner Studienzeit, die besonders bei seinem feinsinnigen Leipziger Lehrer Karl von Noorden und in den zündenden Vorträgen von Heinrich von Treitschke in Berlin-Förderung fanden, ihn auch später noch begleiteten, zeigen mehrere beachtenswerte philosophiegeschichtliche Arbeiten, mögen dieselben auch, Külpes ganzer Geistesart und Forschungsrichtung entsprechend, nicht so sehr historisch, als systematisch eingestellt sein.

Sein Universitätsstudium schloß Külpe am 12. Oktober 1887 in Leipzig mit Promotion ab, mit der Abhandlung: „Zur Theorie der sinnlichen Gefühle.“ Obwohl aus Wundts Anregung hervorgegangen, der gerade damals auch die Gefühle in den Bereich der psychologischen Experimentaluntersuchung zog, zeigte diese Arbeit Külpes doch sofort im Beginn seiner wissenschaftlichen Laufbahn, daß seine Forschungsinteressen ihn abseits von der damals in der experimentellen Psychologie fast allein herrschenden Richtung auf die psychophysische Untersuchung der Empfindungen neuen Aufgaben zuführten. Die schon in der Doktorarbeit berührte Gefühlstheorie war das erste, wenn auch minder wichtige, dieser Gebiete. Nach der rein psychologischen Seite hin wie nach seiner Bedeutung für die Ästhetik hat er in einer Reihe kleinerer aber bedeutsamer Aufsätze die einschlägigen Fragen gefördert, in einem Vortrag auf dem Psychologenkongreß zu Genf 1909 auch eine Gesamtflanze gegeben. An der systematischen Vollenbung hat der Tod ihn gehindert.

Mit einem verwandten Thema: „Die Lehre vom Willen in der neueren Philosophie“, habilitierte er sich 1888 an der Universität Leipzig. Sechs Jahre war er hier als Privatdozent und zugleich als Assistent in Wundts psychologischem Sa-

boratorium, seit Anfang 1894 als Extraordinarius, tätig. Wie exakt sein experimentelles Arbeiten hier war, bewiesen treffliche experimentalpsychologische Untersuchungen, insbesondere über die Zeitauffassung bei Bewegungen, sowie die Konstruktion eines wertvollen neuen Apparates zur Kontrolle zeitmessender Instrumente. Diese äußerste Exaktheit und methodische Sorgfalt im Experiment wie in der Einstellung und Verwendung der Apparatur hat Külpe stets festgehalten und seinen Schülern zur Pflicht gemacht. Aber auch auf erkenntnistheoretische und ästhetische Fragen, die später seiner literarischen Produktion das vorwiegende Gepräge geben, erstreckte sich schon damals sein Interesse.

In dieser Leipziger Zeit gestaltete sich auch der häusliche Kreis, in dem zwei an Jahren weit ältere, aber an Geist stets jugendfrische, treu sorgende Kusinen im geistigen Verband mit Külpe jene geistig hochgestimmte, anregende, auch durch die Musik verschönte Atmosphäre schufen, die auch später in Würzburg, Bonn und München den unvermählt Geliebten umgab. „Den treuen Lebensgefährtingen, den lieben Kusinen Ottilie und Marie“ hat Külpe 1912 sein philosophisches Hauptwerk in treuer Dankbarkeit zugeeignet.

Zum Oktober 1894 wurde Külpe nach Würzburg in das durch Volkerts Weggang freigewordene Ordinariat berufen. In fünfzehnjähriger Tätigkeit schlug er feste Wurzeln in der Frankenstadt, die ihm zur zweiten Heimat wurde. Hier begründete er im Verein mit zahlreichen älteren und jüngeren Schülern jenen Kreis, der besonders seit dem Beginne des neuen Jahrhunderts unter dem Namen der „Würzburger Schule“ in Psychologen- und Philosophentreisen stets wachsende Bedeutung gewann. Während die experimentell-psychologische Forschung anfangs fast ausschließlich der Erforschung der Sinnesempfindungen und ihrer Reaktionen zugewandt war, dann auch auf Vorstellungs-Assoziationen und Gefühle sich ausgedehnt hatte, wurde in Külpes neu begründetem Institut der bedeutame Versuch unternommen, auch die höheren-Geistesvorgänge, insbesondere das Denken, durch eine neue Versuchstechnik der experimentellen Forschung zugänglich zu machen. Viel Streit hat sich darüber erhoben. Die Anhänger der alten Richtung in der Experimentalpsychologie bekämpften ebensowohl prinzipiell die Auffassung jener Denkinhalte als eines besonderen, auf die anschaulichen Bewußtseinsinhalte nicht reduzierbaren Wissens, wie die Zuverlässigkeit jener neuen Forschungsmittel einer methodisch geleiteten und methodisch ausgenutzten Selbstbeobachtung. Die von der Naturwissenschaft herkommenden Forscher wollten den Namen des „Experimentes“ dafür überhaupt nicht gelten lassen und stritten daher der neuen „Denkpsychologie“ den Rang einer Experimentalwissenschaft ab. Aber die neue Schule ist doch mit Ehren aus dem Kampfe hervorgegangen.

Külpe selbst war die Seele und der Organisator dieses Kreises. Das Beste seiner Arbeit hat er selbstlos in den Arbeiten seiner Schüler erscheinen lassen, die man, um sein Werk zu beurteilen, stets mit heranziehen muß. So ist er, obwohl er selbst auf diesem Gebiete nur mit einzelnen experimentellen Arbeiten, insbesondere über Versuche hinsichtlich der Abstraktion, literarisch hervortrat, doch der Hauptbegründer der neuen „Denkpsychologie“, deren Wesen, Methoden, Aufgaben und Ausichten er in mehreren programmatischen Aufsätzen und Reden großzügig entwickelte.

Theoretisches psychologisches Interesse im Verein mit einem ausgebildeten Sinn für die Kunst, insbesondere die von ihm auch ausübend gepflegte Musik, hatte

Külpe schon in Leipzig ästhetischen Fragen zugeführt, die er gern im Verein mit seinem Mitassistenten Meumann erörterte. Zwei Würzburger Aufsätze aus dem Jahre 1899, „Über die ästhetische Gerechtigkeit“ und „Über den assoziativen Faktor des ästhetischen Eindrucks“ lassen dann den damals erreichten Standpunkt erkennen. Es ist noch der auch von Lipps geteilte psychologische, der die Ästhetik als eine rein psychologische Disziplin betrachtet, „die alle Tatsachen ihres Gebietes als zum Seelenleben gehörig ansieht und aus Gesetzen desselben ableitet“. Freilich überwindet Külpe schon damals die Einseitigkeiten der Fehnerschen Assoziationspsychologie und fördert zugleich die psychologische Betrachtung durch seinen auf überwältigendem Wissen beruhenden kritischen Bericht über den gegenwärtigen Stand der experimentellen Ästhetik auf dem Würzburger Psychologenkongress 1906. Unmählich aber vollzog sich im Zusammenhange mit der allgemeinen Zeitbewegung auch eine prinzipielle Wendung. Külpe wendete sich ab vom Psychologismus, um zu einer objektiven Begründung ästhetischer Normen zu gelangen. Den Hörern seiner Vorlesungen lange bekannt, trat dieser veränderte Standpunkt scharf hervor in einer Auseinandersetzung mit Meumanns Ästhetik, die kurz vor Külpes Tode als seine letzte Publikation erschien.

Als geborener Lehrer liebte Külpe es, mündliche Vorlesung und literarische Produktion in engste Beziehung zu setzen. Viele seiner Aufsätze waren ursprünglich Reden. Aus Universtitätsvorlesungen in Würzburg hervorgegangen ist seine zuerst 1895, in achter Auflage 1915 erschienene „Einleitung in die Philosophie“, sein didaktisches Meisterwerk. Kein Abriss des eigenen Systems, sondern eine Entwicklung der Probleme und der verschiedenen Typen ihrer Lösungsversuche, bietet daselbe dem Leser eine vorzügliche Einführung in das Philosophieren überhaupt, läßt aber doch zugleich Külpes Stellung zu den erkenntnistheoretischen, metaphysischen und ethischen Problemen deutlich erkennen. Seine Erkenntnistheorie ist die des kritischen Realismus, seine metaphysische Anschauung wendet sich gegen den Materialismus und verteidigt gegenüber dem parallelistischen Monismus mit Scharfsinn die Möglichkeit der dualistischen Auffassung von der selbständigen Seelensubstanz, die mit dem Körper in Wechselwirkung steht; seine Ethik findet einen religiösen Abschluß.

Vorlesungen in Ferienkursen für Lehrer entstammen auch zwei kleinere historische Schriften, die über „Die Philosophie der Gegenwart“, zuerst 1902 veröffentlicht, dann in fünf folgenden Auflagen bis 1914 immer weiter ausgebaut, und die seit 1907 in drei Auflagen erschienene über „Immanuel Kant“, um den Külpe sich auch durch seine in der Kantausgabe der Berliner Akademie 1907 erschienene Edition von Kants „Anthropologie“ in pragmatischer Hinsicht verdient machte. Was diese musterhaft klar und gemeinverständlich geschriebenen Werke bieten, ist weniger eine genetisch-historische Entwicklung der Kantischen Lehre und der Bewegungen der Gegenwart, als eine kritische Auseinandersetzung mit dem modernen und neuzeitlichen erkenntnistheoretischen Idealismus zur Begründung des eigenen realistischen Standpunkts. So fügen sie sich in die systematische erkenntnistheoretische Arbeit Külpes ein, die schon in der Würzburger Zeit neben der Denkpsychologie und zugleich doch in engstem Zusammenhang mit dieser mehr und mehr in seinem Forschen und Lehren als ebenebürtige Aufgabe hervortritt, und die vor allem ihn zu einem ebenso bedeutenden Philosophen wie Psychologen gemacht hat.

Die literarische Veröffentlichung dieses erkenntnistheoretischen Systems, das in

einer durch mehrere Jahre sich hinziehenden Kette von Würzburger Vorlesungen in seinem Aufbau bereits völlig ausgearbeitet war, gehört freilich erst der Bonner Zeit an, wohin Külpe Herbst 1909 als Nachfolger Benno Erdmanns übergesiedelt war, und ist auch in der seit Oktober 1913 währenden Münchener Zeit, wo Külpe an die Stelle von Lipps trat, nicht zu Ende geführt worden.

Die Grundzüge dieses Systems entwickelte Külpe bereits in dem gehaltvollen Vortrage: „Erkenntnistheorie und Naturwissenschaft“, den er 1910 in der Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte hielt. Nicht auf eine Begründung der erkenntnistheoretischen Voraussetzungen für die idealen oder besser die Formalwissenschaften darf die Erkenntnistheorie sich beschränken; sie muß zugleich von den konkreten Realwissenschaften der Natur und der Geschichte ausgehen. Auch in den Inhalten dieser ist manches Subjektive enthalten; was ihre Sätze aber bestimmen, sind nicht die Verhältnisse von Bewußtseinsinhalten, sondern von gedachten realen Gegenständen, die den Empfindungen entsprechen. Das System selbständigen realen Geschehens gilt es, von dem im Bewußtsein Gegebenen ausgehend, in stets fortschreitender Arbeit zu bestimmen, entgegen dem Phänomenalismus, für den der auch von ihm angenommene Gegenstand ein stets unbekanntes X bleibt. Das ist die „Realisierung“. Von den vier Fragen, die sie einschließt, behandelt der 1912 von Bonn aus erschienene erste Band des auf vier Bände berechneten Werkes: „Die Realisierung. Ein Beitrag zur Grundlegung der Realwissenschaften“ die erste, ob es überhaupt zulässig ist, ein Reales zu setzen. Eine Vorarbeit zum dritten Bande, der die Zulassung einer Bestimmung dieses Realen behandeln sollte, bietet die ausgezeichnete Abhandlung: „Zur Kategorienlehre“, die 1915 in den Sitzungsberichten der Kgl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften erschien, bei der Külpe 1914 außerordentliches, 1915 ordentliches Mitglied geworden war. So blieb das Werk ein Torso. Aber es steht zu erwarten, daß die von kundiger Hand schon in Angriff genommene Herausgabe des Würzburger Vorlesungszyklus über Erkenntnistheorie, und ebenso wie die bereits vorbereitete Herausgabe der Vorlesungen über Psychologie und über Ästhetik, uns wenigstens der Hauptsache nach ein vollständiges Bild von Külpes wissenschaftlicher Arbeit bringen wird.

Seine Aufgabe als Lehrer betätigte Külpe in München vor allem in dem Aufbau des psychologischen Instituts, für das er nur erst die Räume vorfand. An dem herrlichen Aufschwung, in den die Not des Vaterlandes durch den von unsern Gegnern entfachten Weltkrieg unser Volk brachte, nahm er in glühender Vaterlandsliebe und opferwilliger Betätigung mit hoher Begeisterung teil. Sein Schwanengesang ist die in der Aula der Universität gehaltene tief ergreifende Rede: „Die Ethik und der Krieg“, die zeigt, wie innig christlich-ethische Gesinnung und heißes vaterländisches und nationales Fühlen in ihm vereinigt waren und in uns vereinigt sein sollen.

Am 6. Januar 1916 starb der außerordentliche Professor der englischen Philologie Dr. Ernst Sieper nach kurzer Krankheit.

In Durchholz bei Lennep in Westfalen am 30. August 1863 geboren, hat Ernst Sieper, nachdem er auf dem Lehrerseminar zu Rheydt seine Ausbildung empfangen hatte, anfänglich als Volksschullehrer gewirkt. Mit achtungsgebietender Willenskraft hat er sich dann selbständig zum Universitätsstudium vorbereitet, dem

er in den Jahren 1890—95 in Bonn und Heidelberg obgelegen hat. Es war der Einfluß Joseph Schicks, der die Wahl seines Faches — der englischen Philologie — und Ziel und Richtung seiner ersten wissenschaftlichen Arbeiten bestimmt hat. Siepers Dissertation „Die Geschichte von Soliman und Perseda in der neueren Literatur“ (1895) behandelt ein Problem, das aufs engste mit dem damaligen besonderen Forschungsgebiet Joseph Schicks, mit dem Leben und Schaffen Thomas Ryds verknüpft ist. Und als er sich nach mehrjährigem Aufenthalt in England 1898 in München habilitierte, geschah dies mit einer Quellenuntersuchung zu einem Werke John Lydgates, des englischen Dichters, zu dessen Erforschung Joseph Schick in seiner Ausgabe des „Temple of Glass“ zum erstenmal einen Weg geöffnet hatte („Les Echees Amoureux“ 1898). Auf diesem Gebiete weiterarbeitend hat er dann für die „Early English Text Society“ Lydgates „Reason and Sensuality“ mit ausführlichem und gründlichem Kommentar herausgegeben. Seine nächste Veröffentlichung „Das Evangelium der Schönheit in der englischen Literatur und Kunst des 19. Jahrhunderts“ (1904) ist ein stark persönliches, begeistertes Bekenntnis zu dem Ideal einer ästhetischen Kultur, wie es vor allem Ruskin und William Morris gepredigt haben. Hervorgehoben sei noch „Shakespeare und seine Zeit“ (1907), ein Versuch, das Wesen und Schaffen des größten englischen Dichters in knapper Darstellung weiteren Kreisen näher zu bringen. Seinen großzügigen Plan, eine Geschichte der englischen Lyrik in Monographien, die die einzelnen lyrischen Formen in ihrer Entwicklung darstellen sollten, herauszugeben, hat er nicht mehr verwirklichen können. Es war ihm nur vergönnt, den ersten Band dieser Sammlung abzuschließen und gedruckt zu sehen. Er beschäftigt sich mit der „Altenglischen Elegie“ und enthält neben sehr gründlichen und weit aussholenden Untersuchungen einen neuen kritischen Text und eine deutsche Übersetzung der in Frage kommenden Gedichte.

Im Jahre 1905 hatte Sieper den Titel und Rang eines außerordentlichen Professors erhalten; seit 1907 war er als Lehrer an den Militärbildungsanstalten tätig.

Seinen Lehrberuf hat er mit Ernst und Hingebung ausgeübt. Die Probleme des akademischen Unterrichts hat er immer wieder mit fast leidenschaftlichem Eifer erörtert. Auch wer seinen Standpunkt nicht zu teilen vermag, wird den rücksichtslosen Mut achten müssen, mit dem er für die Reformen eintrat, die ihm notwendig erschienen.

Sein hochstrebender Idealismus hat auf den verschiedensten Gebieten Verwirklichung gesucht. Vor allem hat er allen Bestrebungen, die der Erweiterung und Vertiefung der Volksbildung dienen, regste Teilnahme und unermüdlige Unterstützung geschenkt.

Die höchste Aufgabe aber, die er sich gestellt und deren Förderung er Jahre lang seine besten Kräfte gewidmet hat, war die Arbeit an einer politischen und geistigen Verständigung zwischen Deutschland und England. An die Möglichkeit einer solchen Verständigung hat er mit ganzer Seele geglaubt. Von ihrer Notwendigkeit war er ganz und gar überzeugt; schien ihm doch ihre Verwirklichung die beglückendsten Aussichten für die Zukunft und den Fortschritt der Menschheit zu eröffnen. Auf das engste mit den höchsten Zielen seines Denkens verknüpft, ward diese Idee einer innigen, fruchtbaren Vereinigung englischer und deutscher Kultur schließlich zum Mittelpunkt seiner geistigen Welt, in dem der letzte Sinn seines menschlichen und wissenschaftlichen Strebens beschlossen war.

Er hat gerechten Anspruch darauf, letzten Endes nach diesem seinem Streben, nach seinem hochgemut und unbeirrt edlen Zielen zustürmenden Wollen gewertet zu werden. Ihm war es gegeben, sich ganz und rückhaltlos einzusetzen für das, was ihm recht und gut schien: eine Gabe, die auch den Irrtum zu adeln vermag. Ein Mann ist in ihm dahingegangen von starker eigener Art und fest geprägtem Wesen, dessen Bild lebendig bleiben wird in treuem und freundlichem Gedenken.

Am 29. Februar 1916 starb der Honorarprofessor Dr. Heinrich Harburger.

Die juristische Fakultät unserer Universität hatte ihn am 25. November 1875 auf Grund einer Dissertation über die remuneratorische Schenkung promoviert und drei Jahre später, nachdem er eine Arbeit über den strafrechtlichen Begriff „Inland“ eingereicht hatte, als Privatdozenten aufgenommen. Am 16. Juli 1896 war er zum Honorarprofessor ernannt worden.

Im Hauptamt Praktiker, zuletzt Senatspräsident am Oberlandesgericht, gehörte Harburger seinen Neigungen nach doch in erster Linie der Wissenschaft an. So bewaß er stets den Wert seiner Stellung in der Praxis danach, welche Zeit sie ihm für theoretische Studien übrig ließ und in welchem Umfange sie selbst imstande war, ihm in wissenschaftlicher Erkenntnis des Rechts und der Rechtsbedürfnisse förderlich zu sein. Zweifellos aber hatte Harburger der Vereinigung wissenschaftlicher und praktischer Tätigkeit außerordentlich viel zu verdanken. Aus ihr erwuchs seine innerlich gefestigte, klare Persönlichkeit, die sich, eben weil sie mit beiden Füßen auf dem Boden der Wirklichkeit stand, bei der Behandlung wissenschaftlicher Fragen eine führende Stellung zu erringen vermochte. So erklärt sich sein Einfluß auf die Rechtssprechung, der für Fernerstehende zutage trat, als das Bayerische Oberste Landesgericht den Begriff des Formaldelikts ablehnte und Harburger diesen Standpunkt in den Annalen des Deutschen Reichs eingehend begründete. So erklärt es sich weiter, daß ihn im Jahre 1913 das Institut de droit international zu seinem Vorsitzenden wählte.

Durch diese Wahl hatte Harburger eine Stellung von großer internationaler Bedeutung errungen, und ihr nach Erfüllung der amtlichen Pflichten seine volle Kraft widmen zu können, mag sein sehnlichster Wunsch gewesen sein. Denn seine Vorliebe galt dem Völkerrecht. Die eingehende Beschäftigung mit dieser Disziplin gab ihm auch in rein menschlicher Beziehung vieles, was ihm teuer war, namentlich zahlreiche Beziehungen zu ausländischen Diplomaten und Gelehrten, von denen er im Freundeskreis interessant zu erzählen wußte. Nächst dem Völkerrecht war es das Strafrecht, dem Harburger seine Lebensarbeit widmete. Schon seine oben angeführte Habilitationsschrift zeigt diese Doppelneigung. Als später die strafrechtliche Reformbewegung einsetzte, wendete er ihr seine besondere Aufmerksamkeit zu, und in dem Kreise der Internationalen kriminalistischen Vereinigung, die ihm namentlich ein feinsinniges Referat über die heißumstrittene Teilnahmelehre verdankt, gehörte er zu den führenden Persönlichkeiten. Die reifste Frucht seiner strafrechtlichen Studien konnte er in einer rechtsvergleichenden Abhandlung über Diebstahl und Unterschlagung als Baustein zu einem neuen deutschen Strafgesetzbuche der Öffentlichkeit übergeben.

Wie der Weltkrieg den Abschluß dieses großartig vorbereiteten Werkes hemmte, so griff er auch hindernd in die Verwirklichung mancher von Harburger gehegten

Wünsche ein: die in München für den Herbst des Jahres 1914 geplante Sitzung des Institut de droit international kam nicht zustande, der gesamte Verkehr unter seinen Mitgliedern hörte auf, und die Stimmung, die der Krieg erzeugt hatte, machte es zweifelhaft, ob es jemals wieder in Tätigkeit treten werde. In welcher Gestalt ein neues Völkerrecht und ein neues deutsches Strafrecht aufleben werden, ruht im Schoße der Zukunft. Das aber wissen wir, daß in der Geschichte beider Rechtszweige der Name Heinrich Harburger ebenso fortleben wird wie im Gedächtnis unserer Universität.

Am 11. März 1916 starb nach längerer schwerer Krankheit der ordentliche Professor für deutsches bürgerliches Recht, römisches Zivilrecht und Zivilprozeßrecht, Geheimer Justizrat Dr. Friedrich Hellmann, Ritter des Verdienstordens vom hl. Michael III. Klasse, Inhaber der Kriegsdenkmünze für 1870/71 aus Bronze und der Kaiser Wilhelm I. Erinnerungs-Medaille.

Hellmann wurde am 30. November 1850 zu Weißmain geboren. Seine Lernzeit gehörte zum großen Teile und seine Lehrzeit ganz unserer Universität an. Nach Absolvierung der juristischen Studien in Würzburg und München und Erlangung des Doktorgrades (1873) bestand er 1874 das juristische Staatsexamen und habilitierte sich am 29. Juli 1874 als Privatdozent in der juristischen Fakultät; 1878 ließ er sich als Advokat nieder; am 1. September 1886 wurde er außerordentlicher und am 1. Mai 1895 ordentlicher Professor; 1908 erhielt er den Titel eines Geheimen Justizrats.

Schon diese knappen Daten zeigen, daß Hellmann Theoretiker und Praktiker zugleich war. Seine ihm liebe Anwaltstätigkeit beschränkte er freilich seit Erreichung der Professur angesichts der neuen und vielen Aufgaben eines akademischen Lehrers. Aber ganz aufgegeben hat er diese Tätigkeit nie, und noch in den letzten Lebensjahren bot ihm ab und zu ein interessanter Fall aus dem Leben Gelegenheit, als Anwalt zur Praxis zu sprechen.

Hellmann war einer jener leider seit Abschaffung der Pandektenlehre auf unsern Rechtsfakultäten immer seltener werdenden Nachfahren der großen Männer des Usus modernus pandectarum. Das römische Recht fesselte ihn in seiner Gestalt als praktisches, dem Leben der Gegenwart zugewendetes Gemeines Recht. Für historisch-antiquarische Untersuchungen aus dem Altertum hatte er weniger Interesse übrig. Das darf natürlich nicht dahin verstanden werden, daß er diese Literatur ignorierte. Auch einer der jüngsten Zweige der rechtshistorischen Forschung, die Papyrologie, blieb ihm nicht fremd. So machte es ihm ein besonderes doppeltes Vergnügen, ein russisch geschriebenes Buch Freses, das in dieser Gestalt wohl wenigen Fachmännern zugänglich war, zu besprechen. Denn Hellmann hatte auch Zeit gefunden, die russische Sprache gut zu erlernen. Und noch in seinen letzten Lebensjahren stellte er ebenso umfangreiche als mühevoll terminologische Untersuchungen über die Unwirksamkeitslehre im römischen Rechte (1914) an. Leider war es ihm nicht mehr gegönnt, die Früchte seiner Quellenuntersuchungen zu ernten. Diese Ernte hätte ihn freilich wieder zur Dogmatik des Rechts zurückgeführt.

Als das Bürgerliche Gesetzbuch kam, widmete er ihm Jahre des Schaffens. Seine Vorträge über den Allgemeinen Teil, aber auch seine zahlreichen Referate in der Münchener Kritischen Vierteljahresschrift zeugen von intensiver dogmatischer Verarbeitung des neuen Rechts.

Als Praktiker hat er zum Zivilprozeßrecht besondere Beziehungen. Theoretisch sucht er sowohl die ganze Materie, besonders aber das Konkursrecht in Lehrbüchern den Studenten zurecht zu legen. Aber das befriedigt ihn nicht voll. Das Konkursrecht der Städte Augsburg und Ulm führt ihn in die Geschichte dieser Disziplin zurück.

Ein großes, vielleicht gegenüber der Forscherthätigkeit überwiegendes Gewicht legt Hellmann auf den Unterricht. Er liest außer über römisches und Zivilprozeßrecht über alle Gebiete des bürgerlichen Rechts. Er liest mit einem Erfolg verbürgenden Eifer und mit anspornender Freude. Seine Vorlesungen über Geschichte und System des römischen Rechts standen im Druck, als diesen der Krieg hemmte. So konnte er auch hier die Frucht nicht selber ernten. Befreundete Hand hat die Herausgabe des nunmehr posthum erscheinenden Werks übernommen. Soweit bekannt, betont auch diese Arbeit das System gegenüber der Geschichte, die Dogmatik gegenüber den historisch-philologischen Fragen. Es kann von Hellmanns Lehrtätigkeit nicht gesprochen werden, ohne die seltene und bewundernswerte Pflichttreue hervorzuheben, mit der er dem Lehrberufe oblag. Schon bei seiner ersten schweren Krankheit vor sieben Jahren hält er unter widrigsten körperlichen Hemmungen auf dem Lehrstuhl aus, bis das Semester zu Ende geht. Und es hat etwas Erhabenes an sich, wenn er diesmal wenige Tage vor seinem Tode in seiner Wohnung ein Kolleg beschließt, da ihm der Arzt den Weg zur Universität verboten hatte. Alltäglich sammeln sich die Zuhörer bei ihm und alltäglich erhebt er sich zu den Stunden der Vorlesung vom Krankenlager, das bald sein Totenbett werden sollte.

Dieser vorbildliche Zug in Hellmanns Lehrtätigkeit wird in den Annalen der Universität ebensowenig vergessen sein wie die entsagungsvolle Arbeit, die er seit 1901 bis an sein Lebensende als Stipendienreferent entfaltete. Auch dem Senate der Universität hat er angehört. Sein Wirken für die Kritische Vierteljahrschrift ist an anderer Stelle gewürdigt worden. Auch sein schönes und glückliches Familienleben ist in dieser Chronik nicht zu schildern — aber mit einem Worte dürfte doch auch dieser Zug im Bilde des Verewigten erwähnt sein. Es wäre sonst allzu einseitig äußerlich gezeichnet.

Am 17. März 1916 starb der außerordentliche Professor für Zoologie und vergleichende Anatomie, Dr. Otto Maas.

Geboren als Sohn des Großkaufmanns und Handelsrichters Maas am 30. Juli 1867 in Mannheim genoß er seine Ausbildung auf dem humanistischen Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte in den Jahren 1886—1890 auf den Universitäten München, Straßburg, Berlin und Gießen Naturwissenschaften. Nachdem er 1890 den Doktorgrad an der Universität Berlin erworben hatte, habilitierte er sich 1894 an unserer Universität und gründete sich 1903 durch seine Vermählung mit der Tochter des Bankiers Münzing, Helene einen eigenen Hausstand. Im Jahre 1903 wurde ihm Titel und Rang eines außerordentlichen Professors verliehen; im Jahre 1908 erhielt er einen Lehrauftrag für vergleichende und experimentelle Entwicklungsgeschichte, zugleich übernahm er auch den Unterricht in Zoologie an der landwirtschaftlichen Akademie in Weihenstephan. Zahlreiche im Interesse zoologischer Forschungen unternommene Reisen führten ihn nach England, Frankreich, Italien, Norwegen, Amerika, zuletzt auch nach Australien. In Australien überraschte ihn der Ausbruch des Krieges, als er im August 1914 als Gast der australischen Regierung an der Versammlung

der britischen Naturforscher-Gesellschaft, deren korrespondierendes Mitglied er war, teilnahm. Auf seiner Rückkehr nach Europa wurde ihm nicht gestattet, in Suez das Schiff zu verlassen, um über Italien nach München zu reisen. Wider seinen Willen wurde er nach London gebracht, nach kurzer Gefangenschaft jedoch in Freiheit gesetzt, so daß er über Holland nach Deutschland zurückkehren konnte.

In seinen wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigte sich Maas hauptsächlich mit dem Bau und der Entwicklung der Spongien und Medusen. Seine Habilitationsschrift teilt sich mit den gleichzeitig erschienenen Untersuchungen des Pariser Zoologen Delage in das Verdienst, die Entwicklungsgeschichte der Spongien aufgeklärt und damit die jetzt allgemein anerkannte morphologische Auffassung dieser niedersten vielzelligen Tiere begründet zu haben. Maas führte den Nachweis, daß die als Mesoderen und Ektoberen unterschiedenen Lagen nur eine einzige Körperschicht darstellen, zu welcher als eine zweite Hauptschicht sich nur noch das Geißelepithel der Kragenzellen hinzugesellt. Diese beiden Lagen sind schon in der Larve unterschieden, bei den Kalkschwämmen in Form der Amphiblastaler, während bei den Kieselschwämmen das „Mesektoderm“ je nach den Arten in verschiedenem Grad von der Schicht der Geißelzellen umwachsen wird, bis es schließlich ganz von ihm umschlossen ist.

Auf dem Gebiet der Anatomie und Systematik der Medusen war Maas so allgemein als Autorität anerkannt, daß das Material fast aller wichtigeren Forschungsreisen seiner sachkundigen Bearbeitung anvertraut wurde. Infolgedessen hatte er auch Veranlassung, in einer Reihe von Veröffentlichungen sich mit den Fragen der Verbreitung der Tierwelt im Meer zu befassen. Auch um die Morphologie der Wirbeltiere hat sich Maas Verdienste erworben, indem er ausgehend von den Myxinoïden in den Streit über das Verhältnis von Norniere, Urniere und bleibender Niere eingriff.

In dem letzten Jahrzehnt wandte sich Maas mehr dem Gebiet der in der Neuzeit immer mehr zur Geltung gelangenden experimentellen Entwicklungsgeschichte und Vererbung Lehre zu. Zunächst benutzte er dabei die ihm vertrauten Objekte der Spongien und Medusen, indem er für Kalkschwämme den Einfluß kalkfreien Meerwassers auf die Ausbildung des Skeletts ermittelte, bei Medusen durch Störung der Anordnung der Furchungskugeln die prospektive Bedeutung derselben festzustellen suchte. Später erweiterte er seinen Forschungskreis. Er war mit ausgedehnten Arbeiten über die Erblichkeit erworbener Eigenschaften bei Seidenspinnern beschäftigt, als ein allzufrüher Tod seinen vielseitigen, von reichem Erfolg gekrönten wissenschaftlichen Forschungen ein Ziel setzte.

Den Schwerpunkt seiner Lehrtätigkeit verlegte Maas auf das Gebiet der vergleichenden und experimentellen Entwicklungsgeschichte, für welche ihm später auch ein Lehrauftrag verliehen wurde und das er in einem vortrefflichen Lehrbuch dargestellt hat. Viel hat zu dem dauernden Erfolg seiner Lehrtätigkeit beigetragen, daß er im Anschluß an seine Vorlesung praktische Übungen abhielt an der Hand eines reichen, in langjähriger Tätigkeit zusammengebrachten Präparaten-Materials. Auch außerhalb seiner akademischen Tätigkeit hat er sich um den Unterricht große Verdienste erworben. In den verschiedensten Vereinen, in der geographischen, morphologischen und anthropologischen Gesellschaft vor allem, in der Volkshochschule und dem Verein für Naturkunde, dessen langjähriger Vorsitzender er war, in den Ferien-

kürsen für Volksschul- und Gymnasiallehrer gehörte er zu den beliebtesten Vortragenden, so daß sein allzufrüher Tod auch in außerakademischen Kreisen eine empfindliche Lücke gerissen hat.

Am 22. Mai 1916 fiel vor Verdun der außerordentliche Professor für Kunstgeschichte Fritz Burger.

Er war geboren in München 1877, hatte zuerst Architektur studiert und dann in Heidelberg bei Marcks und Thode sich der Historie zugewendet. Mit einer preisgekrönten Dissertation über „Das Florentinische Grabmal bis Michel Angelo“ promovierte er 1903 und ließ dann diese Arbeit im folgenden Jahre als statliches Buch erscheinen. „Studien zu Michel Angelo“ schlossen sich unmittelbar daran an und auch die Schrift, mit der er sich 1906 in München habilitierte, betraf die italienische Plastik: eine Monographie über Francesco Laurana. Das Sommersemester 1908 verbrachte er in Venedig, um den Willenbauten Palladios nachzugehen, für deren Rekonstruktion er die Zeichnungen des Meisters in der Londoner Royal Academy of British architects verwerten konnte. Die Frucht dieser Untersuchungen war eine mit Unterstützung der Kgl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften bewerkstelligte Veröffentlichung: „Die Willen des Andrea Palladio“ (1910). Mehr und mehr suchte nun aber Burger auch das Leben der modernen Kunst zu fassen: „Cézanne und Pöbler“ (1903) ist der Versuch sich mit den bildnerischen Problemen der Gegenwart auseinanderzusetzen. Und in Verbindung mit den Schaffenden seiner Zeit und selbst bildnerisch tätig, gewann er die Kraft, mit frischen Augen an den künstlerischen Inhalt der alten Werke heranzugehen. Er befestigte sich in der Überzeugung, die Kunstgeschichte unserer Zeit sei berufen, sich neue Grundlagen zu erobern, um erst im eigentlichen Sinne Kunstwissenschaft zu werden, und vertrauend auf die Unerschöpflichkeit seiner eigenen Arbeitskraft holte er zu einem gewaltigen Unternehmen aus, dem auf 20—30 Bände berechneten „Handbuch der Kunstgeschichte“. Es gelang ihm, eine Reihe tüchtiger Mitarbeiter dafür zu interessieren. Sich selbst hatte er zunächst die deutsche Malerei des ausgehenden Mittelalters und der Renaissance nebst der darstellenden Kunst des 19. Jahrhunderts vorbehalten. Beim letzteren Thema ist er über die allerersten Anfänge nicht hinausgekommen, aber auch mit der älteren Aufgabe ist er nur zum Teil fertig geworden. Die Darstellung baut sich stofflich auf breiter Basis auf, das eigentlich Neue aber sollte in den künstlerischen Grundbegriffen liegen, für deren Darlegung im Handbuch ein eigener systematischer Teil geplant war. Die große Unternehmung wird durch den Tod Burgers nicht zusammenbrechen, aber es ist ein tragisches Geschick, daß ein für seine Sache so begeisterter und tatfreudiger Arbeiter, wie Burger es war, von seinem Lebenswerk weggerissen wurde, bevor er ihm die Gestalt hatte geben können, die ihm vor-schwebte. Als ein Unvollendeter ist er gestorben. Wo immer aber von den Bemühungen unserer Zeit um eine neue Form der Kunstgeschichte und eine neue Form des kunstgeschichtlichen Unterrichts die Rede sein wird, wird sein Name genannt werden.

Am 7. Juli 1916 verstarb der o. ö. Professor der Zoologie und Fischkunde in der tierärztlichen Fakultät Dr. Bruno Hof er.

Hofer war am 15. Dezember 1861 als Sohn eines Kaufmanns in Rhein in Ostpreußen geboren und genoß seine Vorbildung auf dem humanistischen Gym-

nasium in Rastenburg. Da sein Vater infolge des polnischen Aufstandes sein Vermögen verloren hatte und in jungen Jahren gestorben war, war Hofer frühzeitig auf seine eigene Kraft angewiesen und mußte sich mühselig durch Stundengeben die Mittel erwerben, welche ihm das Studium der Naturwissenschaften auf der Universität Königsberg i. Pr. ermöglichen sollten. Hier widmete er sich vor allem der Zoologie und trat so in nähere Beziehungen zu dem damals nach Königsberg neuberufenen Professor der Zoologie H. Hertwig, Beziehungen, welche Veranlassung wurden, daß er nach bestandnem Doktor-Examen im Juni 1887 als Assistent des zoologischen Instituts nach München übersiedelte, wohin sein Lehrer kurz zuvor als Nachfolger Theodor v. Siebolds berufen worden war. Zwei Jahre später habilitierte sich Hofer an unserer Universität für Zoologie und vergleichende Anatomie; 1894 wurde er zum Rustos der zoologischen Staatssammlung ernannt. Frühzeitig wurde ihm das Glück eines eigenen Hausstands beschieden, indem er 1891 seine ebenfalls aus Ostpreußen stammende Braut, Gertrud Schienß, als Gattin heimführen durfte.

Für Hofers weitere Entwicklung war es von großer Bedeutung, daß er schon während seiner Königsberger Studienzeit mit dem Vorstand des ostpreussischen Fischereiwesens Prof. Benede in nähere Verbindung getreten und auf Betreiben desselben mit der Erforschung der masurischen Seen betraut worden war. Dies war Veranlassung, daß er auch in München sich mit besonderem Interesse dem Fischereiwesen widmete und eines der tätigsten Mitglieder des hiesigen Fischereivereins wurde. Als 1885—1890 die naturwissenschaftliche Erforschung des Bodensees von den vereinigten Uferstaaten durchgeführt wurde und auch unsere Akademie sich an derselben beteiligte, wurde Hofer auf Antrag von H. Hertwig der zoologische Teil derselben übertragen. Er dehnte diese Untersuchungen im weiteren Verlauf auf die übrigen bayerischen Alpenseen aus. Als daher bei der großen Bedeutung des Fischereiwesens in Bayern sich immer mehr die Notwendigkeit herausstellte, zur Förderung desselben eine wissenschaftliche Lehrstelle zu schaffen und dieselbe an der tierärztlichen Hochschule zu errichten, konnte es keinem Zweifel unterliegen, daß Hofer hierfür die geeignetste Persönlichkeit sei; und so wurde er 1896 zunächst im Nebenamt zum Dozenten für Fischereikunde an der tierärztlichen Hochschule, 1898 zum außerordentlichen Professor der Zoologie und Fischkunde, 1904 zum ordentlichen Professor ernannt. Als im Jahre 1914 nicht zum kleinsten Teil auf sein Betreiben und seinen Einfluß hin die tierärztliche Hochschule als besondere Fakultät unserer Universität einberleibt wurde, trat Hofer in den engeren Kreis unserer Kollegen ein.

Hofer war eine Natur von außergewöhnlicher Begabung. Als wissenschaftlicher Forscher hat er Vortreffliches auf den verschiedensten Gebieten der Beobachtung und des Experiments geleistet. Seine Habilitationsschrift hat viel dazu beigetragen, das Wechselverhältnis zwischen Kern und Protoplasma klarzulegen. Seine Untersuchungen über die Organe der Seitenlinie der Fische haben die Funktion dieses rätselhaften Sinnesapparats aufgeklärt und reihen sich den besten Arbeiten an, welche auf dem Gebiet der Sinnesphysiologie gemacht worden sind. Seine große Monographie über die Süßwasserfische Mitteleuropas ist wie seinerzeit das gleichnamige Buch Siebolds ein grundlegendes Werk. Der demselben beigegebene Atlas gehört vermöge der naturgetreuen und künstlerischen Ausführung der Zeichnungen zu dem Vollkommensten, was auf diesem Gebiet geleistet worden ist.

Mit seiner streng wissenschaftlichen Durchbildung verband Hofer einen offenen Blick für die Bedürfnisse des praktischen Lebens; er verstand es meisterhaft die wissenschaftliche Forschung in den Dienst des wirtschaftlichen Lebens zu stellen. Epochenmachend waren in dieser Zeit seine Entdeckung des Erregers der Krebspest und sein zum großen Teil auf eigenen Untersuchungen beruhendes Werk über Fischkrankheiten, mit dem er ein neues Gebiet praktisch bedeutsamer wissenschaftlicher Forschung erschloß. Diese Verbindung von Wissenschaft und Praxis führte ihn notgedrungen über die Grenzen der Zoologie hinaus. Seine Untersuchungen über die Biologie der Süßwasserorganismen waren für ihn Ausgangspunkt, neue Methoden nicht nur für den Nachweis von Wasserverunreinigung auszuarbeiten, sondern auch ein ganz neues Prinzipien beruhendes Verfahren der Reinigung der städtischen Abwässer einzuführen, welches sich schon an den verschiedensten Orten bewährt hat und für die Zukunft noch weitere reiche Erfolge auf diesem volkswirtschaftlich so bedeutsamen Gebiet in Aussicht stellt. In den letzten Jahren seines Lebens widmete Hofer sein Interesse dem Studium der wissenschaftlichen Grundlagen der Landwirtschaft. Hier waren es Fragen der Bakteriologie und chemische Fragen, deren Beantwortung von ihm in Angriff und zum großen Teil erfolgreich zum Abschluß gebracht wurden.

Bei seinem vielseitigen Wirken war dem Verstorbenen seine glänzende organisatorische Begabung von großem Vorteil. Von einem unverwiltlichen Optimismus, der ihn auch nicht verließ, als ein schweres Leiden sein erfolgreiches Leben bedrohte, verstand er es die verschiedensten Kreise, Regierungen, Vereine, Genossenschaften und Privatleute für seine Pläne zu begeistern und diese in mustergültiger Weise in die Praxis umzusetzen. So gründete er mit Hilfe des deutschen Fischereivereins und mit Unterstützung des Reichs und Bayerns die Untersuchungsstation für Fischkrankheiten, die im weiteren Verlauf als biologische Versuchsstation für Fischerei zur Staatsanstalt erhoben wurde. Sie wurde eine Musteranstalt, welche sich im Laufe der Jahre einen Welt Ruf erworben hat und nicht nur von Deutschen, sondern auch vielen Ausländern besucht wurde. Eine zweite derartige noch großartigere Schöpfung ist die leichwirtschaftliche Versuchsstation in Wielenbach, deren Gründung und Ausbau nur dadurch ermöglicht wurde, daß ihr Schöpfer die verschiedensten Interessentengruppen für seine weitausschauenden Pläne zu gewinnen wußte.

Die seltene Verbindung wissenschaftlicher, praktischer und organisatorischer Begabung ist Ursache geworden, daß Hofer auf den verschiedensten Gebieten als Berater und Mitarbeiter herangezogen wurde. So gewann er großen Einfluß auf die Ausarbeitung des bayerischen Fischereigesetzes und wirkte darauf hin, daß Stellen für Fischerei-Sachverständige in allen Regierungsbezirken Bayerns eingerichtet wurden, welche einem Landesinspektor für Fischerei unterstehen. In ähnlicher Weise wurde er auch im Reich und außerhalb desselben in allen auf Fischerei bezüglichen Fragen als zuverlässiger Berater herangezogen.

Zu dem glücklichen Erfolg seiner vielseitigen Tätigkeit hat viel die ganz ungewöhnliche Lehrbegabung Hofers beigetragen. Im Kolleg vermochte er seine Zuhörer dauernd zu fesseln, weil er trotz seiner vielseitigen praktischen Tätigkeit es verstand, mit den Fortschritten der Wissenschaft in engster Fühlung zu bleiben und die Resultate derselben geistig so zu verarbeiten, daß er sie seinen Schülern in klarer und fesselnder Form vortragen konnte. Auch außerhalb seiner akademischen Lehrtätigkeit

hat er durch zahllose Vorträge einen segensreichen Einfluß ausgeübt, weil ihm in seltener Weise die Gabe verliehen war, sich dem Fassungsvermögen und Gedankenkreis seiner Zuhörer anzupassen. So gewann er vor allem einen großen Einfluß auf die bayerischen Berufs- und Sportsfischer. Im Kreise derselben war er, der Ostpreuße von der russischen Grenze, in einer Weise aufgenommen und beliebt, als ob er von Kindheit an unter ihnen gelebt hätte. Diese große Beliebtheit des Verstorbenen fand auch bei seiner Beerdigung beredten Ausdruck, indem Angehörige der verschiedensten Berufe und Stände mit einander wetteiferten, ihrer aufrichtigen Trauer Ausdruck zu verleihen.

Am 26. Juli 1916 verschied, nachdem er seine Sommervorlesung noch zu Ende geführt hatte, in seinem 80. Lebensjahre der Vorstand des Anthropologischen Instituts und des Anthropologisch-prähistorischen Seminars Geheimer Hofrat Dr. med. et phil. Johannes Ranke, v. ö. Professor für Anthropologie, ordentliches Mitglied der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften, Inhaber des Ehrenkreuzes des Verdienstordens vom hl. Michael, Ehrenmitglied zahlreicher gelehrter Gesellschaften.

Ranke, geboren am 23. August 1836 zu Thurnau in Oberfranken, stammt aus einer berühmten Gelehrtenfamilie. Sein Vater war der protestantische Dekan, spätere ord. Professor an der Universität Erlangen, Konsistorialrat in Bayreuth und Ansbach und Oberkonsistorialrat in München Dr. Heinrich Ranke, der Bruder des Historikers Leopold v. Ranke; sein Großvater mütterlicherseits war Geheimrat Prof. Dr. G. H. v. Schubert, der geistreiche Naturphilosoph, durch den in Ranke schon in seiner frühen Jugend die Liebe zur Natur geweckt worden ist. Nach Abschließung des Gymnasiums zu Ansbach widmete sich Ranke deshalb neben seinen medizinischen Fachstudien auch dem eifrigen Studium von naturwissenschaftlichen Fächern (z. B. Chemie bei F. v. Liebig) in München, Tübingen, Berlin und Paris und erwarb im Jahre 1861 in München den Doktorgrad der Medizin. Im Jahre 1863 habilitierte er sich daselbst für Physiologie und wirkte bis 1867 als Assistent am Physiologischen Institute der Universität München; in diesem Jahre wurde er „klinischer Assistent für die Vornahme chemischer Untersuchungen“ im chemischen Laboratorium des Reisingerianums, welche Stelle er bis 1887 einnahm. Neben physiologischen Vorlesungen hielt er seit dem Wintersemester 1863/64 ununterbrochen auch solche über Anthropologie. Den Feldzug 1866 machte er als Bataillonsarzt auf Kriegsdauer mit. Im Jahre 1869 wurde er zum a. o. Professor in der philosophischen Fakultät II. Sektion ernannt mit der Verpflichtung, regelmäßige Vorlesungen über allgemeine Naturgeschichte abzuhalten. Damit begannen auch seine anthropologischen Untersuchungen. Am Kriege 1870/71 nahm er im Sanitätsdienst teil. Im Jahre 1882 wurde ihm der Ehrendoktor der philosophischen Fakultät II. Sektion verliehen. Seinen Arbeiten und Bestrebungen war es zu danken, daß die Gründung einer prähistorischen Abteilung des paläontologischen Museums möglich war, die am 7. Februar 1889 zum selbständigen Konservatorium erhoben wurde und am 20. August 1902 den Titel „Anthropologisch-prähistorische Sammlung des Staates“ erhielt. Ranke war bis zu seinem Tode Vorstand und Direktor derselben. Den Grundstock der Sammlung bildete die von Ranke dem Staate geschenkte als Demonstrationsmaterial für die Vorlesungen zusammengebrachte Sammlung prähistorischer Funde. Unter seiner Leitung vergrößerte sich die anthropologisch-

prähistorische Staatsammlung in einer Weise, daß sie heute zu den ersten Sammlungen auf somatisch-anthropologischem und prähistorischem Gebiete Deutschlands gezählt werden muß. Im Jahre 1886 wurde Ranke auf die neuerrichtete Professur für Anthropologie und allgemeine Naturgeschichte der philosophischen Fakultät der Universität München berufen, welche die erste und lange Zeit einzige ordentliche Professur für Anthropologie in Deutschland war. Als Erinnerung an das 25jährige Bestehen eines Ordinariates für Anthropologie schenkte Ranke 1911 die von ihm gesammelte Bibliothek, welche zirka 7000 Zeitschriften, Bücher und Separatabdrücke enthält, der anthropologisch-prähistorischen Staatsammlung.

Sein Forschungsgebiet umfaßte in den ersten Jahren seines reichen Forscherlebens physiologische Fragen. Aus dieser Zeit stammt sein Werk „Grundzüge der Physiologie des Menschen“, das vier Auflagen erlebte. Dann wendete er sich ganz dem Studium der Anthropologie und Prähistorie zu. Neben Fragen allgemeiner Natur gelten seine Arbeiten und Studien, deren Ergebnisse in zahlreichen Abhandlungen in den verschiedensten Zeitschriften, vor allem in den Abhandlungen und Sitzungsberichten der k. bayer. Akademie der Wissenschaften, in den Beiträgen zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns und im Korrespondenzblatt der Deutschen anthropologischen Gesellschaft niedergelegt sind, vor allem der anthropologischen und prähistorischen Erforschung Bayerns. Seine wichtigsten Arbeiten auf diesem Gebiete sind in den Beiträgen zur physischen Anthropologie der Bayern (2 Bände) zusammengefaßt.

Da sich bei seinen Untersuchungen herausgestellt hat, daß trotz aller Völkerverschiebungen in Bayern, welche während der Völkerwanderungsperiode auf bayerischem Boden stattgefunden haben, sich jetzt noch anderthalb Jahrtausenden im wesentlichen das gleiche Bild der kranitologischen Verhältnisse wiederfindet, welches vor der Völkerwanderung bestanden hat, vertrat Ranke die Anschauung, daß die Schädelformen an geographische Provinzen gebunden sind, daß also die Schädelform „bodenständig“ ist.

Die gesamte animale Welt war für Ranke dem Körper nach eine in gesetzmäßiger d. h. logischer Weise zusammengeschlossene ideale Einheit, an deren Spitze der Mensch steht.

Eine Reihe von eigenen Untersuchungen und die von ihm geleiteten Arbeiten im Anthropologischen Institut galt dem Nachweis, daß der menschliche Körper in allen seinen Bauverhältnissen durch das Gehirn beeinflusst ist, so daß man den Menschen als spezifisches „Gehirnwesen“, die Tiere als „Darmwesen“ bezeichnen kann.

Schon in der ersten aus dem Gebiete der Anthropologie im Jahre 1890 gestellten Preisaufgabe brachte Ranke zum Ausdruck, daß nach seiner Anschauung die individuellen und rassenhaften Unterschiede innerhalb des Menschengeschlechts in erster Linie aus der Ontologie zu erklären seien, erst wenn diese Methode versagen sollte, sei es angängig, auf die hypothetische Phylogenie zurückzugreifen. Nach diesem Grundsatz führte er seine eigenen Untersuchungen durch und ließ auch die unter seiner Leitung angefertigten Doktorarbeiten ausführen. Auf Grund seiner Schädeluntersuchungen vertrat er die Anschauung, daß die Verschiedenheiten innerhalb des Menschengeschlechts als Hemmungs- oder Erzeßbildung auf der Bahn der Ausgestaltung zu erklären sind, welche das Wachstumsgesetz für jeden Menschen Schädel verlangt. Der Ausgangspunkt ist aber nicht die niedere Tierform, sondern die Form des extrem-menschlichen Typus.

Ranke war zwar kein Gegner von Hypothesen, aber er war der Anschauung, daß die Hypothese in das Laboratorium des Forschers gehört.

Mit besonderer Genügnung dachte Ranke an die erfolgreichen Untersuchungen der Skelettreste der Kaisergräber im Dom zu Speyer, wobei es gelang, die durch den Vandalismus der Franzosen zerstreuten Reste von Rudolf von Habsburg wieder zusammenzufinden. Auch an die Untersuchungen in den von den Franzosen verwüsteten Fürstengräbern in der Alexanderkirche in Zweibrücken und in den in gleicher Weise erbrochenen Gräbern im Dom zu Worms erinnerte er sich mit Freude.

Wenn auch Rankes Arbeiten auf prähistorischem Gebiete nicht so zahlreich waren wie auf somatisch-anthropologischem, so sind seine Verdienste um die prähistorische Forschung in Bayern doch nicht minder groß. Als Gründer und Vorstand der anthropologisch-prähistorischen Staatsammlung, als Vorsitzender der akademischen Kommission für Erforschung der Urgeschichte Bayerns und der auf seine Anregung hin gegründeten akademischen Kommission für Höhlenforschung in Bayern hatte er wesentlichen Anteil an den Fortschritten der letzten Jahrzehnte auf diesem Gebiete. Leider war es ihm nicht mehr gegönnt, die in Aussicht genommene räumliche Vergrößerung der prähistorischen Schausammlung durchzuführen.

Großen Einfluß auf die anthropologische und prähistorische Forschung hatte Ranke durch seine Vorlesung über Anthropologie, durch welche er in mehr als 100 Semestern in Tausenden von Hörern aller Fakultäten für das neue Wissensgebiet das Interesse wachrief. In noch weiteren Kreisen verbreitete er die Ergebnisse der anthropologischen Forschungen durch seine Vorträge in der Münchener und in der Deutschen anthropologischen Gesellschaft, welche ihn wegen seiner Verdienste als langjährigen Vorsitzenden bezw. als langjährigen Generalsekretär zum Ehrenvorsitzenden ernannten. Großen Erfolg hatte auch sein zusammenfassendes zweibändiges, in drei Auflagen erschienenenes Werk „Der Mensch“.

Als Ranke bei voller Geistesfrische dem Tode entgegen sah, konnte er auf ein erfolgreiches Forscherleben, auf eine erfolgreiche Lehrtätigkeit von mehr als 50 Jahren zurückblicken. Er starb mit dem Bewußtsein, bis zum letzten Atemzuge seine Pflichten als Forscher und akademischer Lehrer voll und ganz erfüllt zu haben.

Am 6. November 1916 verschied in Baden-Baden Prälat Dr. Adolf Franz, Honorarprofessor der theologischen Fakultät.

Franz wurde geboren am 21. Dezember 1842 zu Langenbielau in Schlesien, studierte Philosophie und Theologie an der Universität Breslau und an der damaligen Akademie zu Münster. Nach seiner Weihe zum Priester drei Jahre lang Kaplan in Sprottau, ernannte ihn Fürstbischof Heinrich Förster von Breslau zum Repetenten am Breslauer theologischen Konvikte. Mit Ausbruch des Kulturkampfes 1873 wurde eine Weiterführung dieses Amtes unmöglich. Franz wandte sich der Journalistik und Politik zu, leitete 1875—1878 das angesehenste schlesische Kirchenblatt, 1878—1881 als Hauptredakteur die Germania in Berlin. 1875 wurde er ins preussische Abgeordnetenhaus, ein Jahr darauf in den Deutschen Reichstag gewählt. Ersteres Mandat hatte er bis 1882, letzteres bis 1892 inne. Als 50jähriger schied er aus der parlamentarischen Tätigkeit, legte auch die 1882 ihm übertragene Breslauer Domherrnstelle nieder und widmete sich anfangs in Omünden am Traunsee, später in Frankfurt und München, zuletzt in Baden-Baden vorwiegend wissenschaft-

sthen Studien. An Lungenentzündung erkrankt, starb er daselbst im Alter von 75 Jahren.

Wie Lebenslauf ist auch Wissen, Arbeit und Leistung von Prälat Franz weitgreifend und bedeutend. Der in Sturm und Streit kämpfende Tageschriftsteller, der besonders in kirchenpolitischen Fragen interessierte Parlamentarier werde nur erwähnt. Hier sei der stilleren Tätigkeit des Gelehrten gedacht.

Schon die ersten patristischen Publikationen über Kassiodor und Prosper von Aquitanien verrieten gediegene Auffassung des Gegenstandes. Als Franz nach 20jähriger Unterbrechung wieder der wissenschaftlichen Seite sich zuwandte, weckte die Predigt- und Liturgiegeschichte des Mittelalters sein Interesse. In dem Werke „Die Messe im deutschen Mittelalter“ (1902) setzte er die Probstischen Arbeiten über die abendländische Messe selbständig fort. Bedeutend sind zwei Ritualeditionen: Das Rituale von St. Florian aus dem 12. Jahrhundert (1904) und das Rituale des Bischofs Heinrich I. von Breslau aus dem 14. Jahrhundert (1912), ferner die zweibändige Geschichte der kirchlichen Benediktionen im Mittelalter (1909). Letzteres Werk hat wegen des reichen kulturhistorischen Materials auch in außertheologischen Kreisen viel Interesse gefunden.¹⁾

Was den Arbeiten von Franz eine besondere Note gibt, ist neben dem staunenswerten Fleiß, mit dem sie gefertigt sind, die glückliche Beherrschung des weitjüngigen Stoffes, dessen klare Darstellung, die unverkennbare Liebe zu den kirchlichen Institutionen und Gebräuchen. Nicht blinde Liebe! Dem Autor ist der kritische Zug des wirklichen Forschers eigen, der Schönes und weniger Schönes scheidet und würdigt.

Die Ritualforschungen brachten den Breslauer mit dem deutschen Süden in Berührung. Er gewann ihn lieb und verlebte jahrelang daselbst. So knüpften sich speziellere Beziehungen zur Münchener theologischen Fakultät.

Dank günstiger Umstände verfügte Franz über reiche und reichste Mittel. Sie setzten ihn in den Stand, seinem Wandertrieb und seiner Forschungslust ungehindert nachzugehen. Mit diesen Mitteln kauf er auch auf caritativem Gebiete ungemein viel Gutes.

Die akademische Lehrtätigkeit befriedigte Franz wenig. Sie war nur von kurzer Dauer. Der Schwerpunkt seiner Wirksamkeit lag in der literarischen Forschung. Geistesfrisch bis zuletzt, nahm er — selber ein Mitbegründer der Övresgesellschaft — noch an ihrer Generalversammlung im September 1916 zu Koblenz teil und verfolgte bis in die letzten Tage seiner Krankheit alle Vorgänge auf theologischem Gebiete. Franz hat sich in der theologischen Wissenschaft eine angesehene Stelle gesichert.

Am 4. Dezember 1916 starb der außerordentliche Professor Karl Posselt.

Posselt war als Sohn eines kgl. Steuerrates, eines sehr verdienstvollen Beamten, am 8. September 1837 in Gunzenhausen geboren. Mit seinem Vater und der Mutter, ebenfalls einer geborenen Posselt, kam er noch als Knabe nach München, wo er am Wilhelmsgymnasium studierte und es mit Auszeichnung absolvierte. Er

¹⁾ Von Belang sind noch die Publikationen: Drei deutsche Minoritenprediger (Konrad von Sachsen, Frater Ludovicus, Greculus) aus dem 13. und 14. Jahrhundert, Freiburg 1907. — Der Magister Nikolaus Magni de Favore. Ein Beitrag zur Literatur- und Gelehrtengegeschichte des 14. und 15. Jahrhunderts, Freiburg 1898.

bezog dann die Münchner Universität, um Medizin zu studieren. Nachdem er das Staatsexamen abgelegt hatte, ging er, um seine ärztliche Bildung zu vollenden, nach Berlin, Wien und Paris. Bald nach seiner Rückkehr wurde Posselt Assistent bei Rißbaum. Schon nach kurzer Zeit habilitiert, wurde ihm, als Lindwurm 1869 die II. medizinische Klinik übernahm, die Leitung der syphilitisch-dermatologischen III. Abteilung des Krankenhauses I. d. Isar übergeben, die er bis zum 19. Oktober 1915, also durch volle 46 Jahre, leitete. Eingerechnet die Assistentenzeit, war er somit 52 Jahre am Krankenhaus ärztlich tätig.

In dieser langen Zeit gelang es Posselt, allerdings unter unfäglichen Hemmnissen und Schwierigkeiten, allmählich aus seiner Abteilung wirklich eine dermatologische Klinik zu machen, wenngleich sie bis zuletzt, bis heute unzulänglich genannt werden muß. Wenigstens aber war es erreicht worden, daß die Abteilung für Geistesranke und verschiedene andere Anhängsel abgestoßen wurden.

Er selbst, wie auch die Fachwissenschaft der Dermatologie litten schwer unter diesen ungünstigen Verhältnissen.

Posselt tat und leistete, was bei so widrigen Umständen möglich war. Er war unermüdblich tätig auf seiner Klinik, er war der pflichtgetreueste Oberarzt, den man sich denken kann. Vielleicht war er allzu bescheiden, allzuwenig auf sich selbst bedacht. Seine Bescheidenheit veranlaßte ihn, geradezu alles von sich fern zu halten, was seine Person in den Vordergrund schieben konnte. Jede Ehrung, jede Auszeichnung lehnte er ab, und wurde ihm für seine großen Verdienste, die er selbst immer möglichst gering darzustellen trachtete, eine Auszeichnung zuteil, so verschwieg er es jedermann und hütete es wie ein Geheimnis.

Seine fast allzu große Zurückhaltung bewirkte es auch, daß er selten publiziert hat. Doch war Posselt nicht nur einer der gelehrtesten Fachmänner, nicht nur ein ausgezeichnete Kliniker, er war auch ein hervorragender Lehrer. Seine Kollegien waren immer massenhaft besucht, noch bis in sein höchstes Alter lehrte er mit gleichem Eifer, behandelte er, immer an der Höhe der Zeit stehend, mit Meisterschaft sein Fach. Seinen differentialdiagnostischen, logisch scharfen Auseinandersetzungen konnte auch der Fachmann mit Vorteil und mit Genuß zuhören. So hat er Generationen von Ärzten herangebildet, die sich seiner mit Dankbarkeit erinnern.

Posselt war auch als Arzt sehr geschätzt und viel gesucht.

In der Nacht vom 24. auf den 25. Dezember 1916 verstarb der Honorarprofessor der staatswirtschaftlichen Fakultät Dr. Karl Wasserrab.

Geboren 1851 in Sachmuce in Osterreich widmete er sich zunächst nach Absolvierung der Universitätsstudien praktischer Tätigkeit. Er war bis 1884 im Dienste einer oberschleissischen Bergwerks- und Hüttengesellschaft tätig. Seine innere Neigung gehörte jederzeit wissenschaftlichen Problemen. Schon während seiner praktischen Tätigkeit errang er 1879 in Göttingen die juristische Doktorwürde. Nachdem sich Wasserrab aus der Praxis zurückgezogen hatte, konzentrierte er sich auf die Staatswissenschaften und erhielt den Preis der staatswirtschaftlichen Fakultät München für Bearbeitung einer Preisaufgabe. Auf Grund dieser Arbeit promovierte er in München 1888 als Doktor der Staatswirtschaft. Im Jahre 1889 habilitierte er sich an der Universität München. 1893 als ordentlicher Professor an die Universität Freiburg in der Schweiz berufen, wirkte er dort einige Jahre, bis die in Freiburg ange-

stellten Deutschen gemeinsam zurücktraten. Er lehrte 1897 als Privatdozent nach München zurück und wurde am 6. November 1899 zum Honorarprofessor in der staatswirtschaftlichen Fakultät München ernannt.

Seine erste staatswirtschaftliche Arbeit galt dem Thema: „Preise und Krisen“, seine Habilitationsschrift dem Thema: „Soziale Politik im Deutschen Reich.“ Später beschäftigte sich Wasserrab hauptsächlich mit Sozialpolitik, mit methodologischen Fragen und insbesondere mit Problemen der Soziologie. Er verband mit warmherzigem Fühlen für die Arbeiterklasse ein lebhaftes Interesse für allgemeine theoretische Fragen. Seine Hörer werden dem anregenden und edelsinnigen Lehrer, seine Kollegen dem für hohe wissenschaftliche Ideale begeisterten Gelehrten ein ehrendes dankbares Gedächtnis bewahren.

Am 2. Januar 1917 verunglückte auf einer Skitour in der Hofangruppe der Privatdozent für Zoologie und vergleichende Anatomie Dr. Gustav von Kemnitz.

Geboren am 6. Dezember 1881 in Commende in Schlesien als Sohn eines preußischen Offiziers, der in diesem Krieg als Oberst bei Lodz gefallen ist, wollte er gemäß den militärischen Traditionen seiner Familie in die Kriegsmarine eintreten, wurde aber wegen hochgradiger Kurzsichtigkeit nicht angenommen. Er widmete sich daher dem kaufmännischen Beruf und war in dieser Eigenschaft in den Jahren 1900—1904 in Hamburg und London tätig. Da er aber in der kaufmännischen Beschäftigung keine Befriedigung fand, entschloß er sich 1905 das Absolutorium am Königsstädtischen Realgymnasium in Berlin nachzumachen und seinen Neigungen entsprechend Naturwissenschaften zu studieren. Seine gesamte Studienzeit hat er an unserer Universität verbracht, wo er auch 1911 summa cum laude promovierte und 1914 die *Venia legendi* erwarb. Im Jahre 1904 verheiratete er sich mit Fräulein Mathilde Spieß, damals Studentin der Medizin, welche nach bestandener Staatsprüfung in München und Garmisch ärztlich tätig ist.

Dr. v. Kemnitz begann seine wissenschaftliche Tätigkeit mit zellularen Fragen, den Erscheinungen der Eireife und Befruchtung und des Dimorphismus der Spermatozoen. Frühzeitig entwickelte sich bei ihm ein besonderes Interesse für die Stoffwechselercheinungen der Zelle, wie er denn schon in seiner Doktorarbeit die Bedeutung der fälschlich für Chromidien gehaltenen metachromatischen Substanzen der Ascariden für den Aufbau des Glycogens zu erweisen suchte. Allmählich wandte er sich ganz der vergleichenden Physiologie zu. Zunächst richtete er sich ein kleines chemisches Laboratorium im zoologischen Institut ein, später siedelte er, da die räumlichen Verhältnisse desselben für umfangreichere Untersuchungen nicht ausreichten, in das hiesige physiologische Institut über, wo er gemeinsam mit Herrn Professor Weinland über den durch die parasitische Lebensweise eigenartig beeinflussten Stoffwechsel der Larven der Pferdebrehmen arbeitete. Als Weinland nach Erlangen berufen wurde, nahm Kemnitz für das Wintersemester 1915/16 Urlaub, um die begonnenen Untersuchungen im physiologischen Institut Erlangen fortzusetzen. Nach München zurückgekehrt, nahm er neuerdings die Gastfreundschaft des physiologischen Instituts in Anspruch. Die umfangreiche Arbeit, in der die Ergebnisse seiner Forschungen über die Pferdebrehme niedergelegt sind, erschien kurze Zeit nach seinem Tode.

v. Kemnitz war ein vortrefflicher Beobachter, von dessen Wirken die Wissen-

schaft noch reiche Erfolge zu erwarten hatte. Er zeichnete sich durch Selbständigkeit des Urteils und große Tatkraft aus, welche ihn bestimmten, bei seinen wissenschaftlichen Forschungen eigenartige Wege zu gehen. Bei dieser Beanlagung ist es verständlich, daß er sich, wenn auch vergeblich, alle Mühe gab, am Anfang des Krieges in die Armee einzutreten. Seinem tatkräftigen Wesen entsprang auch seine Begeisterung für den Sport und für die Schönheiten unseres Hochgebirges, der er zum Opfer gefallen ist. Trotz der Unbilden der Witterung unternahm er von der Erfurter Hütte aus eine Skitour, in deren Verlauf er von einer Lawine verschüttet wurde. Die in den ersten Tagen des Januar einsetzenden Schneestürme und die lange Dauer des ungewöhnlich kalten Winters machten eine Bergung der Leiche für die nächsten Monate unmöglich, und so gelang es erst Ende Mai, den Verunglückten aufzufinden und einem früher geäußerten Wunsch entsprechend im Gebiet der Achenfeer Berge zu beerdigen.

Am 20. Juli 1917 starb der ordentliche Professor der klassischen Philologie und der Pädagogik Geheimrat Dr. phil. et jur. Zwan von Müller.

Als Dreiundsechzigjähriger war er 1893 von Erlangen als Nachfolger Rudolf Schölls nach München gegangen; noch dreizehn Jahre, bis Ende des Sommersemesters 1906, hat er hier sein Lehramt voll ausgeübt und dann noch elf Jahre eines bis auf die letzte Zeit von eifriger wissenschaftlicher Arbeit erfüllten Ruhestandes genossen. Vorhergegangen waren 29 Jahre, die er als Ordinarius mit dem nämlichen doppelten Lehrauftrag in Erlangen gewirkt hatte, von 1853 bis 1864 war er in Ansbach, Zweibrücken und Erlangen erst als Gymnasiallehrer, dann als Gymnasialprofessor tätig gewesen. Also eine Wirkenszeit von ganz außerordentlicher Länge; aber nicht minder außerordentlich war die Arbeitsleistung, die v. Müller in diesen langen Jahren vollbracht hat.

Ein in seinen Bekanntenkreisen sprichwörtlich gewordener Fleiß, eine ungewöhnliche Schlichtheit in allen Lebensansprüchen, eine unerschütterliche Gesundheit, — das war die dreifache Mitgift, die der am 20. Mai 1830 Geborene aus dem Elternhause in Wunsiedel, wo sein Vater eine Musikinstrumentenfabrik innehatte, ins Leben hinausstrug. Seine Gymnasialstudien vollendete er in Hof, dann studierte er 1848—1853 in Erlangen. Doederlein und Nägelsbach waren seine Lehrer; der Giltner und Mehrer ihres Erbes ist er, so selbständig er von allem Anfang an die Gegenstände der eigenen schriftstellerischen Arbeit wählte, lebenslang geblieben in seiner Auffassung von den Aufgaben des akademischen Unterrichts. Es war eine Tradition, die es wahrlich verdiente, gepflegt zu werden. Jene berühmten Erlanger haben durch Heranbildung ausgezeichnete Gymnasiallehrer das bayerische Gymnasialwesen auf den hohen Stand gehoben, den es um die Mitte des 19. Jahrhunderts einnahm und lange behauptete, und sie haben durch eine eigenartige Vermischung christlicher und humanistischer Gesinnung einen bildungsgeschichtlich höchst bedeutungsvollen Typus geschaffen.

Müllers akademische Wirksamkeit hatte gleichfalls in erster Linie die Heranbildung tüchtiger, berufsfreudiger Gymnasiallehrer zum Ziel, so vielfach und so vielseitig er auch die wissenschaftliche Produktion seiner Schüler anregte. Eine reiche Auswahl von Vorlesungen — sie betrafen Griechisches und Römisches, Schriftsteller und Altertümer, dazu System und Geschichte der Pädagogik — war nach dem Urteil

seiner besten Schüler ausgezeichnet durch die Sorgfalt und Klarheit, mit der sie angelegt waren, und die Fülle des Stoffes, den sie boten. „Müller'sche Hefte“ sind deshalb zur Examensvorbereitung vielfach von Hand zu Hand gegangen. Im Seminar, das ihm nach guter Philologentradition nicht minder wichtig war als die Vorlesung, hat er mit besonderer Hingabe den lateinischen Stil gepflegt, wie das in Erlangen namentlich durch Nägelsbach eingeführt worden war. Bis zu allerletzt hat er es sich angelegen sein lassen, jede eingereichte Arbeit — und es waren deren manchesmal an die hundert — genau zu korrigieren; was er dann selbst bot, wird allgemein als meisterhaft gerühmt. Im Kolleg wie im Seminar zeichnete ihn ein ruhiges Gleichmaß aus, das es ihm ermöglichte, bei aller Lebhaftigkeit und inneren Wärme des Vortrags in jedem Semester mit dem Stoff wirklich zu Ende zu kommen. Mit besonderem Danke rühmen seine Schüler auch die kein Zeitopfer scheuende Güte, mit der er sich ihrer großen und kleinen Sorgen jederzeit annahm. Kein Wunder, daß eine große Zahl derer, die ihm als Lernende näher getreten waren, mit dem geliebten Lehrer in dauernder Verbindung blieben. Wohl sechshundert sind es, die ihm in Adressen zum 70. und 80. Geburtstag ihre Dankbarkeit ausgesprochen haben.

Daß ein akademischer Lehrer, der in solchem Maße den Lehrberuf als Hauptaufgabe ansieht, noch Zeit und Kraft zu so ausgedehnter literarischer Arbeit behält, wie es bei Müller der Fall war, ist eine Seltenheit. Und dabei war seine Schriftstellerei sehr vielseitig. Er hat — abgesehen von kleinen musikwissenschaftlichen Arbeiten, einer Nebenfrucht aus der Pflege der ihm liebsten Kunst, — kritische Beiträge zu einer nicht geringen Anzahl griechischer und einigen lateinischen Schriftstellern in Erlanger Programmen geliefert und sich dann einer großen Editions-aufgabe zugewendet, mit der durch dreißig Jahre hin mancherlei größere und kleinere Arbeiten (für die Bibliographie sei auf den Almanach der Münchener Akademie von 1909 verwiesen) in Zusammenhang standen, der Herausgabe von Schriften Galens. Gegenüber einem durch Jahrhunderte unglaublich vernachlässigten Texte galt es da, ganz aus dem Vollen zu schaffen. In einer Zeit, da beinahe niemand in Deutschland sich mit der langen Reihe der Schriften des Pergameners beschäftigte, stellte er zunächst die handschriftliche Grundlage für eines seiner Hauptwerke, *De placitis Hippocratis et Platonis*, her. Die neun Bücher erschienen 1874 in einem stattlichen Bande. Dann widmete er sich Galens kleineren Schriften und endlich gab er Beiträge zur höheren Kritik — Rekonstruktion eines verlorenen großen Werkes und Echtheitskritik an einem erhaltenen — in den Schriften der bayerischen Akademie (Näheres darüber im Jahrbuch der Akademie 1918). In allen diesen Leistungen fühlt man eine ruhig sichere Hand, auch wo es sich um die kompliziertesten Fragen handelt.

Überreiche Arbeit verursachte dann vom Beginn der achtziger Jahre an die Herausgabe der Bursianschen Jahresberichte, zu denen er auch eigene Reserate über Cicero und Quintilian beisteuerte, und in noch höherem Maße die Redaktion des großen Sammelwerkes, das Müllers Name mehr als irgend eine andere Leistung in aller Mund gebracht hat: des vielbändigen „Handbuches der klassischen Altertumswissenschaft“. So wurde der bescheidene Mann ein Organisator wissenschaftlicher Arbeit. Selbst hat er im Handbuch die griechischen Privataktentümer behandelt. Das Werk hat sein besonderes Verdienst darin, daß hier zum erstenmal der Versuch einer entwicklungs-geschichtlichen Darstellung gewagt wird. Ein Werk der Pietät

endlich ist die viermalige, jedesmal beträchtlich erweiternde Neubearbeitung der Lateinischen Stilistik Nagelsbachs; Müller hat das zunächst als Hilfsbuch für den Lehrer gedachte Werk durch eigene Beobachtungen in reicher Fülle nicht nur ausgebaut, sondern, soweit das ohne Gefährdung der einmal gegebenen Grundlage anging, dem Stande der Wissenschaft jeweils anzugleichen versucht.

Dies seine Hauptleistungen auf dem Felde der Wissenschaft. Am inneren akademischen Leben hat er sich namentlich in Erlangen beteiligt, wo er 1878/79 Prorektor gewesen ist. In München wurde er sogleich durch die Berufung in den Obersten Schulrat in Anspruch genommen; sein stilles, aber energisches Wirken in diesem Nebenamt zu würdigen ist hier nicht der Ort. An äußeren Ehren fehlte es Müller nicht; höher stand ihm aber immer der Erfolg in der Sache, am höchsten die Förderung seiner Schüler. Die Gewißheit, bei ihnen unvergessen zu sein, hat er mit ins Grab nehmen dürfen.

Am 19. August 1917, inmitten der andauernden Hochspannung des Weltkrieges, starb im 82. Lebensjahre der ordentliche Professor der Geschichte Johannes Friedrich.

Wie von jedem Sterblichen, so galt auch von ihm, und von ihm in besonderem Maße, das Wort, das im west-östlichen Divan im Buche des Paradieses der Dichter zur Furi spricht: Denn ich bin ein Mensch gewesen, und das heißt ein Kämpfer sein.

An die Geisteskämpfe seines von mannigfachen Stürmen bewegten Lebens konnte daher der Rektor unserer Universität den Jubilar am Tage der Vollendung seines 80. Lebensjahres erinnern, und zugleich ihm einen sonnenverklärten, friedlichen Lebensabend wünschen, in welchem es ihm vergönnt sein möchte, sich unter der Herrschaft neu gesicherten äußeren Friedens der aufsteigenden Größe und des Glückes des Vaterlandes zu erfreuen. Nach wenigen Tagen schon erwiderte Friedrich diesen brieflichen Glückwunsch mit Worten herzlichsten Dankes. „Ob ich des Friedens und des aus ihm hervorsprossenden neuen Lebens unseres Volkes“, so sagte er am 10. Mai 1916, „mich noch werde erfreuen können, steht dahin. Jedenfalls wünsche ich, daß Deutschland die ihm gebührende erste Stelle unter den Nationen wieder einnehmen und behaupten möge. Schon 1866 sagte Döllinger in seiner Rektoratsrede, unser Volk ist das ‚Zentralvolk der Menschheit‘. Das soll es auch nach dem Frieden sein und wird es bleiben, wenn die nachfolgenden Generationen ihre angeborene Aufgabe erkennen und erfüllen.“

Mit diesen Worten eröffnet sich uns der Einblick in die tragischen Konflikte eines Gelehrtenlebens, die auch das Leben Döllingers in seiner zweiten Hälfte bewegt und beherrscht haben.

Friedrich gedenkt im dritten Bande seiner Döllinger-Biographie selbstverständlich auch jener Versammlung katholischer Gelehrter — überwiegend waren es Theologen —, welche am 28. September 1863 unter Döllingers Vorsitz im Kapitelsaale des Münchener Bonifazius-Klosters eröffnet wurde, und an welcher auch Friedrich selber als junger Privatdozent unserer theologischen Fakultät als einer der Vertreter des theologisch-philosophisch-historischen „Jung-München“ jener Tage neben Johannes Huber teilgenommen hat. Aus Döllingers berühmter geordneter Eröffnungsrede „über die Vergangenheit und Gegenwart der katholischen Theologie“ führt Friedrich an der erwähnten Stelle seiner Biographie einige bemerkenswerte Worte an, die den neuen Prinzipat der deutschen Nation auch im Bereiche der theologischen Studien

scharf herauszuheben bestimmt waren. „So ist denn in unseren Tagen“, hatte Döllinger im Jahre 1863 gesagt, „der Leuchter der theologischen Wissenschaft von seinen früheren Stellen weggerückt, und die Keiße, die vornehmste Trägerin und Pflegerin der theologischen Disziplinen zu werden, ist endlich an die deutsche Nation gekommen“.

„In Deutschland also haben wir künftighin das Heimatland der katholischen Theologie zu suchen. Hat doch kein anderes Volk als das deutsche die beiden Augen der Theologie, Geschichte und Philosophie, mit solcher Sorgfalt, Liebe und Gründlichkeit gepflegt; sind doch in beiden Gebieten die Deutschen die Lehrer der Nationen geworden.“

Damit hatte Döllinger Friedrichs Lehre von dem geistigen Prinzipate der deutschen Nation, der auch nach dem katastrophalen Zusammenbruch der Jahre 1806 und 1807 unserem Volke das Recht wahren sollte, als „ein Urvolk“ der Menschheit zu gelten, und die Lehre, welche der deutschen Nation die Bestimmung zumies, Wiedergebäuerin und Wiederherstellerin der Welt zu werden, in den Bereich der theologischen Wissenschaften übertragen. Friedrich kann in seiner Döllinger-Biographie begreiflicherweise an dem mehr oder weniger heftigen und lauten Widerspruch nicht achtlos vorübergehen, welchen diese Worte Döllingers innerhalb Deutschlands wie vornehmlich in den romanischen Ländern ausgelöst haben. Die Anfechtungen, welchen der Meister bereits seit seinen Odeons-Vorträgen im April 1861 gerade auch im katholischen Lager ausgesetzt war, erneuerten und verschärften sich. Sie übertrugen sich teilweise auch auf seine Schule, aus welcher auch Friedrich hervorgegangen war, der in ihr als besonders scharf geschnittener Charakterkopf alsbald die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf sich lenkte. Der Gegensatz unter den beiden sich befindenden katholischen Theologenschulen Deutschlands trat in zunehmender Schärfe an die Öffentlichkeit. Die eine von ihnen galt als die germanische, die sich einer mehr oder minder romanisch gefärbten gegenüberstellte.

Geboren zu Loxdorf im Bezirksamt Forchheim in Oberfranken am 5. Mai 1836 als Sohn eines Schullehrers, war Friedrich unter Pözl's zweitem Rektorate am 12. November 1859 an unserer Universität immatrikuliert worden. Damals war er bereits Priester der Erzdiözese Bamberg, der seine philosophischen und theologischen Studien am Bamberger Lyzeum absolviert hatte, an welchem Männer wie Kaspar Zeuß, dann der von Döllinger wie Friedrich hochgeschätzte spätere Bamberger Dombekan von Gengler und der Orientalist Linguet seine Lehrer gewesen waren. Friedrich hat seinem Lehrer Gengler an verschiedenen Stellen seiner Döllinger-Biographie ein Ehrendenkmal errichtet. Im Jahre 1832 wünschte Döllinger den Bamberger Lyzealprofessor an die Münchener theologische Fakultät zu ziehen. Die Ernennungsurkunde für Gengler war auch bereits vollzogen. Gengler bestand aber darauf, in Bamberg bleiben zu dürfen. Als Kathederredner stellte Friedrich seinen Bamberger Lehrer Gengler noch über Döllinger. In München trat er frühzeitig in ein besonderes Verhältnis zu seinem Bamberger Landsmann und hochberühmten Meister Döllinger.

Unter Reithmayr's Dekanat wurde Friedrich am 12. Januar 1861 mit der üblichen Feierlichkeit öffentlich zum Doktor der Theologie promoviert. Seine Dissertation behandelte den Theologen Johann Wessel aus Gröningen und bezeichnete sich auf dem Titelblatt der gedruckten Abhandlung (Regensburg bei Manz 1862)

als „ein Bild aus der Kirchengeschichte des 15. Jahrhunderts“. Döllinger hatte als erster Referent der Fakultät die Arbeit als „eine ungewöhnlich tüchtige Leistung“ gerühmt. Ein paar noch etwas jugendlich gehaltene, polemische Exkurse gegen Luther, so meinte er, dürften vielleicht besser wegsallen. Friedrich selber hatte der Abhandlung ursprünglich den Titel „Johann Wessel, der vermeintliche Reformator vor der Reformation“ gegeben, und ihr damit von vornherein den Stempel der Polemik gegen den bekannten protestantischen Kirchenhistoriker in Heidelberg, späteren evangelischen Prälaten in Karlsruhe, Karl Ullmann aufgedrückt. Offenbar hat auch hier Döllinger mildernd eingewirkt. — Der zweite Referent der Fakultät, der Dekan Reithmayr, hatte dem ersten vollkommen zugestimmt. Die Schilderung der kirchlichen Zustände des 15. Jahrhunderts, welche Friedrich mit dem Wortlaut der benützten Quellen geboten hatte, wünschte der Dekan aber doch ein wenig abgedämpft zu sehen. Es schien ihm fraglich, ob es überhaupt angemessen sei, das, was die vom unmittelbaren Anblick der elenden Zustände empörten Zeitgenossen in ihrer Weise mit oratorischem Pathos berichtet hätten, in derselben widerlichen Blöße vom Historiker wieder vorführen zu lassen. Nachträglich erlebte aber die Abhandlung, noch vor ihrer Drucklegung eine eigentümliche Geschichte, über welche Friedrich in der Vorrede S. IV ff. berichtet. Ohne sein Wissen war das Manuskript einem unfreundlichen Kritiker in die Hand gespielt worden, von dessen ungünstiger Beurteilung auch weitere Kreise Kenntnis erlangten. Mit allem Nachdruck glaubte der Angegriffene sich deshalb gegen eine solche „Terrorisierung der öffentlichen Stimme“ verwahren zu sollen. Man begreift, daß er dabei dem Inquisitor gegenüber, den er zu kennen glaubte, einen scharfen und erregten Ton anschlug. So stand also sein Eintritt in die *Respublica Doctorum* von allem Anfange an unter dem Zeichen der Anfechtung von rechts.

Um so mehr darf gegenüber der später bei Friedrich tatsächlich einsetzenden Entwicklung nach der Seite der theologischen Linken auf einige unter seinen siebzig Thesen hingewiesen werden, die er sich bei der Promotion öffentlich zu verteidigen bereit erklärte. Aus der dogmatischen Theologie stellte er unter Nummer 37 den Satz auf, *Romani Pontificis iudicium in causa fidei ex cathedra latum non provisorium tantum est; aus dem kanonischen Recht aber lesen wir unter Nummer 57 die These, Papa neque infra neque supra Concilium est. Den allgemeinen päpstlichen Gesetzen erkannte er in der 60. These verpflichtende Kraft zu, wenn sie auch nur Orbi et Urbi und nicht specialiter verkündigt seien.*

Bald nach der Promotion habilitierte er sich als Privatdozent in unserer theologischen Fakultät. Kurz vor dem 18. August 1862 erfolgte die königliche Bestätigung des jungen Dozenten. Als Habilitationschrift hatte er der Fakultät im Januar 1862 seine noch im gleichen Jahre bei Manz in Regensburg gedruckte Abhandlung über „Die Lehre des Johann Hus“ vorgelegt. Auch hier suchte er die Lehre des tschechischen Theologen in ihrer Bedeutung für die Entwicklung der neueren Zeit zu erfassen. Mit beiden Schriften bewegte sich Friedrich auf einem Quellengebiet, wo auf jeder Seite der Widerhall der großen kirchlichen Verfassungskämpfe des 15. Jahrhunderts an unser Ohr dringt, die Erörterung nämlich der die Zeit bewegenden Frage, ob in der Kirche die primatale Machtfülle des Papstes oder die Autorität der Konzilien die endgültigen Entscheidungen zu fallen berufen seien. Bereits vor seiner Habilitation war Friedrich durch Döllinger veranlaßt

worden, sich auch mit den kirchlichen und politischen Nachfragen näher zu befassen, welche das 16. Jahrhundert erfüllt haben und nicht zuletzt auch das Konzil von Trient betrafen. Der erste Band, der unter Döllingers Namen herausgegebenen „Beiträge zur politischen, kirchlichen und Kulturgeschichte der sechs letzten Jahrhunderte“ (Regensburg 1862), für welche König Max II. hochherzig die Mittel zur Verfügung gestellt hatte, ist für die Drucklegung von Friedrich bearbeitet worden. Die darin enthaltenen Dokumente zur Geschichte Karls V., Philipps II. und ihrer Zeit sind von dem im Jahre 1848 verstorbenen Gelehrten Dr. G. Heine im spanischen Reichsarchiv zu Simancas gesammelt und später durch Heines Bruder an Döllinger überlassen worden. Sie reichen von 1507—1571, sind größtenteils in spanischer Sprache geschrieben und haben Friedrich naturgemäß tief in die Geschichte des 16. Jahrhunderts hineingeführt. Mit dem Wormser Reichstag von 1521 und vornehmlich mit den Alexander Depeschen hat Friedrich dann auch später wiederholt sich eingehend befaßt. Auch sein Buch über Astrologie und Reformation, München 1864, hat berechnete Anerkennung gefunden.

Zugleich zog es ihn mächtig zur älteren Kirchengeschichte Deutschlands hin. Der Gedanke einer Germania sacra hatte schon im 18. Jahrhundert die gelehrten Benediktiner in den großen Klöstern des oberen Deutschlands, vor allem einen Forscher wie Amilian Ussermann begeistert und zur wissenschaftlichen Bearbeitung angetrieben. Im Jahre 1846 war dann von Gfrörns Allgemeiner Kirchengeschichte der vierte Band erschienen, der die Jahre 1002—1056 behandelte und nach der Versicherung des Verfassers nicht nur eine Geschichte der Kirche bieten sollte, sondern zugleich auch „eine vollständige Darstellung der Schicksale desjenigen Reiches, dessen Entwicklung gleichsam durch mythische Bande in die Wirklichkeit der römischen Kirche verwoben ist, nämlich unfres deutschen Vaterlandes“. In seinen Studien glaubte der damals noch protestantische Gfrörn die Gewißheit erlangt zu haben, daß die Kirchengeschichte der Schlüssel zur Reichsgeschichte sei. Unabhängig von Gfrörn war der Würburger Professor der Theologie Friedrich Wilhelm Kettberg unmittelbar an die Bearbeitung einer Kirchengeschichte Deutschlands herangetreten, die aber in ihren beiden, in den Jahren 1846 und 1848 erschienenen Bänden nur bis zum Tode Karls des Großen reicht. Am Tage des Zusammentritts der ersten deutschen Nationalversammlung zu Frankfurt a. M., am 18. Mai 1848, glaubte Kettberg mit dem Rückblick in die Vergangenheit der Kirche Deutschlands den Ausdruck der Hoffnung auf eine neue Zeit politischer Einheit des großen deutschen Vaterlandes verbinden zu dürfen.

Nach Beendigung des deutschen Brudertrieges hat Johannes Friedrich am 1. Dezember 1866 das Vorwort zum ersten Bande seiner Kirchengeschichte Deutschlands unterzeichnet. Wie Kettberg, so wollte auch Friedrich kritisch zu Werke gehen. Ausdrücklich aber hebt er den mehr konservativen Charakter seiner Darstellung gegenüber der mehr oder weniger negativen Kritik Kettbergs hervor. In drei Bänden hoffte Friedrich damals bis zur Zeit der Reformation vordringen zu können. Aber was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe? — Nach dem ersten, der Römerzeit gewidmeten Bande, befaßte sich der zweite, der im Frühjahr 1869 erschienen ist, mit der Zeit der Merovinger. Darüber hinaus ist das großgedachte Werk nicht gediehen.

Friedrich war inzwischen am 12. März 1865 zum a. o. Professor der Theologie an unserer theologischen Fakultät und zuvor auch zum Assistenten am homiletischen:

Seminar ernannt worden. Die Wogen des Geistesleben trugen ihn bald hinaus auf das hohe Meer der kirchlichen Kämpfe, die in Beziehung standen zu dem bereits im Jahre 1864 vom Papste Pius IX. angekündigten und später auf den 8. Dezember 1869 einberufenen Vatikanischen Konzil.

München stand hier längere Zeit hindurch im Vordertreffen der Geisteskämpfe. Seitdem in der *Civiltà cattolica* vom 6. Februar 1869 durch eine französische Korrespondenz dem Wünsche Ausdruck gegeben war, die dogmatische Definition von den unfehlbaren kirchlichen Lehren des Papstes auf dem Konzil durch Affkamation angenommen zu sehen, war die Erregung über Geister entfesselt. Der Vorsitzende im bayerischen Ministerrate, Fürst Chlodwig von Hohenlohe-Schillingsfürst, erließ unter dem 9. April 1869 seine berühmte gewordenen, in der Hauptsache von Döllinger entworfene Konzilsdepesche an die bayerischen diplomatischen Vertretungen, um dadurch die Regierungen, bei welchen bayerische Gesandte akkreditiert waren, zu gemeinsamen Beratungen über die dem Konzil gegenüber einzunehmende Haltung einzuladen. Gleichzeitig wurden von der bayerischen Staatsregierung auch die katholisch-theologischen und die juristischen Fakultäten ihrer Landesuniversitäten zur Abgabe von Gutachten über die päpstliche Unfehlbarkeit und damit zusammenhängende Fragen aufgefordert. Friedrich aber, der im Herbst mit Studien über das Tridentiner Konzil beschäftigt war, begab sich Ende November 1869 nach Rom, um auf Döllingers Empfehlung für die Zeit des Konzils als Theologe in den Dienst des Kardinals Hohenlohe zu treten. Die Bewegung der Geister nahm zu, seitdem das Konzil am 8. Dezember 1869 tatsächlich eröffnet war. Die Erregung sog Nahrung nicht zuletzt auch aus den „Römischen Briefen vom Konzil“, welche seit dem 17. Dezember von Zeit zu Zeit anonym in der (Augsburger) Allgemeinen Zeitung veröffentlicht wurden. Friedrich berichtet im dritten Bande seiner Döllinger-Biographie S. 518 f.: „Der Eindruck der Briefe war ein gewaltiger; es schien, wie wenn ein neuer Faktor . . . sich im Konzil Geltung verschafft hätte.“ Trotz aller Erbitterung über sie hätten sie das höchste Erstaunen erregt; von den einen seien sie mit Sehnsucht, von den andern mit Spannung erwartet, von allen aber gierig gelesen worden. Friedrich erklärt a. a. O. unumwunden, die „Römischen Briefe“ seien in München von Döllinger redigiert worden, natürlich auf Grund von Materialien, die ihm aus Rom zugeflossen waren.

Friedrich selbst hat über seine römischen Erlebnisse ein Tagebuch geführt, das bis in den Juli 1870 reicht und von ihm auszugsweise bei Beck in Mürdlingen Ende 1871 bezw. 1873 veröffentlicht wurde. Auch hier kann man die tiefe Erregung des Tagebuchschreibers und vieler Zeitgenossen unmittelbar nachfühlen. Das gleiche gilt von den drei bezw. vier starken Bänden seiner „Geschichte des Vatikanischen Konzils“, welche Friedrich in den Jahren 1877 bis 1887 bei Neusser-Bonn erscheinen ließ. Der erste Band beschäftigt sich auf seinen mehr als 800 Druckseiten mit der Vorgeschichte des Konzils, die bis in das 16. Jahrhundert hinauf verfolgt wird. Für die nähere Vorgeschichte des Konzils hatte Friedrich mit Erlaubnis des Fürsten Bismarck auch Studien machen dürfen im Archiv des Auswärtigen Amtes in Berlin. Wie tief er persönlich durch die Vorgänge am Konzil selbst berührt wurde, entnimmt man den Einträgen des Römischen Tagebuches zum 9. März 1870: „Die fieberhafte Aufregung hat einen zu hohen Grad erreicht, als daß man mit Ruhe wissenschaftlicher Forschung obliegen könnte. Ich mache auch keinen

Geh! mehr aus meiner Position und erkläre offen, daß ich dieses Konzil nie als ein ökumenisches anerkennen könne und werde. Natürlich ist damit auch meine Tätigkeit als Professor der Theologie beendigt.“

In eine sachliche Auseinandersetzung mit den hier wie in der Konzilsgeschichte und an manchen anderen Stellen in hohem Maße polemisch gehaltenen Ausführungen einzutreten, ist im Rahmen eines pietätvoll gehaltenen Nachrufes selbstverständlich völlig ausgeschlossen.

Die Rückwirkung, welche Friedrichs theologische Stellungnahme zu der Vatikanischen Lehrentscheidung vom 18. Juli 1870 auf seine ganze kirchliche Laufbahn ausgeübt hat, ist allbekannt. Zunächst verblieb er aber noch in der theologischen Fakultät und wurde in ihr am 11. Juni 1872 (ab 1. Juli) zum Ordinarius befördert. Für das Jahr 1875 war er zur Abhaltung kirchenhistorischer Vorlesungen an die neu errichtete altkatholisch-theologische Fakultät der Universität Bern beurlaubt. Er fungierte hier als erster Dekan der neuen Fakultät und hielt bei der Eröffnungsfeyer am 11. Dezember 1874 eine im Druck erschienene Rede über das Thema: „Der Kampf gegen die deutschen Theologen in den letzten zwanzig Jahren.“

Im Frühjahr 1882 wurde er, ohne zuvor befragt zu sein, zum ordentlichen Professor der Geschichte in der philosophischen Fakultät ernannt. Als solcher hat er bis zum Ende des Winter-Semesters 1904/5 seine Lehrtätigkeit gewissenhaft ausgeübt. Nach Ablauf von vierzig Dienstjahren seit seiner Ernennung zum a. o. Professor glaubte er um die Enthebung von der Verpflichtung zu lesen gekommen zu dürfen. Die neue Fakultät hat den Kollegen liebevoll in ihren Kreis aufgenommen. Wenige Jahre nach seiner Translation verließ sie ihm honoris causa die philosophische Doktorwürde. So konnte Friedrich in den Jahren 1888/89 und 1895/96 auch die Würde eines Dekans in der philosophischen Fakultät bekleiden.

Unermüdlieh aber ist er bis in sein hohes Alter hinein als Forscher tätig geblieben. Das Vatikanische Konzil und die Entwicklung des Primates in der ältesten Kirche gaben ihm Stoff zu Quellenpublikationen und Untersuchungen. In der Akademie der Wissenschaften gehörte er lange Jahre hindurch zu den eifrigsten Mitarbeitern. Als Nachfolger von Karl Adolf Cornelius hat er hingebungsvoll die Geschäfte des Sekretärs der historischen Klasse der Akademie geführt.

Aus Döllingers Nachlaß erwuchs die kleine Monographie „Johann Adam Möhler der Symboliker“, München 1894, welche den berühmten Tübinger Theologen, der im Jahre 1835 an die Münchener Fakultät übersiedelte, um hier bereits im Frühjahr 1838, vor der Zeit, im Alter von 42 Jahren, zu sterben, als einen Episkopalisten nachzuweisen bestimmt war, der kein Freund der Jesuiten gewesen. Auch die nach Döllingers Tode von Friedrich besorgte Neuausgabe von Döllingers Papstfabeln und die Neubearbeitung des „Janus“ von 1869 mögen hier kurz Erwähnung finden, vor allem aber die große Döllinger-Biographie, die in drei stattlichen Bänden von 1899 bis 1902 bei Beck in München erschien. Der erste Band trägt die Widmungsaufschrift: „Zum hundertsten Geburtstag am 28. Februar 1899.“

Während seines römischen Aufenthaltes entwickelte Friedrich dem Erzbischof von Salzburg — Msgr. von Tarnoczy — den Plan eines Codex diplomaticus historiae Ecclesiae Germanicae, der sich eventuell zur Herausgabe einer größeren Sammlung von Monumenta für die deutsche Kirche erweitern ließe (vgl. Römisches Tagebuch zum 30. und 31. Januar und 9. Februar 1870). Als Primas Germaniae

hat der Erzbischof von Salzburg laut Tagebuch zum 9. Februar diese Friedrichsche Anregung tatsächlich an den deutschen Gesamtepiskopat gelangen lassen. Daß der letztere auf seiner Fuldaer Konferenz zu Anfang September 1869 Friedrichs Kirchengeschichte Deutschlands dem Klerus empfohlen habe, ist eine immerhin sehr bemerkenswerte Mitteilung des Römischen Tagebuches zum 30. Januar 1870. Der Codex diplomaticus ist aber nicht über diese Anregung hinausgediehen.

Für einen andern großen Plan Friedrichs, durch unsere Akademie der Wissenschaften und die mit ihr kartellierten deutschen Akademien eine neue kritische Ausgabe der Beschlüsse und Akten der ältesten Konzilien vorbereiten zu lassen, fehlte es an den erforderlichen Mitteln und Kräften. Später hat Eduard Schwarz, von anderer Grundlage ausgehend, die neue Konziliensammlung in Angriff genommen.

Die von Friedrich wirklich durchgeführten Arbeiten stellen eine überaus stattliche Leistung dar. Bei alledem hatte er Freude an der Natur. Gern verbrachte er die Ferien in der witzigen Luft der bayerischen und Tiroler Alpentäler. In München traf er nach des Tages Arbeit gern mit einem Kreise von Freunden bei einem einfachen Glase Bier zusammen. Eine tatkräftige, kernige Kämpfernatur, war er im Kreise der philosophischen Fakultät ein hochgeschätzter Kollege, der durch das Vertrauen des Lehrkörpers mehrmals berufen wurde, die Fakultät im Senat zu vertreten. Mit unserer Ludwig-Maximilians-Universität fühlte er sich daher innig verwachsen, wie ihm auch die alma mater allezeit liebevoll ihren Schutz zuteil werden ließ. In seinem Testamente ordnete er an, daß die mit reichen handschriftlichen Nachträgen versehenen Handexemplare seiner eigenen Werke in das Eigentum unserer Universität übergehen und daß auch das Manuskript seines Römischen Tagebuches der Universitäts-Bibliothek anvertraut werden sollte. Leider hat das letztere bisher nicht aufgefunden werden können. Um so dankbarer sind wir einstweilen für die Handexemplare. Das Manuskript des Tagebuches kommt aber hoffentlich durch erneute Nachforschungen in unseren Besitz. Um seiner nicht veröffentlichten Partien willen wäre die Vergung desselben in unseren Räumen dringend zu wünschen. Dem kirchenhistorischen Seminar unserer Universität hinterließ er die in seinem Besitze befindliche Wöhler-Büste. Durch seine Werke wird Friedrichs Andenken fortleben bis in die fernsten Zeiten. — Unsern dahingeshiedenen Kollegen dürfen wir indessen glücklich preisen, da es ihm erspart blieb, den Zusammenbruch des von ihm heiß geliebten deutschen Vaterlandes mit eigenen Augen zu schauen.

Am 20. August 1917 starb Adolf von Baeyer in seinem Landhause bei Starnberg im 82. Lebensjahr. Die Universität trauert um einen der größten Lehrer, die sie geziert, und um den berühmtesten Chemiker unserer Zeit.

Adolf von Baeyer, Erzelenz, Kgl. Geheimer Rat, war, um von seinen Würden und Auszeichnungen nur einige anzuführen, ordentliches Mitglied der Kgl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften, auswärtiges Mitglied der Kgl. Preussischen und Ehrenmitglied der R. A. Akademie der Wissenschaften in Wien, auswärtiges Mitglied der Royal Society in London, der Accademia dei Lincei in Rom und der Kgl. Akademie der Wissenschaften zu Stockholm, Inhaber des Verdienstordens vom hl. Michael I. Klasse, Großkomtur des Verdienstordens der Bayerischen Krone, Mitglied des Kapitels des Maximiliansordens für Wissenschaft und Kunst, stimmbühiger Ritter des Kgl. Preussischen Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste,

Inhaber der Kgl. Preussischen Großen Goldenen Medaille für Wissenschaft und Kunst, Ehrendoktor der Medizin und der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Heidelberg, Ehren-Doktoringenieur der Technischen Hochschulen zu Berlin und zu Hannover, Inhaber des Nobelpreises für Chemie (1905).

Im vierzigsten Jahre seiner Lehrtätigkeit an unserer Universität ließ sich v. Baeyer von der Verpflichtung, Vorlesungen zu halten, entheben und in seiner Eigenschaft als Direktor des Chemischen Laboratoriums des Staates in den Ruhestand versetzen. Nur wenig mehr als zwei Jahre waren ihm noch beschieden, während deren seine Geisteskraft nicht ermattete. Krankheit blieb ihm erspart; nach einer leichten Erkältung erlitt er einen Schwächeanfall, in dem er entschlief.

Adolf v. Baeyer wurde als ein Sohn des Hauptmanns im preussischen Generalstab, späteren Generalleutnants Johann Jakob Baeyer, des Schöpfers der europäischen Gradmessung, am 31. Oktober 1835 in Berlin geboren. Das Haus seines Großvaters, in dem er heranwuchs, des Kriminalisten und Literaturhistorikers J. E. Hitzig, war ein Mittelpunkt literarischen Lebens. Aber mehr wie die Richtung dieser Umgebung scheint der naturwissenschaftliche Sinn des Vaters auf die Geistesentwicklung Adolf Bayers von Einfluß gewesen zu sein. Seine tiefe Neigung zur Chemie trat frühzeitig an den Tag. Schon mit zwölf Jahren glückte ihm eine neue chemische Beobachtung, und der Dreizehnjährige erwarb für den Doppeltaler, den er zum Geburtstag geschenkt bekam, ein Stück Indigo, um damit zu experimentieren.

An der Universität seiner Vaterstadt widmete sich Baeyer zunächst einige Semester dem Studium der Mathematik und Physik, dann wandte er sich, weil es an der Berliner Universität kein Unterrichtslaboratorium für Chemie gab, nach Heidelberg und trat in die Schule Bunsens ein (1856). Er traf mit Roscoe, Lothar Meyer, Lieben und Weillstein zusammen und schloß sich namentlich an August Kekulé an, der sich eben als Privatdozent habilitierte. Bunsen hatte schon damals das Interesse für organische Chemie verloren. Nur das Thema der Dissertation, mit der Baeyer am 4. Mai 1858 in Berlin den Doktorgrad erlangte, „De arsonio cum methylo conjunctionibus“ verrät den Einfluß Bunsens; Bayers eigentlicher Lehrer war aber der um sechs Jahre ältere Kekulé, der zu jener Zeit seine für die Strukturchemie bahnbrechende Abhandlung vollendete: „Über die Konstitution und die Metamorphosen der chemischen Verbindungen und über die chemische Natur des Kohlenstoffs.“ Als es für Kekulé bald keinen Platz im Bunsenschen Institut mehr gab, siedelte Baeyer mit ihm in ein kleines Privatlaboratorium über und er folgte Kekulé bald nachher an die flandrische Universität Gent.

Im Jahre 1860 lehrte Baeyer in seine Vaterstadt heim, habilitierte sich an der Berliner Universität und suchte in irgendeinem Laboratorium einen Arbeitsplatz. Er fand keinen. Aber durch besondere Fürsprache des Kronprinzen Friedrich erlangte Baeyer eine Lehrerstelle für organische Chemie am Gewerbeinstitut, dem Vorläufer der Charlottenburger Technischen Hochschule, und es wurde ihm ein kleines Laboratorium eingerichtet. In dem bescheidenen Lehramt mit einem Gehalt von 600 Talern wirkte Baeyer zwölf Jahre lang und hier reifte er in ruhevoller Entwicklung zum Meister. Als A. W. Hofmann, den die zwanzig Jahre seines Wirkens in England auf die Höhe des Erfolgs geführt, im Jahre 1865 nach Berlin berufen wurde, da wetteiferte mit seinem neu errichteten Universitätslaboratorium ein Kreis von jungen Kräften, die Baeyer umgaben und seine erste Schule bildeten. Sie verdankte

Ihren wichtigsten Erfolg der Anregung Baeyers und seiner Selbstlosigkeit. Baeyer hatte die Reduktion von Indigoblau zum Indol durch Destillation über glühenden Zinkstaub erzielt, mit einer neuen Methode, welche die widerstandsfähigsten Sauerstoffverbindungen zu ihren Stammsubstanzen abzubauen ermöglichte. Dem Assistenten Baeyers Carl Graebe glückte es gemeinsam mit C. Liebermann, auf diesem Wege die Konstitution des Krappfarbstoffes aufzuklären. Sie erhielten aus Alizarin durch Sauerstoffentziehung Anthrazen (1868) und es gelang ihnen schon im folgenden Jahre, umgekehrt aus dem Kohlenwasserstoff des Steinkohlenteers in technisch brauchbarer Synthese zum Alizarin zu gelangen. Durch diese Arbeiten ist die Industrie der Alizarinfarbstoffe in Deutschland begründet worden.

liest man die Titel von Baeyers Abhandlungen aus dem Gewerbeinstitut, so erscheinen sie wie ein Programm für sein ganzes Leben. Seine ersten Arbeiten in jener Periode der Chemie, da Rekulés Theorien in die fruchtbarsten Gebiete der Kohlenstoffverbindungen breite Wege bahnten, waren für Baeyer fast gesamtes Schaffen bis zum 60. Geburtstag bestimmend. Harnsäure, Indigo, Hydrobenzole, Acetylene, Kondensationen und Phthaleinfarbstoffe sind die Kapitelüberschriften, unter die sich die Mehrzahl seiner Arbeiten, deren Summe gegen dreihundert beträgt, ordnen läßt.

Bei der Gründung der Universität Straßburg im wiedergewonnenen Elsaß wurde Baeyer (1872) die Professur für Chemie übertragen. Ein Jahr später starb in München Justus von Liebig. Als seinen Nachfolger schlug die Fakultät Rekulé, dann Glasiewicz und an dritter Stelle Baeyer vor, dessen Namen Liebig, der von den Harnsäurearbeiten Notiz genommen, gelegentlich seinen Freunden genannt hatte. Baeyer wurde berufen und siedelte im Jahre 1875 nach München über, wo ihn große Aufgaben erwarteten. Denn es existierte damals an dieser Universität kein Unterrichtslaboratorium für Chemie. Liebig hatte, von König Max im Jahre 1852 nach München gezogen, zur Bedingung gemacht, vom Laboratoriumsunterricht befreit zu sein. Seiner glänzenden Lehrtätigkeit genügte der Hofsaal, den der König und die königliche Familie aufsuchte und der stets ein großes Publikum anzog. Liebig's Teilnahme an der organischen Chemie und seine Freude an experimenteller Tätigkeit begann früh zu erlöschen. Sein Interesse wandte sich in den zwei letzten Jahrzehnten seines Lebens hauptsächlich den Anwendungen der Chemie zu, vor allem auf Ackerbau und Physiologie.

Baeyer erkannte als Wichtigstes die Gründung eines großen Unterrichtsinstituts. Der Ruhm seines Vorgängers ebnete seinen Bestrebungen den Weg, so daß es Baeyer gelang, seine für jene Zeit ungemein hohen Forderungen durchzusetzen und die günstigsten Bedingungen für das Gedeihen seiner Schule zu schaffen. Im Frühjahr 1876 wurde neben dem Liebig'schen Hofsaal der Grundstein gelegt, im Herbst des folgenden Jahres konnte das chemische Laboratorium des Staates bezogen werden, das länger, wie es sonst den rasch alternden Instituten gelingt, als eine Musteranstalt galt und für viele Hochschullaboratorien in Deutschland und im Ausland ein Vorbild war.

Von da an floß Baeyers Leben, das ganz der Forschung und dem Unterricht gewidmet war, ohne von äußeren Einflüssen erheblich berührt zu werden, reich und glücklich hin im streng eingehaltenen Wechsel von Semester und Ferien. Im Jahre 1885 wurde Baeyer der erbliche Adel des Königreichs verliehen, und dieser

Auszeichnung folgte jedwede Ehrung, die einem Gelehrten zuteil werden kann; Rektor unserer Universität war Baeyer im Jahre 1892/93. Liebig's Popularität hat sein Nachfolger zwar nicht erreicht, aber sein Werk steht hinter dem Beispiel Liebig's nicht zurück, sein Anteil an der Entwicklung der organischen Chemie, an der Erziehung des Chemikers und am Gedeihen der chemischen Industrie in Deutschland.

Das für den Universitätsunterricht erbaute Chemische Laboratorium in der Arcisstraße hat die aufgewandten Mittel des Staates mit beispiellosen Zinsen der Volkswirtschaft zurückerstattet. Baeyer's Arbeiten über die Kondensationen, die mit theoretischen Betrachtungen über die Synthese in der Pflanze begonnen hatten und die dann zu wunderbaren Kombinationen von Kohlenwasserstoffen und Phenolen mit Aldehyden und Phtal säureanhydrid führten, haben die Industrie der Phtaleinfarbstoffe begründet, des Fluoresceins und seiner Abkömmlinge, des Galleins und Coeruleins. Die Untersuchungen über die Konstitution des Indigo wurden gekrönt durch eine Folge von Synthesen des „königlichen Farbstoffs“, die zwar für die Übertragung in den größten Maßstab zu kostspielig waren, die aber der Industrie die Grundlage zur Ausgestaltung technischer Synthesen boten. So ist es Baeyer's Verdienst, daß die deutsche Technik den Pflanzenindigo, dessen Jahresverbrauch man auf hundert Millionen Mark schätzte, vom Weltmarkt verdrängt hat.

Die Acetylenarbeiten, die große Reihe von Untersuchungen über hydroaromatische Verbindungen, die unter dem Titel „Über die Konstitution des Benzols“ in den Jahren 1886—1893 erschienen, die 25 Abhandlungen über „Ortsbestimmungen in der Terpenreihe“ knüpften noch spät an Baeyer's Jugendarbeit an. Und einzigartig wie deren Triebkraft war die Aufnahmefähigkeit für Neues und die Fruchtbarkeit im Alter bei Adolf von Baeyer. Der 66jährige begann mit seinem Assistenten B. Williger die Untersuchungen über die Bierwertigkeit und basische Natur des Sauerstoffs in den organischen Verbindungen und noch etwas später seine letzte Reihe von Arbeiten, die den Einfluß aromatischer Reste auf die Affinität und Basizität des Kohlenstoffs behandelten und zur Erweiterung der Valenzlehre beitrugen. Trotzdem Baeyer's Name mit weittragenden Theorien verknüpft ist, hat Baeyer nie für eine Theorie gearbeitet; sie diente ihm vielmehr als leicht wechselnder, schmiegsamer Ausdruck für das Beobachtete und als Hilfsmittel für das neue Experiment. So stand er als Forscher in einem von ihm selbst betonten Gegensatz zur Art seines Lehrers Kekulé, des Theoretikers. Baeyer's theoretische Ansichten waren oft mehr empfunden als streng abgeleitet, sie entsprachen seinem Bedürfnis nach dem Einfachen und Wesentlichen. Mit starkem Wirklichkeitsinn verband Baeyer künstlerische Phantasie, mit leichter Kombination strenge Kritik.

Im Experimentieren ist Baeyer nicht müde geworden und ebenso blieb ihm die Vorlesung Bedürfnis bis ins achtzigste Lebensjahr. Sein Kolleg war ganz einfach, nie gelehrt, zu eigenem Denken anregend, in der Klarheit unübertrefflich; Baeyer sprach schlicht und sehr ruhig, auch im überfüllten Hörsaal. Ein Meister war Baeyer auch in der Beschränkung. Wie in der Vorlesung, so übte er sie im Laboratorium, dessen Hilfsmittel die einfachsten waren. Seine Arbeit war bei aller Vielseitigkeit der Aufgaben doch ausschließlich der organischen Chemie gewidmet und zwar den einfacheren organischen Stoffen. So viele Anregungen für die Pflanzenphysiologie, die Medizin und die chemische Industrie von seinen Arbeiten ausgingen, sie über sein eigentliches Gebiet hinaus zu verfolgen nach Liebig's Art, hat Baeyer stets

vermieden. Es entsprach seiner Eigenart, daß er zu jeder Zeit neue Wege fand und sie nur eben verfolgte, bis das Wesentliche erkannt und für andere die Bahn eröffnet war. Dant dieser Beschränkung blieb Baeyer sechzig Jahre lang ein moderner Chemiker, dessen Einfluß alle Gebiete der organischen Chemie befruchtete. Sein Tod scheint uns ein Zeitalter der organischen Chemie abzuschließen. Die mächtigen Ströme von Kohlenstoffverbindungen, von den Quellen pflanzlichen und tierischen Lebens gespeist und vom Nebenfluß der Steinohlenteerprodukte verstärkt, sind eingedämmt. Kohlehydrate und Eiweißkörper, ätherische Öle und Kautschuk, natürliche Farbstoffe und Alkaloide sind analysiert und Vertreter dieser Klassen sind synthetisiert. Die Chemie der einfacheren Kohlenstoffverbindungen ist in den Hauptlinien geschrieben.

So groß der Einfluß war, den des einen Mannes Schaffen auf die Entwicklung der chemischen Wissenschaft und der deutschen Industrie ausgeübt, noch stärker hat er als Lehrer gewirkt. Der Erfolg seiner Schule, aus der die größte Zahl von Hochschullehrern und von führenden Männern der Technik hervorging, war einzigartig. Er beruhte auf Baeyers Methode unvoreingenommenen, tiefen Forschens, die sich seinen Schülern mitteilte, von welcher Art und Begabung sie sein mochten, und er beruhte auf der Macht der großen Persönlichkeit, auf Baeyers starker und reiner Wesensart, seiner Menschenkenntnis und Strenge, der Uneigennützigkeit, mit der er seine Anregungen und Rat schläge austeilte, und dem Wohlwollen, mit dem er die Leistungen und vor allem die Selbständigkeit seiner Schüler förderte.

Adolf von Baeyer war mehr als der große Chemiker, er war ein großer Mann. Die schöne und imponierende Erscheinung mit dem Kopf eines Weisen, mit den klaren, leuchtenden blauen Augen ist unvergänglich. Seine Persönlichkeit war vorbildlich durch Einfachheit, Klarheit und Tiefe. Sein Werk ist unvergänglich, sein Name ziert dauernd die Chronik unserer Universität.

Am 5. September 1907 verschied nach kurzem schweren Leiden der Senior der Tierärztlichen Fakultät der Universität München, der Geheime Hofrat, ordentliche Professor Dr. med. vet. h. c. Michael Albrecht in Sonthofen im bayerischen Allgäu, inmitten seiner schönen Berge, die er so gerne immer wieder besuchte, wenn er sich zur kurzen Erholung von der Berufsarbeit etwas zurückziehen wollte.

Geheimrat Dr. Albrecht wurde am 7. Mai 1843 in Stefans-Nettenberg im Allgäu geboren und zwar als Sohn eines Hufschmiedes, dessen Gewerbe er anfangs erlernte. Der hochbegabte junge Mann strebte jedoch vorwärts und erlangte nach dreijährigem Studium an der Zentraltierarzneischule in München am 30. Juli 1864 die tierärztliche Approbation. — Bei dem Bezirkstierarzt Strauß in Hasfurt erledigte er alsdann das damals vorgeschriebene praktische Jahr, worauf er an der Universität Würzburg mit vorzüglichem Erfolg die praktische Prüfung, sowie im Jahre darauf die Konkursprüfung zur Anstellung als Militärveterinär bestand. Während der Jahre 1862 und 1864 besuchte er Vorlesungen an der Universität München. Die Jahre 1866 sowie 1870/71 sahen ihn in aktiver Kriegsteilnahme als Militärveterinär im 2. Kürassier-Regiment. Zwischen den beiden Feldzugsjahren hat Albrecht wiederum an der Universität München und außerdem an der Technischen Hochschule daselbst durch regen Besuch von Vorlesungen seinen großen Wissensdurst nach verschiedenen Seiten hin befriedigt und insbesondere auch im anatomischen Institut der Zentraltierarzneischule bei dem berühmten Münchener Veterinär Anatomen, Pro-

fessor Franck, praktisch gearbeitet. — Aus dem Feldzuge 1870/71 zurückgekehrt, wurde dem kaum 28jährigen die Stelle des Bezirks- und Kontrollierarztes in Sonthofen im Allgäu übertragen. Hier hat er in mehrjähriger bezirkstierärztlicher Praxis sich außerordentlich beliebt gemacht, so zwar, daß ihm seine Allgäuer Bauern bis zu seinem Lebensende ihre Anhänglichkeit und dankbare Gesinnung bewahrt haben. Hat ihm doch unter anderem seine Heimatstadt Kettenberg sogar das Ehrenbürgerrecht übertragen. Seinem großen Verständnis und regen Interesse für tierärztliche Aufgaben, sowie seinem persönlichen Einfluß auf die Landleute, ist nicht zum geringsten Teile das Aufblühen der Allgäuer Viehzucht zu verdanken. Diesem seinem Verständnis und in Anerkennung seiner Verdienste hat er es wohl zu verdanken, daß ihm in den Jahren 1877, 1878 und 1879 vom bayerischen Staatsministerium Stipendien zum Besuche der deutschen und österreichisch-ungarischen Gestütze verliehen worden sind. Im Anschluß an diese Studienreisen wurde ihm im Jahre 1879 die Leitung des königlichen Stammgestützes Achselshwang übertragen. Nur kurze Zeit hatte er diesen Direktorposten inne, denn schon am 1. Dezember 1880 ward er zum Professor für Tierzucht, als Nachfolger von Professor Dr. May, an der damaligen Zentrallandwirtschaftsschule, nunmehrigen Akademie Weihenstephan, befördert. Dasselbst wirkte er bis zu seiner nächsten Berufung, die im Jahre 1892 als ordentlicher Professor für Tierzucht, Exterieur und Geburtshilfe an die tierärztliche Hochschule in München erfolgte. Im Oktober 1899 geschah seine Ernennung zum Direktor dieser Hochschule. Diese letztere Stelle verwaltete er bis 6. Oktober 1911, wo er seine vom Ministerium gedachte Wiederernennung zum Direktor nicht mehr annahm, in der Hoffnung und Erwartung, daß der Hochschule eine Rektorsverfassung verliehen werden würde. Dieses Opfer Abrechts war damals leider vergeblich, denn die Hochschulverfassungsfrage blieb zunächst, abgesehen von einer Titeländerung, indem der Direktor den Titel Rektor erhielt, auf dem alten Stand. Seine Bemühungen als Direktor hatten aber, wenn auch nicht den letzten Schlüsselstein, so doch sehr wichtige Bausteine bei der Vollendung des großen Gebäudes unserer Hochschulentwicklung beizutragen vermocht: so wurde im Jahre 1903 als Vorbedingung für die Zulassung zum tierärztlichen Studium das Zeugnis der Reife eines Gymnasiums, Realgymnasiums oder Oberrealschule verlangt und auch die Verleihung des Promotions- und Habilitationsrechtes an die Hochschule fiel noch in seine Direktionszeit. — Neben seiner Stellung als Professor war er noch Mitglied des Obermedizinalausschusses, dem er volle 22 Jahre angehört hat. Am 25. Mai 1913 war es Abrecht vergönnt gewesen, zusammen mit noch einigen anderen bejahrten Kollegen sein 50jähriges Berufsjubiläum zu feiern, da er an diesem Tage im Jahre 1866 als Unterveterinär in die bayerische Armee eingetreten war. Die von 1866 bis 1913 zu zählenden 47 Jahre konnten, da die Feldzugsjahre 1866, 1870/71 doppelt zählten, als 50 Dienstjahre gerechnet werden.

Als Stabsveterinär des Beurlaubtenstandes hat ihn der Ausbruch des Weltkrieges angetroffen. Er ließ es sich nicht nehmen, im hohen Alter von 72 Jahren und zwar ohne, daß seine Lehrtätigkeit in Tierzucht und Geburtshilfe oder seine sonstigen Berufsgeschäfte irgendwie beeinträchtigt worden wären, sich wiederum aktiv zu beteiligen; er leistete nämlich vom Juni 1915 bis Dezember 1916 an einem hiesigen Feld-Artillerie-Regiment militärische Dienste als Oberstabsveterinär.

Noch besondere Erwähnung verdienen seine Verdienste für die Hebung der

heimischen Geflügelzucht. Albrecht war der erste Dozent für Geflügelzucht in Bayern gewesen, da er dieses Fach schon als Professor in Weihenstephan vertreten hatte. An der Münchener Hochschule hat er diese Vorlesung seit Beginn dieses Jahrhunderts fakultativ gegeben. Er arbeitete aber auch praktisch auf diesem Gebiete als Geflügelzüchter an seinem Institute und hat sich wiederholt mit Erfolg an Ausstellungen beteiligt, Bestrebungen, auf Grund deren der Münchener Verein für Geflügelzucht ihn zu seinem Ehrenmitglied ernannte.

Im Jahre 1903 ward an der Münchener Hochschule ein mehrtägiger großer Lehrgang als Ferienkurs für praktische Geflügelzüchter gegeben, bei dem Albrecht in ausschlaggebender Weise mitwirkte. Außer zahlreichen Vertretern der Landwirtschaft waren damals sämtliche Tierzuchtinspektoren, sowie verschiedene hohe und höchste Verwaltungsbeamte erschienen.

Daß Albrecht außerdem noch ein langjähriges und treues Mitglied des „Vereins für wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande“ war, ist ein weiterer Beweis für sein warmes Interesse nach allen in sein Fach irgendwie einschlägigen Richtungen hin.

Es liegt auf der Hand, daß ein so überaus arbeitames Leben und reiches Wirken auch die verdiente Anerkennung gefunden hat:

An Orden wurden ihm unter anderem verliehen das Verdienstkreuz vom heiligen Michael III. Klasse, die Prinzregent-Luitpold-Medaille mit der Krone, die Jubiläumsmedaille des Landwirtschaftlichen Vereins in Silber, das Ritterkreuz I. Klasse mit Eichenlaub des Großherzogl. Bad. Zähringer Löwen, die Kriegsdenkmünzen von 1866 und 1870/71, die Landwehrdienst-Auszeichnungsmedaille, die große silberne Vereinsdenkmünze des landwirtschaftlichen Vereins: im Jahre 1911 wurde er mit dem damals vom Prinzregenten gestifteten Luitpoldkreuz für 40jährige ehrenvolle Dienstzeit ausgezeichnet und am 25. Mai 1913 erhielt er für die in 50 Jahren mit Treue und Eifer geleisteten Dienste das Ehrenkreuz des bayerischen Ludwigsordens.

Eine große Anzahl von Vereinen, so tierärztliche und landwirtschaftliche, haben ihn zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt.

Die veterinär-medizinische Fakultät der Universität Bern ehrte ihn im Jahre 1903 durch Verleihung der Würde des Dr. med. vet. h. c.

Es ist im höchsten Grade bewundernswert zu allen diesen Betätigungen im Mehrfach einschließlicb praktisch-tierzüchterischer und außerdem noch medizinisch-tierärztlicher Arbeit das literarische Wirken des Verbliebenen zu verfolgen. Es ist im Rahmen dieses Nachrufes gar nicht möglich, die überaus große Zahl der wissenschaftlichen Arbeiten auch nur namentlich aufzuführen; nur soviel sei angedeutet, daß seine Publikationen nicht nur die Spezialfächer, nämlich Tierzucht, Exterieur und Geburtshilfe betrafen, sondern sich so ziemlich auf alle übrigen Zweige des tierärztlichen Wissens und der tierärztlichen Forschung erstreckten. Weitans die meisten Veröffentlichungen sind in der Münchener Tierärztlichen Wochenschrift erschienen, deren langjähriger Schriftleiter und Herausgeber der Verbliebene gewesen war. Sehr wertvolle Erfahrungen hat er auch im tierärztlichen Taschenkalender niedergelegt, den er zusammen mit H. Würchner zu einem fast unentbehrlichen Begleiter besonders des süddeutschen Tierarztes gemacht hat.

Den Landwirten hat Albrecht in der auf Veranlassung der R. Versicherungskammer geschriebenen Schrift: „Gemeinsame Anweisung zur Verhütung

einiger Krankheiten des Kindes und zur Nothilfe bei denselben" (München, Druck und Verlag von J. Gotteswintler) ein überaus wertvolles, kurz gefasstes und doch für Landwirte erschöpfendes Werkchen an die Hand gegeben, das wohl das Beste ist, was in dieser Art geschrieben wurde.

Bekannt ist sein hervorragendes Werk: „Die Geburtshilfe beim Pferde“, als Teil des großen Handbuches der Tierärztlichen Chirurgie von Bayer und Fröhner, und ferner die Umarbeitung des „Handbuches der tierärztlichen Geburtshilfe“ von L. Franck, später neu bearbeitet von Göring. Die Herausgabe durch Albrecht bedeutete geradezu eine Neuschaffung dieses für Tierärzte und Studierende gleich wichtigen Werkes.

Über $\frac{1}{4}$ Jahrhundert hat Albrecht mit hingebungsvollem Eifer Vorlesungen abgehalten und zahllose Schüler ausgebildet, die dem begeisterten Lehrer voll reich, praktischer Erfahrung in dankbarer Bewunderung anhängen, denen er aber ferner durch seine unermüdlige Arbeitsfreudigkeit und bis zum äußersten gehende Pflichttreue ein leuchtendes Vorbild war. Auch die schwersten Tagesarbeiten hielten ihn selbst im hohen Alter nicht davon ab, mitten in der Nacht die Schweregeburten in seiner Klinikstallung selbst zu entwickeln und der nächste Tag sah ihn wieder frisch und unermüdet in der Pflichterfüllung. Alle Schüler rühmen an ihm seine Herzensfreundlichkeit und sein Entgegenkommen in allen schweren Berufsorgen des studentischen und späteren praktischen Lebens.

Die Dozenten der Fakultät sehen, wie auch der damalige Dekan, Prof. Dr. Giesenhagen, bei der Grabrede hervorhob, einen Mann scheiden, der mit seinem lebenswürdigen Wesen große Selbstbeherrschung verband, die ihm, da er noch der Leiter der Anstalt war, besonders fruchtbringend zu statten gekommen ist.

Die Beerdigung am 8. September 1917 auf dem neuen nördlichen Friedhof gestaltete sich zu einer imposanten Trauerfeier. Mit den nächsten Verwandten waren Kultusminister von Knilling, Rektor Magnifikus der Universität, Geheimrat Dr. von Goebel mit Professoren der Ludwig-Maximilians-Universität erschienen. Ferner waren Vertreter der Technischen Hochschule, ein Vertreter der Stadt München in der Person des Rechtsrates Hörburger, ferner Veterinäroffiziere, Offiziere verschiedener Waffengattungen, Ziviltierärzte, Pfälister des Corps Bandalia, dem er angehört hatte, und viele andere Leidtragende anwesend. Überaus warme und ehrende Ansprachen sowie eine ungeheure Anzahl von Kranzspenden legten Beweis ab für die Hochachtung und Verehrung, die der Dahingegangene überall genossen hatte.

Am 24. Oktober 1917 verlor die philosophische Fakultät durch jähen Tod mitten in einem Vortrage ihren Honorarprofessor Dr. Karl Mayer.

Er war am 28. März 1864 in dem Städtchen Krumbach im bayerischen Schwaben geboren, im Augsburger Benediktinergymnasium ausgebildet worden und trat dann in München an der Universität und Technischen Hochschule in die Kreise der Münchener, von Döllinger und Cornelius herkommenden Historie, vor allem Felix Stievers ein, der sein Lehrer und Freund geworden ist. Der Gegenreformation und dem 30 jährigen Kriege galt, auf Stievers Spuren, Mayer's eigentlich gelehrte Arbeit: seine Erstlingschrift über den Erzbischof von Salzburg Wolf Dietrich von Raittenau (1587—1602, München 1886), seine Habilitationsschrift über die Flugschriftenliteratur

des beginnenden dreißigjährigen Krieges,¹⁾ seine von Stiebe ererbte Herausgabe zweier Bände der Briefe und Akten zur Geschichte des 30jährigen Krieges (VII., VIII., 1609 und 1610, München 1905—1908), an deren Fortführung für 1618—1619 er weitergearbeitet hat; die Archivreisen hiefür haben ihn weit hinausgeführt, insbesondere nach Simancaß. Es ist beklagenswert, daß diesen Arbeiten der Abschluß und die Frucht versagt geblieben ist. Meyrs Herz ging nicht in ihnen auf; er hat daneben Vorträge und Aufsätze über mancherlei Gegenstände bayerischer und deutscher Geschichte gestellt, in denen seine warme Gestaltungskraft sich frei und liebenswürdig entfaltete; er atmete vor allem im Münchener Dasein der Gegenwart, in Natur und Kunst: eine lebhaft, aufnahmefähige, feine und reich gestimmte Natur, der Freundschaft geöffnet, dem Künstlertume verwandt und selbst den Künstlern am herzlichsten zugeneigt, mit Hugo Wolf, mit Fritz Erler nahe befreundet: in ihnen beiden lebte er am stärksten. Seine Vorlesungen an der Universität und an der Akademie der bildenden Künste haben dieses innerlich bewegte Leben in kulturhistorisch umfassenden Bildern warm und wirkungsvoll ausgestrahlt; die Fülle seiner Kenntnisse und Anschauungen eigentlich gelehrt durchzuarbeiten und schriftstellerisch auszuformen lag weniger auf seinem Wege. Seine Wirksamkeit griff vielmehr in seine menschliche Umgebung hinein: politisch während des Weltkrieges in den Daseinskampf seiner Nation, den er mit tiefer Inbrunst und tapferer Hingabe seiner Kraft und seiner Gesundheit als Redner mitgestritten hat, ein leidenschaftlich stolzer Deutscher; wissenschaftlich zwei Jahrzehnte hindurch am eifrigsten und erfolgreichsten in der Tätigkeit der Akademie der Wissenschaften. Er war von 1898 ab deren Sekretär, seit 1909 ihr Syndikus und hat ihre weiten Kreise mit allseitiger menschlicher und sachlicher Anteilnahme auf das wohlthätigste befruchtet, eine im persönlichsten Sinne akademische Natur, allem geöffnet, für alles hilfsbereit, selbstlos und herzlich. Dank diesen persönlichen Gaben vor allem wird der stattliche, sonnige Mann auch der Universität in dankbarem und warmem Angedenken bleiben; er war ihr Schüler und seit 1893 ihr Lehrer (seit 1904 Honorarprofessor), und ihren Angehörigen wertvoll durch menschlichen Reichtum und anregendes Mitempfinden.²⁾

Am 24. November 1917 starb der Privatdozent Professor Dr. Ludwig Lindemann.

Ludwig Lindemann wurde geboren 1868 als Sohn des praktischen Arztes Hofrat Dr. Max Lindemann in Augsburg. Nachdem er die Schulen in seiner Vaterstadt durchgemacht hatte, bezog er 1886 die Universität München, der er bis zu seinem Lebensende treu blieb. Nach Beendigung der Approbationsprüfung trat er 1892 als Assistenzarzt an der medizinischen Klinik von Josef Bauer ein, ging dann für einige Jahre an die Riemensche Klinik über, lehrte aber wieder zu seinem ersten Lehrer zurück. Nach dem Tode J. Bauers blieb Lindemann Assistenzarzt am medizinisch-klinischen Institut, indem er sich der v. Komberg'schen Klinik anschloß. Nachdem er schon früher mit einigen kleineren kasuistischen Mitteilungen hervorgetreten war, habilitierte er sich 1899 mit einer Schrift über die Konzentration des

¹⁾ Die Flugschriften der Jahre 1618—1620 und ihre politische Bedeutung München 1893.

²⁾ Vgl. R. M. v. Müller im Maiheft der Südd. Monatshefte 1918, M. Doeberl im Jahrbuch der Akademie 1918.

Harns und Bluts bei Nierenkrankheiten. Man darf diese Arbeit, welche auf ausgedehnten Untersuchungen am Krankenbett und auf zahlreichen Tierexperimenten beruhte, ohne Übertreibung als grundlegend bezeichnen; sie brachte den Nachweis, daß bei den meisten ernstern Nierenkrankheiten das Ausscheidungsvermögen für die Salze und Stoffwechselprodukte herabgesetzt ist, und daß diese bei der Urämie im Blut in erhöhter Konzentration nachweisbar wird. Wenn auch seitdem die Lehre von den Nierenkrankheiten eine bedeutende Wandelung erfahren hat, so sind doch die von Lindemann aufgefundenen Tatsachen auch heute noch in vollem Umfang bestätigt und in der Hauptsache maßgebend geblieben. Weitere experimentelle Arbeiten beschäftigten sich mit dem Nachweis der Acetessigsäure, mit dem Schicksal der Pentosen im menschlichen und tierischen Organismus sowie mit der Therapie des Diabetes; sie zeigen, daß Lindemann auf dem Gebiet der klinischen Chemie gründlich zu Hause war. Im Jahre 1906 wandte er sich in Gemeinschaft mit seinem Freunde Richard May einem neuen Forschungsgebiete zu, nämlich der physikalischen Untersuchung des Perkussionschalles. Zur graphischen Darstellung der Schallphänomene wurden Seifenblasen verwandt, welche über einen kleinen Metallrahmen gespannt waren und den darauf geworfenen Lichtstrahl auf einen schnell rotierenden photographischen Film reflektierte. Auf diesem Wege wurde der Unterschied zwischen dem tympanitischen Schall der Bauchorgane und demjenigen der Lunge festgestellt und ein wertvoller Einblick in das Wesen des Perkussionschalles gewonnen. Wie gründlich Lindemann bei diesen Arbeiten vorging, zeigt seine Schrift über die Eigenschwingungen von Flüssigkeitsmembranen, in welcher er sich in die mathematischen und physikalischen Probleme der Akustik vertieft. Diese Arbeiten sind seine letzten geblieben, aber sie beweisen, was wir von ihm noch zu erwarten gehabt hätten, wenn nicht ein tödliches Leiden den einst so lebensfrohen und tatkräftigen Mann zu einem frühzeitigen Siechtum verurteilt hätte. Schon im Jahre 1900 machten sich die ersten Zeichen einer Lungenerkrankung geltend, die trotz mehrmaliger Kuren langsam und sicher seine Kräfte zerstörte. Aber sein Geist blieb aufrecht. Mit Aufbietung seiner letzten Kräfte hat der schwer kranke Mann noch Jahre lang als treuer Hausvater seinem Institut gedient, dem seine Lebensarbeit gewidmet war, und in welchem er auch gestorben ist. Ehre seinem Andenken.

Am 26. Dezember 1917 starb Honorarprofessor Karl V o l l nach langem Leiden an Herzschlag im 51. Lebensjahr.

Voll wurde in Würzburg 1867 als Sohn eines Drechslers geboren. Im Gymnasium begann er autodidaktisch sich mit Hebräisch und Sanskrit zu beschäftigen, doch ebenso stark zog ihn die Kunst an. 1886 vor die Berufswahl gestellt, verzichtete er auf Drängen der Eltern auf das brotlose Studium der Kunstgeschichte und wurde Neuphilologe. Nach kurzem Studium an der Würzburger Universität, hörte er seit 1887 in München französische und englische Literatur und Sprache bei Bernays, Brehmann u. a., bestand 1889 die Lehramtsprüfung in Französisch, 1890 in Englisch und hörte noch in einem letzten Semester ein kunstgeschichtliches Kolleg bei Berthold Niehl. 1892 erhielt er eine Anstellung in Weharn, bald darauf kam er als Assistent an die Realschule in Freising und wurde 1894 Reallehrer. Von Freising aus reichte er seine Promotionschrift nach München ein: Das Personal- und Relativpronomen in der Balades de Moralites des Eustache Deschamps und promo-

vierte 1895. Die Arbeit wird von Fachleuten als umsichtiger und gediegener Beitrag zur Geschichte der Grammatik beurteilt. Völl aber fühlte immer entschiedener, daß trotz allen Interesses für Philologie und Sprachunterricht seine stärkste Begabung wo andershin wies und so wirken seine sieben Schulmeisterjahre wie die sieben Jahre Dienst um Rebekka.

1896 nahm er einen einjährigen Urlaub zur Bereisung Belgiens, der Urlaub wurde dann auf drei Jahre ausgedehnt, 1899 trat er aus dem Schuldienst aus und habilitierte sich im März 1900 an der Münchner Universität für neuere Kunstgeschichte.

In diese Urlaubszeit fällt seine zweite Fachausbildung. Es ist nun für Völl sehr bezeichnend, daß er in diesen Jahren ein einziges kunstgeschichtliches Kolleg belegt hat, im Winter 1896 eine Vorlesung Berthold Niehls über Renaissancekunst. Ein kunstgeschichtliches Seminar hat er nie mitgemacht. Er war Autodidakt, sein Studium lebendig und praktisch. Im Kolleg bei Niehl war er mit Max Sievogt, seinem einstigen Schulkameraden, wieder zusammengekommen, in den Gesprächen mit dem Maler und in Berührung mit der Malerei des Tages formten sich seine geschichtlichen Begriffe und Wertungen. Damals setzten seine Glaspalastberichte ein, (erst mit G—m, dann mit seinem Namen unterschrieben), ein Feldzug gegen alte Götter. Die alte Malerei aber suchte er intensiv und vollständig kennen zu lernen durch Besuch aller bedeutenden Museen Europas, außer in Deutschland und Osterreich, Belgien und Holland, Frankreich und Italien reiste er damals auch nach Moskau, Petersburg, London, Madrid.

Seine Bücherreihe setzt 1898 ein mit einem knappen Begleittext zu Hans Jägers Meisterverken der Pinakothek — später folgten ähnliche Bände der Londoner, Amsterdamer, Haager, Casseler Galerie gewidmet, 1899 gab er ein Buch über Velasquez heraus, ein Bildatlas, wie er es nannte, mit einer liebevollen Einleitung. Galerieführer und Biographie sind die Hauptformen aller seiner Bücher geblieben.

Seine erste streng wissenschaftliche Arbeit — Sievogt gewidmet — war die Biographie Jan van Eycks (1900), die er als Habilitationschrift einreichte. Eycks Werk sollte nicht nur Stück für Stück intensiv durchgesprochen, sondern auch von falschen Zuschreibungen gereinigt werden, hier kam jene Skepsis in Wirkung, die ihn trieb, lang als echt anerkannte Werke, wie z. B. den Mann mit der Melke auszustößen, jene Skepsis, die ihn auch später zu gewagten Behauptungen trieb.

Die folgenden Jahre waren mit Vorlesungsarbeit ausgefüllt, aber außerdem mit Museumsdienst, denn seit 1901 war Völl erst als Vertreter Bayerndorfers, dann kurze Zeit als Assistent des Kupferstichkabinetts, schließlich als Konservator der Pinakothek tätig. Die Wiederherstellung des Baumgärtneraltars ist fast sein größter Stolz gewesen. Die Publikationen setzen erst wieder 1906 ein, einerseits mit der Prachtpublikation der Pradogalerie, andererseits mit der altniederländischen Malerei, wo er als Historiker auftrat, d. h. ein Stück zusammenhängender Geschichte gab, allerdings beharrte er auch hier bei der Form der Biographienfolge. Sehr anders dagegen wurden die vergleichenden Gemäldestudien, in denen er auf Einzelbeobachtung sich beschränkte; hier lag seine besondere Befähigung. An je zwei verwandten Gemälden schärfte er den Blick für die Erkenntnis des Echtes. Diese Manuskripte seiner Seminarübungen leitete er mit anregenden Winken für den Kunstgeschichtsunterricht besonders der Mittelschullehrer ein.

Die pädagogische Begabung bekam in der ordentlichen Professur an der Tech-

nischen Hochschule ein neues Tätigkeitsgebiet. Er mußte aber auf die weitere Museums-tätigkeit verzichten, weil die Lehrtätigkeit, noch dazu bei Ausweitung seines bisherigen engen Gebietes auf die gesamte Kunstgeschichte den ganzen Mann forberte. Sein im folgenden Jahre erschienener Führer durch die Alte Pinakothek mochte als Abschied gelten. Gleichzeitig 1908 erschien der Katalog der Gemälde des bayerischen Nationalmuseums (gemeinsam mit Braune und Buchheit verfaßt). Dann kamen wieder Biographien, 1909 der Memlingband in den Klassikern der Kunst, die ausgereifte Frucht seiner langjährigen Beschäftigung mit der niederländischen Malerei und 1912 ein ähnlich angelegter Silberband, in dem er für die Art und Kunst seines Freundes Max Slevogt sich einsetzte. Ganz neuartig war sein seit 1914 veröffentlichter Versuch, eine Entwicklungsgeschichte der Malerei aus Besprechungen einzelner besonders wichtiger Bilder der Hauptmeister aufzubauen. Im ersten Bande behandelte er in dieser knappen, sprunghaften, fast impressionistischen Anlage nochmals die alten Niederländer, dann aber auch die Deutschen bis Holbein, in einem zweiten 1915 erschienenen Band die Italiener von Giotto bis Tintoretto und Bronzino, der dritte Band über das 17. Jahrhundert ist sein letztes Werk geworden. Dieser Versuch, das Wichtigste herauszulesen und nebeneinander zu stellen mit der Absicht, doch gerade auf diese Weise den Entwicklungsgang klar zu machen, war ein eigentümliches Kompromiß Volls zwischen seiner auf das Einzelne eingestellten Begabung, die den einzelnen Meister, das einzelne Bild, im Bild zuletzt den einzelnen Gegenstand, die einzelne Farbe und den Pinselstrich sah, und andererseits dem Wunsch, trotzdem Zusammenhänge zu geben. Er hat sich darüber selbst in seinen Schriften ausgesprochen: primum vivere, deinde philosophari stellte er als Programm für die Kunstwissenschaft auf, er scheute das Abstrakte, wies immer auf das Tatsächliche in den Bildern hin, die Schüler sollten dazu geführt werden, vor allem ja fast nur die Tatsache reden zu lassen. Eigensinnig hielt er im Seminar daran fest und leitete beinahe starre die Erörterungen. Diese Einstellung hatte zur Folge, daß er der Aufstellung allgemeiner Stilbegriffe aus dem Wege ging und jedem Meister, jedem Bild mit besonderen für das Einzelindividuum geschaffenen Gesichtspunkten nahe zu kommen suchte; dies ist der Leitgedanke seiner Methode im Schlußwerk.

Voll hat viele Schüler gehabt, bei ihm, dem Autodidakten, konnte man merkwürdig viel reines Handwerk lernen, er sprach oft als wäre er selbst Maler, oft als wäre er mehr Parteigänger des modernen Impressionismus, als nie parteiloser Historiker und so hat er auf sehr viele Fachgenossen wie Laien starken Eindruck geübt, aber Schüler im engeren Sinne hatte er kaum, denn diese jeweilig für den Einzelfall eingestellte Methode konnte sich nicht schulmäßig übertragen.

Voll hat aber seinen Schülern eines immer mitgegeben: das Gefühl für Qualität der Arbeit, das Gediegene der Technik wie das Gediegene und Intensive des malerischen oder malenden Erlebens. Das Qualitätsgefühl hat er vor den Bildern den Hörern übertragen können, weil er selbst dies Unterscheidungsvermögen im höchsten Maße gepflegt hatte; er war ein Sammler von moderner Graphik und hat als Denkmal seiner Sammlertätigkeit 1914 den Band über Frankreichs Zeichner im 19. Jahrhundert geschrieben. Sein literarischer Geschmack aber kam in der Neuausgabe von F. P. Hebels Schatzkästlein zum Ausdruck.

Fast man alles zusammen, so ist Voll, der als Philologe, Kunstkritiker (kurze

Zeit auch Theaterreferent), Museumsbeamter, Kunsthistoriker, Kunstpädagoge, Experte und Sammler tätig war, der am Ende seines Lebens ernsthaft zur Botanik abzuweichen wollte und einen Mikroskopierkurs nahm, eine ungemein aktive reiche Persönlichkeit gewesen. Seine Aktivität, das Selbstvertrauen des Autodidakten, der deutlich bestimmte Kunstströmungen ablehnte, anderen ein eifernder Verteidiger war, dieselbe Aktivität drängte ihn, sich in manchen Fragen der Wissenschaft und Museumsverwaltung in Kämpfe einzulassen, die ihm den Lebensabend erschwert haben.

Am 6. Januar 1918 starb nach längerem Kränkeln der Vertreter des Kirchenrechts Dr. theol. Heinrich M. Gietl, Erzbischöflicher Geistlicher Rat, Inhaber des kgl. bayer. Verdienstordens vom hl. Michael IV. Klasse mit der Krone.

Sein Leben war ein erfolgreiches Ringen eines von hohen Idealen erfüllten Geistes mit einem überaus zarten Körper. Geboren am 1. September 1851 in München, einer hochangesehenen Beamtenfamilie entstammend, wählte Gietl nach Absolvierung der humanistischen Studien in seiner Vaterstadt den geistlichen Stand und trat bald nach seiner Priesterweihe (1875), dem Zuge seines Herzens nach stiller Pflege der Frömmigkeit und Wissenschaft folgend, in den Orden des hl. Dominikus ein. Nicht allzu lange war ihm indessen ein stilles Forschen und Schaffen gegönnt. Wenige Jahre später mußte er im Ordenshause zu Graz ein theologisches Sektoretat übernehmen. Bis 1890 verfaß er es mit großem Erfolg, ob der Klarheit seiner kanonistischen Vorlesungen und kleinerer literarischer Arbeiten weit über den Orden hinaus bekannt. 1890 wurde Gietl als Vertreter des Kirchenrechts an die neugegründete Universität Freiburg in der Schweiz berufen. Doch mußte er schon nach einem Semester wegen hochgradiger Nervosität von der Professur zurücktreten. Anbauernde Kränklichkeit, die den Anforderungen des Ordenslebens nicht mehr gewachsen schien, veranlaßten Gietl, um seine Entlassung aus dem Orden nachzusuchen und sich zu einem stillen Privat-Priesterleben in seine Vaterstadt zurückzuziehen, nach Maßgabe der verfügbaren Kräfte nur mehr der Forschung auf dem einmal liebengewonnenen Gebiete, der mittelalterlichen Kirchenrechts-Geschichte, lebend. Die Sentenzen Rolands, nachmals Papstes Alexander III., die 1891 erschienene Frucht zäher Arbeit, von der Fachkritik allgemein anerkannt, brachte dem in die Vaterstadt zurückgekehrten Gelehrten die äußere Anerkennung durch Beförderung zu den akademischen Ehren. Als 1904 durch den Tod Silbernagls der Lehrstuhl für Kirchenrecht an unserer Fakultät verwaist war, holte man den bereits im 53. Lebensjahr stehenden Gelehrten aus seiner stillen Forscherstube aufs neue zum Lehramt heran. Durch 13 Jahre konnte Gietl dasselbe, verhältnismäßig nur selten durch Kränklichkeit behindert, verwalten, freilich nur unter gewissenhaftester Konzentration seiner noch übrigen Kräfte auf dieses Amt und auf die ihm durch das Vertrauen der Kollegen noch zufallenden akademischen Ehrenämter, d. i. neben wiederholter Führung der Dekanatsgeschäfte die eine Reihe von Jahren ausgeübte Funktion eines Senators. Die gütige, ausgleichende Art seines Auftretens, sein wohlhabgewogener, mit Umsicht und Vorsicht abgegebener Rat machten Gietl zu einem geschätzten Mitglied der Fakultät und des akademischen Senates.

Seinen Vorlesungen wohnte jene ruhige Sicherheit und Klarheit inne, die seiner ganzen so charakteristischen Gestalt aufgeprägt war. In dem von ihm eingerichteten kanonistischen Seminar bildete Gietl eine Reihe von Spezialschülern heran, die

unter seiner Anleitung nicht bloß forschend und literarisch schaffend die Disziplin bereicherten, sondern teilweise selbst im akademischen Lehramte aufgerückt, es in seinem Geiste pflegen.

Die literarische Arbeit Gietls liegt, abgesehen von dem oben erwähnten Werk, verborgen in Fachzeitschriften (bes. Archiv für Kirchenrecht und Histor. Jahrbuch der Görresgesellschaft) und in Sammelwerken. Mit geringer Ausnahme betrifft sie geschichtliche Fragen des mittelalterlichen Kirchenrechts. Den kritischen Literaturreferaten (bes. über Schultes Publikationen auf dem gleichen Gebiete) wird auch von weltlichen Fachgenossen „staunenswerte Akribie“ und „gründliche Gelehrsamkeit“ nachgerühmt; sie werden gelobt als Rezensionen „vom guten alten Schlag, die auf selbständiger Beherrschung des Stoffes beruhen, stets aus eigenem etwas dazu tun und immer den behandelten Gegenstand fördern“.

Die medizinische Fakultät hat einen schweren Verlust erlitten durch den am 12. Januar 1918 erfolgten Tod des ordentlichen Professors für Chirurgie, Erzellenz Dittmar von Angerer.

Mit ihm ist ein hervorragender Lehrer, Chirurg und Arzt, ein ausgezeichnete Mensch dahingegangen, dessen Scheiden eine tiefe, noch lange fühlbare Wunde in die Fakultät gerissen hat. Sein ruhiges, vornehmes Wesen wirkte ungemein wohlthuend, sein klarer Blick, seine überragende Sachkenntnis und seine Gabe, abzuwägen und auszugleichen, wo Schwierigkeiten oder Meinungsverschiedenheiten sich einstellten, verliehen seinen Worten und Anschauungen Nachdruck und hohes Ansehen im Schoße der Fakultät.

von Angerer (geboren 17. September 1850) war ein Schüler der beiden berühmten Würzburger Chirurgen von Linnhart und von Bergmann, von denen besonders der letztere ausschlaggebenden Einfluß auf seine Entwicklung und Arbeitsart hatte. Aus der Würzburger Klinik stammen auch seine ersten wissenschaftlichen Arbeiten, die, wie alle späteren, sich in klarer streng sachlicher Weise mit den wichtigen chirurgischen Tagesfragen beschäftigten. Seine frühesten Arbeiten behandelten die zu jener Zeit brennenden Fragen der Wundinfektion und deren Bekämpfung in grundlegender Form, während die zahlreichen späteren Veröffentlichungen den Ausbau der chirurgischen Technik, besonders auf dem Gebiete der Hirn- und Bauch-Chirurgie und die wichtigsten Abschnitte der an Umfang und Bedeutung ständig wachsenden allgemeinen Chirurgie betrafen. Wie seine Arbeiten, kurz, sachlich und klar, die volle Beherrschung des Stoffes und des Wortes erkennen ließen, besaß von Angerer auch als klinischer Lehrer die hohe Gabe, seine Schüler und Hörer, die den weiten Raum des von ihm erbauten Operationssaales füllten, in fesselndem Vortrage einzuführen in die Chirurgie, sie teilnehmen zu lassen an ihrem gewaltigen Aufschwunge, aber auch an den Mühen und der großen Verantwortung, welche jeder Chirurg auch bei glänzender Technik zu tragen hat. Das Ziel, das sich von Angerer gesteckt hatte, tüchtige Chirurgen und Ärzte zu erziehen, bildet eines seiner Hauptverdienste als akademischer Lehrer.

von Angerer war Vorstand der chirurgischen Poliklinik, die sich damals noch in dem alten, nach jeder Richtung unzulänglichen Reisingerianum befand, als er 1890 zum Ordinarius für Chirurgie berufen wurde, und es mag ihm nicht leicht gewesen sein, sich als Nachfolger des berühmten und allbeliebten v. Rußbaum Geltung zu

verschaffen. Wenn ihm dies schon bald und in immer wachsendem Maße gelungen ist, wenn ihm während seiner fast 28-jährigen Tätigkeit als Leiter der chirurgischen Klinik sowohl an Erfolgen, Ehren und Auszeichnungen zuteil wurde wie nur wenigen, wenn ihm das Vertrauen, die Liebe und Verehrung seiner Fakultätskollegen, seiner Assistenten, Schüler und Kranken, die Wertschätzung seines königlichen Herrn und Freundes, des Prinzregenten Luitpold, dessen Leibarzt er jahrzehntelang war, durchs Leben begleiteten, so verdankte er dies alles seinem hervorragenden Können und Wissen, seinem klugen, energischen und doch stets liebenswürdigen, nie verletzenden Wesen und seiner unermüdblichen Arbeitslust, die ihn auch dann nicht verließ, als er krank aus dem Felde zurückkam, wo er von Kriegsbeginn als beratender Chirurg segensreich tätig war. Bis zum Tage seines Todes arbeitete er in seiner Klinik und in seiner Klinik, die er so sehr liebte, ist er gestorben, tiefbetrauert von allen, die ihn kannten.

Am 27. Januar 1918 starb der ordentliche Professor August Rothpleß.

August Rothpleß, geb. 25. April 1853 zu Neustadt a. d. S., studierte in Heidelberg, Leipzig und Zürich und trat nach seiner Promotion 1875 in den Verband der k. Sächsischen geologischen Landesanstalt, dem er bis 1880 angehörte. Nach einem Aufenthalt in Paris kam er nach München und begann von hier aus seine Untersuchungen der Alpen, zunächst in der nördlichen Schweiz, bei denen er bald zu Resultaten gelangte, welche von denen der maßgebenden Schweizer Geologen erheblich abwichen. Es entwickelte sich daraus eine Polemik zwischen ihm und Prof. Heim in Zürich, welche längere Zeit von beiden Seiten sehr temperamentvoll geführt, schließlich zu wesentlichen Modifikationen der ursprünglichen Ansichten Heims und zur Anerkennung des von Rothpleß behaupteten Vorhandenseins großer Überschiebungen in den Alpen zwang. Inzwischen hatte sich Rothpleß 1884 an unserer Universität habilitiert und dem Studium der bayerischen Alpen zugewendet, als dessen erste Frucht er bereits 1885 eine Monographie und die erste im Maßstab 1:25 000 ausgeführte geologische Spezialkarte eines Teiles der Nordalpen, der Wilser Alpen, herausgab. Dieser Arbeit, die für alle weiteren auf diesem Gebiete vorbildlich geworden ist, folgte eine ähnliche Karte des Karwendelgebietes und 1894 sein Werk „Geologisches Querprofil durch die Ostalpen“, welches eine ausgezeichnete Darstellung der tektonischen Verhältnisse dieses für die Geologie so viele und wichtige Probleme darbietenden Gebirges enthält.

Nachdem Rothpleß 1895 zum außerordentlichen Professor ernannt worden war, brachte er seine Arbeiten im Glarner Gebiet 1898 durch eine neue Karte desselben und eine umfangreiche Abhandlung zum Abschluß und war seitdem allgemein anerkannt als einer der hervorragendsten Kenner der Alpengeologie, dessen Vorlesungen über diesen Gegenstand auch ausländische Fachgenossen nach München zogen. Durch ausgedehnte Reisen in fast ganz Europa, Nordafrika und den Vereinigten Staaten Nordamerikas hat er nicht nur seine Erfahrungen erweitert, sondern auch aus allen von ihm besuchten Gebieten neue und originelle Beobachtungen mitgebracht.

Im Jahre 1904 zum ordentlichen Professor, als Nachfolger W. von Bittels, ernannt, entfaltete er nun eine reiche Lehrtätigkeit auf den beiden Gebieten der Geologie und der Paläontologie, von denen das erstere bis dahin mehr als

wünschenswert zurückgetreten war, und begann neben dem durch ihre Reichhaltigkeit an der Spitze aller deutscher Sammlungen stehenden paläontologischen Museum auch die Aufstellung einer öffentlichen Sammlung für Geologie. Außer durch seine Vorlesungen und Übungen wirkte er auf die Studierenden ganz besonders durch die Leitung geologischer Exkursionen, denen er sich mit einem jede Rücksicht auf eigene Bequemlichkeit hintansetzenden Eifer widmete. Einen Teil seiner Ferien widmete er ferner alljährlich denjenigen seiner Schüler, die er zu selbständigen wissenschaftlichen Arbeiten in den Alpen angeregt hatte und an deren geologischen Aufnahmen er stets persönlich teilnahm. Die Anstrengungen, denen er sich bei dieser Seite seiner Lehrtätigkeit in unermüdlichster Weise unterzog, dürften wohl dazu beigetragen haben, das Leiden, welches seinem schaffensfreudigen Leben ein Ziel setzte, zu befördern. Offenbar überzeugte er sich, daß trotz einer so rastlosen Tätigkeit, wie er sie ausübte, die Vertretung der beiden in der ihm übertragenen Professur vereinigten Fächer für einen Einzelnen nicht mehr möglich sei, und er gab dieser Überzeugung den edelsten Ausdruck in der letztwilligen Stiftung eines Betrages, durch den es ermöglicht wurde, nach ihm wieder, wie es bereits vor 60 Jahren der Fall war, zwei Ordinarien für jene Fächer zu berufen. So hat er sich in doppeltem Sinne ein ehrenvolles Andenken an unserer Universität für alle Zeiten gesichert.

Roßpleß war eine willenskräftige aufrechte Persönlichkeit voller Verehrbarkeit, auch allgemeinen Interessen zu dienen und hat dies durch sein aufopferungsvolles, verschiedenartiges, öffentliches Wirken bewiesen. Eine besonders verdienstvolle Tätigkeit entfaltete er als langjähriger Vorstand der hiesigen, der größten Sektion des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins, welcher beschlossen hat, zum Dank dafür sein Andenken in den von ihm so geliebten Bergen für immer zu erhalten durch die Errichtung einer „Roßpleßhütte“ am Aufstieg zu dem höchsten Gipfel der bayerischen Alpen.

Am 13. Februar 1918 starb Privatdozent Wilhelm Freiherr Schenk zu Stauffenberg.

Er wurde geboren 1879 als Sohn des Majors Freiherrn Karl zu Stauffenberg und der Freiin Maria, geborenen von Schrenk in Augsburg. In seinem achten Lebensjahr erkrankte er an einer schweren eitrigen Rippenfellentzündung, die nach Monaten durch eine Rippenresektion geheilt wurde, aber eine dauernde Schrumpfung der einen Lunge und eine Verkrümmung der Wirbelsäule hinterließ. Dieses körperliche Leiden, das ihm unter seinen Altersgenossen eine Ausnahmstellung auferlegte, begründete bei dem sensitiv veranlagten Knaben eine Verinnerlichung und Vergeistigung. Früh lernte er mehrere fremde Sprachen beherrschen und seine künstlerischen Neigungen auf dem Gebiete der Musik und im Zeichnen zu betätigen. Von außerordentlichem Einfluß war auf ihn sein Onkel, der bekannte, hochgebildete Politiker und Reichstagsabgeordnete Franz Freiherr zu Stauffenberg, auf dessen Gut er seine Ferien verbrachte. Dieser unterstützte sein Interesse an Büchern, indem er ihm seine reichhaltige Schloßbibliothek zur Verfügung stellte, weckte und schärfte seine kritische Begabung. Nach Vollendung der Gymnasialstudien in Augsburg und München wandte sich Wilhelm von Stauffenberg, der sich zum Gutsbesitzer berufen fühlte, dem Studium der Rechte zu. Da er aber zu diesem keinen innerlichen Beruf fühlte, so ging er

hauptsächlich seinen künstlerischen Neigungen nach und vertiefte sich in das Studium der Philosophie. Immerhin wurde eine als Doktorarbeit projektierte Untersuchung über die Todesstrafe, in welche er Ideen seines Onkels aufnahm, so gut wie vollendet. Während der letzten Semester seines juristischen Studiums wurde es ihm deutlich, daß er eines Berufes bedürfe, der ihm den Einsatz und die Entfaltung seiner ganzen Persönlichkeit ermöglichte, und ein brennendes Interesse für den Menschen, seine Eigenarten und Gemütszustände führten ihn zu der Medizin. Hier, auf dem Gebiet der Naturwissenschaften, fühlte er sich sofort zu Hause. In Bonn machte Pflügers gewaltige Persönlichkeit großen Eindruck auf ihn, in München und Tübingen vollendete er seine klinischen Semester. So sehr ihn dabei auch die rein wissenschaftliche Seite des Faches, und besonders der Neurologie fesselte, so wandte sich doch seine innerliche, herzengrarme Teilnahme von Anfang an hauptsächlich dem Leidenden Menschen zu. Nach Absolvierung des Staatsexamens 1907 promovierte er 1909 mit einer Schrift über „Zwei Fälle von Hemi-anaesthesie ohne Motilitätsstörung“. Im Jahre 1909 trat er als Assistenzarzt an der II. med. Klinik ein, der er bis zu seinem Lebensende angehörte. Wenn er sich in seiner Assistententätigkeit auch mit dem ganzen weiten Gebiet der inneren Krankheiten zu beschäftigen hatte, so galten doch seine Neigungen und seine Forscherarbeit hauptsächlich den Erkrankungen des Gehirns und der Nervenkrankheiten überhaupt. Zur weiteren Vertiefung in dieses Spezialstudium wandte er sich zuerst nach Berlin, und da Oppenheims sorgfältige Art der einfachen Registrierung der Tatsachen ihm nicht völliges Genügen brachte, ging er 1909 nach Paris. Dort hörte er vor allem Déjerine, Pierre Marie und die anderen Kliniker der Salpêtrière. Die französische Art, die Probleme anzufassen, war ihm sehr anregend, der Kampf der Neurologie alten, Charcot'schen, Stiles mit der neueren Lokalisationslehre war entbrannt und wurde mit großer Hefigkeit geführt. Neben den medizinischen Studien wurde auch Philosophie getrieben, und unter anderen Vergson gehört, mit dessen *mémoire et mémoire* sich Stauffenberg in seinen späteren Arbeiten immer wieder auseinandersetzte. Reich an neuen Eindrücken kehrte er an die Münchener Klinik zurück. Nun aber galt es, sich der selbständigen Forscherarbeit zu widmen, und Stauffenberg begann damit, die organischen Gehirnkrankheiten, unter anderen einige Fälle von Seelenblindheit, einen eingehendem klinischen Studium zu unterwerfen. Die Verarbeitung des pathologisch-anatomischen Befundes setzt eine gründliche Beherrschung der Technik und der feineren Gehirnanatomie voraus, und da an der Münchener Klinik nicht die genügende Anleitung für hirnanatomische Studien gegeben war, ging Stauffenberg auf den Rat seines Chefs 1912 nach Zürich zu von Monakow. Dort fand er, was er suchte: nicht bloß den Meister der hirnanatomischen Forschung, sondern auch neue umwälzende Ideen, welche ihm deshalb sympathisch waren, weil von Monakow den engen Standpunkt der alten Lokalisationslehre rückhaltlos aufgegeben und auf dem Boden der Biologie und Psychologie eine neue Auffassung der Gehirnfunktionen eingeführt hatte. In Zürich wurde der anatomische Teil von Stauffenbergs Arbeit über die Seelenblindheit vollendet, die er nach seiner Rückkehr als Habilitationsschrift 1913 der Münchener Fakultät einreichte. Diese umfangreiche Arbeit hat die älteren, einfachen Anschauungen über das Wesen dieser eigenartigen Erkrankung nach allen Richtungen erweitert und vertieft und sie wird grundlegend bleiben, nicht nur in anatomischer Richtung, sondern auch durch die

Einführung der psychologischen Betrachtungsweise in die Untersuchung der Kranken. Auf demselben Boden bewegten sich auch Stauffenbergs weitere Forschungen über Agnosie, Apraxie und Aphasie, welche kurz vor seinem Tode erschienen sind, und jahrelanges Studium sowie viele Serienreihen von großen Gehirnschnitten zur Grundlage hatten. In allen diesen Schriften kommt die vorurteilsfreie, kritische und dabei doch künstlerische, philosophisch durchgebildete Denkungsart Stauffenbergs zur vollen Geltung. Den Schluß von Stauffenbergs hirnanatomischen Arbeiten bilden zwei Fälle von Erkrankung des extrapyramidalen motorischen Systems und von diffuser periazialer Encephalitis. Die prächtigen Schnittserien bilden einen besonderen Schatz der reichen Sammlung, welche Stauffenberg seiner Klinik hinterlassen hat.

In Zürich hat Stauffenberg aber noch andere Anregungen gefunden, und zwar solche, welche in seinem Wesen besonders anklagen und welche für ihn in der Folgezeit mehr und mehr bestimmend werden sollten: Ihn, den scharfen Beobachter und ausgezeichneten Menschenkenner interessierte nicht so sehr „der Fall“ mit seinen groß umschriebenen Defekten, ihn interessierte leidenschaftlich der kranke Mensch mit seinen Charakterveränderungen und der Wandlung seiner emotionalen Reaktionsweise. In Zürich schloß er sich an Bleuler an, um näheren Einblick in die Psychiatrie und namentlich das Wesen der Schizophrenie zu gewinnen, und dann führte ihn sein Wunsch, dem seelisch kranken Menschen zu helfen, auf das Gebiet der Psychotherapie. Obwohl er den Lehren Freuds ursprünglich skeptisch, ja ablehnend gegenübergestanden war, gewann er doch im Verkehr mit Beraguth, Frank und Jung ein steigendes Interesse an der neueren psychotherapeutischen Richtung; ihr galten nach seiner Rückkehr an die Münchner Klinik seine hauptsächlichsten Bestrebungen, und er vertrat sie auch in seinen Vorlesungen. Er erkannte bald, daß die Methode des Abreagierenlassens von Affekten meist nicht genügte, um der krankhaften Erscheinungen Herr zu werden, und die psychoanalytische Behandlungsmethode der zugrunde liegenden Konflikte schien ihm mehr Aussicht auf Erfolg zu versprechen. Mit welcher unermüdblichen Liebe zum kranken Menschen hat er sich seit jener eindrucksvollen Züricher Jahren der psychotherapeutischen Kleinarbeit hingeegeben, und schließlich doch mit wie geringem wirklichen Erfolg! Das dankbare Vertrauen, das ihm seine Patienten und besonders auch seine Schüler entgegenbrachten, war der Lohn für seine aufopfernde Tätigkeit, welche seine Kräfte mehr und mehr verzehrte. In seinen Vorlesungen hat er sich auf das Gebiet der Neurologie und speziell der Gehirnerkrankheiten beschränkt und stets einen ausgewählten Kreis von Zuhörern um sich versammelt. Größer war sein persönlicher Einfluß auf die einzelnen, ihm näherstehenden Schüler an der Krankenabteilung. Welcher Verlust für die Medizin, daß ein so hochbegabter, vielseitig gebildeter Geist mitten aus seiner reifsten Entwicklung dahingerafft wurde. Für die Klinik bedeutete Stauffenbergs Tod, der am 13. Februar 1918 an einer bössartigen Zungenentzündung erfolgte, eine unersehbare Lücke. Wilhelm von Stauffenberg war ein Edelmann im vollen Sinn des Wortes, er war trotz aller Entfagung, die ihm sein körperliches Leiden auferlegte, ein glücklicher Mensch, denn es fehlte ihm ganz die Fähigkeit, an sich selbst zu denken.

Am 16. Februar 1918 starb Professor Otto von Sicherer.

Von Sicherer, geboren zu München 1870 als Sohn eines Privatiers, absolvierte seine Studien in München, war 1894—96 Assistent an der Universitäts-

Augenklinik unter von Rothmund, ließ sich nach wiederholten Reisen ins Ausland in München nieder, habilitierte sich 1902, ward 1910 zum Professor e. o. ernannt. Seine literarische Tätigkeit galt zu einem großen Teile der medikamentösen Behandlung der Augenkrankheiten. Ein Werk über Hygiene des Auges erlebte in kurzer Zeit 2 Auflagen. Eine weitere Reihe wertvoller Untersuchungen betraf vergleichend physiologische Fragen, sowie die Augen der Neugeborenen. Er erfreute sich bei seinen Kollegen wie auch bei seinen Kranken einer besonderen Beliebtheit.

Am 10 März 1918 erlag einem langen und schmerzvollen Leiden der Ordinarius für Dogmatik, Dr. theol. Leonhard Ueberger, erzbischöflicher geistlicher Rat, päpstlicher Hausprälat und kgl. Geheimer Hofrat, Inhaber des kgl. bayer. Verdienstordens vom hl. Michael III. Klasse.

Seine ganze Schaffenszeit und Arbeitskraft gehörte restlos dem von ihm erkorenen Fach und unserer Alma mater an, der er selbst seine erste theologische Ausbildung und die Beförderung zu den akademischen Graden verdankte. Am 23. Juni 1854 bei Welden (in Niederbayern) geboren, durchlief der ebenso glänzend begabte als strebsame Jüngling die humanistische Studienaufbahn (in Scheyern und Freising) und absolvierte sie als Erster seiner Klasse mit der ersten Note. Der Theologie sich zuwendend, löste Ueberger als Studierender die von unserer Fakultät für das Studienjahr 1877/78 gestellte Preisaufgabe über die Logoslehre des hl. Athanasius. Nach Empfang der Priesterweihe (1879) und nach kurzer seelsorgerlicher Praxis konnte er der Fortsetzung der Studien sich widmen, wurde am 5. März 1881 auf Grund der preisgekrönten Arbeit mit der ersten Note zum Dr. theol. promoviert und zwei Jahre später, mit einer weiteren historisch-dogmatischen Arbeit über die „Unschuldigkeit Christi“ als Privatdozent in den Lehrkörper unserer Universität aufgenommen, dem er bis zu seinem Tode, also 70 Semester hindurch, angehörte, seit 16. April 1888 als Extraordinarius für Dogmatik und Apologetik, seit 1. Juli 1894 als Ordinarius der Dogmatik. Als solcher hat er nicht bloß die Dekans- und Senatorenwürde wiederholt bekleidet, sondern hat auch durch eine lange Reihe von Jahren die Funktion eines Universitätspredigers ausgeübt. Erwähnung verdient eine weitere Wirksamkeit, die ebenfalls, ja vorwiegend über den Kreis der Studierenden der eigenen Fakultät hinaus sich erstreckte, seine langjährige mit mancherlei Opfern verknüpfte Tätigkeit als Vorstand des St. Vincentius-Vereines zur Unterstützung von Studierenden der Universität.

Als Spezialforschungsgebiet hatte Ueberger nach seiner Habilitation sich die Eschatologie erwählt. Zwei stattliche Bände, Die christliche Eschatologie in den Stadien ihrer Offenbarung im Alten und Neuen Testament, 1890 erschienen, und Die Geschichte der christlichen Eschatologie innerhalb der vorrömischen Zeit, 1896 erschienen, übermitteln der Nachwelt die Früchte seines Forschens und Sinnens. Ein dritter Band sollte die nachrömische Zeit behandeln. Er kam nicht mehr zum Abschluß. Zunächst nämlich wurde Uebergers ganze von Lehrtätigkeit erlöbte Kraft in Anspruch genommen durch den ehrenvollen Auftrag, das große Handbuch der Dogmatik von Scheeben, dieses vielleicht bedeutendste, jedenfalls originellste Werk seines Faches im 19. Jahrhundert, zum Abschluß zu bringen. Bögernd nur und erst auf wiederholtes Drängen hat sich Ueberger entschlossen, die Arbeit zu übernehmen. Sie ist in drei Teilen 1898, 1901 und 1903 erschienen und hat wohl

mehr als alle bisherigen Veröffentlichungen Uygbergers Namen bekannt gemacht, sie hat aber auch, bei der Gründlichkeit, mit welcher Uygberger sich der Ausführung widmete, seiner Schaffenskraft, ja seiner Gesundheit den ersten Stoß gegeben, an dem er Jahre lang schwer zu tragen hatte und von dem er sich eigentlich nicht mehr voll erholt hat. Seine literarische Frucht seiner Tätigkeit als Universitätsprediger sind die unter dem Titel „Der Glaube“ 1891 teilweise veröffentlichten apologetischen Vorträge. Die seinen Vorlesungen zugrunde liegende Skizze des ganzen dogmatischen Lehrgebietes ließ Uygberger zum fünfzigsten Semester unter dem Titel „Grundzüge der katholischen Dogmatik“ 1907 im Druck erscheinen.

Uygberger hat nicht bloß als Lehrer und Forscher mit den Mitteln der Wissenschaft sein Spezialgebiet zur Darstellung gebracht, er stand auch als Persönlichkeit für die darin ausgesprochene Welt- und Lebensanschauung ein mit einer den Systematiker kennzeichnenden Konsequenz und Prinzipientreue, und zwar nicht bloß dort, wo ihm dafür Anerkennung gezollt wurde, sondern auch dort, wo er darunter zu leiden hatte, aufrecht wie in Gang und Haltung, so auch in Wort und Schrift.

Am 9. Oktober 1918 hat die staatswirtschaftliche Fakultät durch Tod den außerordentlichen Professor Dr. Rudolph Leonhard verloren.

Er war ausgezeichnet durch tiefgehende, sowohl theoretische als auch auf eigener praktischer Tätigkeit beruhende landwirtschaftliche Kenntnisse und durch ungewöhnliche Gelehrsamkeit auf wirtschaftsgeschichtlichem Gebiete.

Im Jahre 1879 in Breslau als Sohn eines angesehenen Kaufmanns geboren hatte er, nachdem er 1898 das dortige Kaiser Wilhelms-Gymnasium mit dem Zeugnis der Reife verlassen hatte, sich der Landwirtschaft zunächst gewidmet. Zwei Jahre ist er auf niedererschlesischen Gütern praktisch tätig gewesen, hat dann 1900—1903 in Heidelberg, München, Halle und Breslau Naturwissenschaften und Landwirtschaftslehre studiert und 1903 an der Breslauer Universität mit einer chemisch-pflanzenphysiologischen Studie über „Saatgutsfortierung, Züchtung und Wachstum des Roggens“ in der philosophischen Fakultät den Doktorgrad erlangt. Auf einer Reise nach Spanien faßte er Interesse für die agrarischen und politischen Zustände dieses Landes. Nach Deutschland zurückgekehrt, widmete er sich von 1904—1906 in München dem Studium der Volkswirtschaftslehre und promovierte an der staatswirtschaftlichen Fakultät mit einer Abhandlung über „Kornhäuser und Getreidehandel“, in welcher er den Zusammenbruch des Gedankens, auf Schutzzölle gestützt, den Inlandspreis des Getreides bestimmen zu wollen, schlagend nachwies. Nach längeren Vorarbeiten hat er eine zweite Studienreise nach Spanien unternommen und fand in Madrid in den Staatsarchiven und auf der Nationalbibliothek sehr wertvolles, fast völlig unbenütztes Material über die wirtschaftlichen und agrarischen Verhältnisse Spaniens im 17. und 18. Jahrhundert. Eine Frucht seiner Forschungen war das Buch „Agrarpolitik und Agrarreform in Spanien unter Karl III.“, München und Berlin 1909, das unsere Kenntnis über die Versuche des aufgeklärten Despotismus, die Vorrechte gewisser privilegierter agrarischer Genossenschaften im Interesse des Gemeinwohls zu beschränken und über die spanischen Fideikomnisse in dankenswerter Weise bereichert hat. Leonhard erhielt auf Grund dieser wissenschaftlichen Leistung die *venia docendi* für Wirtschaftsgeschichte, Wirtschaftsgeographie und Nationalökonomie an der Münchener Universität. Eine große Anzahl später in

Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich, in Conrads Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik, in dem in Verbindung mit Max Weber und Werner Sombart von Jaffe herausgegebenen Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik und in der von Below und Hartmann herausgegebenen Zeitschrift für Wirtschaftsgegeschichte veröffentlichte Abhandlungen haben durch die außerordentlichen wirtschaftsgeschichtlichen Kenntnisse des Verfassers, von denen sie Zeugnis gaben, die Aufmerksamkeit der Fachgenossen in steigendem Maße auf Leonhard gelenkt. Es hat wenige Gelehrte von gleicher vielseitiger Belesenheit auf wirtschaftsgeschichtlichem und wirtschaftsgeographischem Gebiete gegeben. Als er, erst neununddreißig Jahre alt, starb, war noch Wertvolles von ihm zu erwarten. Die staatswirtschaftliche Fakultät hat ihm außer für seine während vieler Jahre geleistete Lehrtätigkeit noch insbesondere für ein Legat im Betrag von 150 000 Mark zu danken, das er ihr zur Errichtung eines Extraordinariates für Wirtschaftsgegeschichte hinterlassen hat. Die Fakultät hat beschlossen, daß zur Wahrung des äußeren Andenkens an den verdienstvollen Mann diese Professur den Namen „Leonhardprofessur für Wirtschaftsgegeschichte“ tragen soll.

Am 29. Dezember 1918 verschied jählings der ordentliche Professor der Klassischen Philologie O. Crusius, kurz nachdem er sein 61. Lebensjahr vollendet hatte.

Er war geboren am 20. Dezember 1857 zu Hannover, war einer der letzten Schüler Fr. Ritschls in Leipzig, wo er 1879 die Doktorwürde erwarb, arbeitete einige Jahre ebendort als Gymnasiallehrer und Privatdozent, lehrte als ord. Professor in Tübingen, Heidelberg und seit Frühjahr 1903 in Nachfolge Wilhelm Christs in München.

Crusius war dem Geist und Leben des alten Griechentums mit allen Kräften seines scharfen und hellen Verstandes und seines empfindsamen, für alles Schöne schnell erglühenden Gemütes zugetan. Aber nicht dem Griechentum als einem Elysium blutloser Schatten, in das sich der gegenwartsfremde oder -feindliche Träumer flüchten könne. Ihm waren Hellas und Rom die ewigen Urquellen unseres eigenen Kulturlebens, ihm war das Beste in der Gegenwart das „Erbe der Alten“. Nicht ein Erbe, das „als dumpfe Tradition das Werden niederdrücken“ könnte, sondern das „Kräfte erwecken und Leben spenden wird, wenn es nur immer wieder im rechten Geiste erworben und genutzt wird“. Gerade weil er das warme, schöpferische, künstlerisch bildende Leben von heute seinem Miterleben und Genießen nahe zu bringen strebte, mühte er sich vor allem, es in seinen Wurzeln und seinem Werden zu begreifen und es so intensiver sich anzueignen, als das bloße Lustgefühl des Genießers es vermag. Während er die eigene künstlerische Kraft für Melodie und Vers in sich bis in die letzten Jahre seines Lebens hinein frisch und produktiv erhielt, arbeitete er durch eine ins Ungemessene gehende Bekümmerte von schöpferischen, philosophischen, bildungsgeschichtlichen Werken unermüdet daran, jeder in der Gegenwart wirkenden schöpferischen Bewegung in Kunst und Literatur auf den Grund zu gehen, ihre Quellen und Kräfte zu erkunden, die verborgeneren Zusammenhänge des Jetzt und Einst zu erschauen. So war er Altertumsforscher in einem eigenen Sinne; anders als die Mehrzahl seiner Fachgenossen ging er, wo er ganz nach Neigung forschen konnte, nicht von der Vergangenheit, sondern von der Gegenwart aus: ihrem unmittelbaren Verständnis, ihrer Förderung galt sein

letztes, tiefstes Interesse. Gerade dadurch hat er auch eine besondere Wirkung auf viele seiner Schüler geübt: als überzeugter Neuhumanist glaubte er daran, daß sich „in den großen Hellenen in der Tat ein volles nach allen Seiten durchgebildetes Menschentum verkörpert hat, das für unsere zerklüftete Gesellschaft, unsere zwischen dem ähnden Verstande und den dunkleren Bereichen der Seele hin- und her schwankende Bildung erzieherischen Wert behält“ und begeisterte in diesem Sinne die empfängliche Jugend mit herbedtem Munde. Betrachtungen wie die „zur Perseustragödie des Aeschylus“ (Süddeutsche Monatshefte April 1915) hat er vielfach seinen Studenten vorgetragen und ihnen deutlich gemacht, daß die Beschäftigung mit dem Altertum zwar immer „reine und ruhige Betrachtung erheischt und doch immer an die Grenze führt, wo die Fragen von heut und morgen auf uns lauern“.

Solche Auffassung von seiner Wissenschaft und seiner Forscher- und Lehreraufgabe wurde ihm mit zunehmender Altersreife immer wichtiger und macht es verständlich, daß die letzten Jahrzehnte seines Lebens nicht mehr so reich an eigentlicher Facharbeit waren als früher und daß er nur wenige Schüler unmittelbar zu solcher Arbeit hingeleitet hat. Aber zu führen verstand er die wissenschaftliche Sonde so gut wie andere — das hatte er vor allem bei dem alten, aber jugendfrischen Mitschl gelehrt — und der Ertrag seines reinphilologischen Forschens ist nicht gering.

Im Mittelpunkt seines Interesses standen von Beginn seiner Arbeit an Volksweisheit und Volkskunde im weitesten Sinne. Sein Studium über die Geschichte der altgriechischen Fabel führten zu der Herausgabe des Babrius (1897); ein Corpus fabularum graecarum et romanarum et edieren war sein letzter großer, nun wohl wieder auf unabsehbare Zeiten vertagter Plan. Zur Geschichte der griechischen Sprichwörter hat er eine Reihe von Untersuchungen beigeleitet und die letzte von ihm angeregte Dissertation galt diesem schwierigen Stoffe: auch hier war eine große Ausgabe das Endziel, das heute auch wieder in den Wolken zu entschwinden scheint. Märchen und Mythen aller Art verfolgte er mit lebendigstem Anteil; eine Fülle von kleinen Aufsätzen sammelte und deutete den verschiedenartigsten Stoff. Es versteht sich von selbst, daß er die Auslegung und Erforschung der hohen epischen, dramatischen und lyrischen Dichtung nicht nur für seine Lehrstunden betrieb: sein lebhafter Formsinn befähigte ihn in hervorragender Weise für das Studium der alten Metrik und Musik: auf diesem Gebiete verdanken wir ihm eine Reihe von wichtigen Erkenntnissen. Als die Papyrusfunde der philologischen Wissenschaft eine Fülle von neuen griechischen Literaturwerken zuführten, hat Crusius sich mit Energie des Herondas angenommen, eines gelehrten Dichters, der es nicht verschmäht hatte, seine feine Kunst zur Darstellung naturgetreuer Szenen aus dem Alltagsleben des griechischen Volkes zu verwenden; die Ausgabe sammelte dazu, was sich sonst an Ähnlichem in der antiken Literatur vorfand. Neben diesen größeren Arbeiten läuft eine Menge von kleinen Aufsätzen zu fast allen Gebieten griechischer und römischer Literatur, wichtige Artikel in den Fachhandbüchern (z. B. „Fabel“ in der Realencyclopädie), die Redaktion der Zeitschrift „Philologus“ u. a. m.

Seinen oben gekennzeichneten Bestrebungen um Verknüpfung von Altertum und Gegenwart diente vor allem die Redaktion der Sammlung „Das Erbe der Alten“. Aber auch die Beschäftigung mit dem Leben und Forschen gleichgerichteter

Gelehrter hängt damit zusammen: die schöne Biographie von Erwin Rohde, Crusius' Vorgänger in Heidelberg, und die Herausgabe von Fr. Nießhes philologischen Schriften heben sich aus einer großen Zahl von kleineren Veröffentlichungen heraus. Erinnerung sei hier auch daran, daß Crusius gelegentlich Martin Luther als bahnbrechenden Denker auf sagengeschichtlichem Gebiete erkannt hat; Luther hat zuerst die Entstehung des Lebensromans von Aesop aus seinen Fabeln richtig erklärt.

So reich war sein Schaffen auf den verschiedensten Feldern. Aber er war nie darüber zum trockenen Büchergelehrten geworden: was er aufnahm, lebte in ihm ein warmes Leben: er wahrte sich immer einen Platz an der Sonne. Abende anregendster Geselligkeit bot sein gastfreies Haus, in dem eine verständnisvolle Lebensgefährtin ihn bediente: für den Verkehr in enger und weiterer Freundesrunde hatte er immer Zeit. Mit der *αταραξία* des Philosophen ließ er die mancherlei Ehrlungen über sich ergehen, die ihm Arbeit und Stellung mit der Zeit eintrugen: die Ernennung zum Präsidenten der bayerischen Akademie machte ihm trotz der ihm besonders lästigen Verwaltungsgeschäfte Freude, weil sie ihn in noch engere Fühlung mit dem geistigen Leben Münchens brachte, als er sie schon persönlich gewonnen hatte.

Ein reiches und noch jugendkräftiges Leben ist in ihm plötzlich erloschen: die Not und Schmach des Vaterlandes, an der er schwer trug, hat sicherlich auf seinen Zusammenbruch stark eingewirkt. Viele Freunde und Schüler trugen ihn klagend zu Grabe und werden sein Scheiden nie ganz verwinden.

Am 25. Oktober 1918 starb der außerordentliche Professor Dr. Walter Brasch. Als Sohn eines Fabrikanten am 28. Januar 1878 in Silberfeld geboren, auf Schulen in Wiesbaden und Sippstadt i. W. vorgebildet, studierte er seit Ostern 1897 in Bonn, Würzburg, Berlin und München. Er wurde anfangs 1902 als Arzt approbiert und promovierte am 9. Mai 1902 mit einer Dissertation über Neurosen des Corpus ciliare. Im März 1902 wurde er Assistent der vom Geheimen Rat Professor Dr. von Bauer geleiteten I. Medizinischen Klinik in München. Nach einer seiner weiteren wissenschaftlichen Auszubildeten Arbeitszeit in Berlin, besonders in der chemischen Abteilung des dortigen pathologischen Instituts wurde er am 3. Oktober 1907 als Privatdozent für innere Medizin in die Münchener Medizinische Fakultät aufgenommen. Am 1. Januar 1909 wurde er funktionsweise zum Assistenten mit Beamten-eigenschaft ernannt. Nach dem Tode des Geheimen Rats von Bauer führte er vom 19. Juni 1912 ab vertretungsweise die Verwaltungsgeschäfte der Klinik und vertrat seinen verstorbenen Chef auch in der Abhaltung der Klinik. Am 16. August 1912 wurden ihm Titel und Rang eines außerordentlichen Professors verliehen. Am 1. Oktober 1912 gab er die Assistentenstelle auf, um als Oberarzt der II. medizinischen Abteilung an das städtische Krankenhaus München-Schwabing überzutreten. Vom Kriegsausbruch bis 1. Mai 1917 war er als Stabsarzt an einem Feldlazarett tätig und wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse und mit dem Ritterkreuz II. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern des Badischen Sähringer Löwenordens ausgezeichnet. Raum 1 1/2 Jahre wieder in der Heimat erlag er der Grippe.

Als Lehrer entfaltete Professor Brasch eine nutzbringende Tätigkeit bei der Abhaltung propädeutischer Kurse und hielt nach seinem Ausscheiden aus der Klinik

Vorlesungen über Kriegsfeuchen, über Volkskrankheiten und klinische Demonstrationen. Besonderen Dank weiß ihm die Medizinische Fakultät für die vertretungsweise Abhaltung der Medizinischen Klinik für Vorgerücktere.

Die wissenschaftlichen Arbeiten Braschs beschäftigten sich auf Grund gewissenhafter Untersuchungen hauptsächlich mit Fragen des Stoffwechsels und der physiologischen Chemie. Seine Habilitationsschrift handelte über das Verhalten nicht gärungsfähiger Kohlehydrate im tierischen Organismus mit besonderer Berücksichtigung des Diabetes. Vorher und nachher veröffentlichte er Untersuchungen über den Einfluß der Temperatur auf die Zuckerausscheidung (Münchener med. Wochenschr. 1906 Nr. 17) und Beobachtungen am fiebernden Diabetiker (Deutsches Archiv für klinische Medizin Bd. 97). Aus seiner Berliner Zeit stammen zwei Mitteilungen über eine neue Synthese des Isoleneins (zusammen mit G. Friedmann, Beitrag zur chemischen Physiologie und Pathologie Bd. 11) und über biochemische Umwandlung der Glutaminsäure in n-Buttersäure (zusammen mit C. Neuberg, Biochemische Zeitschr. Bd. 13) dann aus München eine Arbeit über den bakteriellen Abbau primärer Eiweißspaltprodukte (ebendaf. Bd. 18). Sein Interesse für klinische Beobachtungen zeigen Arbeiten über Muskeldystrophie und Myotonie (Münchener med. Wochenschr. 1911. Nr. 12), über die klinischen Erscheinungen bei langandauernder Anurie (Deutsches Archiv für klinische Medizin, Bd. 103) und anderes. Wohl seine letzte Mitteilung war ein Vortrag im Münchner ärztlichen Verein über seine Grippe-Beobachtungen im Sommer 1918.

Am 2. Dezember 1918 starb an den Folgen eines Jagdunfalles Privatdozent Dr. Robert Ziegenfied.

Er wurde geboren am 15. Januar 1856 zu Saulsdorf bei Naumburg a. S. in Preußen. Im Jahre 1871 bestand er vor dem Amtsphysikus zu Reutenburg die Apothekerlehrlingsprüfung und war zunächst als Apothekergehilfe tätig. Im Jahre 1878 bezog er als stud. pharmaciae die Universität Jena, trat zum Zwecke der Ablegung des Maturitätsexamens 1880 als Oberprimaner in das Domgymnasium zu Naumburg a. S. ein, wo er im Herbst des gleichen Jahres die Maturitätsprüfung ablegte, um sodann das Studium der Medizin aufzunehmen. Er studierte in Jena, Berlin und Leipzig, wurde 1882 in Jena zum Doktor promoviert und erhielt im Jahre 1884 daselbst die ärztliche Approbation. Er war dann als Assistenzarzt in der Universitäts-Frauenklinik in Jena unter Professor W. S. Schulze und in München unter Professor von Winkel tätig. Am 25. August 1887 erhielt er die Venia legendi als Privatdozent an der Universität München. Seine Habilitationsschrift behandelte „Die normale und pathologische Anheftung der Gebärmutter“. Nach seinem Ausscheiden aus der Münchner Frauenklinik war er bis zu seinem Tode als Frauenarzt und Inhaber einer Privatklinik in München tätig. Seine wissenschaftlichen Arbeiten bewegen sich zum Teil auf chemischem Gebiete, wobei ihm seine Ausbildung als Apotheker und Chemiker vor seinem Medizinstudium sehr zu statten kam, so seine Untersuchungen über die Sublimatpräparate zur Desinfektion der Hände. Ein weiteres Arbeitsgebiet von ihm behandelt die Massage, worüber er sein eigenes Lehrbuch herausgegeben hat, sowie besonders, auch die Lageveränderungen des Uterus, wozu er als Schüler W. S. Schulzes in Jena Anregung erhalten hatte.

Am 18. Januar 1919 starb der Geheime Justizrat und Prof. honorarius der Rechtswissenschaft Dr. Theodor Loewenfeld.

Er war eine der eigenartigsten Erscheinungen im Lehrkörper unserer Hochschule. Schwierige Lebensbedingungen und die Selbstzucht, womit er sich ihnen anzupassen verstand, haben ihn dazu gemacht.

Geboren am 30. Juli 1848, hatte er schon eine wenig erfreuliche Jugend vor sich, da ihn der frühzeitige Verlust seines Vaters unter traurigen Umständen ganz auf sich selbst stellte. Als Schüler war er gezwungen, durch Erteilen von Unterricht seinen Lebensbedarf aufzubringen. Dennoch erzwang er sich durch seinen Eifer den Übertritt zur Hochschule um ein Jahr früher als alle seine Altersgenossen, die mit ihm die Studien begonnen hatten. Auf unserer Univerſität betrieb er dann das Lernen weiter mit einer Gründlichkeit, als hätte er den Beruf eines gelehrten Schriftstellers erkoren. Und dieser allerdings sowie der des akademischen Lehrers blieb denn auch sein Lebensideal, von dem er sich niemals trennte, obgleich die schon ange deuteten äußeren Verhältnisse ihn nötigten, zuerst noch in verschiedenen Privatdiensten und später, nach glänzend bestandener Staatsprüfung, in der Anwaltschaft sein Fortkommen zu suchen. Daher konnte er sich erst 1877, vier Jahre, nachdem er von unserer juristischen Fakultät den Doktorgrad erlangt hatte, bei ihr die *venia legendi* verdienen. Von da an blieb er in gleichem Maß Gelehrter wie Praktiker, das eine wie das andere mit gleicher Gewissenhaftigkeit und mit gleich tüchtigen Leistungen. Es ist hier nicht von den Erfolgen zu sprechen, die ihn zu einem der angesehensten Rechtsanwälte nicht bloß in der bayerischen Hauptstadt, sondern in Deutschland gemacht haben. Wenn aber das Organ des deutschen Anwaltvereins, die Juristische Wochenschrift, seinen Tod als den eines „besonders Großen“ im Anwaltsstande betrauerte, so geschah dies nicht bloß um seiner Erfolge, sondern um derselben Eigenschaften willen, die ihn auch als Gelehrten auszeichneten, die unbestechliche Sachlichkeit, der unerschütterliche Rechtsinn, die keinen Umweg scheuende Geduld, die sich in ihm mit einem ganz ungewöhnlichen Scharfsinn paarten. Bei einem vielbeschäftigten Praktiker mit solchen Vorzügen wird man nicht erwarten, daß er eine der Menge nach reiche literarische Tätigkeit entfaltet hat. Dafür gibt es unter seinen Schriften einige, die man geradezu als klassisch bezeichnet hat und so bezeichnen durfte. Wer philosophische Arbeiten zu schätzen weiß, dem wird in der *Blatt-Festschrift über Inästinabilität und Honorierung der artes liberales* (1887) genug getan. Eine erfrischende Kritik, die zuweilen an Lessing erinnert, findet man in dem Gutachten über den Abschnitt vom Dienst-, Werk- und Auftragsvertrag im I. Entwurf des Bürgerlichen Gesetzbuchs (1889). Das Erdenkliche an Vielseitigkeit und philosophischer Eindringlichkeit bietet ein Beitrag zu Staudingers Kommentarwerk über das Bürgerliche Gesetzbuch (zuerst 1903), eine Arbeit, die der Verfasser noch von Auflage zu Auflage vervollkommnete. Sonst hat er es freilich bei kleineren Schriften, meist Rezensionen, bewenden lassen müssen. Aber auch da setzte er die Feder nie an, ohne aus eigenen Mitteln die Sache für die Dauer zu fördern. Man nehme nur hiezu seine Lehrtätigkeit, die sich im Lauf der Zeit über die verschiedensten Fächer der Rechtswissenschaft verbreitete. Die Zeit dafür rang er den Stunden ab, die seine praktischen Berufsgenossen ihrer Ruhe zu widmen pflegen, Stunden, die zugleich für die Hörer so unbequem als möglich lagen. Trotz dieser Schwierigkeiten und obwohl er sich an Prüfungen in den letzten Jahrzehnten nicht mehr beteiligte,

waren seine Vorlesungen oder vielmehr freien Vorträge gerne besucht. Es war, als ob auf die besseren Studenten das Beispiel dieses „geistigen Arbeiters“ wirkte, für den es keine Beschränkung der Arbeitszeit gab und bei dem unermüdblicher Fleiß und grenzenlose Aufopferungsfähigkeit zu den Grundzügen seines Charakters gehörten.

Bei den Straßenkämpfen, die sich am 1. Mai 1919 in München gegen die Anhänger der Räteregierung abspielten, fiel der Privatdozent in der medizinischen Fakultät Dr. Rudolf Hoffmann auf dem Felde der Ehre bei Ausübung seines Berufes.

Rudolf Hoffmann, geboren am 22. April 1877 zu Reiffe in Schlesien, als Sohn eines Fabrikbesitzers, besuchte in seiner Heimatstadt die Volksschule und das Realgymnasium und bezog 1896 die Universität Breslau. Er widmete sich zuerst zwei Semester lang der Jurisprudenz; von der Medizin angezogen, trat er aber später zu diesem Studium über. Er besuchte die Universitäten Leipzig und München und bestand im Sommer 1901 in Breslau die Approbationsprüfung. Zu seiner weiteren Ausbildung arbeitete Hoffmann zwei Jahre lang am pathologisch-anatomischen Institute der Universität München und an der Prosektur des städtischen Krankenhauses München r. d. Isar. Im Winter 1903 trat er als Volontärassistent in die Ohrenklinik der Universität München ein, an der er später zum Assistenten aufrückte. Im Jahre 1904 übernahm er auch noch nebenher die Funktion des Ohrenarztes am Ambulatorium der Universitätskinderklinik und die Funktion eines Volontärassistenten an der laryngologischen Poliklinik der Universität. In letzterem Institute hatte Hoffmann von 1908—1912 die Stelle eines Assistenten inne. Während der Kriegsjahre war er teils in Heimatlazaretten, teils im Felde, wo er auch eine Verwundung davontrug, tätig. Während eines Heimaturlaubes im Winter 1916 habilitierte sich Hoffmann auf Grund einer Arbeit über cerebrale Vasomotion, die er bereits vor Ausbruch des Krieges abgeschlossen hatte.

Rudolf Hoffmann war von lebhaftem wissenschaftlichen Streben beseelt. Es kommt dies auch in seiner eifrigen literarischen Tätigkeit zum Ausdruck, die sich nicht nur auf sein Spezialfach der Laryngo-Otologie bezieht, sondern auch pathologisch-anatomische und bakteriologische Fragen behandelt. Ganz besonderes Interesse brachte Hoffmann dem Studium der inneren Sekretion entgegen, der eine Reihe von Publikationen gewidmet sind. Mehrere Arbeiten befaßten sich mit der Aktinomykose des Rachens und des Kehlkopfes. Hervorgehoben zu werden verdienen ferner die Publikationen über Lokalanästhesie der oberen Luftwege, ein Gebiet, auf dem Hoffmann sich bleibende Verdienste erwarb durch die Einführung der Daueranästhesie des Kehlkopfes durch Alkoholinjektionen in den oberen Kehlkopfnerven.

Leider hat diesen strebsamen, vielversprechenden Forscher ein solch tragisches Geschick in der Blüte der Jahre gefällt.

2. Berufungen in andere Stellungen und sonstiges Ausscheiden.

Es folgten einem Rufe

im Jahre 1914/15:

der Privatdozent a. o. Professor Dr. Johann Espenberger als
a. o. Professor an das Lyzeum in Freising,

der Privatdozent a. o. Professor Dr. Sussuf Ibrahim als a. o. Professor an die Universität Würzburg,

der Privatdozent a. o. Professor Dr. Rudolf Unger als ord. Professor an die Universität Basel;

im Jahre 1915/16:

der Privatdozent a. o. Professor Dr. Hans Fischer als ord. Professor an die Universität Innsbruck,

der Privatdozent a. o. Professor Dr. Robert Heiduschka als ord. Professor an die Universität Würzburg;

im Jahre 1916/17:

der Privatdozent a. o. Professor Dr. Heinrich Herzog als ord. Professor an die Universität Innsbruck,

der Privatdozent a. o. Professor Dr. Alfred Brunswig als ord. Professor an die Universität Münster,

der Privatdozent Dr. Max Ettlinger als ord. Professor an die Universität Münster;

im Jahre 1917/18:

der Privatdozent Dr. Heinrich Vogels als ord. Professor an die Universität Straßburg,

der Privatdozent a. o. Professor Dr. Karl Udam als ord. Professor an die Universität Straßburg,

der Privatdozent a. o. Professor Dr. Hans von Baeyer als a. o. Professor an die Universität Würzburg,

der a. o. Professor Dr. Heinrich Wieland als ord. Professor an die Technische Hochschule München,

der ord. Professor Dr. Ulrich Wilcken als ord. Professor an die Universität Berlin,

der Privatdozent a. o. Professor Dr. Friedrich Zucker als a. o. Professor an die Universität Tübingen;

im Jahre 1918/19:

der Privatdozent Dr. Heinrich Mayer als a. o. Professor an das Lyzeum Bamberg,

der Privatdozent a. o. Professor Dr. Philipp Friedrich als a. o. Professor an das Lyzeum Dillingen,

der Privatdozent a. o. Professor Dr. Albert Haffelwander als ord. Professor an die Universität Erlangen,

der Privatdozent a. o. Professor Dr. Karl Bühler als ord. Professor an die Technische Hochschule Dresden.

Ferner sind ausgeschieden

im Jahre 1914/15:

der Privatdozent a. o. Professor Dr. Karl Baish (wegen Ernennung zum ärztlichen Leiter der gynäkologisch-geburtshilflichen Abteilung des städtischen Katharinenhospitals in Stuttgart),

der Privatdozent Dr. Sean Felix Piccard (des Krieges wegen, als schweizerischer Staatsangehöriger, um in keinen Pflichtenwiderspruch zu geraten),

der Privatdozent a. o. Professor Dr. Richard Goldschmidt (wegen Annahme eines Rufes an die biologische Abteilung des Kaiser-Wilhelm-Instituts in Berlin);

im Jahre 1917/18:

der a. o. Professor Dr. Sgnaz Kaup (wegen Eintritts in den österreichischen Staatsdienst als Ministerialrat und Sektionschef),

der Privatdozent Dr. Hermann Stieve (wegen Ernennung zum zweiten Professor an der Universität Leipzig);

im Jahre 1918/19:

der Privatdozent a. o. Professor Dr. Emil Wolff (wegen Annahme eines Rufes an das Kolonial-Institut in Hamburg).

B. Zugänge.

1. Berufungen.

Unterm 24. Februar 1915 wurde der Professor a. D. der Tierärztlichen Hochschule München Dr. Theodor Kitt zum Honorarprofessor in der tierärztlichen Fakultät ernannt.

Unterm 7. Juni 1915 wurde vom 1. Oktober 1915 an der Professor an der Universität Bonn Dr. Ulrich Wilcken zum ord. Professor für alte Geschichte in der philosophischen Fakultät in etatmäßiger Eigenschaft ernannt. Gleichzeitig wurde er zum Vorstand des Seminars für alte Geschichte und der historischen Abteilung des Seminars für Papyrusforschung bestellt.

Unterm 4. September 1915 wurde vom 1. April 1916 an der ord. Honorarprofessor der Universität Berlin, Mitglied des Kaiser Wilhelm-Instituts für Chemie Dr. Richard Willstätter zum ord. Professor für Chemie in etatmäßiger Eigenschaft ernannt und zum Direktor des chemischen Laboratoriums des Staates bestellt.

Unterm 20. Juni 1916 wurde vom 1. Oktober 1916 an der Professor an der Universität Münster Dr. Erich Becher zum ord. Professor der Philosophie in der philosophischen Fakultät in etatmäßiger Eigenschaft ernannt. Gleichzeitig wurde er zum Vorstand des psychologischen Instituts und zum Mitvorstand des philosophischen Seminars bestellt.

Unterm 26. August 1916 wurde vom 1. Oktober 1916 an der ord. Professor an der Universität Göttingen Dr. Ernst Kabel zum ord. Professor für deutsches bürgerliches Recht, römisches Recht und Zivilprozeßrecht in etatmäßiger Eigenschaft ernannt. Gleichzeitig wurde ihm die Vorstandschafft des neu errichteten Instituts für Rechtsvergleichung übertragen.

Unterm 26. August 1916 wurde vom 1. Oktober 1916 an der ord. Professor an der Universität Straßburg Dr. Wilhelm Risch zum ord. Professor für Zivilprozeßrecht und deutsches bürgerliches Recht in etatmäßiger Eigenschaft ernannt.

Unterm 12. Juli 1916 wurde der Direktor des Münzkabinetts Dr. Georg Habich zum Honorarprofessor für Numismatik und Medaillenkunde und der Konservator des Münzkabinetts Dr. Heinrich Buchenau zum Honorarprofessor für Numismatik des Mittelalters und der neueren Zeit, beide in der philosophischen Fakultät, ernannt.

Unterm 24. Dezember 1916 wurde der bairische Universitätsprofessor a. D. Dr. Roman Woerner in München zum Honorarprofessor für neuere Literaturgeschichte in der philosophischen Fakultät ernannt.

Unterm 26. Februar 1917 wurde vom 1. Oktober 1917 an der ord. Professor an der Universität Wien Dr. Carl von Kraus zum ord. Professor der deutschen Philologie in der philosophischen Fakultät in etatmäßiger Eigenschaft ernannt. Gleichzeitig wurde er zum Mitvorstand des Seminars für deutsche Philologie bestellt.

Unterm 11. August 1917 wurde vom 1. Oktober 1917 an der Professor an der Universität Freiburg i. Br. Dr. Georg Pfeilschifter zum ord. Professor für Kirchengeschichte in etatmäßiger Eigenschaft ernannt. Zugleich wurde er zum Vorstand des kirchengeschichtlichen Seminars bestellt.

Unterm 18. März 1918 wurde vom 1. April 1918 an der Professor an der Universität Wien Dr. Eduard Eichmann zum ord. Professor für Kirchenrecht in der theologischen Fakultät in etatmäßiger Weise ernannt und ihm die Vorstandschafft des kanonistischen Seminars übertragen.

Unterm 7. April 1918 wurde vom 1. April 1918 an der ord. Professor an der Universität Bonn, Geheimer Justizrat Dr. Konrad Beherle zum ord. Professor für deutsches Privatrecht, deutsches bürgerliches Recht, Handels- und Wechselrecht, deutsche Rechtsgeschichte und Einführung in die Rechtswissenschaft in der juristischen Fakultät in etatmäßiger Weise ernannt.

Unterm 17. April 1918 wurde der preußische Geheime Justizrat Dr. Konrad Cosack, vormalig ord. Professor an der Universität Bonn, zum Honorarprofessor für Handels-, Wechsel- und Schiffahrtsrecht ernannt.

Unterm 6. Mai 1918 wurde Dr. Raymond Freiherr de Waha zum Honorarprofessor für Nationalökonomie, Finanzwissenschaft, Wirtschaftsgeschichte, Statistik und Politik ernannt.

Unterm 30. Dezember 1917 wurde vom 1. Januar 1918 an der ord. Professor der Technischen Hochschule Karlsruhe Dr. Reinhard Demoll zum ord. Professor für Zoologie und Fischkunde in etatmäßiger Eigenschaft ernannt. Gleichzeitig wurde er zum Vorstand des zoologischen Instituts der tierärztlichen Fakultät, der biologischen Versuchsanstalt für Fischerei in München und der leichwirthschaftlichen Versuchsanstalt in Wielenbach bestellt.

Unterm 4. September 1917 wurde mit Wirkung vom 1. September 1917 der frühere ord. Professor der Universität Zürich Dr. Rudolf Martin zum ord. Professor für Anthropologie in etatmäßiger Eigenschaft ernannt sowie zum Direktor der anthropologisch-prähistorischen Staatssammlung bestellt. Gleichzeitig wurde ihm die Vorstandschafft des anthropologischen Instituts und des anthropologisch-prähistorischen Seminars übertragen.

Unterm 15. Dezember 1917 wurde vom 1. April 1918 an der Professor an der Universität Breslau Dr. Walter Otto zum ord. Professor für alte Geschichte in der philosophischen Fakultät in etatmäßiger Eigenschaft ernannt. Gleichzeitig wurde er zum Vorstand des Seminars für alte Geschichte bestellt und ihm die Leitung der historischen Abteilung des Seminars für Papyrusforschung übertragen.

Unterm 24. Februar 1918 wurde vom 1. April 1918 an der ord. Professor an der Deutschen Technischen Hochschule in Prag Dr. Otto Hönschmid zum außerord. Professor in der philosophischen Fakultät in etatmäßiger Eigenschaft unter Verleihung von Titel und Rang eines Honorar-

professors ernannt und ihm die analytische Chemie als Lehraufgabe übertragen. Gleichzeitig wurde er zum Abteilungsvorsteher im Chemischen Laboratorium des Staates bestellt.

Unterm 24. September 1918 wurde vom 1. Oktober 1918 an der ord. Professor an der Universität Wien Dr. Martin Grabmann zum ord. Professor für Dogmatik in etatmäßiger Weise ernannt.

Unterm 24. April 1919 wurde der bisherige ord. Professor der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Straßburg Dr. Friß van Calker zum Honorarprofessor für Strafrecht und Gesetzgebungspolitik in der juristischen Fakultät ernannt.

Vom 1. April 1919 an wurde der ord. Honorarprofessor an der Universität Heidelberg Dr. Max Weber zum ord. Professor der Gesellschaftswissenschaft, Wirtschafts- und Nationalökonomie in der staatswirtschaftlichen Fakultät in etatmäßiger Eigenschaft ernannt.

Unterm 28. Juni 1918 wurde vom 1. August 1918 an der ord. Professor an der Universität Zürich Dr. Ernst Ferdinand Sauerbruch zum ord. Professor für Chirurgie und chirurgische Klinik in etatmäßiger Eigenschaft ernannt und zum Vorstand der chirurgischen Universitätsklinik bestellt.

Unterm 24. Juli 1918 wurde der badische Geheime Hofrat Dr. Franz Nißl, vormals ord. Professor der Psychiatrie und Direktor der psychiatrischen Klinik der Universität Heidelberg, zum Honorarprofessor für Psychiatrie ernannt.

Unterm 1. April 1919 wurde der frühere ord. Professor der pathologischen Anatomie der Universität Siena und nunmehrige Vorstand des pathologischen Instituts des Städtischen Krankenhauses München r. d. S. Dr. Hermann Dürck zum Honorarprofessor für pathologische Anatomie ernannt.

Unterm 16. September 1918 wurde der Oberbibliothekar an der Universitätsbibliothek Dr. Georg Wolff zum Honorarprofessor für Buch- und Bibliothekwesen ernannt.

Unterm 22. November 1918 wurde der Stadtschulrat und Schulkommissär in München Oberstudienrat Dr. Georg Kerstensteiner zum Honorarprofessor für Pädagogik ernannt.

Unterm 26. März 1919 wurde vom 1. April 1919 an der seitherige ord. Professor der Universität Straßburg, badischer Geheimer Hofrat Dr. Eduard Schwarz zum ord. Professor für klassische Philologie in etatmäßiger Eigenschaft ernannt. Gleichzeitig wurde er zum Mitvorstand des Seminars für klassische Philologie bestellt.

2. Habilitationen.

Als Privatdozenten wurden aufgenommen:

in der theologischen Fakultät:

- Dr. Bernhard Walde für alttestamentliche Exegese und biblisch-orientalische Sprachen 4. 8. 1916,
Dr. Johann Baptist Zellinger für Kirchengeschichte 29. 12. 1916,
Dr. Dominikus Lindner für kirchliche Rechtsgeschichte 1. 3. 1919;

in der juristischen Fakultät:

- Dr. Hans Rawiasch für Staatsrecht 22. 8. 1914,
Dr. Wilhelm Silberschmidt für deutsches bürgerliches Recht und Handelsrecht und ihre Nebenfächer, insbesondere freiwillige Gerichtsbarkeit, Versicherungsrecht und Bergrecht 30. 8. 1916,
Dr. Eduard Kern für Strafrecht und Strafprozeßrecht 12. 5. 1919;

in der staatswirtschaftlichen Fakultät:

- Dr. Sebastian Hausmann für Zeitungswesen, Politik und Wirtschaftsgeschichte 4. 4. 1919;

in der medizinischen Fakultät:

- Dr. Erich Benjamin für Kinderheilkunde 22. 8. 1914,
Dr. Hermann Straub für innere Medizin 22. 8. 1914,
Dr. Karl Veyer für Chirurgie 22. 8. 1914,
Dr. Rudolf Hoffmann für Laryngo-Otologie 28. 3. 1916,
Dr. Karl Ernst Ranke für innere Medizin 8. 6. 1916,
Dr. Ernst Ritter von Seuffert für Geburtshilfe und Gynäkologie 19. 7. 1916,
Dr. Robert Day für Chirurgie 8. 8. 1916,
Dr. med. et phil. Siegfried Thannhauser für innere Medizin 13. 7. 1917,
Dr. Paul von Monakow für innere Medizin 13. 7. 1917,
Dr. Richard Drachter für Chirurgie 15. 9. 1917,
Dr. Fritz Genewein für Chirurgie 15. 9. 1917,
Dr. Hermann Stiebe für Anatomie 17. 2. 1918,
Dr. Benno Romeis für Anatomie, Histologie und Entwicklungslehre 20. 3. 1918,
Dr. Philipp Broemser für Physiologie 14. 4. 1918,

- Dr. Georg Hohmann für orthopädische Chirurgie 24. 8. 1918,
Dr. Adele Hartmann für Anatomie 13. 2. 1919,
Dr. Robert Heiß für Anatomie 13. 2. 1919,
Dr. Rudolf Haecker für Chirurgie 2. 4. 1919, unter gleichzeitiger Verleihung von Titel und Rang eines a. o. Professors für die Dauer seiner Wirksamkeit im bayerischen Hochschuldienste,
Dr. Philipp Klee für innere Medizin 24. 4. 1919,
Dr. Franz Koelsch für Gewerbehygiene 16. 5. 1919,
Dr. Eduard Stierlin für Chirurgie 21. 5. 1919,
Dr. Fritz Venz für Hygiene 11. 6. 1919,
Dr. Paul Mulzer für Haut- und Geschlechtskrankheiten 23. 6. 1919,

in der philosophischen Fakultät I. und II. Sektion:

- Dr. Matthias Meier für Philosophie 16. 7. 1914,
Dr. Theodor Herzog für Botanik 30. 7. 1914,
Dr. Max Ettlinger für Philosophie 30. 7. 1914,
Dr. Ludwig Distel für Geographie 30. 7. 1914,
Dr. Viktor Klemperer für romanische Philologie 22. 11. 1914,
Dr. Walter Lehmann für amerikanische Sprach-, Volks- und Altertumskunde mit besonderer Berücksichtigung der alten Kulturen Amerikas 28. 5. 1915,
Dr. Hans Heinrich Borchardt für neuere deutsche Literaturgeschichte 5. 6. 1915,
Dr. Otto Mausser für deutsche Philologie mit besonderer Berücksichtigung der Mundartenkunde und Lexikographie 16. 8. 1915,
Dr. Hans Burgeff für Botanik 27. 2. 1916,
Dr. Christian Janenzky für deutsche Literaturgeschichte 12. 8. 1916,
Dr. Karl Alexander von Müller für allgemeine und deutsche neuere Geschichte sowie für bayerische Geschichte 28. 6. 1917,
Dr. Peter Paul Ewald für theoretische Physik 26. 1. 1918,
Dr. Kasimir Fajans für physikalische Chemie 3. 8. 1917,
Dr. Dietrich von Hildebrand für Philosophie 4. 8. 1918,
Dr. Friedrich Heiler für allgemeine Religionswissenschaft, insbesondere Religionsgeschichte 1. 11. 1918,
Dr. Hans Nachtsheim für Zoologie und vergleichende Anatomie 24. 4. 1919.

C. Ernennungen und Auszeichnungen.¹⁾

Akademisches Jahr 1914/15.

Unterm 26. Juli 1914 wurde mit Wirkung vom 1. August 1914 der Oberregierungsrat, Honorarprofessor Dr. Michael Doeberl in etatmäßiger Weise zum Ministerialrat befördert.

Unterm 30. Juli 1914 wurde vom 1. August 1914 an der mit Titel und Rang eines a. o. Professors ausgestattete Privatdozent Dr. Walter Spielmeier, Leiter des anatomischen Laboratoriums der psychiatrischen Klinik, zum Oberarzt der psychiatrischen Klinik in etatmäßiger Eigenschaft ernannt.

Unterm 27. September 1914 wurde mit Wirkung vom 1. April 1914 der a. o. Professor Dr. Ernst Sieper zum a. o. Hochschulprofessor an den Militär-Bildungsanstalten in etatmäßiger Weise ernannt.

Unterm 14. November 1914 wurde dem mit Titel und Rang eines a. o. Professors ausgestatteten Privatdozenten Dr. Philipp Friedrich die Funktion eines Universitätspredigers übertragen.

Unterm 21. Dezember 1914 wurde vom 1. Januar 1915 ab der Assistent beim pathologischen Institut Privatdozent Dr. Karl Bühler zum Assistenten mit Beamteneigenschaft an diesem Institut in etatmäßiger Eigenschaft ernannt.

Unterm 30. März 1915 wurde vom 1. April 1915 an die Stelle des Präsidenten der Akademie der Wissenschaften und die damit verbundene Stelle des Generaldirektors der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates dem ordentlichen Mitglied der Akademie, ord. Professor, Geheimen Hofrat Dr. Otto Crusius auf die statutenmäßige Dauer von drei Jahren übertragen.

Durch Ministerialentschließung vom 20. April 1915 wurde der Privatdozent Dr. Friedrich Dörr ersucht, die Vorlesungen und Übungen in Vertretung des ord. Professors der Universität Würzburg Hofrates Dr. Detker im Sommerhalbjahr 1915 abzuhalten.

Der ord. Professor Dr. Heinrich Gietl wurde am 11. Juni 1915 zum erzbischöflich-geistlichen Rat vom Kardinal und Erzbischof von München-Freising ernannt.

¹⁾ Die mit dem Weltkrieg zusammenhängenden Ernennungen und Auszeichnungen sind an dieser Stelle nicht aufgeführt.

Der Präsident der Akademie der Wissenschaften, ord. Professor, Geheime Hofrat Dr. Otto Crusius wurde unterm 24. April 1915 zum Mitglied und zum Vorstand des Kapitels des Maximiliansordens für Wissenschaft und Kunst ernannt.

Es wurde verliehen der Titel Geheimer Rat dem ord. Professor Dr. Erich Marcks,

der Titel und Rang eines a. o. Professors den Privatdozenten Dr. Karl Adam, Dr. Rudolf Leonhard, Dr. Wilhelm Specht, Dr. Albert Uffenheimer, Dr. Heinrich Herzog, Dr. Hans Ritter von Baeyer, Dr. Karl Süpfle, Dr. Gustav Freytag, Dr. Ernst Rüdin, Dr. Felix Plaut, Dr. Berthold Maurenbrecher, Dr. Fritz Burger, Dr. Moriz Geiger, Dr. Artur Kutschner, Dr. Aloys Fischer, Dr. Karl Bühler, Dr. Alfred Heiduschka, Dr. Ernst Wagner.

Die niederländische Reichs-Universität Groningen ernannte den ord. Professor Dr. Albert Döderlein anlässlich ihrer 300jährigen Gründungsfeier zum Doctor artis obstetriciae honoris causa, die Technische Hochschule München den ord. Professor Dr. Boß anlässlich seines 70. Geburtstages zum Dr. ing. h. c.

Es wurden gewählt:

der ord. Professor, Geheime Rat Dr. Erich Marcks und der ord. Professor Dr. Leopold Wenger zu ordentlichen Mitgliedern der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München,

der ord. Professor Dr. Oswald Külpe, der ord. Professor Dr. Albert Rehm und der mit Titel und Rang eines a. o. Professors ausgestattete Privatdozent Dr. Theodor Bitterauf, ord. Professor der Geschichte an der Kriegsakademie, zu außerordentlichen Mitgliedern derselben Akademie,

der ord. Professor, Geheime Rat Dr. Karl von Goebel zum auswärtigen Mitglied der K. Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest,

der ord. Professor, Geheime Rat Dr. Siegmund Ritter von Riezler, der ord. Professor, Geheime Rat Dr. Lujo Brentano und der ord. Professor, Geheime Rat Dr. Paul H. von Groth zu korrespondierenden Mitgliedern der K. K. Akademie der Wissenschaften in Wien,

der a. o. Professor Dr. Ernst Weinschenk zum Ehrenmitglied der Nationalen Akademie der Wissenschaften in Cordoba, Argentinien,

der a. o. Professor Dr. Erwin Grueber zum Mitglied der Schillerakademie in München,

der Privatdozent Dr. August L. Mayer zum korrespondierenden Mitglied der Hispanic Society of America in New York.

Es erhielten:

Geheimer Rat ord. Professor Ad. Ritter von Baeyer den Verdienstorden vom hl. Michael I. Klasse und das Luitpoldkreuz,

Geheimer Rat ord. Professor Dr. Wilhelm Konrad Röntgen den Verdienstorden vom hl. Michael I. Klasse,

Geheimer Hofrat ord. Professor Dr. Alfred Pringsheim den Kgl. Preussischen Kronenorden II. Klasse,

Hofrat a. o. Professor Dr. Otto Walkhoff das Ritterkreuz I. Klasse mit der Krone des Großherzoglich Luxemburgischen Militär- und Zivilverdienstordens Adolf von Nassau.

Der Privatdozent mit Titel und Rang eines a. o. Professors Dr. Moritz Julius Bonn wurde im Mai 1914 von der Universität Kalifornien in Berkeley, San Franzisko eingeladen, an dieser im Herbst Vorlesungen über internationale Wirtschaftsbeziehungen, Kolonialpolitik usw. zu halten und leistete dieser Einladung Folge. Da er nach Beendigung der Vorlesungen infolge des Krieges nicht nach Deutschland zurückkehren konnte, übernahm er für das Sommerhalbjahr 1915 die Karl Schurz-Professur an der Universität Wisconsin in Madison. Durch die Fortdauer des Krieges an der Rückkehr nach Deutschland verhindert, nahm er für die erste Hälfte des Winterhalbjahres 1915/16 die S. Schiff-Professur an der Universität Cornell (New York) an und hielt dann an der Universität Harvard in Boston Vorlesungen.

Der Privatdozent mit Titel und Rang eines a. o. Professors Dr. Otto Maas folgte einer Einladung der British Association for the Advancement of Science, als Gast dieser Vereinigung und der Australischen Regierung an der Tagung der Association im August 1914 in Australien teilzunehmen und dort Vorträge zu halten.

· Akademisches Jahr 1915/16.

Der ord. Professor, Geheimer Hofrat Dr. Hermann von Grauert wurde unterm 22. Oktober 1915 zum Mitglied des Kuratoriums des Maximilianeums auf die sachungsmäßige Dauer des damals bestehenden Kuratoriums ernannt.

Dem Privatdozent Dr. Friedrich Dörr, der seit Sommerhalbjahr 1915 mit der Vertretung des Ordinarius für Strafrecht und Strafprozeßrecht

an der Universität Würzburg betraut war, wurde mit Wirkung vom Winterhalbjahr 1915/16 außerdem ein Lehrauftrag für Staats- und Verwaltungsrecht an der gleichen Universität erteilt.

Es wurde verliehen:

der Titel Geheimer Hofrat den ord. Professoren Dr. Otto Frank, Dr. Richard Willstätter und Dr. Oswald Külpe,

der Titel und Rang eines a. o. Professors den Privatdozenten Dr. Robert Haffelwander, Dr. Rudolf Schneider, Dr. Max Zifferlin, Dr. Ernst Edens, Dr. Wilhelm Gilbert, Dr. Hans Fischer, Dr. Hugo Kehler, Dr. Hans Meyer, Dr. Fritz Strich, Dr. Alfred Brunswig und Dr. Gustav Kaska.

Es wurden gewählt:

zu ord. Mitgliedern der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München der ord. Professor Geheimer Hofrat Dr. Oswald Külpe, bisher außerordentliches Mitglied der Akademie, der Ministerialrat Honorarprofessor Dr. Michael Doeberl, bisher außerordentliches Mitglied der Akademie, und der ord. Professor Dr. Ulrich Wilcken,

der ord. Professor Geheimer Hofrat Dr. Richard Willstätter zum Ehrenmitglied der K. Preussischen Akademie der Wissenschaften in Berlin,

der ord. Professor Geheimer Hofrat Dr. Klemens Baumeister zum korrespondierenden Mitglied derselben Akademie,

der ord. Professor Unterstaatssekretär z. D. Dr. Georg Ritter von Mayr zum auswärtigen Mitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften,

der ord. Professor, Geheimer Rat Dr. Karl von Goebel zum auswärtigen Mitglied der holländischen Gesellschaft der Wissenschaften und zum Ehrenmitglied der Bayerischen Gartenbaugesellschaft,

der ord. Professor Dr. August Heisenberg zum Ehrenmitglied der Ungarischen Philologischen Gesellschaft in Budapest.

Der ord. Professor, Geheimer Hofrat Dr. Richard Willstätter erhielt am 4. Mai 1916 den Nobelpreis für Chemie, der ihm von der Kgl. Schwedischen Akademie der Wissenschaften am 13. November 1915 zuerkannt worden war.

Es erhielten:

der ord. Professor, Geheimer Rat Dr. Friedrich Müller den Verdienstorden vom hl. Michael II. Klasse,

der ord. Professor, Geheime Rat Dr. Hermann Ritter von Seeliger
den K. preussischen Orden „pour le Mérite“ für Wissenschaft und Kunst,

der ord. Professor, Geheime Hofrat Dr. Otto Crusius das Kommandeurkreuz des griechischen Erlöserordens,

der Honorarprofessor Dr. Alfred Schönwerth das Ritterkreuz des
Kgl. spanischen Ordens Isabellas der Katholischen.

Akademisches Jahr 1916/17.

Unterm 29. Juni 1916 wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1917
der ord. Professor Geheime Rat Dr. Erich Marcks zum Sekretär der
Historischen Kommission bei der Akademie der Wissenschaften ernannt.

Unterm 2. August 1916 wurde dem ord. Professor Geheimen Hofrat
Dr. Fritz Lange die Funktion des Direktors des Krausianums in München
in stets widerruflicher Weise übertragen.

Unterm 7. November 1916 wurde in der staatswirtschaftlichen Fakultät
eine ordentliche Professur für angewandte Zoologie an Stelle der für
dieses Fach bisher bestehenden außerordentlichen Professur errichtet und
mit Wirkung vom 1. November 1916 der mit Titel, Rang und akademischen
Rechten eines ord. Professors bekleidete a. o. Professor Dr. Karl Gscherich
zum ord. Professor in der staatswirtschaftlichen Fakultät in etatmäßiger
Weise ernannt.

Unterm 4. Dezember 1916 wurde dem Assistenten an der Frauenklinik
Privatdozent Dr. Ernst Ritter von Seuffert die Funktion eines Ober-
arztes der Strahlenabteilung übertragen.

Mit Ministerialentschließung vom 23. Januar 1917 wurde der ord. Pro-
fessor Geheime Rat Dr. Friedrich Müller vom 1. Januar 1917 ab auf
die Dauer von drei Jahren zum Konservator des medizinisch-klinischen
Instituts bestellt.

Unterm 22. März 1917 wurde der a. o. Professor für Haut- und
Geschlechtskrankheiten, Vorstand der dermatologischen Poliklinik, Dr. Leo
Ritter von Zumbusch mit sofortiger Wirksamkeit zum Direktor der Klinik
für Haut- und Geschlechtskrankheiten ernannt. Damit wurde Professor
Dr. von Zumbusch auch Oberarzt beim städtischen allgemeinen Kranken-
haus I. d. S.

Unterm 19. Mai 1917 wurden die ord. Professoren Dr. Arnold Sommer-
feld und Geheimer Hofrat Dr. Richard Willstätter für die vorgeschriebene

Dauer zu Ausschußmitgliedern der Kaiser Wilhelms-Stiftung für kriegstechnische Wissenschaft berufen.

Vom 1. Juli 1917 an wurde beim General-Konservatorium des Staates das Amt eines Vorstandes der zoologischen Anstalt errichtet, das dem Direktor des zoologischen Instituts der Universität München zukommt. Im Anschluß daran wurde das Amt des Vorstandes der zoologischen Anstalten beim General-Konservatorium dem derzeitigen Direktor des zoologischen Instituts der Universität München, ord. Professor Geheimen Rat Dr. Richard von Hertwig übertragen und zum Direktor der zoologischen Sammlung des Staates der bisher mit der Funktion und dem Titel eines zweiten Direktors der zoologischen Sammlung des Staates bekleidete Konservator, Honorarprofessor Dr. Karl Zimmer bestellt.

Der ord. Professor Dr. Paul Wolters wurde zum Mitglied der römisch-germanischen Kommission des Kaiserlichen Archäologischen Instituts ernannt.

Es wurde verliehen:

der Titel und Rang eines Geheimen Rates den ord. Professoren Geh. Hofrat Dr. Hermann Ritter von Grauert, Geh. Hofrat Dr. Ferdinand Lindemann, Geh. Justizrat Dr. Karl Gareis, Geh. Hofrat Dr. Lujo Brentano, Hofrat Dr. von Kraepelin, Dr. Johannes Rückert, Geh. Hofrat Dr. Hermann Paul,

der Titel und Rang eines Geheimen Hofrates den ord. Professoren Dr. Max Endres, Dr. Walter Vogt, Dr. Carl von Kraus, Dr. Fritz Hommel, Dr. Joseph Schick, Dr. Franz Muncker und Dr. Leonhard Aßberger,

der Titel und Rang eines Obermedizinalrates dem ord. Professor Dr. Ernst von Romberg,

der Titel und Rang eines a. o. Professors den Privatdozenten Dr. Friedrich Dörr, Dr. Hugo Kress, Dr. August Lugenburger, Dr. Franz Weber, Dr. Hugo Kämmerer, Dr. Max Otten, Dr. Eberhard Beiel, Dr. Werner Hueck, Dr. Alwin Ach und Dr. Max Müller.

Zu Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften in München wurden unterm 15. Juli 1916 gewählt:

als ordentliche Mitglieder in der philologisch-historischen Klasse die ord. Professoren Dr. Friedrich Wilhelm Freiherr von Bissing und Dr. Karl Voßler, bisher außerordentliche Mitglieder der Akademie,

in der mathematisch=physikalischen Klasse der ord. Professor Geheime Hofrat Dr. Richard Willstätter, bisher korrespondierendes Mitglied der Akademie,

als außerordentliche Mitglieder in der mathematisch=physikalischen Klasse der Privatdozent mit Titel und Rang eines a.o. Professors Dr. Ernst Freiherr Stromer von Reichenbach und der a.o. Professor Dr. Heinrich Wieland,

als korrespondierendes Mitglied in der philosophisch=philologischen Klasse der ord. Professor Dr. Erich Becher.

Ferner wurde gewählt:

der ord. Professor Dr. Karl von Amira zum Ehrenmitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, der ord. Professor, Geheime Regierungsrat Dr. Heinrich Wölfflin zum korrespondierenden Mitglied derselben Akademie und zum Ehrenmitglied des Kunstvereins von Winterthur, der ord. Professor, Geheime Rat Dr. Karl von Goebel zum Ehrenmitglied der Kgl. Schwedischen Akademie der Wissenschaften in Stockholm.

Es wurde verliehen:

dem ord. Professor, Geheimen Hofrat Dr. Carl von Heß die Würde eines Ehrendoktors von der philosophischen Fakultät der Universität Göttingen, dem ord. Professor, Geheimen Rat Dr. Richard von Hertwig die goldene Helmholtz-Medaille, dem ord. Professor Dr. Arnold Sommerfeld die Helmholtz-Prämie der Berliner Akademie der Wissenschaften für Arbeiten über Spektrallinien, dem ord. Professor Dr. Meinhard von Pfaunder der erste Preis der „Otto Heubnerstiftung“ für die beste pädiatrische wissenschaftliche Arbeit in den letzten vier Jahren.

Es erhielten:

der ord. Professor, Geheime Rat Dr. Dittmar Ritter von Angerer den Verdienstorden vom hl. Michael I. Klasse, der ord. Professor, Geheime Rat Dr. Hugo von Seeliger den Verdienstorden vom hl. Michael II. Klasse mit Stern, der ord. Professor, Geheimrat Dr. Ernst Ruhn und der ord. Professor, Geheimrat Dr. Lothar Ritter von Seuffert den Verdienstorden vom hl. Michael II. Klasse, der ord. Professor, Geheime Hofrat Dr. Albert Döderlein das Ehrenkreuz des Verdienstordens vom hl. Michael, der ord. Professor Dr. Ernst von Romberg, der ord. Professor, Geheime Hofrat Dr. Erwin Voit, der ord. Professor, Geheime Hofrat Dr. Clemens

Baumker, der ord. Professor, Geheime Rat Dr. Erich Marks, der Honorarprofessor Dr. Michael Doeberl den Verdienstorden vom hl. Michael III. Klasse, der ord. Professor Dr. Heinrich Maria Sietl, der a. o. Professor Dr. Hans Neumeyer, der Privatdozent mit Titel und Rang eines a. o. Professors Alwin Ach, der ord. Professor Dr. Friedrich Bollmer, der ord. Professor Dr. Karl Wehman und der ord. Professor Dr. Erich Berneker den Verdienstorden vom hl. Michael IV. Klasse mit der Krone, der Privatdozent mit Titel und Rang eines a. o. Professors Dr. Alwin Ach den Verdienstorden vom hl. Michael IV. Klasse, der ord. Professor, Geheime Rat Dr. Sigmund Ritter von Kiezler, der ord. Professor, Geheime Hofrat Dr. Fritz Hommel und der a. o. Professor Dr. Wilhelm Herzog das Suitpoldkreuz, der ord. Professor Geheime Hofrat Dr. Anton Dyroff das Komturkreuz I. Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens, der Honorarprofessor Erzellenz Dr. Karl Ritter von Seydel das Großkreuz des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen, der Privatdozent mit Titel und Rang eines a. o. Professors Dr. Alwin Ach das Kommandeurkreuz des Päpstlichen Gregoriusordens, der Privatdozent mit Titel und Rang eines a. o. Professors Dr. Gustav Freitag die Sachsen-Koburg-Gothaische Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft in Silber, der Privatdozent mit Titel und Rang eines a. o. Professors Dr. Julius Fehler das Dienstauszeichnungskreuz für 20jährige der Sanitätskolonne München geleistete Dienste.

Akademisches Jahr 1917/18.

Der ord. Professor Dr. Johann Götzberger wurde vom Erzbischof von München-Freising zum Erzbischöflichen Geistlichen Rat ernannt.

Unterm 23. August 1917 wurde der Privatdozent, Direktor der Meteorologischen Zentralstation in München, Dr. August Schmauß zum Honorarprofessor ernannt.

Unterm 1. Dezember 1917 wurde vom gleichen Tage an der Ministerialrat im Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten und Honorarprofessor Dr. Michael Doeberl als ord. Professor für bayerische Landesgeschichte in etatmäßiger Weise berufen und ihm gleichzeitig unter Wahrung seines bisherigen Ranges der Titel eines Geheimen Hofrates verliehen.

Unterm 1. Dezember 1917 wurde der Privatdozent mit Titel und Rang eines a. o. Professors Dr. Theodor Witterauf zum Honorarprofessor ernannt.

Unterm 1. Dezember 1917 wurde der Privatdozent Dr. Karl Alexander von Müller zum Honorarprofessor, ferner in etatmäßiger Eigenschaft zum Syndikus der Akademie der Wissenschaften und der Verwaltung der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates ernannt.

Unterm 14. Dezember 1917 wurde vom 1. Januar 1918 ab der Kustos mit dem Titel eines Konservators Privatdozent mit Titel und Rang eines a. o. Professors Dr. Ferdinand Birfner zum Konservator an der anthropologisch-prähistorischen Sammlung des Staates in etatmäßiger Weise befördert.

Unterm 2. Februar 1918 wurde der Privatdozent mit Titel und Rang eines a. o. Professors Dr. Walther Spielmeier zum Honorarprofessor, am 1. April 1918 zum Vorstand der II. histologisch-pathologischen Abteilung der Deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie ernannt.

Unterm 24. Februar 1918 wurde vom 1. April 1918 an der Privatdozent mit Titel und Rang eines a. o. Professors Dr. Kurt Meher zum a. o. Professor in der philosophischen Fakultät in etatmäßiger Weise ernannt und ihm die organische Chemie als Lehraufgabe übertragen.

Unterm 19. Juni 1918 wurde der ord. Professor Geheimer Hofrat Dr. Michael Doeberl zum ord. Mitglied der historischen Kommission bei der Akademie der Wissenschaften in München ernannt.

Der Privatdozent mit Titel und Rang eines a. o. Professors Dr. Theodor Proyer wurde zum ord. Mitglied des fürstlichen Forschungsinstituts für Musikwissenschaft in Bückeburg ernannt.

Es wurde verliehen:

der Titel und Rang eines Geheimen Rates dem ord. Professor, Geheimen Hofrat Dr. Otto Vardenhewer, dem Honorarprofessor Ministerialrat Dr. Adolf Dieudonné, dem ord. Professor, Geheimen Hofrat Dr. Carl von Heß, dem ord. Professor, Geheimen Hofrat Dr. Otto Crusius, dem ord. Professor, Geheimen Hofrat Dr. Aurel Wöß,

der Titel und Rang eines Geheimen Hofrates dem ord. Professor, Geheimen Justizrat Dr. Konrad Beyerle, dem ord. Professor Dr. Joseph Brandl, dem ord. Professor Dr. Arnold Sommerfeld, dem ord. Professor Geheimen Regierungsrat Dr. Heinrich Wölfflin und dem ord. Professor Dr. Paul Wolters,

der Titel eines Präsidenten des Statistischen Landesamtes mit dem Rang eines Ministerialdirektors dem Honorarprofessor Dr. Friedrich Bahn,

der Titel und Rang eines Hofrates dem Privatdozenten mit Titel und Rang eines a. o. Professors Dr. Friedrich Wanner,

der Titel und Rang eines a. o. Professors den Privatdozenten Dr. Eugen von Malaisé, Dr. Wilhelm Heuck, Dr. Ernst Kieckers, Dr. Paul Lehmann, Dr. Friedrich Zucker, Dr. Emil Wolff, Dr. Kasimir Fajans, Dr. Rudolf Summerer und Dr. Kurt Meyer.

Es wurden gewählt:

der ord. Professor, Geheime Hofrat Dr. Walther Loß, der Privatdozent mit Titel und Rang eines a. o. Professors Dr. Karl Borinski und der Privatdozent Dr. Paul Lehmann zu außerordentlichen Mitgliedern der bayerischen Akademie der Wissenschaften, der ord. Professor, Geheime Hofrat Dr. Carl von Kraus zum korrespondierenden Mitglied derselben Akademie und zum korrespondierenden Mitglied der preussischen Akademie der Wissenschaften in Berlin, der ord. Professor, Geheime Hofrat Dr. Arnold Sommerfeld zum korrespondierenden Mitglied der Akademien der Wissenschaften in Göttingen und Wien, der ord. Professor Dr. Karl Voßler zum korrespondierenden Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Wien, der ord. Professor, Geheime Rat Dr. Paul H. von Groth zum Ehrenmitglied der Deutschen Chemischen Gesellschaft, der ord. Professor Dr. Rudolf Martin zum Ehrenmitglied der Anthropologischen Gesellschaft in Wien.

Es wurde verliehen:

das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone dem ord. Professor, Geheimen Rat Dr. Karl Gareis und dem Privatdozenten mit Titel und Rang eines a. o. Professors Dr. Alwin Ach, der Stern zum Verdienstorden vom hl. Michael II. Klasse dem ord. Professor, Geheimen Rat Dr. Sigmund von Kießler, der Verdienstorden vom hl. Michael II. Klasse dem ord. Professor, Geheimen Rat Dr. Max von Gruber, dem ord. Professor, Geheimen Rat Dr. Karl von Goebel, dem ord. Professor, Geheimen Rat Dr. Richard von Hertwig, das Ehrenkreuz des Verdienstordens vom hl. Michael dem ord. Professor, Geheimen Hofrat Dr. Alois Knöpfler, dem a. o. Professor Obermedizinalrat Dr. Karl Seiz, dem ord. Professor, Geheimen Hofrat Dr. Emil Kraepelin und dem ord. Professor, Geheimen Hofrat Dr. Michael Doeberl, der Verdienstorden vom hl. Michael III. Klasse dem ord. Professor Dr. Reinhard von Frank, dem ord. Professor, Geheimen Hofrat Dr. Anton Dyroff, dem ord. Professor, Geheimen Hofrat Dr. Alfred Pringsheim und dem

ord. Professor, Geheimen Hofrat Dr. Michael Doeberl, der Verdienstorden vom hl. Michael IV. Klasse mit der Krone dem ord. Professor Dr. Anton Seig, dem ord. Professor, Geheimen Hofrat Dr. Otto Frank, dem ord. Professor Dr. Vinzenz Schüpfer, dem Privatdozenten mit Titel und Rang eines a. o. Professors Dr. Moritz Julius Bonn, dem ord. Professor Obermedizinalrat Dr. Theodor Paul, dem a. o. Professor Dr. Johann Nieder, dem ord. Professor Dr. Wilhelm Streitberg und dem ord. Professor Dr. Erich von Drygalski, der Verdienstorden vom hl. Michael IV. Klasse den Privatdozenten mit Titel und Rang eines a. o. Professors Dr. Otto von Sicherer und Dr. Ernst Großmann, das Luitpoldkreuz dem ord. Professor, Geheimen Rat Dr. Hermann von Grauert, der fürstlich Lippesche Verdienstorden I. Klasse für Wissenschaft und Kunst dem ord. Professor Dr. Adolf Sandberger, das Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hausordens und der bulgarische St. Alexanderorden II. Klasse dem ord. Professor, Geheimen Rat Dr. Karl von Goebel, die silberne Medaille bene merenti der Bayerischen Akademie der Wissenschaften dem a. o. Professor Dr. Karl Güttler, die Ehrenmünze zur Erinnerung an die Goldene Hochzeit König Ludwig III. und der Königin Maria Theresia von Bayern dem ord. Professor, Geheimen Hofrat Dr. Paul Wolters.

Akademisches Jahr 1918/19.

Unterm 26. August 1918 wurde der Rat am Obersten Landesgericht und Privatdozent Dr. Wilhelm Silber Schmidt zum Honorarprofessor ernannt.

Unterm 26. September 1918 wurde in der theologischen Fakultät eine außerordentliche Professur für Missionswissenschaft errichtet und vom 1. Oktober 1918 an der Privatdozent Dr. theol. et phil. Johann Baptist Aufhauser zum a. o. Professor für Missionswissenschaft ernannt.

Vom 1. Januar 1919 an wurde der a. o. Professor für Kinderheilkunde mit Titel, Rang und den akademischen Rechten eines ord. Professors Dr. Meinhard von Pfaunder ohne Änderung seines Lehrauftrages zum ord. Professor in etatmäßiger Eigenschaft ernannt.

Vom 1. Januar 1919 an wurde die Stelle des Vorstandes des Medizinalkomitees an der Universität München dem ord. Professor, Geheimen Hofrat Dr. Ferdinand Sauerbruch übertragen.

Unterm 13. März 1919 wurde vom 1. April 1919 an der Assistent am physiologischen Institute Privatdozent Dr. Philipp Broemser zum Assistenten mit Beamteneigenschaft in etatmäßiger Weise ernannt.

Unterm 5. Mai 1919 wurde vom 1. Mai 1919 an der Hilfsassistent am pathologischen Institut Privatdozent Dr. Richard Pauli zum Assistenten mit Beamteneigenschaft in etatmäßiger Eigenschaft ernannt.

Unterm 30. Mai 1919 wurde der Privatdozent mit Titel und Rang eines a. o. Professors Dr. Karl Schlöffer zum Honorarprofessor ernannt.

Es wurde verliehen:

der Titel und Rang eines Geheimen Hofrates den ord. Professoren Dr. Reinhard von Frank, Dr. Ernst von Belling und Dr. Ernst Ferdinand Sauerbruch.

der Titel, Rang und die akademischen Rechte eines ord. Professors dem Privatdozenten mit Titel und Rang eines a. o. Professors Dr. Aloys Fischer,

der Titel und Rang eines a. o. Professors den Privatdozenten Dr. Hans Nawiaschy, Dr. Ludwig Kielleuthner, Dr. Gottfried Böhm, Dr. Hans Ahrens, Dr. Maximilian Buchner, Dr. Karl Süßheim, Dr. Georg Lippold, Dr. Erich König, Dr. Paul Buchner, Dr. Karl Ritter von Frisch und Dr. Ludwig Kalb.

Es wurden ernannt:

der ord. Professor, Geheime Hofrat Dr. Emil Kraepelin zum Dr. phil. h. c. von der philosophischen Fakultät der Universität Köln,

der ord. Professor Dr. Georg Ritter von Mayr zum Dr. jur. h. c. von der juristischen Fakultät der Universität Bonn,

der ord. Professor, Geh. Hofrat Dr. Richard Willstätter und der Honorarprofessor Dr. Georg Kerschensteiner zum Dr. ing. h. c. von der Technischen Hochschule München.

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften hat zum Präsidenten der Akademie das Mitglied der mathematisch-physikalischen Klasse, Geheimen Rat ord. Professor Dr. Hugo von Seeliger gewählt. Vom gleichen Zeitpunkt wurde ihm das Amt eines Generaldirektors der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates übertragen.

Es wurden gewählt:

der ord. Professor Geh. Hofrat Dr. Carl von Kraus zum ordentlichen Mitgliede der Bayer. Akademie der Wissenschaften,

die ord. Professoren Dr. Rudolf Martin, Dr. Theodor Paul und Dr. Walter Otto, der ord. Professor, Geheime Rat Dr. Hugo von Seelinger, der ord. Professor, Geheime Rat Dr. Hermann Paul, der ord.

Professor, Geheime Hofrat Dr. Arnold Sommerfeld und der ord. Professor Dr. Erich Verneker zu korrespondierenden Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften in Wien,

der ord. Professor Dr. Karl Leopold Escherich zum korrespondierenden Mitglied der Leuchtenbergischen naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Es erhielten:

der ord. Professor, Geheime Rat Dr. Ferdinand Lindemann das Ritterkreuz des Verdienstordens der Bayerischen Krone,

die Honorarprofessoren, Präsident Dr. Friedrich Zahn und Geheimrat Dr. Adolf Dieudonné das Ehrenkreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael,

der ord. Professor Dr. Konrad Beyerle das Ritterkreuz I. Klasse des Großherzogl. badischen Zähringer Löwen-Ordens und den preußischen roten Adlerorden IV. Klasse,

der ord. Professor, Geh. Hofrat Dr. Ferdinand Sauerbruch das Ritterkreuz des Hohenzollern Hausordens.

Der Privatdozent Dr. Eugen Lerch erhielt von der Bayer. Akademie der Wissenschaften den Samweber-Preis für seine Bearbeitung der 1917 gestellten Preisaufgabe: „Die Verwendung des romanischen Futurums als Ausdruck eines sittlichen Willens.“

D. Schriftstellerische Tätigkeit der Mitglieder des Lehrkörpers.

1. In der theologischen Fakultät:

ord. Professor Dr. Wardenhewer:

1. Geschichte der altkirchlichen Literatur, 2. Band, zweite umgearbeitete Auflage. Freiburg i. Br. 1914. — 2. Biblische Studien, herausgegeben von D. Wardenhewer, Bd. 19, Heft 4. Freiburg i. Br. 1916. — 3. Bibliothek der Kirchenväter, herausgegeben von D. Wardenhewer, Th. Schermann, R. Wehman, Bd. 17—37. Rempten 1914—1919. — 4. In Band 37 der „Bibliothek der Kirchenväter“, S. I—XLVII, Allgemeine Einleitung zu Ephräm dem Syrer.

ord. Professor Dr. Knüpfel:

1. Das Konzil in Orient. Acta tom. 4 u. 5 ed. Ehses. Besprechung in Theolog. Revue 1914, 321 ff. — 2. Zuhrs Geschichte der Jesuiten. Besprechung in der Deutschen Literaturzeitung 1915, 1905 ff. — 3. Lehrbuch der Kirchengeschichte, 6. Aufl. Freiburg i. Br. 1919.

ord. Professor Dr. **Höbberger:**

Besprechungen in der Linzer Quartalschrift, Linz 1916, und in der Passauer Theologisch-praktischen Monatschrift. Passau 1916.

ord. Professor Dr. **Göttlberger:**

1. Herausgegeben: Biblische Zeitschrift, Alttestamentl. Teil, Jahrg. XII, Heft 3 und 4; XIII, Heft 1—4; XIV, Heft 1—4; XV, Heft 1 und 2. Freiburg 1914—1918. — 2. Verfaßt: Bibliographische Notizen, Bibl. Zeitschrift, XII, S. 275—335, XIII, S. 51—95, XIII 3, S. 254—288 und Bd. XIV 1, S. 62—96, XIV 3, S. 352—388, XV 1, S. 40—96. Freiburg i. Br. 1914—1918. — 3. Dn 3 und Tob 1 mit textkritischem Apparat, Bibl. Zeitschr. XIII, 1—22. — 4. Die Verwerfung des Saul. 1 Sm 13 und 15 in Festgabe Moiss Knöpfler, S. 140—158. — 5. Zu Genesis 37,9—11, Orientalistische Studien, Festschrift für Hommel, Mitteil. d. Vorderasiat. Ges. 1916, 71—78. — 6. Die göttliche Weisheit als Persönlichkeit im Alten Testamente, 1. u. 2. Aufl. (Bibl. Zeitfr., 9. Folge, 1/2 S.) Münster 1919.

ord. Professor Dr. **Walter:**

1. Erziehung der Jugend zu deutscher Art. Im „Pharus“ Aprilheft 1915. — 2. Mehr Freude ins deutsche Haus! „Das Heilige Feuer“ 1915, Heft 4 ff. — 3. Ist der Katholizismus naturfeindlich? Bonifatiuskorrespondenz Prag 1915, Nr. 3 u. 4. — 4. Spiritismus und Kirche, ebenda Nr. 6. — 5. Rezensionen und Referate in den Histor. Pol. Blättern, Sit. Rundschau, Bayer. Caritasblätter. — 6. Der Weltkrieg und die Pflege deutscher Eigenart. „Das Heilige Feuer“ 1915/16, Heft 1—10. Paderborn 1915/16. — 7. Die Wiedergeburt der deutschen Familie nach dem Weltkrieg, 1. u. 2. Aufl. Innsbruck 1916 u. 1917. — 8. Der bleibende Wert der deutschen Sommerzeit (Bayer. Staatszeitung 1916, Nr. 93). — 9. Naturgemäßes Leben und deutsche Kultur (in „Soziale Kultur“, M.-Glabbach 1916). — 10. Deutsche Familie und Naturfreude (Köln. Volkszeitung 1916). — 11. Die sogen. Gebetskur (christian science) in „Theologie u. Glaube“, Paderborn 1916. — 12. Naturgemäßes Leben und die deutsche Kultur, 1.—2. Tausend. Innsbruck 1917. — 13. Sexualethische Probleme der Bevölkerungsfrage (in „Des Deutschen Volkes Wille zum Leben“, herausgeg. von Geh. Rat Dr. Martin Faßbender, S. 71—100. Freiburg 1917). — 14. Familie und Volksleben (Köln. Volkszeitung Febr. 1917). — 15. Landwirtschaftl. Ferienkolonien und ländliche Hilfskräfte (Bayer. Staatszeitung 1917, Nr. 92). — 16. Heimatpflege und Vaterlandsliebe (Bayer. Caritasblätter, München 1917, S. 5). — 17. Die sittlich-religiöse Wiedergeburt der deutschen Familie („Das Heilige Feuer“, Paderborn 1917, Heft 1 u. 2). — 18. Neuere Kriegsliteratur (Histor. Pol. Bl. 1917, S. 134 ff.). — 19. Die Naturfreude und die Mythik des Mittelalters („Das Heilige Feuer“ 1918, Heft 9, 10, 11). — 20. Die Bildungspflicht des Christen in der Gegenwart (Festgabe „Moiss Knöpfler“, Freiburg 1917). — 21. Die moderne Ethik im Kampf gegen den Geburtenrückgang („Das Heilige Feuer“ 1919, Heft 5, 6, 7). — 22. Kinderreichtum als Quelle der Volkskraft („Deutschland und der Katholizismus“ II, 45—62.

Freiburg 1918). — 23. Verschiedene Buchbesprechungen in: *Hist. Pol. Blättern*, *Bayer. Staatszeitung*, *lit. Beil. zur Bln. Volkszeitung*, *Deutschen Literaturzeitung*, *Hist. Jahrbuch der Görresgesellschaft u. a.*

ord. Professor Dr. Pfeilschifter:

1. „Feldbriefe katholischer Soldaten“, herausgegeben im Auftrage des „Arbeitsausschusses zur Verteidigung deutscher und katholischer Interessen im Weltkrieg“, 3 Bände. Freiburg i. Br. 1918. — 2. *Germanentum und Kirche im Mittelalter*. — 3. *Rom und Byzanz*. In „Wissenschaftliche Vorträge, gehalten auf Veranlassung Sr. Excellenz des Herrn Generalgouverneurs Generalobersten Hans v. Döfeler in Warschau 1916/17“, S. 45—77 und 79—106. Berlin 1918.

ord. Professor Dr. Seip:

1. „Jessings Parabel von den drei Ringen“ in „Monatsblätter für den katholischen Unterricht an höheren Lehranstalten“, Jahrg. 15, Heft 11/12, S. 324 ff., 363 ff. — 2. „Persönlichkeit und Weltanschauung“ in „Der Fels“ (Apologetische Rundschau), Jahrg. IX, Nr. 17, S. 322 ff. — 3. „Religion und Vaterland“ in „Der Fels (Apologetische Rundschau)“, Jahrg. X, Nr. 1 und 2, S. 14 ff. — 4. „Weltkrieg und Weltende“ in „Der Fels (Apologetische Rundschau)“, Jahrg. X, Nr. 3 u. 4, S. 69 ff. — 5. „Kreuz und Halbmond im heiligen Krieg“ in „Der Fels (Apologetische Rundschau)“, Jahrg. X, Nr. 9 u. 10, S. 161 ff. — 6. „Katholische Religion und Politik im Weltkrieg“ in „Der Fels (Apologetische Rundschau)“, Jahrg. X, Nr. 11 u. 12, S. 225 ff. — 7. „Das Christuszeugnis des Flavius Josephus“ in „Hist. Jahrbuch“ der Görresgesellschaft, Bd. 35, H. 4, S. 821 ff. — 8. „Parallelismus der Weltgeschichte und Weltkrieg“ in „Monatsblätter für den kath. Religionsunterricht“, Jahrg. 16, S. 48 ff. — 9. „Kants Kritizismus“ in „Philosoph. Jahrbuch“ der Görresgesellschaft, Bd. 28, H. 2, S. 166 ff. — 10. Verschiedene Rezensionen. — 11. *Kriegsprophetieungen* (Separatdruck aus „Der Fels“, Jahrg. XI, 399—421; 445—469. XII, 8415). Frankfurt a. M. 1916. — 12. „Rafaels Cäcilienbild und dessen harmonische Deutung“ in „Hist. polit. Blätter“ 1915, S. 832 ff. — 13. „Weihnachts-Weltweih“ in „Allgemeine Rundschau“, Nr. 52 vom 25. Dezember 1915. — 14. „Französische Kritik des chauvinistischen Nationalkatholizismus“, ebenda Nr. 6 vom 12. Februar 1916. — 15. „Papsttum und Weltkrieg“ in „Der Fels (Apologetische Rundschau)“, Jahrg. X, Nr. 17 u. 18, S. 324 ff. — 16. „Deutscher Militarismus“ in „Der Fels (Apologetische Rundschau)“, Jahrg. X, Nr. 19 u. 20, S. 361 ff. — 17. „Italienischer Trenbruch“ in „Der Fels (Apologetische Rundschau)“, Jahrg. XI, Nr. 1 u. 2, S. 8 ff.; 3 u. 4, S. 60 ff. — 18. „Die Entstehung des Menschenhirns“ in „Der Fels (Apologetische Rundschau)“, Jahrg. XI, Nr. 3 u. 4, S. 52 ff. — 19. „Gerichtliche und religionswissenschaftliche Beurteilung der „Gesundbeterei“,“ Jahrg. XI, Nr. 5 u. 6, S. 97 ff. — 20. „Zur Lösung der römischen Frage“ in „Der Fels (Apologetische Rundschau)“, Jahrg. XI, Nr. 7 u. 8, S. 129 ff. — 21. „Katholizismus, Kultur und Chauvinismus“ in „Der Fels (Apologetische Rundschau)“,

- Jahrg. XI, Nr. 9—14, S. 169 ff., 225 ff., 249 ff. — 22. „Konfessionelle Friedensklänge im Weltkrieg“ in „Der Fels (Apologetische Rundschau)“, Jahrg. XI, Nr. 9 u. 10, S. 203 ff. — 23. „Träume und Schäume“ in „Der Fels (Apologetische Rundschau)“, Jahrg. XI, Nr. 15—18, S. 296 ff. — 24. Verschiedene Rezensionen. — 25. Die „Zukunftsperspektive“ des „zweiten Gesichtes“ („Der Fels“, Juniheft). Frankfurt a. M. 1916. — 26. Eine neue politische Abendtistenfeste („Der Fels“, Juliheft). Frankfurt a. M. 1916. — 27. Weltkrieg und Aberglaube („Der Fels“, Augustheft). Frankfurt a. M. 1916. — 28. Kriegsgebet und Siegesgewähr („Der Fels“, Novemberheft). Frankfurt a. M. 1916. — 29. Kriegsgreuel und Vorsehungsgüte („Der Fels“, Dezemberheft). Frankfurt a. M. 1916. — 30. Monismus und Erziehung (Kathol. Schulblätter, Nr. 1 ff.). Sinz (Oberösterreich) 1916. — 31. Zufall oder göttliche Weltregierung? („Der Fels“, Januarheft). Frankfurt a. M. 1917. — 32. Weltkriegsprophezeiungen („Der Fels“, Märzheft). Frankfurt a. M. 1917. — 33. „Zufall“ und „Spielglück“ („Der Fels“, Märzheft). Frankfurt a. M. 1917. — 34. Papstprophetien des „Malachias“ und Lehninsche Klosterweisagung („Der Fels“, Aprilheft). Frankfurt a. M. 1917. — 35. Ferngefühle ohne Zukunftschau („Der Fels“, Aprilheft). Frankfurt a. M. 1917. — 36. Mysterische Gesichte („Der Fels“, Maiheft). Frankfurt a. M. 1917. — 37. Weltfriede und Papsttum (Allgemeinen Rundschau, 3. Febr.). München 1917. — 38. Verschiedene „Rezensionen“ in „Der Fels“, „Allgemeinen Rundschau“, „Augsburger Postzeitung“. — 39. Kaufalität und Kontingenz als Grundlage für die Gottesbeweise („Philos. Jahrbuch“ der Görresgesellschaft). Fulda 1917 (Bd. 30), III, S. 259—292. — 40. Biblische Urgeschichte und Völkerüberlieferung („Monatsblätter für den kathol. Religionsunterricht“ an höheren Lehranstalten). Köln 1917 (Sg. 1918), 9, 10, S. 256—269. — 41. Der Messias in den Psalmen („Oberrheinisches Pastoralblatt“). Freiburg i. Br. 1918 (Jahrg. 20), 1—3, S. 3—9, 36—41, 68—72. — 42. Stigmatisationswunder („Theolog.-prakt. Quartalschrift“). Sinz 1917, III, S. 476—483 — 43. Neuzzeitliche Wunder bei Heiligensprechungen („Theolog.-prakt. Quartalschrift“). Sinz 1918, I, S. 77—92. — 44. Die Wunder des Moses („Der Fels“). Frankfurt a. M., Jahrg. 12 (1917), 9, S. 339—349. — 45. Die Wunder der Führung des auserwählten Gottesvolkes („Der Fels“). Frankfurt a. M., Jahrg. 12 (1917), 10, S. 375—381. — 46. Die Geisteswunder der messianischen Vorbilder („Der Fels“). Frankfurt a. M., Jahrg. 12 (1917), 11, S. 421—426. — 47. Die Großzügigkeit messianischer Vorbilder („Der Fels“). Frankfurt a. M., Jahrg. 12 (1917), 12, S. 446—457. — 48. Moderne Weltkriegsmystik („Der Fels“). Frankfurt a. M., Jahrg. 13 (1917), 1, S. 25—35. — 49. Politische Fernblicke in Bezug auf den Weltkrieg („Der Fels“). Frankfurt a. M., Jahrg. 13 (1917), 2, S. 55—72. — 50. Zeitliche Fernblicke im Weltkrieg („Der Fels“). Frankfurt a. M., Jahrg. 13 (1917), 3, S. 81—89. — 51. Die Auffälligkeit messianischer Vorbilder („Der Fels“). Frankfurt a. M., Jahrg. 13 (1917), 3, S. 103—114. — 52. Luthers „Reformation“ als „Deformation“ („Der Fels“). Frankfurt a. M., Jahrg. 13 (1918), 4, S. 128—134; 5, S. 179 bis 190. — 53. Die römische Frage („Der Fels“). Frankfurt a. M. Jahrg. 13

(1918), 5, S. 161—169; 6, S. 201—208; 7, S. 241—246; 8, S. 281—289. — 54. Kriegsprophezeiungen auf der Grundlage der „Schlacht am Birkenbaum“ (Der Fels“). Frankfurt a. M., Jahrg. 13 (1918), 6, S. 190—196; 7, S. 222—231. — 55. Nachträge zu berühmten Weltkriegsprophezeiungen („Der Fels“). Frankfurt a. M., Jahrg. 13 (1918), 7, S. 251—259; 8, S. 298 bis 308. — 56. Christi Auferstehung im Lichte moderner Kritik („Der Fels“). Frankfurt a. M., Jahrg. 13 (1918), 8, S. 311—316, 9, S. 321 bis 327. — 57. Originalität der gottmenschlichen Lehrweisheit Christi („Monatsblätter für den kathol. Religionsunterricht“ an höheren Lehranstalten). Köln 1918/19 (Jahrg. 19, S. 10—12). — 58. Inferiorität der Menschenweisheit gegenüber der gottmenschlichen Offenbarungsweisheit Christi („Monatsblätter für den höheren Religionsunterricht“ an höheren Lehranstalten). Köln 1918/19 (Jahrg. 19, S. 10—12). — 59. Christus und das Weisheitsideal des Sokrates („Monatsblätter für den kathol. Religionsunterricht an höheren Lehranstalten“). Köln 1918/19 (Jahrg. 20, S. 1/2). — 60. Deutschlands weltgeschichtliche Schuld und Sühne nach Prof. Dr. Wilh. Förster („Deutsche Kirchenzeitung“). München 1918/19 (Jahrg. 2, Nr. 49 u. 50). — 61. Hochkirchliche Einigungsbestrebungen in Deutschland („Deutsche Kirchenzeitung“). München 1918/19 (Jahrg. 3, Nr. 14). — 62. Wynekens Persönlichkeitsreligion („Münchener Kathol. Kirchenzeitung“) 1919, Nr. 16 u. 17. — 63. Volksstaat und Volksstimmung in Bayern („Allg. Rundschau“). München 1918, Nr. 48. — 64. Christi Auferstehung und moderne Visionstheorie („Der Fels“). Frankfurt a. M. 1918 (Jahrg. 13/14). — 65. Ratlosigkeit der ungläubigen Kritik gegenüber dem Glaubensbeweis der Auferstehung Christi („Der Fels“). Frankfurt a. M. 1918 (Jahrg. 13/14). — 66. Adams Sohn Seth, der ägyptische Joseph und seine Gattin Meneth in der ägyptischen Mythologie („Der Fels“). Frankfurt a. M. 1918 (Jg. 13/14). — 67. Ägyptische Mythologie und christliche Typologie („Der Fels“). Frankfurt a. M. 1918 (Jahrg. 13/14). — 68. Umsturz und neues Leben („Der Fels“). Frankfurt a. M. 1919 (Jahrg. 14). — 69. Göttliches und menschliches Wesen bei der Weissagung („Der Fels“). Frankfurt a. M. 1919 (Jahrg. 14). — 70. Wahrsagerei der heidnischen Antike („Der Fels“). Frankfurt a. M. 1919 (Jahrg. 14). — 71. Erste Ankündigung des kommenden Erlösers („Der Fels“). Frankfurt a. M. 1919 (Jahrg. 14). — 72. Die messianischen Psalmen („Der Fels“). Frankfurt a. M. 1919 (Jahrg. 14). — 73. Verschiedene Rezensionen in „Der Fels“, „Allgem. Rundschau“, „Der Hauschatz“ 1918/19.

ord. Professor Dr. Gieff:

Besprechungen im Historischen Jahrbuch, München 1914/15 und in der Theologischen Revue, Münster 1916.

ord. Professor Dr. Eichmann:

1. Die Stellung Eikes von Reggau zu Kirche und Kurie. Historisches Jahrbuch, Jahrg. 1917, 4. Heft, München. — 2. Die Religionsgesellschaften in Österreich (in bulgarischer Sprache). Österreich-bulgarische Bucherei. 1918

Wien. — 3. Heinrich Maria Viel †. Historisches Jahrbuch 1918. — 4. Trennung von Staat und Kirche? Allgem. Rundschau 1918, Nr. 50. — 5. Die Bestimmungen des bayerischen Verfassungsentwurfs über die religiösen Grundrechte und die Rechte der Glaubensgesellschaften. Allgem. Rundschau 1919, Nr. 28 u. 29. — 6. Das Strafrecht des Codex iuris canonici. Paderborn 1919.

ord. Professor Dr. Grabmann:

1. Drei ungedruckte Teile der Summa de creaturis Alberts des Großen. Aus den Handschriften nachgewiesen und gewürdigt. Leipzig 1919. — 2. Die Schrift „De ente et essentia“ und die Seinsmetaphysik des hl. Thomas von Aquin. Abhandlung in der Festschrift zum 80. Geburtstag Otto Willmanns, S. 97—116. Freiburg 1919. — 3. Santo Tomas de Aquino. Traducido de Aleman por Fr. A. G. Menendez Reigada. Madrid 1918.

ord. Professor Dr. Götfler:

1. Krieg und staatsbürgerliche Erziehung. Pharus, Jahrg. 1915, I. Donauwörth 1915. — 2. Unsere Verwundeten. Kriegsblätter, Liefer. 18, S. 139. Rempten 1915. — 3. System der Pädagogik in Leitfäden für Vorlesungen. Rempten 1915. — 4. Redaktion der Katechetischen Blätter in Verbindung mit Heinrich Stieglitz. Rempten bei Köfel. Größere eigene Beiträge 1914: Zur experimentellen Religionspädagogik, S. 239 ff.; 1915: Der Krieg als Lehrschule, S. 85 ff.; Kriegshilfe für den Religionsunterricht, S. 160 ff.; Die volle und abgekürzte Katechet. Methode, N. F. 16. Jahrg., S. 173; Pestalozzische und katholische Religionspädagogik, S. 244; Religionsunterricht und Profanunterricht, S. 285; P. Binde zum Gedächtnis, S. 313; 1916: Katechetisch-homiletische Vor- und Fortbildung in der Aufklärungszeit, N. F. 17. Jahrg., S. 47; Die Frühkommunion der Kinder und das Zeugnis der Erfahrung, S. 288 ff., 334 ff.; Erziehungshilfe, S. 317 ff.; Sexuelle Aufklärung und sexualethische Belehrung, S. 225 ff., 299 ff.; 1917: Alte und neue Aufgaben der Religionspädagogik, S. 1 ff.; Erziehliche Bußen, S. 97 ff.; Cardinal Franz von Bettinger †, S. 193 ff.; Skizze eines zeitgemäßen Systems der religiös-sittlichen Erziehung, N. F. 18. Jahrg., S. 322 ff., 387 ff., 445 ff., 494 ff.; Ein wenig beachtetes Feld der Religionspädagogik, S. 25; Höflichkeit und Sittlichkeit, S. 258; 1918: Förstergefahr?, S. 233 ff.; 1919: Zur Zeitenwende, S. 1 ff.; Dem achtzigjährigen Willmann, S. 81 ff.; Französisches — allzu Französisches, S. 143 ff.; Zum 200. Todesgedächtnis des hl. Joh. B. de la Salle, S. 161 ff.; Non multa sed multum in der Katechismusveranschaulichung, S. 248 ff. — 5. Wie ist der Religionsunterricht für die heranreifende Jugend zu gestalten? Jugendpflege, 3. Jahrg., S. 97. München 1916. — 6. Pia desideria liturgica. Als Handschrift in Druck gegeben von der Redaktion von Theologie und Glaube. Paderborn 1916. — 7. Priesterglück, Laborglück. Primizpredigt. Woglers Buchdruckerei Holzkirchen. — 8. Der Religionsunterricht in der Fortbildungsschule, XIII, 167 S., 80. Rempten-München 1916. — 9. Kleinkinderfürsorge = Seelsorge in Jugendfürsorge (herausg. von Dr. M. Buchberger), Heft 3, S. 1—12. —

10. Der rechte Mann am rechten Platz! Die Jugendkunde als Schulbahn- und Berufsberaterin. Jugendpflege (herausg. von Dr. L. Schiela), 4. Jahrg., S. 209. — 11. Pädagogische Universitätsinstitute. Pharos, 8. Jahrg., Bd. I, S. 321 ff. — 12. Studien zum Erziehungsbegriff, ebenda VIII, 2. — 13. Vom Geiste der Kleinkinderanstałtzuziehung in Vergangenheit und Gegenwart, ebenda IX, 531—49. — 14. Kindergartenbesuchszwang? Zeit und Schule. München 1919, S. 69 ff. — 15. Aus der Kinderzeit der Kleinkinderanstałten. Kinderheim Rempten 1918, 1. Jahrg., S. 143 ff. — 16. Herausgabe der Religionspädagogischen Zeitfragen (Verf. Einführung zu Nr. 2, Die religiös-sittliche Erziehung des Kleinkindes. Rempten 1917 und Vorwort zu Nr. 3, Der Moralunterricht in der französischen Laienschule). — 17. Dokumente zum neuen Schulkampf. Allgem. Rundschau, München 1919, 16. Jahrg., S. 4 ff. — 18. Die neue Schulfreiheit, ebenda S. 30 ff. u. 43 ff. — 20. Buchbesprechungen in: Katechetische Blätter, Pharos, Theolog. Revue. — 21. Staatsbürgerliche Erziehung in der Fortbildungsschule, Religionsunterricht in der Fortbildungsschule in Beiheft II zur „Christlichen Schule“, herausg. von Dr. Ehrenfried. Eichstädt 1917, S. 128—81 und S. 225—46. — 22. Moralbegründung und Beweggründe des sittlichen Verhaltens. 8. Jahrb. des Vereins für christl. Erziehungswissenschaft. Rempten 1917, S. 42 bis 74. — 23. Zur Entstehungsgeschichte des altbayerischen Schulrechtes. Festgabe Alois Knöpfler. Freiburg 1917, S. 111—39. — 24. Bives Johann Ludwig. Zeitschrift der Pädagogik, herausg. von Roloff, Bd. V, S. 543—56. Freiburg 1917. — 25. Erziehliche Einstellung. Ebenda Sp. 1118—21. — 26. Die Grundlagen des Schulwesens. Deutschland und der Katholizismus, I, S. 223—33. Freiburg 1918. — 27. Auch der Pädagoge Förster gefährlich? Hist.-pol. Blätter, Bd. 162, S. 321—33. München 1918. — 28. Nichtmöggen oder Nichtkönnen? Kinderheim, 1. Jahrg., S. 17 ff. Rempten 1918. — 29. über Aufnahme in die Kleinkinderanstałt, ebenda S. 51 ff. — 30. Kleinkindererziehung. 9./10. Jahrbuch des Vereins für christliche Erziehung. Rempten 1919, S. 59—73. — 31. Die Fortbildungsschule, ebenda S. 109 bis 23. — 33. Die Hochschulen, ebenda S. 188—202.

Honorarprofessor Dr. Franz:

Besprechungen wissenschaftlicher Werke in Hist.-pol. Blätter 1914 und in Theolog. Revue 1914/15 und 1915/16.

Außerord. Professor Dr. Theob. Schermann:

1. Frühchristliche Sturgien (Die allgemeine Kirchenordnung, II. Teil, S. 137 bis 520). Paderborn 1915. — 2. Besprechungen: Theolog. Revue 1914, Sp. 450—454. Hist.-pol. Jahrb. 1914, 908—910. — 3. Das Aufkommen christlicher Taufnamen. Katholik 1915, 360 ff. — 4. Die kirchliche Überlieferung des 2. Jahrhunderts (Die allgemeine Kirchenordnung, III. Teil). Paderborn 1916. — 5. Herausgegeben mit D. Bardenhever und C. Wehman „Die Bibliothek der Kirchenväter“, Bd. 20 ff. Rempten 1915, 1916. — 6. Frühchristliche Vorbereitungsgebete zur Taufe (Papyr. Berol. 13415), Münchener Beiträge zur Papyrusforschung, 3. Heft. München 1917. —

7. Liturgische Neuerungen der Päpste Sixtus I. und Alexander I. In Festschrift für M. Knöpfler. Freiburg 1917. — 8. Zur Agapenfrage bei Tertullian ad uxor., II, 4 in „Der Katholik“. Mainz 1916, II, 237 ff.

Außerord. Professor Dr. Friedrich:

1. Herausgeber der „Bayer. Caritasblätter“, Monatschrift für Armenpflege, Jugendfürsorge und Wohltätigkeit in Bayern. — 2. Verschiedene Bücherbesprechungen in der vorgenannten Zeitschrift.

Außerord. Professor Dr. Adam:

1. Zum außerkanonischen und kanonischen Sprachgebrauch von Binden und Bösen (Tüb. Theol. Quartalschrift 1914, Heft 1 u. 2). — 2. Die kirchliche Sündenbergebung nach dem hl. Augustin (Forschungen zur christlichen Literatur- und Dogmengeschichte). Paderborn 1917. — 3. Das sogen. Buhedikt des Papstes Kallistes. Tüb. Theol. Quartalschrift 1917. — 4. Kritische Besprechungen in der Theol. Revue 1914/15 und in der Literar. Beilage der Augsburger Postzeitung.

Privatdozent Dr. Aufhäuser:

1. Akadem. Missionsverein München (Allgem. Rundschau München, Juli 1914). — 2. An der Bahre Pius X. (ebenda August 1914). — 3. Weltkrieg und Heidenmission (ebenda November 1914). — 4. Selbentod und Unsterblichkeit (a. a. D. S. 773 f.). — 5. Feldseelsorge (a. a. D. S. 844 f.). — 6. Stellung und Wirkungsbereich der Feldgeistlichen (a. a. D. 1915, S. 196 f.). — 7. Zum sexuellen Problem beim Feldheer (a. a. D. S. 100 f.). — 8. Et in terra pax hominibus (a. a. D. 1914, S. 941 f.). — 9. Weihnachten im Kriegslazarett (a. a. D. 1915 Januar). — 10. Krieg und Lieb (a. a. D. 1915, S. 438). — 11. Katholische Kirchenlieder des deutschen Soldaten. Gille 1915. — 12. Verschiedene Beiträge zur „Aller Kriegszeitung“. — 13. Studienordnungen für die theologischen Fakultäten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz I. Die Kathol.-theolog. Fakultäten. Bonn 1915. — 14. Friede zwischen den Konfessionen. Predigt gehalten im Feld am 31. Oktober 1915. Südb. Monatshefte München, November 1915, S. 162—167. — 16. Beiträge für die „Aller Kriegszeitung“, 2. Kriegsjahr: Allerseelen, Nr. 31; Weihnacht, Nr. 48; Mit Gott ins Neue Jahr, Nr. 52; Kaisers Geburtstag, eine Festpredigt, Nr. 60; Kreuzeschule, Nr. 88; Ostern ein Siegesfest, Nr. 89; Heil unserem Führer (zum 48. Geburtsfest Sr. Kgl. Hoheit Kronprinz Rupprecht von Bayern), Nr. 97; Himmelwärts die Herzen! Nr. 102; Das Fest des Gottesgeistes, Nr. 105.

Privatdozent Dr. Vogel:

1. Methodisches zur neutestamentlichen Textkritik (Bibl. Zeitschr. 1914, 3. Heft). — 2. Ein apokrypher Zusatz im Matthäusevangelium, 20, 28. (Ebenda, 4. Heft). — 3. Versuch einer Methode zur Erforschung der Geschichte der lateinischen Evangelienübersetzung (Ebenda 1915, 4. Heft). — 4. Bücherbesprechungen und Anzeigen in der Theol. Revue und im Histor. Jahrbuch.

Privatdozent Dr. Benz:

1. Der eiserne Erzieher. Kriegskonferenzen. Rottenburg a. N. 1915. —
2. Ostern 1915 (Kriegspredigt) in Karl Hagenmaier „Zur Reize des ersten Kriegsjahres“, 1. Heft. Rottenburg a. N. 1915. — 3. Pfingsten 1915 (Kriegspredigt). Ebenda 4. Heft. — 4. „Lebensweisheit im Tornister“ bei Manz, Regensburg-München 1916. — 5. Ewiger Friede in „Das große Wecken“. München-Glabach 1916. — 6. Die ἐνεστώσα ἀνάγκη in 1 Kor. 7, 26. Theol. und Glaube 1918, Heft 7/8. — 7. Die Mithrasmysterien. Hift. Jahrb. der Görresgesellschaft 1918, Heft 1 und 2. — 8. Einer neuen Zeit entgegen. Juniheft der Rottenburger Monatschrift 1919. — 9. Das Deutschtum in der katholischen Kirche der Gegenwart in „Das Erwachen“. Regensburg 1919. — 10. Rezensionen in der „Theologischen Revue“, Jahrg. 1919 in Juli-, August- und September-Heft.

Privatdozent Dr. Heinrich Mayer:

1. Der Krieg als Erzieher (Katechetische Blätter, S. 1 ff. Rempten 1915). —
2. Kleinere Beiträge ebenda. — 3. Kriegsmesse und kleinere Beiträge zur Kriegsliteratur (München 1914). — 4. Besprechungen in der Theol. Revue (Münster) und den Katechetischen Blättern. — 5. Text zu Augustin Paders Kriegsbild (Rempten und München 1915). — 6. Zur Lösung der Katechismusfrage (Katechet. Blätter, 229 ff., 263 ff. Rempten 1915). — 7. Verschiebene kleinere Aufsätze (ebenda 1915/16). — 8. Unser Anteil an der vaterländischen Erziehung der Jugend (ebenda 1916, Heft 10—12). — 9. Beiträge ebenda 1917: Ein Katechismus in Lehrstücken, Ein Besuch bei der Sixtinischen Madonna; 1918: Weltkatechismus und Katechetik, Zur Weltkatechismusfrage, Der Abschluß des Lexikons der Pädagogik. — 10. Die Psyche des fortbildungsschulpflichtigen Mädchens (in „Landshuter Kurs 1915 über nationale Einheitschule und Fortbildungsschulwesen“, herausgegeben von Dr. M. Ehrenfried. Eichstätt 1916). — 11. Die Religion im Kinderhort. Köln 1916. Dasselbe in den „Mitteilungen des Zentralverbandes kathol. Kinderhorte Deutschlands“. Bonn 1916. — 12. Der erweiterte Münchener Katechetenverein. Rempten und München 1917. — 13. Seit 1917 Redaktion der „Religionspädagogischen Rundschau“ in den „Katechetischen Blättern“. — 14. Literaturübersicht über kath. Religionsunterricht in der „Lehrerbildung“. Leipzig 1918.

Privatdozent Dr. Walde:

Das Studium des Hebräischen in Deutschland am Ausgang des Mittelalters, in: Monatsblätter für den kathol. Religionsunterricht an höheren Lehranstalten, XVIII (1917), 203—209.

Privatdozent Dr. Zellinger:

1. Die Genesisomilien des Bischofs Severian von Gabala. Münster 1916. — 2. Der Beifall in der altchristlichen Predigt, in: Festschrift Alois Knüpfeler, S. 403—415. Freiburg i. Br. 1917.

2. In der juristischen Fakultät:

ord. Professor Dr. **Gareis**:

1. Die „Familia“ des Capitulare de villis vom Jahre 812. Festschrift für Georg Cohn zu seinem 70. Geburtstage (Art. Institut Drell Füßli), S. 261 bis 287. Zürich 1915. — 2. Wechselordnung in der Fassung vom 3. Juni 1908 nebst Wechselstempelgesetz. Textausgabe mit Einleitung über das Wechselrecht samt Formularen, mit erläuternden Notizen und Sachregister. Zehnte veränderte Auflage. C. S. Beck'sche Verlagsbuchhandlung. Oskar Beck. München 1916. — 3. Neue Vorschriften über das vereinbarte Wettbewerbverbot (Nachtrag zu Gareis, Handelsgesetzbuch, fünfte Auflage). Ebenda München 1914.

ord. Professor Dr. von **Amira**:

1. „Nach dem Kriege“ (in Diebesgaben aus dem Deutschen Reiche, herausg. v. d. Osterr. Rundschau 1915). — 2. Politische Aufsätze in Zeitungen 1915 bis 1917. — 3. Nachrufe für Karl Reumer, Heinrich Brunner, Richard Schröder und Rudolf Sohm (im Jahrb. d. b. Akademie der Wissenschaften 1915—1918). — 4. Kritiken in der Savigny-Zeitschrift für Rechtswissenschaften (1916—1919). — 5. Die große Silberhandschrift von Wolframs Willihalm II. (in den Sitzungsberichten der I. Akademie der Wissenschaften in München). 1917/18. — 6. Die Neubauer'sche Chronik (in den Sitzungsber. der bayerr. Akademie der Wissenschaften). München 1918.

ord. Professor Dr. Ritter von **Seuffert**:

1. Klagenverbindung und Widerklage im Eheprozesse. Zeitschr. für deutschen Zivilprozeß, Bd. 45, S. 1 ff. Berlin 1915. — 2. Die neue Bekanntmachung des Bundesrats über die Vertretung der Kriegsteilnehmer in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten vom 14. Januar 1915. Zeitschr. für Rechtspflege in Bayern, 11. Jahrg., S. 113 ff. München 1915. — 3. Einschränkung der Pfändbarkeit von Lohn-, Gehalts- und ähnlichen Ansprüchen. In der Zeitschrift „Das Recht“ 1915, S. 5 ff. — 4. Vereinbarung über Ausdehnung der Rechtskraft. In der Leipziger Zeitschrift für deutsches Recht 1915, S. 1359 ff. — 5. Kommentar zur Verordnung des Bundesrats zur Entlastung der Gerichte vom 9. Sept. 1915. München, C. S. Beck, 1916. —

ord. Professor Dr. Ritter von **Birkmeyer**:

- Mitredaktion der Kritischen Vierteljahresschrift für Gesetzgebung und Rechtspflege. München 1914/16.

ord. Professor Dr. Frhr. von **Stengel**:

1. Zur Frage der wirtschaftlichen und zollpolitischen Einigung von Deutschland und Österreich-Ungarn, 46 S. München, Verlag von Gg. Callwey 1915. — 2. Die Entwicklung des Völkerrechts im letzten Jahrhundert. Allg. Zeitung (München) 1915, Nr. 45, 46, 47. — 3. Die Zukunft des Völkerrechts „Deutsche Revue“, Dezemberheft 1915, S. 292 ff. Stuttgart (Deutsche Verlagsanstalt) 1915. — 4. Der Lusitania-Fall. Zeitschrift für Völkerrecht, Bd. IX, Heft 2, S. 212 ff. Breslau (Verlag Max Müller) 1915. — 5. Die

völkerrechtliche Stellung des Papstes. „Deutsche Revue“, März 1916, S. 301 bis 316. Stuttgart (Deutsche Verlagsanstalt) 1916. — 6. England, die Neutralen und der Weltbund des Ministers Lord Grey. „Deutsche Revue“, Dezember 1916, S. 202—209. Stuttgart 1916. — 7. Annexionen und Gazantien. „Deutsche Wacht“ vom 24. Juni 1917, Nr. 25. — 8. Deutschland und Amerika. „Deutsche Revue“, Juliheft 1917, S. 82—86. — 9. Die parlamentarische Regierungsweise. „Deutsche Wacht“ vom 12. August 1917, Nr. 32. — 10. Der Einfluß der Volksvertretungen auf die auswärtige Politik. „Zeitschr. für Völkerrecht“, Bd. X, Heft 3 (1917), S. 261 ff. — 11. Der Papst als Friedensstifter. „Kreuzzeitung“ Nr. 441, 443 und 445 vom Jahre 1917. — 12. Das deutsche Nationalbewußtsein. „Deutsche Wacht“ vom 17. März 1918, Nr. 11. — 13. Die Friedensbewegung und der Völkerbund. „Deutschlands Erneuerung“ (München), 2. Jahrgang, Maiheft 1918, S. 335 ff. — 14. „Der Weltkrieg und die Friedensbewegung“ im Buch des Friedens, herausgegeben von Gg. v. Gizycki, verlegt von Wilhelm Borngräber in Berlin und Leipzig 1918, S. 361 ff. — 15. „Monarchie, Demokratie und Sozialdemokratie“. „Kreuzzeitung“, Nr. 437, 440 und 445 vom 28./29. August und 1. September 1918. — 16. „Englands Vorherrschaft“. „Deutschlands Erneuerung“, 3. Jahrg. (1919), S. 261 ff.

ord. Professor Dr. Reinhard von Frank:

1. Neuauflage seines Kommentars zum Strafgesetzbuch. Tübingen 1914. — 2. Krieg und Strafrecht (Leipziger Zeitschrift) 1915. — 3. Die belgische Neutralität. Tübingen 1915. — 4. Unternehmerdelikte und Zuwiderhandlungen gegen das Höchstpreisgesetz. Zeitschrift f. d. gesamte Strafrechtswissenschaft (Berlin) 37. Bd. (1915). — 5. Das Seefriegsrecht in gemeinverständlichen Vorträgen. Tübingen 1916. — 6. Völkerrechtliche Streitfragen zwischen Deutschland und England. Europäische Staats- und Wirtschaftszeitung (München), 1. Bd. (1916). — 7. Bearbeitung eines ergänzten Drucks seines Kommentars zum Strafgesetzbuch. Tübingen 1915. — 8. Besprechung höchstgerichtlicher Urteile. Juristische Wochenschrift (Berlin), 45. Jahrg. (1916). — 9. Anzeige von M. E. Mayer, Lehrbuch des Strafrechts, Allgem. Teil. Juristische Wochenschrift (Berlin) 1917. — 10. Über das Strafrecht des Codex iuris canonici. Archiv für Strafrecht (Berlin) 1918. — 11. Kann Kaiser Wilhelm II. ausgeliefert werden? (Berlin) 1919.

ord. Professor Dr. Friedrich Hellmann:

1. Besprechung von Reichmayer, Idee der Gläubigeranfechtung, Liefer-, Gehaltsverfügungen zum Nachteil der Gläubiger, Weiskopf, Der Begriff der Rechtsnachfolge in der Zivilprozeßordnung. Kritische Vierteljahresschrift für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft 1915. — 2. Schuld und Haftung; Besprechung von Strohal, Schuldpflicht und Haftung; Buch, Schuld und Haftung im geltenden Recht; Schreiber, Schuld und Haftung als Begriffe der privatrechtlichen Dogmatik. Ebenda 1915. — 3. Mitherausgabe der Kritischen Vierteljahresschr. für Gesetzgebung u. Rechtswissenschaft 1914, 1915.

ord. Professor Dr. von Weling:

1. Literaturberichte zum Strafprozeß in der Zeitschrift für Strafrechtswissenschaft, Bb. 35, S. 792, Bb. 36, S. 261, Bb. 37, S. 742, 756, Bb. 38, S. 270, 289, Bb. 39, S. 646, Bb. 40, S. 277, Berlin 1914 ff. — 2. Die rechtliche Stellung von Straf- und Untersuchungsgefangenen im kriegerisch besetzten Ausland. Leipziger Zeitschr. für Deutsches Recht, 9. Jahrg, Nr. 2. Leipzig 1915. — 3. Militärpersonen als Angeklagte im feindlichen Ausland, in der Deutschen Juristenzeitung, Bb. 20, S. 129. Berlin 1915. — 4. Zur Lehre von der Revision und der Nebenklage, in der Zeitschr. für Strafrechtswissenschaft, Bb. 36, S. 287. Berlin 1915. — 5. A büntető-törvény visszaható ereje. Jogtudományi közlöny, 25. szám., pag. 290. — 6. Der Einfluß der Kriegsbeendigung auf die Strafvollstreckung gegen Kriegsgefangene. Deutsche Strafrechtssztg., 2. Jahrg., S. 281. — 7. Die Vereinfachung des Strafverfahrens durch die Bundesratsverordnung vom 7. Oktober 1915. Zeitschr. für Strafrechtswissenschaft. Bb. 37, S. 257. — 8. Wiedereröffnung der Verhandlung im Strafprozeß. Zeitschr. für Rechtspflege in Bayern, 12. Jahrg, S. 21. — 9. Bindungs Lehre von der Abstimmung im Strafgericht. Zeitschr. für Strafrechtswissenschaft, Bb. 37, S. 365. — 10. Die Kriegsgemeinschaft in ihrer strafrechtlichen und strafprozeßrechtlichen Bedeutung. Zeitschr. für Strafrechtswissenschaft, Bb. 37, S. 605. — 11. Feindliche Heeresplünder im deutschen Machtbereich. Leipziger Zeitschr. für deutsches Recht, 10. Jahrg, S. 1073. — 12. Der nichtangefochtene und der teilweise angefochtene Schuldspruch. Arch. für Strafr., Bb. 63, S. 163. — 13. Rechtssprechung des Reichsmilitärgerichts vom 6. Oktober 1902 bis 19. April 1912 und vom 19. April 1912 bis 5. Februar 1918 (Entscheidungen des R. Mil.-Ger., Bb. 4—22) auf dem Gebiete des Strafprozeßrechts. Zeitschr. für Strafrechtswissenschaft, Bb. 38, S. 465 und Bb. 40, S. 476. — 14. Zutritt zu öffentlichen Gerichtsverhandlungen im feindlichen Ausland. Archiv f. Militärrecht 7, 310, Mannheim, Berlin, Leipzig 1917. — 15. Strafgesetzwchsel und Revisionsinstanz, Zeitschr. für Strafrechtswissenschaft 39, 176. Berlin 1918. — 16. Die Zeitschrift des Fürsten Richnowsky, Deutsche Juristenzeitung 23, 270. Berlin 1918. — 17. Besprechungen in der Zeitschrift für Strafrechtswissenschaft, der Juristischen Wochenschrift, der Kritischen Vierteljahresschrift. — 18. Vertrauensmißbrauch durch die Presse. Deutsche Juristenzeitung 23, 457, 1918. — 19. Weltgeschichtsforschung im Gerichtssaal. Deutsche Strafrechtszeitung 5, 199, 1918. — 20. Aus dem neuesten Bande der Entscheidungen des Bayer. Obersten Landesgerichtes in Strassachen. Zeitschr. für Strafrechtswissenschaft 39, 657, 1918. — 21. Privat- und Nebenkläger im Strafbefehlsverfahren. Zeitschr. für Rechtspflege in Bayern 14, 369, 1918. — 22. Neue Wege zur Förderung geistiger Heimarbeit. Königsberger Zeitschr. „Der geistige Arbeiter“, Jahrg. 1, 36, 1919. — 23. Strafbarkeit der Weiterführung adeliger Namen? Münchner Neueste Nachrichten Nr. 147, 1919. — 24. Bayerische Sondergesetzgebung. Zeitschr. für Strafrechtswissenschaft 40, 397, 511, 1919. — 25. Rechtsfrage und revisionsinstanzliche Abstimmung im Strafprozeß. Archiv für Strafrecht 67, 141, 1919. — 26. Grundzüge des Strafrechts, 5. Auflage, 1919. — 27. Die strafrechtliche

Bedeutung der Abelsabschaffung in Bayern. Zeitschr. f. Rechtspf. i. Bayern 15, 191, 1918.

ord. Professor Dr. Anton Dyroff:

1. Bayerisches Verwaltungsgerichtsgesetz, erf. 5. Aufl., XIX, 832 S. Erschienen Ansbach 1916 mit der Jahreszahl 1917. — 2. Entwurf zum Schiedsprotokolle der juristischen Fakultät München vom 17. Mai 1916 in dem Schiedsverfahren zwischen den Herzogtümern Coburg und Gotha wegen Mitunterhaltung der Universität Jena. Schiedsprotokolle gedruckt München 1916. — 3. Mitherausgabe der Annalen des Deutschen Reiches für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft und der Kritischen Vierteljahresschrift für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft. — 4. Besprechungen und Bücheranzeigen in beiden Zeitschriften.

ord. Professor Dr. Riß:

1. Eintritt des Versicherers in den Entschädigungsanspruch des Versicherten (Leipziger Zeitschr., Bd. 10, S. 13 f.). Leipzig 1916. — 2. Zum Eintritt des Versicherers in den Entschädigungsanspruch des Versicherten (Zeitschr. für die gesamte Versicherungswissenschaft, Bd. 16, S. 349 f.). Berlin 1916. — 3. Die Pflicht des Versicherers zum Ersatz der Rettungskosten (Wirtschaft und Recht der Versicherung, Bd. 48, S. 268 f.). Kiel 1916. — 4. Zur Lehre von der Gefahranzeige im Versicherungsrecht (Leipziger Zeitschrift, Bd. 11, S. 16 f.). Leipzig 1917. — 5. Die rechtliche Bedeutung des Schiedsgutachtens in Versicherungssachen (Rhein. Zeitschr., Jahrg. 9, S. 12 f.). Mannheim 1917. — 6. Fälle aus dem bürgerlichen Recht. München 1917. — 7. Über die verschiedenen Bedeutungen des Wortes Gefahr im Versicherungsrecht. Zeitschr. f. d. ges. Versicherungswissenschaft, Jahrg. 17 (1917), S. 488 ff. — 8. Die Provision bei der laufenden Rückversicherung. Ebenda, Jahrg. 18 (1918), S. 144 ff. — 9. Bindung des Versicherers an den Versicherungsschein. Leipziger Zeitschr., Bd. 11, S. 1105 ff. (1917). — 10. Das Rücktrittsrecht des Versicherers in den Fällen des § 21 V. V. G. Ebenda, S. 1303 f. (1917). — 11. Die Pflicht des Nießbrauchers zur Versicherung und Prämientragung. Wirtschaft und Recht der Versicherung, Bd. 49, S. 213 ff. (1918). — 12. Geschäftsbeforgung nach Ableben von Kriegsbeteiligten. Zeitschr. für Rechtspflege in Bayern, 14. Jahrg., S. 1 ff. (1918). — 13. Versicherungsschein und Zwangsvollstreckung. Das Recht, 22. Jahrg., S. 7 ff. (1918). — 14. Besprechungen: Arthur Ruffbaum, Gesetzliche Neuordnung des Schiedsgerichtswesens. Juristische Wochenschr., Jahrg. 47 (1918), S. 256 ff.; Kluckhohn Wilhelm, Verfügung zugunsten Dritter. Kritische Vierteljahresschrift, Band 54 (N. F. 18), 1918, S. 119 f.; Crüger Hans, Kommentar zum Reichsgesetz über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. Ebenda S. 163 f.; Ruffbaum Dr. Arthur, Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung. Ebenda S. 167 f.; Weisweiler Wilhelm, Geschichte des rheinpreussischen Notariats. Ebenda S. 170 f.; Reiterle Richard, Der Begriff der Rechtsnachfolge usw. Ebenda S. 74 f.; Hartung Hans, Der richterliche Eid.

Ebenenda S. 179 f. — 15. Die juristische Natur der Rechte des Hypothekengläubigers an der Versicherungsforderung. In *Wirtschaft und Recht der Versicherung* 1918, S. 1—46. Berlin 1918. — 16. Beweislast bei verletzter Gefahranzeigespflicht im Versicherungsrecht. In *Leipziger Zeitschrift*, Bd. 12, S. 600 ff. München 1918. — 17. Die verbindliche Kraft des Versicherungsscheins. In *Fherings Jahrbüchern*, Bd. 68, S. 233—286. Jena 1919. — 18. Das Recht am Versicherungsschein. In *Leipziger Zeitschr.*, Bd. 13, S. 6 ff. München 1919. — 19. Beleihungspflicht der Versicherungsgesellschaften. *Leipziger Zeitschr.*, Bd. 13, S. 577 ff. München 1919. — 20. Anmerkungen zu reichsgerichtlichen Urteilen in der *Juristischen Wochenschr.* Berlin 1918/19.

ord. Professor Dr. Wenger:

1. Neue griechische Papyri. In der *Vierteljahresschr. für Sozial- und Wirtschaftsgesch.* 1914, S. 235—242. — 2. Emil Strohal. Ein Nachruf. Berlin 1914. Friedrich Hellmann. Ein Nachruf in der *Kritischen Vierteljahresschrift für Gesetzgebung u. Rechtswissenschaft*, 3. Folge, Bd. 17, 1916. — 3. Receptum arbitri; receptum argentarii; reciperatis; reciperator; recipere. Artikel in *Pauly-Wissowa's Realencyklopädie*, II. Reihe. I. 358—379 und 405—435. — 4. Ägypten zur Zeit seiner Eroberung durch den Islam. *Osterr. Rundschau*, 15. Februar 1915, 117—123. — 5. Imperium Romanum. Zeitartikel der *Deutschen Literatur-Zeitung*, 1. August 1916 und 15. April 1916. — 6. Zum Cippus Abelanus. Sitzungsberichte der kgl. bayer. Akademie der Wissensch. Philos.-philol. und histor. Klasse. Jahrg. 1915, 10. Abhandlung. München 1915. — 7. Österreichische Gegenwartfragen in der *Europäischen Staats- u. Wirtschaftszeitung*, II. Jahrg., Nr. 19—21 1917. — 8. Verfaßt: Griechische Texte aus Ägypten. *Deutsche Literaturzeitung* 1917, Nr. 41 u. 42. Zu κληρονόμος διάδοχος διανάτοχος in: *Savigny Zeitschrift R. A.* 1917, Bd. XXXVIII, S. 326 f. — 9. Papyrologische Neuererscheinungen während der Kriegszeit. Neue Rechtsurkunden III in: *Kritische Vierteljahresschr.* 1918, Bd. LIV, S. 29—88. — 10. Herausgabe der Münchener Beiträge zur Papyrusforschung: a) Heft 1: G. von Druffel, Papyrologische Studien zum Byzantinischen Urkundenwesen im Anschluß an P. Heidelberg 311, 1915. b) Heft 2: Mariano San Nicolò, Ägyptisches Vereinzulwesen zur Zeit der Ptolemäer und Römer. 1915. Verfassung der Indices zu 7a, S. 96—105. Heft 3: Th. Schermann, Frühchristliche Vorbereitungsgebete zur Taufe. München 1917. *Kritische Vierteljahresschrift für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft*, Bd. LIV (3. Folge, Bd. XVII). München 1919. — 11. Redaktion der *Kritischen Vierteljahresschr.* Bd. XVI, 1914. — 12. Mitredaktion der *Kritischen Vierteljahresschrift für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft*, 3. F., Bd. 17, 1916. — 13. Referate und Anzeigen in der *Kritischen Vierteljahresschrift für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft* 1914 und in der *Zeitschrift der Savigny-Stiftung*. Rom, Abt. XXXV (1914). — Referate in diesen Zeitschriften Bd. XVII 1915 und Bd. XXXIV 1915, Bd. XXXVII 1916. Referate über Koptiker, Rechtsvergleichende Studien zur Gesetzgebung Hammurapis in: *Kritische Vierteljahresschrift* 1918, Bd. LIV, 1—29. — 14. Verfaßt: Kurze Anzeigen in der *Kritischen Vierteljahresschrift für Gesetzgebung und*

Rechtswissenschaft, Bd. LIV (= 3. Folge, Bd. XVIII), S. 552—554. München 1919.

ord. Professor Dr. Nabel:

1. Papyrusurkunden der öffentlichen Bibliothek der Universität zu Basel (Abhandlungen der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Phil.-hist. Klasse. Neue Folge, Bd. XVI, Nr. 3). Berlin (Weidmannsche Buchhandlung) 1917. — 2. Rezensionen (Rheinische Zeitschrift für Zivil- und Prozeßrecht), 9. Jahrgang, 1. Heft. Mannheim (F. Bensheimer) 1917. — 3. Das Institut für Rechtsvergleichung in München. Zeitschr. für Rechtspflege in Bayern. München 1919. — 4. Ausbau oder Verwischung des Systems? Rhein. Zeitschr. für Zivil- und Prozeßrecht. Mannheim 1919.

ord. Professor Dr. Rothenbücher:

1. Kleinere Besprechungen in der Kanonistischen Abteilung der Zeitschrift für Rechtsgeschichte 1914 und in der Historischen Zeitschrift 1915. — 2. Zur deutschen Verfassungsfrage. Münchener Neueste Nachrichten Nr. 376 und 378, Jahrg. 1917. — 3. Der Entwurf der deutschen Reichsverfassung. Zeitschrift für Rechtspflege in Bayern 1919, Nr. 4. — 4. Staat und Kirche im neuen Deutschland. Annalen für Soziale Politik und Gesetzgebung, herausgegeben von S. Braun, VI. Bd., 3. Heft. Berlin 1919. — 5. Staat und Kirche. Münchener Neueste Nachrichten, Abendblatt 10. Januar 1919.

Außerord. Professor Dr. Grueber:

- Diskussionsbeitrag über den Wert des englisch-amerikanischen Privatrechts für die Rechtswissenschaft im Archiv für Rechts- und Wirtschaftsphilosophie, Bd. VIII, Heft 1, S. 88. Berlin und Leipzig 1914. — 2. Anmerkungen zur dritten Auflage der „Einführung in die Rechtswissenschaft“ (Berlin 1912), sie enthalten Verweisungen auf die wichtigsten Stellen des BGB. und waren bestimmt, der Wiedereinführung der Kriegsteilnehmer insbesondere in das bürgerliche Recht zu dienen (erschienen Berlin 1916). — 3. „Das Rechtsstudium der Kriegsteilnehmer“. Aufsatz in der Zeitschrift für Rechtspflege in Bayern (13. Jahrg., S. 1 ff., 1917). — 4. Was können unsere Universitäten und Hochschulen für ihre im Studium gehemmtten Kriegsteilnehmer tun? Mit einem Anhang: Die Eingabe der Münchener Professoren an den Deutschen Reichstag, betreffend die Dreiteilung des akademischen Studienjahres. München 1918 (Vortrag am 23. Januar 1917). „Das Kriegsnotsemester“. Ein Nachtrag zu vorstehender Schrift. München, Weihnachten 1918. — 5. Das Hochschulstudium und die Wünsche der Kriegsteilnehmer. Bericht über eine Besprechung mit Kriegsteilnehmern der Universität München über die Frage: Was können unsere Universitäten und Hochschulen für ihre Kriegsteilnehmer tun? (München 1917). [Nicht im Buchhandel]. — 6. Einführung in die Rechtswissenschaft, eine juristische Enzyklopädie und Methodologie. Zugleich zur Wiedereinführung der Kriegsteilnehmer in das Rechtsstudium, insbesondere in das Bürgerliche Gesetzbuch, 4. Aufl. Berlin 1918. — 7. Dasselbe, 5. Auflage. Berlin 1919.

Außerord. Professor Dr. Karl Neumeyer:

1. Der Umfang der deutschen Kriegsmoratorien. Deutsche Juristenzeitung 1914, 1197. — 2. Die Krisis des Völkerrechts. Bayerische Staatszeitung vom 28. Dezember 1914. — 3. Ein Beitrag zum internationalen Wasserrecht. In Festschrift für Georg Cohn. Zürich 1915. — 4. Die Wassernutzung im internationalen Verwaltungsrecht. Annalen des Deutschen Reichs 1915, Nr. 10—12. München 1916. — 5. Der Lusitaniafall. Zeitschr. für Völkerrecht, Bd. 9, Heft 2. Breslau 1915. — 6. Die Staatsverträge der deutschen Bundesstaaten über die Bestrafung von Forstfreveln und ähnlichen Vergehungen. Zeitschr. für Völkerrecht, Bd. 9, Heft 3. Breslau 1916. — 7. Die gemeinrechtliche Entwicklung des internationalen Privat- und Strafrechts bis Bartolus. Zweites Stück. München 1917. — 8. Anwaltsvergehen im internationalen Verkehr. Festgabe für Birkmeyer. Archiv für Strafrecht, Bd. 64. — 9. Inanspruchnahme von Kriegsbedarf im feindlichen Ausland. Ein Rechtsgutachten. Annalen des Deutschen Reichs 1917. — 10. Zwischenstaatliches Wasserrecht. Zeitschr. für Völkerrecht, Bd. 10. — 11. Die Staatsangehörigkeit der juristischen Personen. Bericht für die zweite Tagung der Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht. Mitteilungen der Gesellschaft, S. 2, 1919. — 12. Zur Geschichte des internationalen Privatrechts in Frankreich und den Niederlanden. Zeitschr. für Völkerrecht, Bd. 11. — 13. Statutenkollision und persönliches Recht. Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, germ. Abt. 1918. — 14. Die Tragweite des bayerischen Adelsgesetzes. Das Recht 1919, S. 131 (dazu Berichtigung einer Fälschung ebenda S. 244).

Außerord. Professor Dr. Ripinger:

1. Einiges über Pressefreiheit und Buchheimnis unter dem Kriegszustand. In der Zeitschr. für die gesamte Strafrechtswissenschaft, Bd. 36, Heft 8, S. 769 ff., 1914. — 2. Die Flucht der Kriegsgefangenen in militärrechtlicher Beurteilung. In der Leipziger Zeitschr. f. Deutsches Recht, Bd. 9, S. 1193 ff., 1915. — 3. Zur Bundesratsverordnung über Zeitungsanzeigen vom 16. Dezember 1915. Ebenda Bd. 10, S. 138 ff. — 4. Referate in der Kritischen Vierteljahresschrift für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft, Bd. 17, 1915. — 5. Bürgerschaft im Völkerrecht? Leipziger Zeitschr. für Deutsches Recht, X, 1340 ff. — 6. Betrachtungen über die Freiheitsstrafe (Beitrag zur Münchner Festgabe für K. v. Birkmeyer zum 70. Geburtstag). Archiv für Strafrecht, Bd. 63, 1916. — 7. Ein neues Strafmittel (Deutsche Strafrechtszeitung, 6. Bd., S. 87 ff.), 1918. — 8. Kommentar zum Strafgesetz. Tübingen 1920. — 9. Besprechung von Entscheidungen des Bayer. Oberlandesgerichts in Strafsachen (Juristische Wochenschr., Bd. 46, S. 977, Bd. 47, S. 774, 1918).

Privatdozent (seit 1917 außerord. Professor) Dr. Doerr:

1. Aufsätze und Bücherbesprechungen in der Fachpresse, z. B. Gerichtsf., Bd. 84, S. 257 f., Groß' Archiv, Bd. 65, S. 148 f., D. Strafrechtz. 1915, S. 337 f., 373, D. Juristenz. 1916, S. 1070, Leipziger Zeitschr. für Deutsches Recht 1916, Sp. 590, 796, 868; 1917, Sp. 784 f.; 1918, Sp. 1130, 1251,

1296; 1919, Sp. 1095, Goldb. Arch. f. Strafr., Bd. 64, S. 29 ff., Bd. 68, S. 320, 340, 392 ff., Krit. Vierteljahresschr., 3. F., Bd. XVI, XVII u. XVIII, Zeitschr. für Rechtspf. i. B., Rhein. Zeitschr. f. Zivil- u. Prozeßr., IX, S. 167 f. — 2. Deutsches Strafrecht, I. Allgemeiner Teil, Stuttgart 1919 (W. Kohhammer); II. Besonderer Teil, ebenda 1920.

Privatdozent (seit 1919 außerord. Professor) Dr. **Kawiasky**:

1. Die Stellung der Kronländer im Gefüge der österreichischen Verfassung. Österreichische Zeitschr. für öffentliches Recht, Sonderheft. Wien 1917. —
2. Der Staatsbürgereid. Ein Vorschlag zur Sicherung des nationalen Charakters von Deutschösterreich. „Fremdenblatt“, Nr. 30. Wien 1919. —
3. Die Gesetzesfundmachung in Bayern. Münchner Neueste Nachrichten Nr. 158. München 1919. — 4. Korrektur fehlerhafter Gesetzesbeschlüsse. Ein Vorschlag zur Verfassung. „Münchner Neueste Nachrichten“ Nr. 264. München 1919. — 5. Die Zukunft des deutschen Beamtentums. Seine Gefährdung in Bayern. „Zeitschr. f. Rechtspflege“. Juliheft. München 1919. —
6. Der Aufbau der Regierungs- und Vollzugs Gewalt Deutsch-Österreichs nach der Gesetzgebung der provisorischen Nationalversammlung. Zeitschr. für öffentliches Recht. Wien 1919.

Privatdozent (seit 1918 Honorarprofessor) Dr. **Silberschmidt**:

1. Beteiligung und Teilhaberschaft. Ein Beitrag zum Rechte der Gesellschaft. Halle 1915 (Habilitationsschrift). — 2. Besprechung von Guido Risch, Vereinbarung der Handelsgerichtsbarkeit in F. S. N. 78, 321 f. Stuttgart 1916. — 3. Das „gesellschaftsähnliche Rechtsverhältnis“ in F. S. N. 79, 465 f. Stuttgart 1916. — 4. Besprechungen von Hofacker, Grenzabseidung zwischen Strafrecht und Verwaltung; von Heß, Gesetzesauslegung und Interessenjurisprudenz; von Otto, Gewißheit des Richterspruchs; von Siber, Verfügungsgeschäfte zu fremdem Recht; von Heine, Unus casus; Mitteis, Emil Strohal; von Andr. v. Tuhr, Allgemeiner Teil des Bürgerlichen Rechts II, 1; von Leifer, Einheit des Gewaltgedankens in Archiv des öffentlichen Rechts 35, 476 f. Tübingen 1916. — 5. Bericht über die Rechtsprechung des Oberlandesgerichtes München in L. Z. 1916, 972, 1202 und 1390. München 1916. — 6. Die Zeitdauer als Einteilungsgrund der vertraglichen Schuldverhältnisse in Zeitschr. für Rechtspflege in Bayern 1916, 369 f. München 1916. — 7. Besprechung von Rosenthal, Unterlassungsflagge in L. Z. 1916, 1271. Besprechung von Weisweiler, Geschichte des rheinpreuß. Notariats, Bd. I, L. Z. 1917, 223. München 1917. — 8. Die Unterlassungsflagge aus Schuldverhältnissen in Marken Sch. u. Wettbew. 1916/17, 50 f. Berlin 1917. — 9. Zur Frage der Sicherungsübereignung in Goldh. Monatschr. 25, 224 f. Berlin 1916. — 10. Besprechung von Sauer, Gothaisches Gewerkschaftsrecht; von Andt, Zur Geschichte und Theorie des Bergregals und von Reichel, Gewillkürte Haftungsbeschränkung in F. W. 1916, 1573; 1917, 337 und 449. Berlin 1916 und 1917. von Cahn, Gerichtsentlastung und Güteverfahren im Arch. f. R. W. Ph., 10, 120 f. Berlin 1917. —
11. Die nichtamtliche Erbschaftsauseinandersetzung durch einen bayrischen

Notar in Zeitschr. f. d. Notariat und d. freiw. Vökt. in Bayern, Bd. 45, 81 f. München 1917. — 12. Begriff und Einordnung des Versicherungsrechts in Zeitschr. f. d. ges. Verf.-Wiss., Bd. 17, 292 f. Berlin 1917. — 13. Die Nichtigkeit der gegen Kriegsverordnungen verstoßenden Rechtsgeschäfte und der gutgläubige Dritte. Bankarch. 16, 397 f. und 417 f. Berlin August 1917. — 14. Basler Handelsgesellschaften und ihre Formen. Wjtsch. f. Soz. u. Wsch.G. 14, 376 f. Stuttgart 1917. — 15. Deutscher Rechtsfriede. Arch. f. R. u. Wirtsch. Philos. 10, 377 f. Berlin 1917. — 16. über die Dauer der Prozesse, insbesondere in der Rheinpfalz. D. R. Z. 9, 404 f. Hannover 1917. — 16. Zur Zuständigkeit für Ehescheidungsklagen von Schweizern in Deutschland. Z. f. int. R. 26, 428 f. Berlin 1917. — 18. Zum Vorschlage einer Rechtsauskunft mit bindender Kraft. Gemeinnützige Rechtsauskunft 3, 29. Lübeck 1917. — 19. Die Gliederung des deutschen Gesellschaftsrechts in Z. f. R. Pfl. i. Bayern 14, 97 f. München 1918. — 20. Genertschaft, Gesellschaft, Juristische Person in Arch. f. R. u. Wschfts.-Philos. 11, 239 f.; 330 f.; 12, 55 f. u. 136 f. Berlin 1918/19. — 21. Besprechungen von: Warneher, Kriegsgesetze prozessrechtl. Inhalts. L. Z. 1918, 71 f.; Hirsch und Falk, Der Kettenhandel als Kriegserrscheinung. L. R. 1918, 183; Kohler, Die Vollstreckungsurkunde als Verkehrsmittel. L. Z. 1918, 534; Steiner, Datio in solutum. L. Z. 1918, 535; Ruffbaum, Tatsachen und Begriffe im Deutschen Kommissionsrecht. L. Z. 1918, 590; Klug, Bemerkungen zu den sachrechtl. Bestimmungen der Zivildobellen. L. Z. 1918, 592; Nelson, Rechtswissenschaft ohne Recht. L. Z. 1918, 615. — 22. Berichterstattung über die Rechtsprechung des Oberlandesgerichtes München in L. Z. 1917, 224, 820, 1370; 1918, 411, 462, 649. — 23. Rheinpf. Rechtsprechung 1915, Rh. Z. 8, 154 und die Rechtsprechung der Jahre 1912/13 zum Code civil. Rh. Z. 10, 309 f. — 24. Besprechung von Rehm, Bilanzen der Aktiengesellschaften; Wundt, Die Gesellschaft und Sombart, Der moderne Kapitalismus in Krit. Vierteljahresschr., Bd. 18, 390—433. — 25. Besprechung von Binder, Rechtsbegriff und Rechtsidee und Tesar, Staatsidee und Strafrecht in Arch. des öffentl. Rechts, Bd. 38, 443—448. — 26. Zur Geschichte des Gesellschaftsrechts in Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsrech. 14, 523 f. 1918. — 27. Die wirtschaftliche und rechtliche Bedeutung der Lohnarbeiter-Gewerkschaft in Deutsche Richterz. 1919, 86 f. — 28. Berichte über die Rechtsprechung des Oberlandes- und Obersten Landesgerichtes München in der Leipziger Zeitschr. 5, 1919. — 29. Zum Rechtsschutzbedürfnis für die Unterlassungs-Klage. M. Schutz und Wettbew. 17, 137 f.

Privatdozent Dr. Kern:

1. „Rechtswirren“. D. Jur. Btg. 24, Heft 9/10, 1919. — 2. „Die Strafgesetzgebung Bayerns seit der Revolution in ihrem Verhältnis zum Reichsrecht“. Zeitschr. für Rechtspf. in Bayern, 15. Jahrg., Nr. 10 u. 11. — 3. „Die Verfassung als Angriffsobjekt des Hochverrats“. D. Jur. Btg. 24, S. 13/14. — 4. „Die bayerischen Sondergerichte“. Zeitschr. für Rechtspflege in Bayern, 15. Jahrg., Heft 14/15. — 5. „Die Äußerungsbedürfnisse“ (Habilitationsschrift). Verlag F. V. B. Mohr, Tübingen 1919.

3. In der staatswirtschaftlichen Fakultät:

ord. Professor Dr. Brentano:

1. Deutschland und seine Gegner, insbesondere England. 8. Sept. 1914. Internationale Monatschr. für Wissenschaft, Kunst und Technik, 9. Jahrg., Heft 3. Leipzig-Berlin 1914. — 2. Der Krieg und die Verhütung seiner Wiederkehr. Offene Antwort an Henri Lambert, Industrieller in Charleroi (Belgien), 21. Oktober 1914. Jaffé, Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik, Bd. 40, Heft 1. Tübingen 1914. — 3. Briefwechsel zwischen den Herren Yves Guyot und Daniel Bellot und Herrn Lujo Brentano. Kulturbund deutscher Gelehrter und Künstler. Berlin NW 7 im Gebäude der Akademie der Wissenschaften. Berlin 1915. — 4. England und der Krieg. Neue Freie Presse vom 25. Dezember 1914. — 5. Vor siebenhundert Jahren. Eine aktuelle Geschichte. Ebenda vom 23. Mai 1915. — 6. England und der Friede. Ebenda vom 11. Juni 1916. — 7. Das zukünftige Verhältnis von Deutschland und Amerika. Ebenda vom 31. März 1918. — 8. Die Sozialisierung, ihre Berechtigung, Gefahren und Grenzen. Ebenda vom 25. Dezember 1918. — 9. Der Bolschewismus auf Grund der Erfahrung. Ebenda vom 20. April 1919. — 10. Der Weg zur Besserung. Die Übermacht von Geist und Arbeit über den Stoff. Ebenda vom 8. Juni 1919. — 11. Die letzten Ursachen des gegenwärtigen Krieges. Scientia, Bd. XVII, Jahrg. 9, Nr. XXI—3/1. Bologna 1915. — 12. Handel und Krieg. Österreich. Rundschau vom 15. Februar 1915. Wien 1915. — 13. über das Kriegsziel. Blätter für zwischenstaatliche Organisation, Ergänzungshefte zur „Friedenswarte“, April 1915. Zürich 1915. — 14. Allgemeine Betrachtungen über Handelspolitik I. und II. Berliner Tagblatt vom 22. und 23. April 1915. — 15. Ein Kardinalfehler des Pazifismus. Ebenda vom 1. September 1915. — 16. Deutschlands zukünftige Anbaufläche. Ebenda vom 13. Oktober 1915. — 17. Weitere Vorteile der Parlamentarisierung. Ebenda vom 10. August 1917. — 18. Die Gegner der Parlamentarisierung. Ebenda vom 22. August 1917. — 19. Offene Antwort an Frederik Harrison, D.C.h., Litt.D., L.L.D., Honorary Fellow of Wadhaus College, Oxford. Ebenda vom 17. Februar 1918. — 20. über die Geldentwertung, ihre Ursachen und Abhilfe. Ebenda vom 2. August 1918. — 21. Geldentwertung und bargeldloser Zahlungsverkehr. Ebenda vom 13. August 1918. — 22. Unmögliche Forderungen. Meistbegünstigung ohne Gegenseitigkeit. Ebenda vom 16. Mai 1919. — 23. Die Arbeiter und die Friedensbedingungen. Ebenda vom 23. Mai 1919. — 24. Die unbeschränkte Fortdauer des beschränkten Untertanenverstandes. Ebenda vom 27. Juni 1919. — 25. Gemeinsam mit Prof. Dr. Walther Vogt: Münchener Volkswirtschaftliche Studien. Stück 128 bis 137. — 26. Der Weg zum Frieden. Intern. Rundsch., 1. Jahrg., 2. H. Zürich 1915. — 27. Zur Autonomie Elsaß-Lothringens. Ebenda 2. Jahrg., 2. H. Zürich 1916. — 28. Das Friedensangebot. Ebenda, 3. Jahrg., S. 20. Zürich 1917. — 29. Deutschland und Österreich-Ungarn. Wochenschr. „März“, 9. Jahrg., 35., 36., 37. Heft vom 4., 11., 18. September. München 1915. — 30. Die Grenzen der landwirtschaftlichen Produktion. Festsache für Prof.

Dr. G. B. Greben in Leiden. Amsterdam 1916. — 31. Die Anfänge des modernen Kapitalismus. München 1916. — 32. Über den Wahnsinn der Handelsfeindseligkeit. Ebenda 1916. — 33. Das ganze deutsche Volk unser Schlachtruf und Kriegsziel. Ebenda 1916. — 34. Rußland der trankte Mann. Ebenda 1918. — 35. Houston Stewart Chamberlain und die Familie Brentano. Frankfurter Zeitung, Erstes Morgenblatt vom 11. November 1916. — 36. Ein Brief Luise Hensfels an Clemens Brentano. Hochland 1916, S. 341. Rempten und München 1916. — 37. Nach dem Kriege. Deutsche Bücher 1916, Almanach der Münchener Verleger. München 1916. — 38. Umwertung der Werte. Leipziger Abendzeitung Nr. 5 vom 6. Januar 1917. — 39. Wahlreform und Sozialpolitik. Die Zukunft Nr. 33. Berlin 1917. — 40. Unsere handelspolitischen Aussichten. Fränk. Kurier Nr. 259 vom 23. Mai 1917. — 41. Neue Ausgabe und polnische Übersetzung von „Wie studiert man Nationalökonomie?“ München bzw. Warschau 1917. — 42. Mängel in unserer Kriegswirtschaft. München. Neueste Nachr. vom 4. und 12. Juni 1917. — 43. Motorpflüge in Bayern. Ebenda vom 20. Juni 1917. — 44. Über einen Friedensbund unter den Völkern. Ebenda vom 28. September 1917. — 45. Die drohende Verflabung. Ebenda vom 14. Januar 1919. — 46. Gäßler Erinnerungen, 1.—4. Aufl., Erich Reiß Verlag. Berlin 1917 und 1918. — 47. Ist das „System Brentano“ zusammengebrochen? über Ratheder Sozialismus und alter und neuer Merkantilismus. Ebenda Berlin 1918. — 48. Die byzantinische Volkswirtschaft. Sonderabdruck aus Schmollers Jahrbuch, 41. Jahrg., 2. Heft. München und Leipzig 1917. — 49. Handel und Krieg. Europäische Staats- und Wirtschaftszeitung Nr. 48 vom 1. Dezember 1917. Berlin 1917. — 50. Die ersten Ansätze zur freieren Gestaltung der internationalen Handelsbeziehungen. Ebenda Nr. 59 vom 8. Dez. 1917. — 51. Handel und Friede. Ebenda Nr. 50 vom 15. Dezember 1917. — 52. Die Ausbeutung Italiens durch seine Freunde. Deutsche Politik, 3. Jahrg., Heft 7. Weimar-Berlin 1918. — 53. Die Bewucherung Italiens. Ebenda Heft 9. — 54. Die Durchbringung Italiens durch England und Amerika. Ebenda 11. Heft. — 55. Die Schutzpolitik in Frankreich. Neue Rundschau, März 1918. — 56. La Société des Nations et le problème colonial. Nr. 35 von La Revue politique internationale. Lausanne 1918. — 57. Der Triumph der Arbeiter. Arbeit und Zukunft vom 31. Januar 1919. — 58. Die Produktionskosten der Arbeit und ihre Deckung. „Der Wagenlenker“ vom 29. März 1919. — 59. Zur Erklärung der Erfolge des Bolschewismus. Münchener Post vom 28. April 1919. — 60. Der geplante Völkerbund als Mittel zum Ausgleich wirtschaftlicher Gegensätze. Heft 3 von Weltwirtschaft und Weltfriede, Schriftenfolge, herausgegeben vom Handelsvertragsverein. Berlin 1918. — 61. Arbeitslohn und Arbeitszeit nach dem Kriege. Neue Rundschau. Berlin 1918.

ord. Professor Dr. Loß:

1. Die Deutsche Kriegsanleihe (Deutsche Wirtschaftszeitung 1914, Nr. 19). —
2. Die Lehre vom Steuereinmaleins (Festsache zum 70. Geburtstag von Prof. Brentano). —
3. Gedanken und Wünsche (Kriegsweihnachten 1914,

München. Neueste Nachr. vom 24. Dezember). — 4. Die neue Steuerreform (ebenda vom 17., 18., 21., 23., 24. Mai 1918). — 5. Deutsche Ausfuhrpolitik vor dem Kriege, eine Antwort an Prof. Förster (ebenda vom 8./9. März 1918). — 6. Kriegs- und Revolutionsgeld (ebenda vom 3. Dezember 1918). — 7. Besprechung von Wegemann, Die Finanzreformversuche im Deutschen Reich von 1867 bis zur Gegenwart unter Berücksichtigung der Deckung der Wehrvorlage von 1912 (Deutsche Literaturzeitung 1915, Nr. 5). — 8. Der französische und der englische Kapitalmarkt vor dem Kriege und während des Krieges (Bankarchiv, 14. Jahrg., Nr. 12). — 9. Einige Gedanken über die deutschen Kriegsgewinnsteuerpläne (ebenda 1915, Nr. 6). — 10. Antwort auf eine belgische Stimme (Berliner Tageblatt vom 4. Februar 1915, Nr. 1.). — 11. Russische Eindrücke aus Deutschland bei Kriegsausbruch (ebenda vom 3. November 1915). — 12. Reichsbesteuerung und Kriegerwitwen (ebenda vom 5. November 1916). — 13. Zur Vorgeschichte eines mitteleuropäischen Wirtschaftsbundes (Europäische Staats- und Wirtschaftszeitung 1916, Nr. 2). — 14. Ansprache zu Georg v. Mayr's 50jährigem Doktorjubiläum (Deutsche Juristenzeitung 1916, Nr. 1/2.). — 15. Die geplante Besteuerung des Verkehrs in Deutschland (Sifke 1916, Nr. 12/13). — 16. Finanzwissenschaft. Tübingen 1917. — 17. Soll man die Kriegsschulden durch eine einmalige Vermögensabgabe tilgen? (Die Zeit vom 19. Mai 1918). — 18. Deutsche Interessen bei der Neuordnung der Handelsbeziehungen mit Rußland (Kultur-Korrespondenz vom Januar 1918). — 19. Das Deutsche Reich und die Einkommensteuer (Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Bd. 156, I). — 20. Referat über die Neuordnung der deutschen Finanzwirtschaft, gehalten vor dem Ausschuß des Vereins für Sozialpolitik (ebenda Bd. 156, II). — 21. Zukunftsgedanken (Nordb. Allgemeine Zeitung vom 21., 22. Juni 1918). — 22. Steuerflucht (Deutsche Politik 1918, Heft 23). — 23. Eine neue Gabelia emigrationis im Deutschen Reich (Betrachtungen über den Entwurf eines Gesetzes über die Steuerflucht von 1918, ebenda). — 24. Steuerflucht (ebenda). — 25. Grundgedanken der Reichssteuerreform (Jur. Wochenschr. 1918, Heft 12/13). — 26. Die Zukunft der deutsch-spanischen Beziehungen (Deutsche Allg. Zeitung vom 26. Juni 1919).

ord. Professor Dr. von Mayr:

1. Begrüßung des Verbandstags akademisch gebildeter Lehrer Deutschlands (Mitteilungen des Vereinsverbandes akad. gebild. Lehrer Deutschlands Nr. 24, S. 27 und 28). München 1914. — 2. Bayer. Justizstatistik für das Jahr 1912. München 1913. Besprechung im Allg. Statist. Archiv, Bd. VIII, 2. Vierteljahrsheft, S. 387—392. München, Berlin und Leipzig 1914. — 3. Die Ausgestaltung des Hochschulunterrichts in der Statistik an den Universitäten (ebenda, Bd. VIII, 3. u. 4. Vierteljahrsheft, S. 733 bis 750). — 4. Zur internationalen Statistik des Alkoholverbrauchs (ebenda S. 766—769). — 5. J. Lottin, Quetelet Statisticien et Sociologue. Louvain 1912. Besprechung (ebenda S. 780—783). — 6. Annuaire Statistique du Royaume de Bulgarie. Besprechung (ebenda S. 786—790). — 7. Besprechung

- von F. Schmid, über Begriff und Umfang der Sozialstatistik (ebenda Bd. IX, Heft 2/3). — 8. Kriminalstatistische Probleme (ebenda 4. Heft, 1915, S. 465 bis 501). — 9. Besprechung von Dr. W. Loß, Finanzwissenschaft, 1. Liefer., Tübingen 1916 (ebenda Bd. X, Heft 1/2). — 10. Besprechung von Annuaire international de Statistique. I. Stat. de la population. La Haye 1916 (ebd.). — 11. Volksvermögen, Staatsvermögen u. Statistik (ebenda Bd. X, 1916/17). — 12. Österreichische Justizstatistik für 1912. Handb. für die Justizverwaltung und Tafelwerk zur Österr. Justizstatistik, 3. Jahrg., 1912. Besprechung (ebenda Bd. X, 1917). — 13. Die Steuerreserven in Deutschland und England (Deutsche Wirtschaftszeitung, 10. Jahrg., Nr. 20, S. 814—822, Berlin 1914). — 14. Der Krieg und seine Konzentrationswirkungen (Der Tag, Nr. 53 und 54, 1915). — 15. Kriegswirtschaft und Kriegswirtschaftslehre (ebenda Nr. 80). — 16. Deutsche und englische Wirtschafts- und Finanzpolitik (ebenda Nr. 238, 1915). — 17. Der Krieg und die Staatswissenschaften (ebenda Nr. 287/288, 1915). — 18. Die „armen indirekten Steuern“ (ebenda Nr. 175, 1916). — 19. Verwaltungswissenschaft (ebenda Nr. 196/197, 1916). — 20. Volksvermögen, Staatsvermögen und Statistik (ebenda Nr. 57, 1918). — 21. Eine kleine Dosis neuester deutscher Wahlstatistik (ebenda Nr. 135, 1919). — 22. Die Besteuerung des Kriegsgewinns (Das Neue Deutschland, Wochenschrift für konservative Fortschritt, Jahrg. III, 1915, Nr. 37/39. 14. Kriegsznummer). — 23. Volkswirtschaft, Weltwirtschaft, Kriegswirtschaft. Berlin und Leipzig 1915 (auch veröffentlicht im Archiv für Rechts- und Wirtschaftsphilosophie, VIII. Bd., Heft 4 und IX. Bd., Heft 1 und 2). — 24. Staatssozialismus im Krieg und im Frieden (Recht und Wirtschaft, 4. Jahrg., Berlin 1915). — 25. Kriegswirtschaftslehre (Illustrierte Zeitung. Kriegsznummer 63. Leipzig 1915). — 26. Die Grundlagen der Volkswirtschaft und der Krieg (Bayer. Industrie- und Gewerbeblatt, Nr. 4. München 1916). — 27. Die wirtschaftliche Gestaltung des mitteleuropäischen Großblocks (Europ. Staats- und Wirtschaftszeitung, Nr. 2. München 1916). — 28. Der arme und der reiche Staat (ebenda II. Jahrg., Nr. 38, 1917 und Nr. 24, 25, 26. Berlin 1919). — 29. Statistik und Gesellschaftslehre, III. Bd. Moralstatistik mit Einschluß der Kriminalstatistik (Erster Teil der Sozialstatistik — Moralstatistik, Bildungsstatistik, Wirtschaftstatistik, Politische und kirchliche Statistik). Fünfte (Schluß-) Lieferung mit Vorwort und Sachregister. Tübingen 1917. — 30. Bericht über das Seminar für Statistik und Versicherungswissenschaft, Sommersemester 1916 (Die volkswirtschaftlichen Seminare an den Hochschulen Deutschlands und Österreich-Ungarns, Berichte über ihre Tätigkeit, gesammelt von Dr. Emil Bederei, I. Sommersemester 1916). Tübingen 1917, S. 52 ff. — 31. Produktive Schulden (München-Augsburger Abendzeitung vom 15. April 1915, Morgenblatt, München 1917). — 32. Verwaltung und Verwaltungsunterricht (ebenda Nr. 626, 1917). — 33. Solidarität und Völkerverbund (ebenda Nr. 655). — 34. Die neue Wirtschaft (ebenda Nr. 44, 1918). — 35. Umgestaltung der direkten Steuern in Bayern, Artikelserie (ebenda Nr. 132, 139, 144, 149, 152, 159, 165, 167. München. 1918). — 36. Die Ermittlung des deutschen Volksvermögens (ebenda Nr. 172). — 37. Kriegsanleihe und

Föderalprinzip (ebenda Nr. 191). — 38. Arbeitsrecht und Arbeitswissenschaft (ebenda Nr. 206). — 39. Zollschuß und Krieg (ebenda Nr. 255). — 40. Fortführung der Steuerreform in Bayern (ebenda Nr. 373). — 41. Arbeitsrecht und Arbeitswissenschaft (ebenda im Sammler zu Nr. 120, 1918). — 42. Sozialisierung (ebenda Nr. 57, 1919). — 43. Der Ausbau der Arbeitswissenschaft (ebenda im Sammler zu Nr. 40, 1919). — 44. Staatssekretär Staatsrat Frhr. v. Stengel, Zu seinem 80. Geburtstag (Bayern. Staatszeitung Nr. 165, 1917). — 45. König Ludwig als Volkswirt, insbesondere sein Wirken für Landwirtschaft, Gewerbe, Handel und Verkehr (ebenda Sondernummer vom 20. Februar 1918). — 46. Das parlamentarische System (ebenda Nr. 47). — 47. Die Erfassung des bayerischen und des deutschen Volksvermögens (ebenda Nr. 61). — 48. Verwaltungsrecht und Verwaltungswissenschaft (Deutsche Juristenzeitung, Nr. 19/20, Berlin 1917). — 49. Die Reform der direkten Steuern in Bayern (ebenda Nr. 7—8, 1918). — 50. Adolf Wagners Lebenswerk (Allgem. Zeitung Nr. 48. München 1917). — 51. Die deutsche Wirtschaftskraft und die achte Kriegsanleihe (Nordb. Allg. Zeitung Nr. 191. Berlin 1918). — 52. Die indirekten Steuern (ebenda Nr. 280). — 53. Äußerung über die „Wie führende Männer zum Erscheinen eines Sonderheftes Ungarn sich äußerten“ in: Der Weltmarkt, Mitteilungen der Gesellschaft für Warenkunde, 6. Jahrg. Hannover 1918, Nr. 13/15). — 54. Fortführung der Reform der direkten Steuern in Bayern. Jahrg. 1918, Nr. 5 und 6. Mühlendorf a. Inn 1918. — 55. Zur Theorie der indirekten Steuern (Finanz- und volkswirtschaftl. Zeitfragen, 56. Heft. Stuttgart 1918). — 56. Beschleunigung des Ausbaues der Kriegskriminalstatistik (Archiv für Kriminalogie, 71. Bd., 1. Heft. Leipzig 1919). — 57. Die Pflicht im Wirtschaftsleben (Allg. Rundschau, Wochenschr. für Politik und Kultur, 16. Jahrg., Nr. 21, 22 und 23). — 58. Die neueste Umgestaltung der bayerischen direkten Besteuerung (Zeitschr. für die ges. Staatswissenschaft, 74. Jahrg., 1. Heft. Tübingen 1919).

ord. Professor Dr. Hamann:

1. Gemeinsam mit S. Niklas: Einfluß eines Baumbestandes auf den Gehalt an gelösten Salzen in einem Lehmborboden. Zeitschr. für Forst- und Jagdwesen 48, S. 3—12. Berlin 1916. — 2. Gemeinsam mit S. März, H. Bauer: Über Boden-Preßsäfte. Internat. Mitt. für Bodenkunde, Bd. VI, S. 1—26. Berlin 1916. — 3. Gemeinsam mit A. Spengel: a) über den Basenaustausch der Silikate. I. Abh. Austausch der Alkalien und des Ammons von wasserhaltiger Tonerde. Alkalisilikaten. Zeitschr. für anorg. u. allg. Chemie, Bd. 95, S. 115—128. Leipzig 1916. b) Zur Kenntnis der Bodensorption. Landwirtschaftl. Versuchstationen 1918. c) Basenaustausch der Silikate, II. Abh. Zeitschr. für anorg. u. allg. Chemie, Bd. 105, 1918, S. 81. d) Zur Kenntnis der Bodensorption. Landw. Versuchstationen, Bd. 92, 1918. e) Ein einfach lichtbrechendes Kalium-Aluminiumsulfat der Alunitgruppe. Zentralblatt für Mineralogie etc. 1919, S. 35. — 4. Einwirkung elektrolytischer Wässer auf bikubiale und alkubiale Ablagerungen und Böden. Zeitschr. d. D. geol. Ges., Bd. 17, S. 275—311. Berlin 1916. — 5. Die Mineralstoff-

aufnahme der Pflanzen aus dem Boden. Landwirtsch. Versuchs-Stationen, Bd. 88, 1916. — 6. Bodenbildung und Bodeneinteilung (System der Böden). Berlin 1918. — 7. Bodenfragen: a) Basenaustausch der Bodenfilikate. b) Verbleib einer Chlorkalium-Düngung in einem Lehmboden. c) Die Phosphorsäure in der Bodenlösung. Deutsche Landwirtschaftliche Presse Nr. 29 u. ff. Berlin 1918. — 8. Der Boden und sein geographischer Wert. Mitt. der geogr. Ges. in München, Bd. XIII, 1918. — 9. Vorwort zu Höfle, Bodenbildungen auf Frankendolomit und Abüberdeckung bei Rißenberg. Ebenda 1918, 1. Heft. — 10. Einfluß des Bodens auf Siedelung, Staatenbildung u. Kulturentwicklung. Naturw. Wochenschr. 1918, Nr. 50. — 11. Die Änderungen im forstlichen Studiengang in Bayern. Zeitschr. für Forst- und Jagdwesen 1919, Heft 3.

ord. Professor Dr. Freiherr von Tübeuf:

1. Redaktion der naturwissenschaftlichen Zeitschrift für Forst- und Landwirtschaft. — 2. Darin außer Rezensionen folgende Artikel im Jahrg. 1914: Bozen. Schilderungen und Bilder aus dem Münchener Ergänzungsgebiet, II. Mit 94 Abb., S. 409 (mit I zusammen separat erschienen). Sklerotien in reifen Fichtenzapfen. Mit 2 Abb., S. 344. Impfböden und Impfbüchsen. Mit 2 Abb., S. 349. Ballenpflanzung einjähriger Sämlinge. Mit 2 Abb., S. 394. Neuere Versuche und Beobachtungen über den Wiesenrost der Weymouthskiefer, S. 484. Im Jahrg. 1915: Die Dichtentaler Mlee bei Baden-Baden, ein Beitrag zur praktischen Bedeutung der Mistel. Mit 7 Abb., S. 408. Mistel und Naturschutz, S. 422. Das Ergrauen der Blätter durch die Weißpunktkrankheit. Mit 3 Abb., S. 469. Wann kommt der Ulmenfame, S. 481. Wuchsabweichung an Pinus, S. 550. Im Jahrg. 1916: Die von Parasiten bewohnten grünen Inseln vergilbender Blätter, S. 42. Schilf als Viehfutter, S. 73. Harznutzung der Kiefer. Mit 9 Abb., S. 151. Dürfen wir Schütte-Kiefern verpflanzen? S. 164. Strohmehl, Holzmehl, Keisig, Futterlaub und Laubheu, S. 192. Bedeutung der Buchelernte, S. 351 und 507. Harznutzungen. Mit 15 Abb., S. 353. Schilderungen und Bilder aus nordamerikanischen Wäldern. Mit 17 Abb., S. 513. Im Jahrg. 1917: Nadelholzsamen als Nahrungsmittel mit 6 Abb. im Texte und 2 Tafeln (gemeinsam mit E. v. Tübeuf). Nachträge zur Kenntnis des Fichtenfamendles und seiner Gewinnung. Andere Baumfrüchte als Quelle. Formen der Buchelfrüchte mit 4 Abb. über das Verhältnis der Kiefern-Peridermien zu Cronartium. Mit 6 Abb. Kleinere Mitteilungen über Rohrfolkenblätter, Schilfrohr, Faulbaum, Zuckerröhr und Hornzucker, das Sammeln von Heilpflanzen im Walde, Fabrikation von Stöpfeln aus Baumschwämmen. Ferner 1918: über die Beziehungen der Baumphysiologie zur praktischen Harznutzung. Harznutzung der Fichte in Grafrath. Im Jahrg. 1918: Buchen- und Fichtenfamenernte im Jahre 1918. Unsere Mleen und Mleeebäume. Übergang des Rindenblasenrostes, Peridermium Pini, von Kiefer zu Kiefer. Mistelbrosfel. Im Jahrg. 1919: Schilderungen und Bilder aus nordamerikanischen Wäldern. 1. Forts. mit 35 Abb. am Hopfensee. — 3. Die pflanzlichen Parasiten und Saprophyten der deutschen Eichen in „Aus der Heimat“

1915. — 4. Redaktion der Zeitschrift für Pflanzenkrankheiten (gemeinsam mit Prof. Dr. von Sackner); in derselben im Jahrg. 1917: über die Begrenzung der Mistelmassen und die Disposition ihrer Wirtspflanzen. Mit 22 Tab. und 10 Tafeln. — 5. Im Jahrbuch der Deutschen dendrologischen Gesellschaft 1917: Gärtnerische Kultur der Mistel. Mit 8 Tafeln. — 6. Redaktion der Blätter für Naturschutz und Naturpflege.

ord. Professor Dr. Schüpfer:

1. Schriftleitung des „Forstwissenschaftlichen Centralblattes“, gemeinsam mit Prof. Dr. Endres und Prof. Dr. Fabricius, 1915. — 2. Zur Massen- und Werterzeugung von Fichte und Tanne. Ebenda 1915. — 3. Bücherbesprechungen 1915. — 4. Bücherbesprechungen 1916. — 5. „Zur Umwandlung von Laub in Nadelholz“. Ebenda 1917. — 6. Skizzen über forstliche Zustände in Bayern am Ende des 18. Jahrhunderts. Ebenda 1917. — 7. Bücherbesprechungen 1917. — 8. „Schaffform und Volksholzigkeit“ im Allg. Anzeiger für den Forstproduktenverkehr 1915.

ord. Professor Dr. Max Weber:

„Wissenschaft als Beruf“ und „Politik als Beruf“, Vorträge vor dem freistudentischen Bund. München 1919.

ord. Professor Dr. Fabricius:

1. Die Härte der Hölzer; eine Buchbesprechung (Forstwissenschaftl. Centralbl. Berlin 1915). — 2. Mitredaktion des Forstwissenschaftlichen Centralblattes. Berlin 1914—1919. — 3. Dr. Hermann von Fürst, Ein Bild seines Wirkens. Ebenda 1917. — 4. Mehrere Bücherbesprechungen. Ebenda 1915—1919. — 5. Die Naturwissenschaften und die Forstwissenschaft (Zeitschr. „Natur und Kultur“. München 1915).

ord. Professor Dr. Gsheriß:

1. Zeitschrift für angewandte Entomologie, Bd. I und Bd. II, Heft 1. Berlin 1914 und 1915. — 2. Nekrolog über A. Pauly. Ebenda Bd. I. — 3. Referate: „Forstentomologische Literatur“. Ebenda 1915. — 4. Desgleichen, ebd. Bd. II, Heft 2 und Bd. III, Heft 1. und 2. Berlin 1915/16. — 5. Referate und Nekrologe. Ebenda 1916—1919. — 6. Nekrolog über D. Mühlh. Forstwissenschaftliches Centralblatt 1914. — 7. Zur Reform der deutschen Forstentomologie. Ebenda 1915. — 8. Die angewandte Entomologie und der Krieg. Frankfurter Zeitung vom 16. März 1915. — 9. Die Meiderlaus. Münchner Neueste Nachrichten 1915. — 10. Waldkrankheiten. Ebenda 1916. — 11. Die Bedeutung der „angewandten Entomologie“ für unser Kultur- und Wirtschaftsleben. Monatshefte für den naturwissenschaftlichen Unterricht. Leipzig 1915. — 12. Weiskäferkrieg in der Pfalz. „Kosmos“. Stuttgart 1916. — 13. Die Weiskäferbekämpfung im Bienenwald — ein Musterbeispiel technischer Schädlingbekämpfung. Flugschrift. Berlin 1916. — 14. Die Ameise. Schilderung ihrer Lebensweise, II. Aufl. Braunschweig 1917. — 15. Die Rolle der Insekten in unserem Kultur- und Wirtschaftsleben. München 1916. — 16. Eine Elytus-Kalamität

in der Pfalz. Berlin 1917. — 17. Blausäure als Entlausungsmittel. Ebenda 1917. — 18. Forstentomologische Streifzüge durch den Urwald von Bialowies. Eine walddhygienische Betrachtung. Ebenda 1917. — 19. Organisation der Schädlingbekämpfung (Angew. Entomologie). Ebenda 1918. — 20. Monographien zur angewandten Entomologie Nr. III und IV. Ebenda 1918 und 1919. — 21. Die angewandte Entomologie im Kriege. Verhandlungen der Deutschen Gesellschaft für angew. Entomologie. Ebenda 1919. — 22. Das Forschungsinstitut für angewandte Zoologie und Vorschläge zur Reform der angew. Entomologie. Ebenda 1919. — 23. Blausäure im Dienste der Schädlingbekämpfung. Frankfurt 1917. — 24. Der Krieg und die Insektenkunde. Berlin 1916. — 25. Mehr Schädlingbekämpfung, eine dringende Forderung der Zeit. Ebenda 1917. — 26. Das Forschungsinstitut zur Bekämpfung tierischer Schädlinge. Bayer. Staatszeitung. München 1919.

Honorarprofessor Dr. Zahn:

1. Dividendenpolitik im Krieg. Frankfurter Zeitung Nr. 261 vom 20. Sept. 1914. — 2. Geburtenrückgang in Deutschland. Polemik gegen F. Graßl. Allg. Statist. Archiv, Heft 1 und 2. München 1914. — 3. Internationale Finanzstatistik. Ebenda Heft 2. München 1915. — 4. Stadt und Land, Bayern und das Reich in der Kriegsernährungswirtschaft (2. Aufl.). Ebenda 1917. — 5. Deutschlands Bevölkerung vor dem Krieg. Ebenda 1918/19. — 6. Wirkung der deutschen Sozialversicherung mit Nachtrag: Die Sozialversicherung und der jetzige Krieg. München (Schweizer) 1915. — 7. Bayerns Entwicklung seit 1840. Zeitschr. des Bayerischen Statistischen Landesamts 1915, S. 1 ff. — 8. Stadt und Land, Bayern und das Reich in der Kriegsernährungswirtschaft. Ebenda 1917, Heft 3. — 9. Bayern in der deutschen Volkswirtschaft vor, in und nach dem Krieg. Ebenda 1918. — 10. Bayerns Industrieförderung und das Statistische Landesamt. Ebenda 1918. — 11. Verfassungsleben und statistische Verwaltung in Bayern. Ebenda 1918, Heft 2/3. — 12. Preisabbau. Ebenda 1919, Heft 1 und ferner gekürzt im „Tag“ vom 14. und 15. März 1919. — 13. 25 Jahre deutsche Arbeiterschutzgesetzgebung. „Tag“ vom 18. Februar 1915. — 14. Wachstum des deutschen Volkes. Ebenda vom 28. und 29. Dezember 1915. — 15. Zwei Jahre Kriegsozialpolitik. Ebenda vom 2. August 1916. — 16. Die erste Reichswohnungszählung. Ebenda vom 28. Mai 1918. — 17. Unsere Lebensmittelbereitschaft. Vortrag beim Lehrkurs des Bayer. Landesauschusses zur Fürsorgetätigkeit für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer, abgedruckt in „Vorträge über Ernährung im Kriege“. München 1915. — 18. Bayern und die Reichseinheit. C. Gerber 1919. — 19. Deutsche Sozialpolitik im Kriege. Illustrierte Zeitung vom 27. Mai 1915. — 20. Frauenüberschuß, Berechtigung und Familienhaushalt in Deutschland. Zentralbl. d. Reichsversicherung 1916, Nr. 3. — 21. Wilsons Demokratie und deutsche Sozialpolitik. Ebenda 1918, Nr. 10. — 22. Die amtliche Statistik und der Krieg. Conrads Jahrb. für Nationalökonomie und Statistik. Februarheft 1916. — 23. Die Sozialpolitik und der Krieg. Annalen des Deutschen Reichs 1916, Heft 1—5. — 24. Wiederaufbau unserer Bevölkerung (Soziale Friedens-

rüstung). Ebenda 1916, Heft 7—9. — 25. Gesetzliche Unterstützung kinderreicher Familien in Frankreich. Zeitschrift für Säuglingsfürsorge 1916, Heft 2. — 26. Ein Jahr Landespreisprüfungsstelle. Blätter für administrative Praxis 1917, Nr. 3. — 27. Zwei Jahre Bayerische Landesgetreidestelle für Brot und Mehl. Bayer. Staatszeitung 1917, Nr. 48. — 28. Die kriegswirtschaftliche Tätigkeit des Statist. Landesamts. Ebenda Nr. 48. — 29. Des deutschen Volkes Wille zum Leben. Ebenda Nr. 102. — 30. Reichswirtschaftsamt und Sozialpolitik. Ebenda Nr. 218. — 31. Seltenheit der Goldenen Hochzeit. Ebenda vom 20. Februar 1918. — 32. Bayer. Verfassungslieben und amtliche Statistik. Ebenda Nr. 121, 1918. — 33. Die über zwanzigjährige Bevölkerung in Bayern. Ebenda Nr. 269. — 34. Einfluß des Krieges auf die bayerische Bevölkerung. Ebenda Nr. 228 und Illustrierte Wochenchr. „Voltskraft“ 1919, Heft 11. — 35. Bayern und das Reich in der Kriegsernährungswirtschaft. Deutsche Kriegsnachrichten vom 23. Mai 1917, Nr. 83. — 36. Kriegspreise in Nord und Süd. Ebenda vom 20. Januar 1918. — 37. Fortbildung der Landwirtschaftsstatistik in von Brauns Handbuch „Arbeitsziele der deutschen Landwirtschaft nach dem Krieg“. — 38. Gewerbliche Betriebszählung vom 15. August 1917. — Deutsches Statistisches Zentralblatt Nr. 9/10, 1917. — 39. Die Sozialversicherung als Leistung deutscher Organisation und Volksfürsorge (Seeresgruppe Herzog Albrecht „Deutscher Staat und deutsche Kultur“, Straßburg). — 40. Das Wirtschaftsleben in Bayern. Das Land der Bayern in Farbenphotographie. Herausg. von Ludwig Ganghofer. — 41. Deutsche Volkswirtschaft und Bevölkerungspolitik. Bericht bei der Maitagung „Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft“. München 1918. — 42. Zur Bewegung gegen die Sonderversicherung der Privatangestellten. Zeitschr. „Die Arbeiterversorgung“ vom 21. Dezember 1917. — 43. Familie und Familienpolitik. Berlin 1918. — 44. Die Preisprüfungsstellen in und nach dem Krieg. Nordb. Allg. Zeitung Nr. 380, 1918. — 45. Wiederaufbau von Ostpreußen. Pflz. Rundschau Nr. 261, 1918. — 46. Bayerns Volkswirtschaft in und nach dem Krieg. Welhagens Monatshefte, Ende 1918.

Honorarprofessor Dr. Freiherr de Waña:

1. Die Wirtschaftspolitik des Nationalkonventes in der großen französischen Revolution, in: Luxemburger Lehrerzeitung, Nr. 1—5, 1918. — 2. Französische Kriegsliteratur (Lysis, Vers la Democratie Nouvelle), in: Hochland. München 1918. — 3. Neue Wege des staatswissenschaftlichen Studiums, in: Blätter des Akademikerverbandes. Luxemburg 1918.

Außerord. Professor Dr. Sinzheimer:

1. Besprechungen in der Zeitschr. „Weltwirtschaftliches Archiv“, herausg. von Bernhard Harns, III. Jahrg. Jena 1915. — 2. Besprechung der Schrift von Max Augustin über „Die Entwicklung der Landwirtschaft in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und ihr Einfluß auf die Preisbildung landwirtschaftl. Erzeugnisse“. Ebenda 7. Bd., Heft 1. Jena 1916.

Außerord. Professor Dr. Bonn:

1. Germany and the Monroe Doctrine. American Academy of Pol. Science. Philadelphia 1916. — 2. The Nationalisation of Capital. Ebenda 1916. —
3. Some Economic Aspects of the German Military System. New-York Academy of Political Science 1916. — 4. The German Menace. New-York Times. August 1916. — 5. German War Finance a) Broschüre. b) 6 Artikel, German University League: New-York Tribune. — 6. The German Exchange. Harvard Journal of Economics. November 1916. — 7. Germanys Peace Terms. Evening Mail 4. u. 11. Januar 1917. — 8. Deutschlands Finanzkraft, New-Yorker Staatszeitung vom 8. Januar. — 9. Amerika als Feind. München und Berlin 1917. — 10. Irland und die irische Frage. München 1918. — 11. Was will Wilson? München 1918. — 12. Kriegsgründe und Kriegsziele der Vereinigten Staaten (Europäische Staats- und Wirtschaftszeitung, Jahrg. 2, Heft 29/30, 1917). — 13. Wechselkurse im Kriege (ebenda Jahrgang 2, Heft 41, 1917). — 14. Übersee-Entwicklung oder Überland-Politik (ebenda Jahrg. 2, Nr. 37a, 1917). — 15. Wilsons Schicksalsstunde (ebenda Jahrg. 2, Heft 5, 1917). — 16. Wilsons neueste Wandlungen (Voss. Zeitung vom 27. September 1917). — 17. Was will Wilson? (Münchener Neueste Nachr. Nr. 586, 1917). — 18. Wilson lernt (ebenda vom 22. Februar 1918). — 19. Hertling und Balfour (ebenda vom 7. März 1918). — 20. Unterlassungsünde oder Intrige? (ebenda vom 7. Juni 1916). — 21. Wie kam es doch? (ebenda vom 13. Oktober 1918). — 22. Flagellantentum (ebenda vom 23. Dezember 1918). — 23. Der Kern des irischen Problems (Frankfurter Zeitung, 1. Morgenbl. vom 31. März 1918). — 24. Richtige und falsche Demokratisierung (ebenda vom 27. September 1918). — 25. Wilson und die Kolonien (ebenda vom 23. Februar 1919). — 26. Wilsons Peace or Wilsons War? (Revue polit. internat., Nr. 32, März/April 1918). — 27. L'Allemagne et la Société des Nations (ebenda Nr. 34, 1918). — 28. Die irische Krise (Deutsche Politik, Jahrg. 3, Heft 24). — 29. Aus der amerikanischen Gedankenwelt (Das neue Deutschland, Jahrg. 6, Heft 5, 1917). — 30. Das amerikanische Wirtschaftsprogramm (Deutsche Revue, Jahrg. 48, März 1918). — 31. Der Kern des irischen Problems (ebenda Jahrg. 48, Juli 1918). — 32. Mußte es sein? Fehler und Forderungen, S. 6. München 1919. — 33. Gerechtigkeit. München 1919. — 34. Wilson. Berlin: Arbeitsgemeinschaft für staatsbürgerliche und wirtschaftliche Bildung 1919. — 35. Das wirtschaftliche Friedensprogramm Amerikas (Internat. Rundschau, Jahrg. 4, S. 9). — 36. Die amerikanischen Wahlen (Berliner Tagblatt, Nr. 570 vom 7. September 1918). — 37. The American Election (Continental Times Nr. 1667 vom 8. November 1918). — 38. Wilson (Neue Freie Presse Nr. 19518 vom 26. Januar 1919). — 39. Wilsons Kämpfe in Paris. Die Strömungen in der Vorfriedenskonferenz (ebenda Nr. 19548 vom 26. Januar 1919). — 40. Wie sieht es in München aus? (ebenda Nr. 19640 vom 29. April 1919). — 41. Schwabings Glück und Ende (ebenda Mai 1919). — 42. Oberst Houze (Bayer. Staatszeitung Nr. 17 vom 18. Januar 1919). — 43. Formen der Sozialisierung (Bayer. Handelszeitung Nr. 5 vom 1. Februar 1919).

Außerord. Professor Dr. Jaffé:

1. Die Bank von England im Kriege (Bank-Archiv 1. Oktober 1914. —
2. Belgiens Stellung in der Weltwirtschaft (ebenda XIV. Jahrg., Nr. 19 bis 21). — 3. Die deutsche Bankverwaltung in Belgien (ebenda Nr. 24). —
4. Das englische Bankwesen (in russischer Sprache) in Enzyklopädie des Bankwesens. Kiew 1914. — 5. Volkswirtschaft und Krieg. Tübingen 1915. —
6. Kriegskostendeckung und Reichsfinanzreform. Tübingen 1917. — 7. Der treibende Faktor in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung (Krieg und Wirtschaft 1914/15, Heft 1. Kriegshefte des Archivs für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik, Bd. 40). — 8. Die Militarisierung unseres Wirtschaftslebens (ebenda Heft 3). — 9. Entgegnung auf den offenen Brief an den Herausgeber (ebenda Heft 3). — 10. Herausgabe von Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik Band 39, 40, 41, 42, 43. Tübingen 1914 — 1917. —
11. Herausgabe von Europäische Staats- und Wirtschaftszeitung, Jahrg. 1 und 2. Berlin 1916 und 1917, gemeinschaftlich mit Staatsminister a. D. von Frauendorfer. — 12. Die zukünftige Gestaltung unseres Ein- und Ausfuhrhandels. Kultur-Beiträge 1915. — 13. Die finanziellen Folgen des Weltkrieges. Ebenda. — 14. Die Kriegsrüftung der Reichsbank in „Recht und Wirtschaft“, 4. Jahrg., Nr. 1, 1915. — 15. Die neue Volkswirtschaft, Genossenschaftl. Kultur, Heft 4. Gßlingen 1915. — 16. Unser Wirtschaftsleben im Kriege in „Der Neue Merkur“, II. Jahrg., Aprilh. 1915. — 17. Deutschlands Wirtschaftsleben der Zukunft in „Die Tat“, VII. Jahrg., Septemberh. 1915. — 18. Das englisch-französische und das amerikanische Bankwesen, G. b. S. Tübingen 1915. — 19. Die Vertretung der Arbeiterinteressen im neuen Deutschland. Leipzig 1915. — 20. Der treibende Faktor in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung in Festschrift für L. Brentano. Leipzig 1916. — 21. Die deutsche Finanzwirtschaft im Kriege. Illustrierte Zeitung Leipzig 1916. — 22. Kriegskosten-Deckung in „Die Zeit“ vom 11. Juni 1916. Wien. — 23. Der Geist von 1914. Europ. Staats- und Wirtschaftszeitung Nr. 1, 1916. — 24. Weltmarktwirtschaft oder geschlossene Nationalwirtschaft. Ebenda Nr. 3. — 25. Grundsätzliches z. Reichsfinanzreform. Ebenda Nr. 4. — 26. Kriegsschädigung oder Vermögensabgabe. Ebenda Nr. 15, 1917. — 27. Kriegskosten-Deckung. Ebenda Nr. 17, 1917. — 28. Besprechung von H. Koeppel: Kriegswirtschaft und Sozialismus im „Weltwirtschaftlichen Archiv“, Bd. 8, 1916.

Außerord. Professor Dr. Leonhard:

1. Flurgemeinschaft und Feudalität. Schmollers Jahrbuch 1915. — 2. Zur polnischen Kultur- und Wirtschaftsgeschichte. Ebenda 1916. — 3. Polnische Perspektiven. Ebenda 1917. — 4. Kritische Besprechungen in Conrads „Jahrbüchern“ und Jaffés „Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik“, ferner im „Jahrbuch für Nationalökonomie und Statistik“, „Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung“, Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung. — 5. Die landwirtschaftlichen Zustände in Italien. Hannover 1915. — 6. Die Transhumanz im Mittelmeergebiet in der Festschrift zum 70. Geburtstag von Geh. Rat Brentano. München

1916. — 7. Zur Soziologie des Potentums (Heft 39 der finanz- und volkswirtschaftlichen Zeitfragen. Stuttgart 1917). — 8. Wahlrecht, konservative Partei und Großgrundbesitz in Preußen. Münchner Neueste Nachrichten vom 2. April 1918.

4. In der medizinischen Fakultät:

ord. Professor Dr. **Krapelin**:

1. Lehrbuch der Psychiatrie, 8. Aufl., 4. Bd. Leipzig 1915. — 2. Ein Forschungsinstitut für Psychiatrie. Berlin 1916. — 3. Einführung in die psychiatrische Klinik, 3. Aufl. Leipzig 1916. — 4. Hundert Jahre Psychiatrie. Ein Beitrag zur Geschichte menschlicher Gesittung. Berlin 1918. — 5. Ziele und Wege der psychiatrischen Forschung. Berlin 1918.

ord. Professor Dr. **Ritter von Angerer**:

1. Die Behandlung der Schußwunden im Allgemeinen. Münchn. med. Wochenschr. 1914. — 2. Referat in Münchn. med. Wochenschr. 1917.

ord. Professor Dr. **Ritter von Gruber**:

1. Mobilisierung des Ernährungswesens, Septemberheft der Südb. Monatshefte. München 1914. — 2. Was uns die Augusttage 1914 lehren. Säemann S. 321 ff. Berlin 1914. — 3. Zwei hygienische Forderungen. Taschenbuch des Feldarztes. München 1915. — 4. Kriegsbereitschaft des Ernährungswesens und Biererzeugung. Münch. med. Wochenschr. Nr. 10. München 1915. — 5. Gas und Hygiene. Journal für Gasbeleuchtung und Wasserversorgung. München 1915.

ord. Professor Dr. **Ritter von Müller**:

1. Spekulation und Myhtik in der Heilkunde. Ein Überblick über den Entwicklungsgang der Medizin in den letzten hundert Jahren. Rektoratsrede. München 1914. — 2. Taschenbuch der med.-klin. Diagnostik von Seifert-Müller, 17. Aufl. — 3. Desgleichen, 23. Aufl. Wiesbaden 1917. — 4. Redaktion der Volksmannschen Sammlung klinischer Vorträge. Serie: Innere Medizin. — 5. Erkrankung der Atmungsorgane in Mering-Kreßl, Lehrbuch der inneren Medizin, 8. Aufl. — 6. Die Krankheiten der Harnorgane. Ebenda Jena 1918. — 7. Über das Altern. Rede gehalten zum Stiftungsfest der Universität München am 26. Juni 1916. Leipzig. — 8. Die Ernährungsfrage und der Krieg. Wochenschr. März, Heft 17 und 18, 1916. — 9. Redaktion des Deutschen Archivs für klinische Medizin. — 10. Nekrolog auf Professor Dr. Büttje. Ebenda 1916. — 11. Konstitution und Dienstbrauchbarkeit. Münchn. medizinische Wochenschrift 1917, Nr. 15. — 12. Bezeichnung und Begriffsbestimmung auf dem Gebiet der Nierenkrankheiten in den Veröffentlichungen aus dem Gebiet des Militär-sanitätswesens, herausgegeben von der Medizinalabteilung des preuß. Kriegsministeriums, Heft 65. Berlin 1917. — 13. Über den Einfluß der Kriegsverhältnisse auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung im Reich. Schriften des Kaiserl. Gesundheitsamts, Berlin 1918, und andere Arbeiten auf dem Gebiet der Stoffwechselfehre, der inneren Medizin und Neurologie.

ord. Professor Dr. von Tappeiner:

1. Lehrbuch der Arzneimittellehre, 11. Aufl. Leipzig 1916. — 2. Dasselbe, 12. Aufl. Leipzig 1918.

ord. Professor Dr. Ritter von Sez:

1. Untersuchungen über den Lichtsinn bei Schinodermen. Archiv f. d. gef. Pshh. Bonn 1914. — 2. Neue Versuche über Lichtreaktionen bei Tieren und Pflanzen. Münchn. med. Wochenschr. Nr. 27. — 3. Neue Untersuchungen über die Sehqualitäten der Bienen. Die Naturwissenschaft, Heft 34/35. — 4. Das Elisabeth-Linné phancosum und die Deutungen. Naturw. Zeitschr. f. Forst- und Landwirtschaft. — 5. Gemeinsam mit Gerwerzhagen: Die Akkomodation bei Pterotirhea. Arch. für vergl. Ophth., Bd. IV, Heft 3. — 6. Tuberkulose des Auges. Handb. d. Tuberkulose. — 7. über die wichtigsten Augenverletzungen im Krieg und ihre Behandlung. Med. Klin., Nr. 43. — 8. Das Differenzial-Pupillostrop. — 9. Messende Untersuchung des Lichtsinns der Bienen u. A. — 10. Der Farbensinn der Vögel und die Sehweise von den Schmuckfarben. — 11. Untersuchungen über die Methoden der klinischen Perimetrie. I. Punktperimetrie. II. Farbenperimetrie. — 12. über Gesichtsfeld, Silberglanz und Sehqualitäten der Fische. — 13. Der Lichtsinn der Krebse. — 14. Die Akkomodation der Ätiopiden.

ord. Professor Dr. Döderlein:

1. Leitfaden für den geburtshilflichen Operationskurs, 11. Aufl. Leipzig 1914. — 2. Derselbe, 12. Aufl. Leipzig 1919. — 3. Zur Strahlenbehandlung des Krebses. Centralbl. f. Gynäkologie, 1915, Nr. 12. — 4. Strahlentherapie bei Karzinom. Vortrag gehalten auf der IV. Versammlung Bayer. Chirurgen zu München am 11. Juli 1914. Beiträge zur klin. Chirurgie, Bd. XCV, Heft 3. — 5. Handbuch der Geburtshilfe, herausg. von A. Döderlein, I. u. II. Bd. Wiesbaden 1915/16. Im II. Bd., Abt. Operationslehre: 1. Die zerstückelnden Operationen, 2. Die bedenerweiternden Operationen und der Kaiserschnitt. — 6. Geburtshilfliche Operationslehre (Ergänzungsband zum Handbuch der Geburtshilfe. Wiesbaden 1917). — 7. Die Bevölkerungsfrage und der Krieg. Vortrag im Verein „Deutsche Wacht“ 8. Juni 1916. Monatschr. für Geb. u. Gyn. 1916. — 8. Der gegenwärtige Stand der Strahlenbehandlung in der Gynäkologie. Vortrag im Ärztlichen Verein München am 7. Juni 1916. Ebenda 1916. — 9. Die neue Universitäts-Frauenklinik zu München. Ebenda Bd. 45, S. 4, 1917. — 10. Ergebnisse der Operation und der Strahlenbehandlung des Cervix-Karzinoms. Ebenda Bd. 46, 1917. — 11. In „Kurzes Lehrbuch der Gynäkologie“, herausgegeben von D. Kästner, 6. Aufl. Jena 1917: Kap. XIII. Die desmoiden Geschwülste des Uterus. Kap. XV. Die Krankheiten der Tuben, Ovarien und benachbarten Gewebsabschnitte. Kap. XVI. Die Krankheiten der Tuben, Tubengravidität, Tubenneubildungen. Kap. XXIII. Die gonorrhöischen Erkrankungen der weiblichen Geschlechtsorgane. — 12. Zur Bekämpfung der Fehlgeburten. Münchn. med. Wochenschr. 1917, Nr. 29. — 13. Krebsheilung durch Strahlenbehandlung. Archiv für Gynäkol., Bd. 109,

S. 3, 1918. — 14. Behandlung der entzündlichen Erkrankungen der weiblichen Geschlechtsorgane. Handbuch der gesamten Therapie, herausg. von Rentzoldt-Stintzing, 5. Aufl., 7. Bd. Jena 1918.

ord. Professor Dr. Müdert:

1. Die Glomeruli und Gefäße der Norniere von Torpedo. Archiv für mikr. Anat. 1915. — 2. Die Entwicklung der hinteren Cardifolone in der Nornierengegend von Torpedo und ihre Beziehungen zur Norniere. Ebenda 1916.

ord. Professor Dr. von Romberg:

1. Die akuten Infektionskrankheiten. Merings Lehrbuch der inneren Medizin, 9. Aufl. — 2. Dasselbe. Ebenda 10. Aufl. — 3. Dasselbe. Ebenda 11. Aufl. — 4. Die Diagnose der Form der Lungentuberkulose. Münchn. med. Wochenschr. 1914, Nr. 34. — 5. Die Behandlung des Unterleibstypheus. Münchn. med. Wochenschr. 1914, Nr. 38. — 6. Beobachtungen über Herz- und Gefäßkrankheiten während der Kriegszeit. Münchn. med. Wochenschr. 1915, Nr. 20. — 7. über die inneren Erkrankungen bei Sphylilis, besonders über Aortitis luetica. Ebenda 1918, Nr. 45.

ord. Professor Dr. Borst:

1. Beiträge zur Transplantation. Verh. der Deutschen path. Ges. 1914. — 2. über Entzündung und Reizung. Zieglers Beiträge, Bd. 63, 1916. — 3. Einwirkung der Schußverletzungen und sonstigen Kriegsbeschädigungen auf die einzelnen Körpergewebe. In Vorchard-Schmieden, Lehrbuch der Kriegschirurgie 1917. — 4. Pathologisch-anatomische Erfahrungen über Kriegsverletzungen. Klin. Vorträge, N. F. Nr. 735, 1917. — 5. Pathologisch-anatomische Beobachtungen zur „spanischen Grippe“. Münchn. med. Wochenschrift 1918, I. — 6. Das pathologische Wachstum, allgem. path. Anatomie, herausg. von Aschoff 1919, 4. Aufl. — 7. Echte Geschwülste. Ebenda.

ord. Professor Dr. Otto Frank:

1. Die sogenannten denkenden Tiere. Erwiderung. Deutsche med. Wochenschrift 1914. — 2. Anwendung des Prinzips der gekoppelten Schwingungen auf physiologische Probleme. Bericht der Münchner Akademie 1915. — 3. Hermann. Nekrolog. Ebenda. — 4. Redaktion der Zeitschr. für Biologie.

ord. Professor Dr. Sauerbruch:

Die plastische Umwandlung der Amputationsstümpfe für willkürlich bewegbare Ersatzglieder. Zürich 1918.

ord. Professor Dr. Pfandler:

1. Vorkammerlager zur Freiluftbehandlung von Säuglingen. Zeitschr. für Kinderheilk. Berlin 1915. — 2. Körpermaß-Studien an Kindern. Ebenda 1916. — 3. Schulorganisatorischer Vorschlag zur Minderung der Säuglingssterblichkeit an akuten Infektionskrankheiten. Münchn. med. Wochenschrift 1916. — 4. Kleinkinderkost im Kriege. Ebenda 1916. — 5. Zur

Organisation der Fürsorge bei kongenitaler Lues im ersten Kindesalter. Ebenda 1917. — 6. Säuglings- und Kleinkinderfürsorge. — 7. Über Gummisaugetrager, 8. Jahrg. der Blätter für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge.

orb. Professor Dr. Lange:

1. Die Orthopädie im Kriege. Münchn. med. Wochenschr. 1914, Nr. 33 und 42. — 2. Gemeinsam mit Prof. Trumpp: a) Die Beförderung von Verwundeten auf Lastautos. Ebenda 1914, Nr. 49. b) Die Hängematten-Tragbahre. Ebenda Nr. 50. c) Taschenbuch des Feldarztes, III. Teil 1915. — 3. Papphülfschienen, Münchn. med. Wochenschr. 1915, Nr. 5, Feldbeilage. — 4. Kriegsorthopädie in der Heimat (Vortrag im Münchn. ärztl. Verein, gemeinsam mit Dr. G. Hohmann und Dr. F. Schebe). Ebenda 1916, Nr. 5 bis 8. — 5. Referate. Ebenda 1916, 1917, 1918. — 6. Neue Wege zur Verbesserung des med. Unterrichts. Ebenda Nr. 15, 1919. — 7. Prophylaxe des Kriegskrüppeltums vom orthop. Standpunkte. Vortrag in Zeitschr. für ärztliche Fortbildung. — 8. Die Hängemattentragbahre. Ebenda 1916, Nr. 3. — 9. Kriegsorthopädie. Deutsche Zeitschrift für Orthopädie 1915. — 10. Referat über die Behandlung der Schußfrakturen. Vortrag in Villo, kriegschirurg. Abend, November 1914. — 11. Erfahrungen aus dem Felde. Vortrag im ärztlichen Verein München, Januar 1915. — 12. Chirurgie und Orthopädie im Kindesalter, gemeinsam mit H. Spitz, 2. Aufl., Leipzig 1915. — 13. Zur chirurgischen und orthopädischen Nachbehandlung unserer Verwundeten (gemeinsam mit Dr. Krecke). Herausgeg. vom Sanitätsamt I. bay. Armeekorps 1916. — 14. Die Deformitäten der Extremitäten (Lehrbuch der Chirurgie von Wullstein und Wilm's). 5. Aufl. Jena 1916. — 15. Desgleichen, 6. Aufl. Jena 1918. — 16. Was leisten die Naturwissenschaften für unsere Verwundeten? (Vortrag im Verein für Naturkunde). Frankfurt 1916. — 17. Der Sonntagarm (Referat für den Orthop. Kongreß 1916). Stuttgart 1916. — 18. Die operative Behandlung der Kontrakturen und Ankylosen (Referat für den Orthop. Kongreß 1916). Stuttgart 1916. — 19. Weitere Verbesserungen meines willkürlich beweglichen Armes. Orthopädenkongreß Wien 1918. — 20. Was leistet die operative Behandlung der Kontrakturen und Ankylosen bei unsern Verwundeten? Tübingen 1916. — 21. Taschenbuch des Feldarztes. VI. Teil. Chirurg. und orthop. Nachbehandlung der Verwundeten. München 1917. — 22. Eine neue Kunst- und Arbeitshand. München 1917. — 23. Die willkürlich bewegliche Kunsthand (Referat auf dem Kongreß der Berliner Prüfstelle). Archiv für Orthopädie 1918. — 24. Fortschritte im Prothesenbau (Vortrag in den ärztl. Fortbildungskursen München, April 1918). — 25. Kriegsorthopädie und Friedenskrüppelfürsorge. Vortrag gehalten auf dem Kongreß für Kriegsbeschädigtenfürsorge in Wien, September 1918. — 26. Gemeinsam mit Franz Schebe und Georg Hohmann: Ergebnisse der Chirurgie und Orthopädie. — 27. Referate in der Münchn. Med. Wochenschr.

Honorarprofessor Dr. Stumpf:

1. Geburtenrückgang und Säuglingsfürsorge. Vortrag gehalten am VI. Verbandstage des bay. Hebammenlandesverbandes am 16. Juli 1914. M-

gemeine deutsche Hebammenzeitung 1914, Nr. 18 und 19. Berlin 1914. — 2. Bericht über die Fortschritte auf dem Gebiete der Erkrankungen der Harnorgane für das Jahr 1914 und Bericht über die Fortschritte auf dem Gebiete der gerichtlichen Geburtshilfe für das Jahr 1914, beide in Frommels Jahresbericht über die Fortschritte auf dem Gebiete der Gynäkologie und Geburtshilfe. Wiesbaden 1915. — 3. Desgleichen für das Jahr 1915, ebenda. — 4. Desgleichen für das Jahr 1916. Ebenda 1917. — 5. Desgleichen für das Jahr 1917. Ebenda 1918. — 6. Desgleichen für das Jahr 1918. Ebenda 1918.

Honorarprofessor Dr. Diendonné:

1. Kriegshygiene. Münchn. med. Wochenschr. 1914, Nr. 34. — 2. Taschenbuch des Feldarztes. II. Teil, 2. Aufl. München 1915. — 3. Desgleichen 3. Aufl. München 1917. — 4. Das Gedächtnis der Zelle. „Die Umschau“. Frankfurt a. Main 1917. — 5. Immunität, Schutzimpfung und Serumtherapie. Leipzig 1918, 9. Aufl.

Honorarprofessor Dr. Schönwerth:

1. Taschenbuch des Feldarztes, Chirurgischer Teil. München 1914, 1. bis 3. Aufl. — 2. Dasfelbe. München 1914, 4. Aufl.

Honorarprofessor Dr. Dürk:

1. über traumatisch entstandene gliogene Geschwulstbildungen. Verhandlungen der deutschen pathologischen Gesellschaft, XVII. Tagung. München 1914. — 2. Hans Chiari † (Nekrolog). Münchn. med. Wochenschr. 1916, Nr. 30. — 3. Mikroskopische Befunde an Karzinomen nach Mesothor-Bestrahlung (gemeinsam mit G. Klein). „Strahlentherapie“, Bd. VIII, 1917. — 4. über die bei Malaria perniciosa auftretenden Veränderungen des Zentralnervensystems. Archiv für Schiffs- und Tropenhygiene, Bd. 21, 1917. — 5. über die Beziehungen des Traumas zur Ätiologie und zum Verlaufe der Tabes dorsalis. Arztl. Sachverst. Btg. 1918, Nr. 23. — 6. über traumatisch entstandene Addison'sche Krankheit. Ein Beitrag zur Lehre von der traumatischen Beeinflussung endokriner Organe. Ebenda 1919, Nr. 8.

Außerord. Professor Dr. Klaußner:

1. Kriegschirurgische Briefe (gemeinsam mit den übrigen ordinierenden Herren des Kriegslazarettes des I. bay. N. N.) in den feldbäuztlichen Beilagen der Münchn. med. Wochenschr. 1914. — 2. Verbandslehre, 4. Aufl. München 1918.

Außerord. Professor Dr. Nieder:

1. Zur Röntgentherapie der bösartigen Neubildungen. Fortschritte auf dem Gebiete der Röntgenstrahlen, Bd. XXII. Hamburg 1914. — 2. Röntgenologische Beobachtungen bei Gastrocele scrotalis, Band XXIII. Hamburg 1915. — 3. Röntgenuntersuchung bebrüteter Vogeleier, Bd. XXIII, S. 5. Hamburg 1916. — 4. über die Heilungsvorgänge beim natürlichen Pneumothorax. Münchn. med. Wochenschr. Nr. 12, 1915. — 5. Glückwünsche und

Dankesworte zu Röntgens 70. Geburtstag. Ebenda. — 6. Verschiedene Referate. Ebenda 1914—1917. — 7. Lungenschülße und Lungentuberkulose. Ebenda 1915, Nr. 49. — 8. Die Pneumatose des Magens. Ebenda 1917. — 9. Die Beseitigung nitroser Gase und überlauter Geräusche im Röntgenbetriebe. Ebenda 1917. — 10. Praktische Anwendung der Röntgenstrahlen in der Medizin. Vortrag im Verein für Naturkunde München. Allgem. Zeitung 1916, Nr. 1. — 11. Röntgenstrahlen zur bildlichen Darstellung von Pflanzen. Die Umschau, 20. Jahrg., Nr. 1. Frankfurt 1916. — 12. Körperpflege durch Wasseranwendung, Bd. 18 der Bücherei der Gesundheitspflege. Zweite verbesserte Aufl. Stuttgart 1916. — 13. v. Ziemssens Rezeptaschenbuch für Klinik und Praxis, 10. verbesserte Aufl. Leipzig 1916. — 14. Desgleichen, neu bearbeitet gemeinsam mit Dr. Martin Zeller, 11. Aufl. Leipzig 1918. — 15. Referate für das Deutsche Archiv für klinische Medizin 1915/16 und 1916/17. — 16. Lehrbuch der Röntgenkunde, II. Bd. Herausgegeben gemeinsam mit Dr. J. Rosenthal. Leipzig 1917. — 17. Referate in verschiedenen Zeitschriften 1918.

Außerord. Professor Dr. Zeit:

1. Referate in der Münchn. med. Wochenschr. 1914/15. — 2. Zeitfäße für Kleinkinderfürsorge. Ebenda 1917. — 3. Über gesundheitliche Kleinkinderfürsorge. Blätter für Säuglingsfürsorge 1916. — 4. Gesundheitliche Kleinkinderfürsorge. Ebenda 1917. — 5. Kleinkinderfürsorge auf dem Lande. Frankfurt 1918.

Außerord. Professor Dr. Hans Neumayer:

Die Röntgenuntersuchung in der Rhino-Laryngologie. Lehrbuch der Röntgenkunde, II. Bd. Herausgegeben von Professor Nieder und Dr. Rosenthal. Leipzig 1918.

Außerord. Professor Dr. Heine:

1. Behandlung beginnender Ohrerkrankungen im Felde. Münchn. med. Wochenschr. 1915, Nr. 52. — 2. Die Röntgenuntersuchung des Ohrs (Lehrbuch der Röntgenkunde von Nieder-Rosenthal, II. Bd. Leipzig 1918).

Außerord. Professor Dr. Amann:

1. Wandlungen in der Krebsbehandlung mit Röntgenstrahlen. Vortrag gehalten auf dem Bayer. Chirurgetag in München 1. Juli 1914 (Münchn. med. Wochenschr. 1914, Nr. 31). — 2. Zur Strahlenbehandlung des Uteruskarzinoms. Ebenda 1917, Nr. 5 mit Abb. — 3. Über Fibroadenoma fornicale. Demonstr. in der Münchn. Gyn. Ges. 20. Mai 1915 (Sitzungsbericht der Münchn. Gyn. Ges. Monatschrift für G. und G.). — 4. Über destruirende Blasenmole. Demonstr. ebenda. — 5. Über destruirende Blasenmole (mit 2 Tafeln). Ebenda Bd. 43, S. 1, 1916. — 6. Serositis fibroadenomatosa recto-cervicalis (mit 1 Abb.). Ebenda Bd. 42, S. 6, 1915. — 7. Dünndarm-Convolutumumor auf tuberkul. Basis. Münchn. Gyn. Ges. Sitz.-Ber. 1915. — 8. Stieltorquierter Fibrom des Ligamentum latum. Ebenda. — 9. Papilläres

Fibrom des Septum urethro-vaginale. Ebenda. — 10. Zur Strahlenbehandlung des Uteruskarzinoms (Disk. Bem. in der Münch. Gyn. Ges. 23. Febr. 1916). Ebenda 1916. — 11. Zur Strahlenbehandlung des Uteruskarzinoms. Münch. med. Wochenschr. 1917, Nr. 5.

Außerord. Professor Dr. Walckhoff:

1. Ein Beitrag zur Künertschens Theorie über die Bedeutung der Nährsalze für die Zahnaries. — 2. Über den feineren Bau der Dentinkanälchen. Österr.-ung. Vierteljahrsschrift für Zahnheilkunde 1914, Heft 1. — 3. Abloffs Theorie der Schmelzernährung und der Stammesgeschichtlichen Umformung der Kiefer und Zähne beim Menschen. Deutsche Monatschr. für Zahnheilkunde 1914, Heft 8. — 4. Wer hat die moderne Zahnheilkunde geschaffen? Ebenda 1914, Heft 12. — 5. Altes und Neues vom Röntgenverfahren in der Zahnheilkunde. Ebenda 1915, Heft 8. — 6. Normales und transparentes Zahnbein. Ebenda 1916. — 7. Wesen und Entstehen der modernen konfervierenden Zahnheilkunde. Ebenda 1917. — 8. Kontraindikationen bei Anwendung der Nervkanalbohrer. Ebenda 1918, Nr. 5. — 9. Zur zahnärztlichen Promotionsfrage. Deutsche zahnärztl. Wochenschr., Jahrg. XVII, Heft 11. — 10. Schulzahnkliniken oder dezentralisierte Schulzahnpflege? Ebenda Jahrg. XVII, Heft 46. — 11. Gegen stomatologische Angriffe auf den zahnärztlichen Stand. Ebenda Jahrg. XVIII, Heft 3. — 12. Die zahnärztliche Promotionsfrage. Ebenda 1917. — 13. Der zukünftige Weg der deutschen Zahnheilkunde. Ebenda 1917, Nr. 47. — 14. Die zahnärztliche Habilitation in ihren Beziehungen zur Promotion. Ebenda 1918, Nr. 9. — 15. Die Gründung eines mitteleuropäischen Zahnärzdebundes. Ebenda 1918, Nr. 14. — 16. Das bisherige Zusammenarbeiten der zahnärztlichen Standesvertretung und der Dozentenvereinigung. Ebenda 1918, Nr. 29. — 17. „Aufklärungen.“ Ebenda 1918, Nr. 35—37. — 18. Wie ist die von mir vorgeschlagene zahnärztliche Promotion zu bewerten? Ebenda 1919, Nr. 26. — 19. Über die Notwendigkeit sofortiger und ausreichender Hilfe bei Kieferverletzten. Münch. med. Wochenschr. 1915, Heft 10. — 20. Ein Beitrag zur Behandlung schlecht geheilter Kieferbrüche. Ebenda 1916. — 21. Unser Brot als wichtigste Ursache der Zahnaries. Ebenda 1917, Nr. 31. — 22. Das Studium der Zahnheilkunde (Ein aussichtsvoller akademischer Beruf). Ebenda 1919, Nr. 1. — 23. Herausgabe der „Deutschen Zahnheilkunde“. Leipzig 1915—1919. — 24. Zahnpflege und Wehrkraft (Abhandlung für den Bayer. Wehrkraftverein). München 1915. — 26. Die physikalisch-technologischen Grundl. der Blattgoldfüllung. Leipzig 1916. — 26. Die phylogenetische Entwicklung und Ausbildung des menschlichen Sinnes. Archiv für Anthropologie. Braunschweig 1919.

Außerord. Professor Dr. Herzog:

1. Zur Anwendung der Jodtinktur. Feldärztl. Beilage Nr. 17 der Münch. med. Wochenschr. Nr. 48, 1914. — 2. Ein Fall von allgemeiner Behaarung mit heterologer Pubertas praecox bei dreijährigem Mädchen (Hirsutismus?). Mit 3 Abbildungen. Vortrag im ärztl. Verein. Ebenda Nr. 6 u. 7, 1915.

Außerord. Professor Dr. von Zumbusch:

1. Todesfälle nach Salvarsaninjektionen. Münchn. med. Wochenschr. 1916, Nr. 21. — 2. Zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Ebenda 1916, 48. — 3. über Behandlung des Haarausfalls und der Seborrhoe mit Streptopulvern. Ebenda 1917. — 4. Nachrufe auf Reisser und Possekt. Ebenda 1916. — 5. Bemerkungen zum Salvarsantod. Ebenda 1917. — 6. Geschlechtskrankheitenbekämpfung und Strafrecht. Ebenda 1918, Nr. 2. — 7. Notiz über Krätze und Bartflechte. Ebenda 1918, Nr. 25. — 8. Neue gesetzgeberische Maßnahmen zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Ebenda 1919, Nr. 5. — 9. Das schwedische Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Ebenda 1918, Nr. 44. — 10. Der jetzige Stand der Syphilitherapie. Ebenda 1918, Nr. 45. — 11. Die urtikariellen und vasomotorischen Dermatosen. Rinke, Lehrbuch der Dermatologie, IV. Auflage. Jena 1916. — 12. über Haarausfall. Zeitschr. für ärztl. Fortbildung 1918, Nr. 22. — 13. Die gesundheitlichen Gefahren der Prostitution und die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten. Pappriß, Einführung in das Studium der Prostitution. Leipzig 1919. — 14. Talgstaunung nach Dermatitis. Archiv für Derm. u. Syph., Bd. 124, 1917. — 15. über Eufämie der Haut. Ebenda. — 16. Verschiedene Zeitungsartikel und Merkblätter zur Geschlechtskrankheiten-Bekämpfung.

Außerord. Professor Dr. Kaup:

1. über den Wert der Choleraschutzimpfungen im Felde. M. med. Wochenschrift Nr. 11, 1915. — 2. Weitere Erfahrungen und Studien über den Wert und die Wirkungsdauer der Choleraschutzimpfung. Ebenda Nr. 30, 1916. — 3. Erfahrungen und Untersuchungen über den Wert und die Wirkungsdauer der Typhusimpfung. Ebenda Nr. 36 und 37, 1916. — 4. Kritik der Methodik der Wassermannschen Reaktion und neue Vorschläge für die quantitative Messung der Komplementbindung. Ebenda Nr. 5, 1917. — 5. Zur Frage des Flecktyphus auf dem galizischen Kriegsschauplatz. Wiener klinische Wochenschr. Nr. 8, 1916. — 6. Kritik der Methodik der Wassermannschen Reaktion und neue Vorschläge für die quantitative Messung der Komplementbindung. München 1917, S. 175.

Außerord. Professor Dr. Klein:

1. Mehrjährige Erfolge der kombinierten Aktinotherapie bei Karzinom. Münchn. med. Wochenschr. Nr. 15, 1915. — 2. über kombinierte Aktinotherapie. Münchn. ärztl. Verein, Juni 1916. Ebenda 1916. — 3. Kombinierte Aktinotherapie der Karzinome des Uterus und der Mamma. Ebenda Nr. 52, 1916. — 4. Ergebnisse der Strahlenbehandlung bei Karzinomen des Uterus und der Mamma. Mon. f. Geb. und Gyn. 1915. — 5. Methodik und Ergebnisse der kombinierten Aktinotherapie bei Karzinom des Uterus und der Mamma. Münchn. Gyn. Ges., Februar 1916. Deutsche med. Wochenschr. 1916. — 6. Mikroskopische Befunde nach Aktinotherapie von Karzinomen (Gemeinsam mit Prof. Dr. S. Dürk, Strahlentherapie 1916). — 7. Dasselbe. Ebenda Bd. VIII, 1917. — 8. Eine seltene

Quelle schwerer Genitalblutungen. Centralbl. für Gyn. 1917, Nr. 32. —
9. Ist der Douglassche Raum zuerst von Douglas beschrieben worden?
Berh. der Münchn. Gyn. Ges. Juli 1919.

Außerord. Professor Dr. Merkel:

1. Über Kohlenoxyd-Hämoglobinbildung in der Umgebung der Einschußwunde bei Ratschüssen. Zeitschr. f. Medizinalbeamte, Jahrg. 1918, S. 18. —
2. Zur Kenntnis der chronischen tuberkulösen Meningitis. Neurologisches Zentralblatt 1917, Nr. 7.

Außerord. Professor Dr. Schloffer:

Mitarbeit an den Feldbriefen des Kriegslazarettes. Münchn. med. Wochenschrift 1914/15.

Außerord. Professor Dr. Adolf Schmitt:

1. Zur Strahlentherapie bösartiger Geschwülste. Bonns Beiträge zur klin. Chirurgie 1914. — 2. Schußverletzungen des Zentralnervensystems. Münchn. med. Wochenschr. 1915.

Außerord. Professor Dr. Sittmann:

1. Anteil: Innere Medizin im Taschenbuch für den Feldarzt, II. Teil, I. Aufl. München 1914. II. Aufl. München 1915. — 2. Zur Frage der Schienbeinschmerzen. Münchn. med. Wochenschr. 1916, Nr. 32. — 3. Zur Frage des gehäuften Auftretens von Wassersucht. Ebenda 1916, Nr. 31. — 4. Referate im Deutschen Archiv für klinische Medizin.

Außerord. Professor Dr. von Stukenraug:

1. Zur Verhütung der Verlaufsung von Verbänden. Münchn. med. Wochenschrift 1916, Nr. 1. — 2. über die Versorgung der Oberschenkelchußfrakturen im Kriege. Ebenda 1916, Nr. 14, 15, 16. — 3. Schienenverband zur Versorgung der Oberschenkelchußfrakturen in der vorderen Linie. Ebenda 1916, Nr. 49. — 4. über milzähnliche Bildungen im Peritoneum nach Splenektomie. Ebenda 1919. — 5. Bemerkungen zu dem Aufsatz Prof. Krhausens über die deformierende Gelenkentzündung. Berktner klin. Wochenschr. 1916, Nr. 15.

Außerord. Professor Dr. Gudden:

1. Redaktion von Friedreichs Blättern für gerichtliche Medizin, 1914. —
2. Mitarbeit (psychiatrischer Abschnitt) am Vademecum des Feldarztes. München 1915. — 3. Psychiatrie im Taschenbuch des Feldarztes, II. Teil. Ebenda 1915. — 4. Die Unterscheidungsmerkmale zwischen *Clausilia bicipitata* und *cana*. Nachrichtenblatt der malakozool. Ges. 1919, Heft I.

Außerord. Professor Dr. Fodlbauer:

1. Referate und Besprechungen in der Münchn. med. Wochenschr. 1914/15. —
2. Gemeinsam mit S. Kurz: über die Giftigkeit, Resorption und Ausscheidung von Cotoin, dem Cotoin ähnlichen Stoffen und Paracotoin. Biochem. Zeitschr. 1916.

Außerord. Professor Dr. Fesler:

1. Wirkung der modernen Infanterie-Spitzgeschosse Querschlägerwirkung des deutschen und französischen Spitzgeschosses. Münchn. med. Wochenschr., Feldärztliche Beilage. November 1914. — 2. Die Gasphlegmone. Münchner medizinische Wochenschrift Nr. 30, 1915. — 3. Weitere Erfahrungen über die Gasphlegmone. Ebenda Nr. 46, 1915. — 4. Das Krankenlagerbett mit Hochlagerung und Zug bei Oberschenkel-, Becken- und Wirbelbrüchen. Ebenda Nr. 13, 1916. — 5. Die Gasphlegmone. Ebenda Nr. 10, 1917. — 6. Über Gasbrand, Gasphlegmone im Kriege, III. Mitteilung. Ebenda 1917. — 7. Wiederbelebung durch künstliche Atmung. Ebenda 1917. — 8. Eine neue Zusammensetzung des englischen Infanteriegeschosses. Ebenda 1918. — 9. Zusammensetzung, Wirkungsweise und Folgen des neuesten englischen Infanterieexplosivgeschosses. Ebenda 1918. — 10. Chirurgenkongress in Brüssel: Behandlung des Gasbrandes. Selbstbericht zum Referat des Prof. Kumpel über eigene Erfahrung. Tübingen 1918. Laupp'sche Buchhandlung in „Klinische Beiträge“. — 11. Über septische Allgemeininfektionen. Deutsche med. Wochenschr. Berlin 1919.

Außerord. Professor Dr. Salzer:

1. Die wichtigsten Augenerkrankungen im Säuglingsalter. Blätter für Säuglingsfürsorge 1914. — 2. Taschenbuch des Feldarztes, 2. Teil. Lehmanns Verlag 1914, Kapitel Auge. — 3. Dasselbe, Abschnitt Auge, erneuerte Auflage. — 4. Über Schußverletzungen der Augengegend. Münchn. med. Wochenschrift 1915, Nr. 8. — 5. Zur Lokalisation von Fremdkörpern in Auge und Orbita mit Röntgenstrahlen. Ebenda 1915, Nr. 50. — 6. Referate. Ebenda 1917/18 und 1918/19. — 7. Vergleichende anatomische Studien über die Regeneration und Wundheilung an der Hornhaut. Archiv für Augenheilkunde 1915. — 8. Referate in verschiedenen Zeitschriften 1914/15, 1915/16, 1916/17. — 9. Die Röntgenstrahlen in der Augenheilkunde (Im Lehrbuch der Röntgenkunde von Nieder-Rosenthal). Leipzig 1917. — 10. Dasselbe. Ebenda, II. Bd., 1918.

Außerord. Professor Dr. Lindemann:

1. Referat über die Zeitschrift für klinische Medizin. Münchner medizinische Wochenschrift 1914/15. — 2. Referat über die Zeitschrift für experimentelle Pathologie und Therapie. Ebenda. — 3. Referat über die Zeitschrift für klinische Medizin. Ebenda 1916/17. — 4. Referat über die Zeitschrift für experimentelle Pathologie und Therapie. Ebenda 1916.

Außerord. Professor Dr. Ludwig Neumayer:

1. Mikroskopische Technik in: Schwalbes Jahresberichte der Anatomie und Entwicklungsgeschichte. Jena 1914. — 2. Die Schutzimpfung gegen Typhus und Cholera. Vortrag gehalten in Ärztlichen Verein München 6. Dezember 1914 in: Sitz-Bericht des ärztl. Vereins München. München 1915. — 3. Die Agglutinationsbatterie. Deutsche med. Wochenschr. Nr. 10, 1915. — 4. Ein Ballonpipettenfänger aus Gummi. Ebenda Nr. 3, 1917. — 5. Dasselbe

in *Centralbl. Bacteriol.*, Bd. 77, 1915. — 6. Vergleichend-anatomische Untersuchungen über den Darmkanal fossiler Fische *Abh. Akad. d. Wiss. München. Math.-Phys. Kl.* 1919.

Außerord. Professor Dr. Wanner:

1. Fortlaufende Referate für die Zeitschrift für Ohrenheilkunde. Wiesbaden 1914/15, 1915/16, 1916/17, 1917/18. — 2. Fortlaufende Referate für die Zeitschrift für Ohrenheilkunde. Referat Bd. X und XI von Passows Beitr. für das Archiv für Ohrenheilkunde. — 3. Der Schwabach'sche Versuch bei Erkrankung des inneren Ohres aufluetischer Grundlage. *Ebd.* Bd. 75, 1917.

Außerord. Professor Dr. Rattwinkel:

Kriegsbriefe. *Münchn. med. Wochenschr.* 1925.

Außerord. Professor Dr. Kerschsteinert:

1. Öffentliche Krankenfürsorge in München einst und jetzt. *Münchner Neueste Nachrichten* vom 26. Juni 1914. — 2. Adalbert Friedrich Marcus. *Münchn. med. Wochenschr.* 1916, Nr. 22. — 3. Die Neuordnung des medizinischen Studiums. *Ebenda* 1919, Nr. 16.

Außerord. Professor Dr. Gebel:

1. über Schilddrüsentuberkulose. *Beitr. z. klin. Chir.*, Bd. 88, S. 3. Tübingen 1914. — 2. über Schußverletzungen des Gehirns. *Kriegschr. Feste der Beitr. z. klin. Chirurgie*, Bd. 97, S. 2. *Ebenda* 1915. — 3. über Aneurysmen durch Schußverletzungen. *Ebenda* Bd. 100, S. 1, 1916. — 4. Anleitung zur Injektionstechnik für den praktischen Arzt. *Beverfusen, Friedrich Bayer & Co.*, 1914. — 5. Ständige Referate für das Zentralblatt für die ges. Chirurgie und ihre Grenzgebiete. Berlin 1914. — 6. Diskussionsberichte (Ärztlicher Verein), Referate für die *Münchner med. Wochenschrift* 1914/15. — 7. Moderne Wundbehandlung und chirurgische Assistentz. *Merckblätter für Feldunterärzte von Generalarzt Dr. Rötter.* *Ebenda* 1916, Nr. 50. — 8. Referate *ebenda*, 1915/16. — 9. über die Behandlung der Gelenkschüsse. *Ebenda* 1917, Nr. 24. — 10. Zur Chirurgie der peripheren Nervenverletzungen. *Ebenda* 1917, Nr. 29. — 11. Ottmar von Ungerer †. *Deutsche militärärztliche Zeitschrift* 1918, Heft 5/6. — 12. Referate. *Archiv für klin. Medizin*, 1917.

Außerord. Professor Dr. Trumpp:

1. Die Beförderung der Verwundeten auf Lastautos, gemeinsam mit Prof. Lange. *Münchn. med. W.* Nr. 49, 1914. — 2. Die Reinhaltung gefensterter Gipsverbände. *Ebenda*. — 3. Die Hängematten-Tragbahre, gemeinsam mit Prof. Lange. *Ebenda* Nr. 50, 1914. — 4. 1. Bericht über die Tätigkeit der vom *Ärztl. Verein München* eingesetzten Kommission zur Beratung von Fragen der Erhaltung u. Mehrung der Volkskraft. *Ebd.* Nr. 43, 1916. — 5. *Ärztlicher Ehekonvens* und Eheverbote. *Ebenda* Nr. 50, 1916. — 6. *Referate.* *Ebenda* 1916/17 und 1919. — 7. *Kriegsorthopädie*, gemeinsam mit Prof. Lange. *Feldarzt III. Teil.* München 1915. — 8. *Vorschläge zum Schutze*

unseres Nachwuchses. Südb. Monatshefte, Dezember 1915. — 9. Schulung der weiblichen Jugend in Kinderpflege und Hauswirtschaft. Ebenda April 1916. — 10. Eheerlaubnis und Eheverbote. Deutschlands Erneuerung 1917.

Außerord. Professor Dr. Peter:

1. Das bay. Wandermuseum für Säuglingsfürsorge, nach Führungsvorträgen. Münchener und Kölner Tagespresse 1914. — 2. Wanderausstellung für Säuglingsfürsorge in München. Blätter f. Säuglingsfürsorge. München 1914. — 3. Das bay. Wandermuseum in Köln. Ebenda. — 4. Säuglingsfürsorge im Kriege. Ebenda V, 11. — 5. Mittel und Wege der Kleinkinderfürsorge. Ebenda VI, 2. — 6. Säuglingsfürsorge in München während des Krieges mit 45 Tabellen. Ebenda VI, 9/10. — 7. Das bay. Wandermuseum in der Kriegszeit. Ebenda 1915. — 8. Zusammenfassender Bericht über die Tätigkeit des Bezirksverbandes München für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge für die Jahre 1913—1916. Ebenda 8. Jahrg., 10. Heft. — 9. Wesen und Bedeutung der Bayerischen Wanderausstellung. Ebenda 9. Jahrg., Heft 2. — 10. Bestimmungen über das Bayerische Wandermuseum für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge. Ebenda 1916. — 11. Tätigkeitsbericht des Bezirksverbandes München für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge für das Jahr 1917. Ebenda 1918, August. — 12. Pähnpuppen als Unterrichtsfach. Münchn. Neueste Nachrichten 1914. — 13. Zur Pathologie des periodischen Erbrechen mit Azetonämie. Archiv für Kinderh. LXIII, 5/6. Stuttgart 1915. — 14. Erziehung zur Wehrfähigkeit vom Säuglingsalter bis zur Wehrpflicht. München 1915. — 15. Erhaltung und Mehrung der Volkskraft im Säuglingsalter. Berlin 1915. — 16. Die ärztliche Überwachung bei Jugendwehrorganisationen. Ebenda. — 17. Die Dreiteilung des Studienjahres — Trimestrierung — eine Notwendigkeit für die Feldstudenten. Münchn. med. Wochenschrift 1917, Nr. 36. — 18. Lehren und Lernen in der Medizin. Ebenda 1919, 27. — 19. Zur Ausbildung der Lehrerinnen in der Kinderpflege. Zeitschr. für Säuglings- und Kleinkinderschutz. Oktoberheft 1917. — 20. Gemeinsam mit Oberschwester Woerner: „Die Verteilung von Spezeretwaren an die Kleinkinder durch den Bezirksverband für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge“. Ebenda. — 21. Bessere Versorgung der Schwangeren, eine Forderung der Volkerhaltung. Ebenda Juli 1919. — 22. Hilfsbuch der Säuglingspflege, gemeinsam mit Oberschwester Woerner, 2. Aufl. München. — 23. Das Kind und seine Pflege, II. Aufl. München 1919. — 24. Deutschlands Kinder — Deutschlands Zukunft. München 1917. — 25. Illustrierter Führer durch die Wanderausstellung und die ständige Ausstellung des Landesverbandes für Säuglingsfürsorge in Bayern. München 1917. — 26. Wirkung der Blockade auf die Neugeborenen. Berner Bund, August 1919.

Außerord. Professor Dr. Rottthafft Fehr. von Weissenstein:

1. Zur modernen medikamentösen Behandlung der akuten Gonorrhoe. Münchn. med. Wochenschr. Juni 1915. — 2. Zur heutigen ärztlichen Behandlung des Trippers. Ebenda 1915, Nr. 30, 31 und 32. — 3. Die Be-

Kämpfung der Geschlechtskrankheiten. Ebenda 1918. — 4. Alkohol und Geschlechtskrankheiten. Festschrift f. Finger, 1916. — 5. Das Kriegsmerkblatt III des Münchn. Ärztevereins für freie Arztwahl und die Dermatologie. Bayer. ärztl. Korrespondenzbl. XXI, Nr. 4. — 6. Das Kriegsmerkblatt 3 der Arzneimittelkommission des Münchener Ärztevereins für freie Arztwahl und die Dermatologie. Ebenda 1918. — 7. Erfahrungen mit Silberjodvarian. D. med. Wochenschr. 1919, Nr. 13. — 8. Zum „Wasserfehler“ bei Eingießungen von Misalvarian nebst Bemerkungen über Salvarsantherapie. Ebenda 1918, Nr. 8. — 9. Geschlechtskrankheiten und Ehe, 2. Aufl. Berlin-Leipzig 1919. — 10. Eine Gefahr der Verarmungsstellen. Derm. Wochenschr., Bd. 67, 1918. — 11. Kollargol in der Behandlung der Syphilis. Ebenda 1918. — 12. Die Bartflechten-Epidemie. Sammler, München 1918.

Außerord. Professor Dr. Oberndorfer:

1. über histologische Veränderungen bei mit radioaktiven Substanzen bestrahlten Tumoren. Verh. d. D. path. Ges. 23. bis 25. März 1914. — 2. Die Geschichte der Pathologie. Münchn. Neueste Nachrichten vom 26. Juni 1914, Morgenblatt. — 3. Nekrolog auf Dr. Ernst Oberndorfer. Ebenda 1916. — 4. über die pathologische Anatomie der influenzaartigen Epidemie im Juli 1918. Ebenda 1918, Nr. 30. — 5. Pathologisch-anatomische Erfahrungen über innere Krankheiten im Felde. Ebenda 1918, Nr. 42/43. — 6. Zwerchfellschüsse und Zwerchfellhernien. Ebenda 1918, Nr. 51. — 7. Diskussionsbemerkungen zu: Radiobestrahlte Tumoren. Monatschrift für Geburtshilfe und Gynäkologie, XL, Bd., 4. H., 1914. — 8. Gutachten: Entstehung eines Chondroplastischen Sarkoms durch eine Verletzung. Mitt. d. B. Landesvers.-Amtes, 27. Jahrg., Nr. 10, 1915. — 9. Sektionstechnik: Taschenbuch des Feldarztes, VIII. Teil, 1917. — 10. Pflöchtcher Tod nach Typhusschutzimpfung. D. militärärztl. Zeitschr. 1918, Nr. 15/16.

Außerord. Professor Dr. Schminde:

1. über die Entstehung der Haemorrhiden. Münchn. med. Wochenschrift 1914. — 2. Zur Lehre vom Fettgehalt der menschlichen Milch. Ebenda 1915. — 3. über die normale und pathologische Physiologie der Milch. Ebenda 1916. — 4. Histopathologischer Befund in Roseolen der Haut bei Wolhynischem Fieber. Ebenda 1917. — 5. Die anatomischen Formen der Lungentuberkulose. Ebenda 1919. — 6. über die Teratome der Wirbelsäule. ärztl. Verein München 1914. — 7. Pathol.-anatomische Demonstrationen. Monatschrift für Kinderheilkunde, Bd. 14. — 8. Pathologisch-anatomische Demonstrationen. Ebenda Bd. 16, 1919. — 9. Ein glioplastisches Sarkom des Kleinhirns mit Metastasenbildung im Hirn und Rückenmark. Frankf. Zeitschr. f. Path., Bd. 16. — 10. Gemeinsam mit Eisenreich: über einen Fall von Eklampsie im IV. Schwangerschaftsmonat. Monatschr. für Geburtshilfe und Gyn., Bd. 41. — 11. Kurze Anweisung zur Vornahme von Sektionen im Feld. Ortspolizeiliche Feldzeitung. — 12. Die Kriegserkrankungen der quergestreiften Muskulatur. Klinische Vorträge N. F. 758/59, 1918. — 13. Beitrag zur Kenntnis der Pachymeningitis haemorrhagica in-

terna bei Lues congenita. München 1919. — 14. über multiple Narbenbildung in der Großhirnrinde, kombiniert mit fibröser Leptomeningitis und Pachymeningitis haemorrhagica interna bei einem 5 Monate alten Kinde. Zeitschr. für ges. Neur. und Psych., Bd. 51, 1919.

Außerord. Professor Dr. Grasshey:

1. Die Strahlentherapie in der Chirurgie. Vortrag auf der vierten Versammlung der Vereinigung bayerr. Chirurgen 1914. Beitrag zur klinischen Chirurgie, 1915. — 2. Fremdkörperbestimmung. Vortrag auf dem zweiten Kriegschirurgenstag 1916. Ebenda Band 101, Heft 1, 1916. — 3. Feldmäßige Improvisation röntgenologischer Hilfsgeräte und deren Verwendung zur Fremdkörperlokalisation und Orthoröntgenographie. Münchn. medizin. Wochenschrift 1916, Nr. 4 (Feldärztliche Beilage). — 4. über Steckschußbehandlung. Münchn. med. Wochenschr. 1918, Nr. 10. — 5. Feldmäßige Improvisation röntgenologischer Hilfsgeräte: Trochostop. Ebenda 1918, Nr. 11. — 6. Atlas typischer Röntgenbilder vom normalen Menschen, dritte verbesserte Aufl. München 1917. — 7. Taschenbuch des Feldarztes: Röntgenuntersuchung bei Kriegsverletzten. München 1915.

Außerord. Professor Dr. Neubauer:

1. Nachruf für Friedrich Meyer-Weß. Münchn. med. Wochenschr. 1914. — 2. Referate im Centralblatt für die ges. innere Medizin. Berlin 1914.

Außerord. Professor Dr. Heilner:

1. Die Behandlung der Gicht und anderer chronischer Gelenkentzündungen durch Anorpelextrakt. Münchn. med. Wochenschr. Nr. 28, 1916. — 2. Das selbe, II. Mitteilung. Ebenda 1917. — 3. Das selbe, III. Mitteilung. Ebenda 1918, Nr. 36. — 4. Die Bedeutung des mangelnden lokalen Gewebeschutzes für die gemeinsame Ätiologie der Arthritiden.

Außerord. Professor Dr. Rohmann:

1. über die Bedingungen des Augenleuchtens bei den Tieren. Archiv für Augenheilkunde 1914/15. — 2. Rot-Grün-Blindheit nach Schneeblindung. Weitere Mitteilung. Ebenda. — 3. über die „binokulare Reizsummierung“ bei Prüfung der Lichtsinnschwelle. Ebenda. — 4. Die Beeinflussung der Abaption durch die Pupillenweite. Ebenda 1916. — 5. Der blinde Fleck in seinen Beziehungen zu den Raumwerten der Netzhaut. Ebenda. — 6. über die physikalisch-physiologische Blendung des Auges. Ebenda. — 7. Kritische Studien zur Lehre von der Abaption des Auges. Ebenda. — 8. Klinische Betrachtungen a) zur seitlichen Beleuchtung des Auges, b) zur konditionalen Betrachtungsweise in der Augenheilkunde. Ebenda. — 9. Referate. Ebenda. — 10. Wiederherstellung und Ersatz bei Verlust des Auges und des Sehens im Kriege. Münchn. Illustrierte Zeitung, X. Jahrg., Nr. 42. — 11. über Abaption und Abaptionsstörungen mit besonderer Berücksichtigung der Kriegserfahrungen über Hemeralopie. Jahreskurse für ärztl. Fortbildung.

Außerord. Professor Dr. Brasch:

1. Zur Kenntnis des wolkhynischen Fiebers. Münchn. med. Wochenschr., Juni 1916. — 2. Über die klinischen Erscheinungen des wolkhynischen Fiebers. Vortrag im Ärztlichen Verein München, 7. Juni 1916.

Außerord. Professor Dr. Spielmeier:

1. Die Diagnose „Entzündung“ bei Erkrankungen des Zentralnervensystems. Zeitschr. für die ges. Neurologie und Psychiatrie, 1914. — 2. Alzheimers Lebenswerk. Ein Nachruf. Ebenda 1916. — 3. Über Regeneration peripherischer Nerven. Ebenda 1917, 36. — 4. Anatomie der Paralyse und der Spirochaetenbefunde. Eine Betrachtung über Forschung und Schriftstellerei. Ebenda Bd. XLI, Heft 4/5, 1918. — 5. Die zentralen Veränderungen beim Fleckfieber und ihre Bedeutung für die Giftpathologie der Hirnrinde. Ebenda Bd. XLII, Heft 1/3, 1919. — 6. Zur Frage der Nervennaht. Münchn. med. Wochenschr. 1915. — 7. Zur Behandlung „traumatischer Epilepsie“. Ebenda 1915. — 8. Zur Kritik des Edingerschen und des Betheschen Verfahrens der Überbrückung größerer Nervenlücken. Ebenda 1917. — 9. Erfolgsfolge der Nervennaht. Ebenda 1918. — 10. Eine Kleinhirnveränderung bei Typhus abdominalis. Ebenda 1919, Nr. 12. — 11. Die Kleinhirnveränderung beim Typhus in ihrer Bedeutung für die Pathologie der Hirnrinde. Ebenda 1919, Nr. 26. — 12. Zur Klinik und Anatomie der Nervenschußverletzungen. Berlin 1915. — 13. A. Alzheimer „Die Naturwissenschaften“, Heft 5. 1916.

Außerord. Professor Dr. Schlayer:

1. Jahreskurse für ärztliche Fortbildung, Aprilheft 1916: Einfluß der Infektionskrankheiten auf die Nieren. München 1916. — 2. Über gutartige Albuminurien. Ebenda Aprilheft 1917. — 3. Die Beurteilung der kranken Niere aus der Ausscheidungsform. Ebenda Aprilheft 1918. — 4. Die Therapie des akuten Nephritis. Ebenda April 1919. — 5. Vorschläge zur Versorgung der funktionellen Neurosen. Münchn. med. Wochenschr. 1916, Nr. 46. — 6. Zur Prüfung der Nierenfunktion bei kranken Nieren. Ebenda 1918, S. 92. — 7. Moderne Nierendiagnostik in der Praxis. Württ. Med. Correspondenzblatt 1917. — 8. Über die wichtigsten Infektionskrankheiten dieses Feldzugs. Ebenda 1917. — 9. Nierenleiden und Heeresdienst. Ebenda 1917. — 10. Über Lungenleiden nicht tuberkulöser Art im Heere. Ebenda 1917. — 11. Neuere Anschauungen über das Wesen der Arteriosklerose und ihre Behandlung. Ebenda 1918. — 12. Über die Nephrose. Med. Klinik 1918, Nr. 3. — 13. Die Behandlung der nierenkranken Heeresangehörigen. Ebenda Nr. 18.

Außerord. Professor Dr. Specht:

1. Zur Phänomenologie und Morphologie der pathologischen Wahrnehmungstäuschungen. Leipzig 1914. — 2. Neue Untersuchungen über die Beeinflussung der Sinnesfunktionen durch geringe Alkoholmengen (gemeinsam mit Johannes Lange). Leipzig 1915. — 3. Zur Pathologie des Realitätsbewußtseins. Ebenda 1917. — 4. Herausgabe des III. Bandes der Zeitschrift für Pathopsychologie. Leipzig 1919.

Außerord. Professor Dr. Uffenheimer:

1. Gibt es einen schädlichen Nahrungsrest beim Säugling? Münchn. med. Wochenschr. 1914, Nr. 40 und 41. — 2. Anaphylaxie und Lebertätigkeit (zusammen mit Dr. Uverbuch). Archiv für Hygiene, Bd. 83, 1914. — 3. Die epidemische Kindeslähmung (Heine-Medinsche Krankheit). Münchn. Neueste Nachrichten 1914, Nr. 533 und 568. — 4. Ständiges Referat für das Jahrbuch für Kinderheilkunde, die Monatschrift für Kinderheilkunde, die Zeitschrift für Kinderheilkunde und die Münchn. med. Wochenschr. Für die beiden letzten Zeitschriften auch eine Anzahl von Buchbesprechungen. — 5. Zahlreiche Demonstrationen aus dem Reservelazarett Passau. Siehe Deutsche Med. Wochenschr.. Referate über die Sitzungen der Wissensch. Vereinigung der Militärärzte der Garnison Passau. — 6. über Hysterie. Ebenda. — 7. Referate und Buchbesprechungen ebenda.

Außerord. Professor Dr. Hans Ritter von Weyer:

1. Zur Infertigung von Gipschienen. München 1914. — 2. Orthopädische Behandlung des Sparmen nach Kopfschüssen. München 1915. — 3. Künstliche Weine. München 1914.

Außerord. Professor Dr. Süpfle:

1. Grotau und Festalkol zur Händedesinfektion. Münchn. med. Wochenschr. 1914, Nr. 39. — 2. Grotau als Desinfektionsmittel. Ebenda 1917. — 3. über die Brauchbarkeit des Otto Mayerschen Formalindesinfektionsapparats ohne Vakuum. Ebenda 1917. — 4. Rezensionen in der Deutsch. med. Wochenschr. und im Deutschen Archiv für Klin. Medizin, Vereinsberichte in der Berlin. Klin. Wochenschr., sowie Referate ebenda. — 5. Die Bedeutung optimaler Nährböden zur Nachkultur bei der Prüfung von Desinfektionsverfahren (gemeinsam mit A. Dengler). Archiv für Hygiene, Bd. 85. — 6. Weitere Untersuchungen über optimale Nährböden zur Nachkultur bei der Prüfung von Desinfektionsverfahren. Ebenda Bd. 87. — 7. über die Wirksamkeit der Formaldehyd-Raumdesinfektion. Ebenda Bd. 87. — 8. Die Schularztorganisation in Deutschland. Deutsche med. Wochenschr. 1916. — 9. Die wesentlichsten Forschungsergebnisse der letzten zehn Jahre auf dem Gebiete der Bakteriologie und Immunität. Ebenda 1916. — 10. Ärztlich-hygienische Gedanken über die nationale Einheitschule. Ebenda. — 11. über die Resistenz der Bakterien und ihre experimentelle Prüfung. Sitzungsbericht der Ges. für Morphol. und Physiol. zu München, 1916. — 12. Nahrungsmittelvergiftungen auf bakterieller Grundlage. Jahreskurse für ärztliche Fortbildung 1917.

Außerord. Professor Dr. Freytag:

1. Herausgabe des Archivs für vergleichende Ophthalmologie, III. Bd., S. 4 und IV. Bd., S. 1—3. Leipzig 1913/15. — 2. Desgleichen, IV. Bd., 4. S. Leipzig 1917. — 3. Referate ebenda. — 4. Sichtsinnterforschungen bei Tieren. I. Fische. Phoxinus laevis (Elritze, Pfrille). Ebenda IV, 1.—5. Daselbe, II. Insekten. Tenebrio molitor (Mehlkäfer). Ebenda IV, 2.—6. Daselbe, III. Krustaceen (Artemia, Daphnia). Ebenda IV, 4. — 7. Herausgabe

des Briefwechsels zwischen Gustav Freytag und Graf und Gräfin Wolf Baubissin (Deutsche Rundschau Juli, August, September 1916). Die Grenzboten (1916, Nr. 28 und 30), ferner in einer Reihe großer Tageszeitungen. — 8. Verschiedene Aufsätze zum 100. Geburtstag von Gustav Freytag (13. Juli 1916) in „Die Woche“, Allgemeine Zeitung, Leipziger Tageblatt, Berliner Lokalanzeiger, Münchner Neueste Nachrichten, Leipziger Illustrierte Zeitung, Neue Freie Presse, Die Zeit (Wien).

Außerord. Professor Dr. Ernst Rüdin:

Studien über Vererbung und Entstehung geistiger Störungen. I. Zur Vererbung und Neuentstehung der Dementia praecox. Seitenzahl 172. Mit 66 Figuren und Tabellen. Heft 12 der Monographien aus dem Gesamtgebiete der Neurologie und Psychiatrie. Berlin 1916.

Außerord. Professor Dr. Blaut:

1. Über den Mechanismus der Abbauvorgänge bei dem Abderhaldenschen Dialysierverfahren. Zeitschrift für Immunitätsforschung und experiment. Therapie, Bd. 24, Heft 4, 1915. — 2. Deutsche Forschungsanstalt für Psychiatrie. Münchn. med. Wochenschr. 65, 1918. — 3. Psychiatrie und Schwangerschaftsunterbrechung. Ebenda 1918, 65, S. 1108. — 4. Syphilis und Nervensystem. Ebenda 1918, 65, S. 1268. — 5. Über positiven Wassermann im Liquor bei nichtluetischer Meningitis. Ebenda 1918, 65, S. 1247. — 6. Die Behandlung der Lues des Zentralnervensystems. Zeitschr. für die gesamte Neurologie und Psych., Abt. Ref. 17, 1919. — 7. Die Sachs-Georgische Auslöckungsreaktion bei Syphilis mit besonderer Berücksichtigung ihrer Anwendung am Liquor. Ebenda Orig. 52, 193, 1919.

Privatdozent Dr. Ziegenspeck:

Kritiken und Referate in Krüchers Krztl. Rundschau.

Privatdozent (seit 1915 a. o. Professor) Dr. Saffelwander:

1. Über die Anwendung der Stereophotogrammetrie des Röntgenbildes in der selbstärztl. Tätigkeit. Münchn. med. Wochenschr. 1915, Nr. 44. — 2. Über die Anwendung und den Wert der stereoröntgenogrammetrischen Methode. Ebenda 1916, Nr. 21. — 3. Die Bedeutung röntgenographischer und röntgenoskopischer Methoden für die Fremdkörperlokalisation. Ebenda 1917, Heft 21. — 4. Referate über Bänder, Gelenke, Muskeln, Mechanik in G. Schwalbe, Jahresber. der Anat. u. Entw. 1914. Stuttgart 1915. — 5. Beiträge zur Methodik der Röntgenographie, II. Die Stereoröntgenogrammetrie. Fortschritte auf dem Gebiete der Röntgenstrahlen 1916. — 6. Dasselbe, III. Die röntgenographische und röntgenoskopische Anwendung der Rasterstereoskopie. Fortschritte auf dem Gebiete der Röntgenstrahlen. Hamburg 1917. — 7. Die Stereophotogrammetrie des Röntgenbildes. Die Umschau, Frankfurt und Leipzig 1916, Nr. 47. — 8. Über die Entwicklung des Processus posterior tali und des Ostrigonum tarsi. Zeitschr. für Morph. und Anthr., Bd. XVIII, 1914. — 9. Über die Anwendung und den Wert der stereoröntgenographischen Methode. Ebenda 1916, Nr. 21. — 10. Die

Röntgenstrahlen in der Anatomie. Lehrbuch der Röntgenkunde von Nieder und Rosenthal, fertiggestellt 1913, gedruckt erschienen 1918. — 11. Neue Methoden der Röntgenologie: a) Die Stereophotogrammetrie des Röntgenbildes, b) Die Anwendung des Prinzips der Rasterstereoskopie im Zentralblatt für Röntgenstrahlen, Radium und verwandte Gebiete. IX. Band, Heft 3/4, 1918.

Privatdozent (seit 1915 a. o. Professor) Dr. Marcus:

Über die Struktur und Entwicklung der quer gestreiften Muskulatur, besonders bei Libellen. Anat. Anzeiger 1919.

Privatdozent Dr. Rudolf Schneider:

1. Über Tetanusbehandlung. Münchn. med. Wochenschr. 1915, Nr. 1. —
2. Referate. Zentralblatt für Ophthalmologie, 1914.

Privatdozent (seit 1915 a. o. Professor) Dr. Isferlin:

1. Referat: Psychologie und Psychophysik. Allg. Zeitschr. für Psychiatrie. Berlin 1914. — 2. Psychologisch-phonetische Untersuchungen. I. Mitteilung. Ebenda 1918. — 3. Referate in Münchn. med. Wochenschr., Zentralbl. f. Psychologie etc. München 1914/15. — 4. Über psychische und nervöse Erkrankungen bei Kriegsteilnehmern. (Würzburger Abhandlungen aus dem Gesamtgebiete der prakt. Medizin, XVI, 10/11). Würzburg 1917.

Privatdozent (seit 1915 a. o. Professor) Dr. Edens:

1. Neuere Arbeiten aus dem Gebiete der Herz- und Gefäßkrankheiten. Sammelreferate in der Medizin. Klinik. Berlin 1914/15. — 2. Warnung vor Thymol bei Kropfkranken. Ebenda 1917, Nr. 30. — 3. Kritische Referate über neuere Arbeiten aus dem Gebiete der Herz- und Gefäßkrankheiten. Ebenda 1917 und 1918. — 4. Kritische Sammelreferate über Herz- und Gefäßkrankheiten. Ebenda 1918 und 1919. — 5. Gemeinsam mit v. Forster: Zur Diagnose der Herzbeutelverwachsungen. Deutsches Archiv für Klin. Medizin, 115. Bd. Leipzig 1914. — 6. Gemeinsam mit v. Ewald: Über den Perkussionschall. Ebenda 123. Bd. Leipzig 1917.

Privatdozent (seit 1915 a. o. Professor) Dr. Gilbert:

1. Über Glanion II. Pathol. Anatomie über Vorstufen und Frühstadien kavernenösen Gewebsetztrondes. v. Graefes Archiv für Ophthalmologie, Bd. 90, 1915. — 2. Über Pseudogliom und Pseudotumor der Sehnerven bei intrakranieller Erkrankung. Ebenda 1915. — 3. Über Kriegsverletzungen des Sehorgans und augenärztliche Tätigkeit im Feldlazarett. Ebenda 1915. — 4. Über Schläfen- und Stirnhirnorbitalschüsse. Ebenda 1916. — 5. Über chronische Uveitis und Tuberkulose der Regenbogenhaut. Ebenda 1917. — 6. Zur Klinik und pathol. Anatomie der disseminierten Oberhauttuberkulose. Ebenda 1919, Bd. 84. — 7. Referate in der Münchn. med. Wochenschr. — 8. Über Augenerkrankungen bei Typhus und Paratyphus. Ebenda 1916. — 9. Über die pathologische Anatomie des Netzhautglioms. Sitzungsber. der Münchn. Ges. für Kinderheilkunde 1914. — 10. Über Rheumatismus, rheumatische und metastatische Regenbogenhautentzündung. Zeitschr. f. Augen-

Heilkunde, Bd. 37, 1917. — 11. Referate. Ebenda. — 12. über syphilitische Lymphomatose der Bindehaut. Ebenda 1917. — 13. über tuberkulöse Gefäßhautentzündung. Vortrag bei der Heidelberger Ophthalmologerversammlung 1918.

Privatdozent (seit 1916 a. o. Professor) Dr. Franz Weber:

1. Sammelreferat über die geburtshilflich-gynäkologischen Dissertationen der deutschen Universitäten im S. S. 1914. Monatsschrift für Geburtshilfe und Gyn., Bd. XLII, Heft 1. Berlin 1915. — 2. Desgleichen im W. S. 1914/15. Ebenda Bd. XLII, Heft 1. Berlin 1915. — 3. Desgleichen im S. S. 1915. Ebenda Bd. XLIII, Heft 2. Berlin 1916. — 4. Desgleichen im W. S. 1915/16. Ebenda Bd. XLIV, Heft 1. Berlin 1916. — 5. Desgleichen im S. S. 1916. Ebenda Bd. XLV, Heft 1. Berlin 1917. — 6. Desgleichen im W. S. 1916/17. Ebenda Band XLVI, 1918. — 7. Desgleichen im S. S. 1917. Ebenda Bd. XLVIII, Heft 4, 1918. — 8. Referate im Zentralblatt für die gesamte Gynäkologie und Geburtshilfe sowie deren Grenzgebiete. Berlin 1914. — 9. über den diagnostischen und therapeutischen Wert der Coelopotomia posterior. Archiv für Gyn., Bd. 110, 1918.

Privatdozent (seit 1916 a. o. Professor) Dr. Kämmerer:

1. Die Abwehrkräfte des Körpers. Eine Einführung in die Immunitätslehre (populär). Aus Natur und Geisteswelt, Bd. 479. Leipzig 1915. — 2. Typhus-schutzimpfung und Milzschwellung. Gemeinsam mit W. Woltering. Münch. med. Wochenschr. 1916. — 3. Bemerkungen über das Wesen der Bruchsehen serochemischen Syphilitisreaktion. Ebenda 1917, Nr. 8. — 4. Gemeinsam mit Moskitor: Blutdruckstudien an Frontsoldaten. Ebenda 1917, Nr. 26. — 5. Diplococcus flavus und verwandte Bakterien als Erreger von Allgemeininfektionen. Ebenda 1917, Nr. 25. — 6. Zur Erleuchtung der bakteriologischen Blutuntersuchung außerhalb der Klinik. Ebenda 1918, Nr. 35. — 7. Bücherbesprechungen und Referate. — 8. Bemerkungen zu C. Bruns' neuesten serochemischen Untersuchungen. Deutsche medizinische Wochenschr. Nr. 44, 1917.

Privatdozent Dr. Heuf:

Taschenbuch des Feldarztes II. Teil Haut-, Harn- und Geschlechtswerkzeuge. München 1914, 1. Aufl., 1915, 2. Aufl.

Privatdozent Dr. Kantorowicz:

1. Rieferschußverletzungen und ihre Behandlung. Zeitschrift für zahnärztliche Orthopädie und Prothese. München 1914. — 2. Zur Aesthetik der lokalen Anästhesie. Deutsche Monatsschrift für Zahnheilkunde, 1915. — 3. Die extraorale Leitungsanästhesie. I. Mitteilung. Ebd. — 4. Referate. Ebd. — 5. Zur Schulzahnpflege. Ebenda. — 6. Die Progenie und ihre Vererbung. Ebenda. — 7. Die extraorale Leitungsanästhesie. II. Mitteilung. Ebenda. — 8. über den Mechanismus der Rieferdeformierung bei erschwerter Atmung. Ebenda 1916. — 9. Zur Schulzahnpflege. Deutsche zahnärztliche Wochenschr. Berlin 1915. — 10. Referate in der Zeitschrift für zahnärztl. Orthopädie und Prothese. — 11. Herausgabe der Abhandlungen aus dem Gebiete der klinischen Zahnheilkunde. Sammlung Meusser, Berlin.

Privatdozent (seit 1916 a. o. Professor) Dr. Weiel:

1. Zur Evaluierung des Feldheeres. Münchn. med. Wochenschrift 1914, Nr. 46. — 2. Zur Wertung der Schutzimpfung gegen Typhus abdominalis. Ebenda 1916, Nr. 17. — 3. Zur Diagnose der Ruhr (gemeinsam mit Dr. Köhler). Ebenda 1918. — 4. Zur Diagnose der Ruhr. Ebenda 1918. — 5. Über nervöse Herztörungen. Württ. med. Correspondenzblatt 1917.

Privatdozent (seit 1916 a. o. Professor) Dr. Mh:

1. Ersatz größerer Nervendefekte. Münchn. med. Wochenschr. 1917. — 2. Selten großer Gallenstein. Ebenda 1917.

Privatdozent Dr. Fischer:

1. Über Mesobilirubin. Ber. 47, S. 2330. Berlin 1914. — 2. Bemerkung zu der Abhandlung von D. Piloth, W. Krannich und S. Will: Zur Konstitution des Blutfarbstoffs: Dipyrroilmethenderivate mit Farbstoffstruktur. Ebenda S. 3266. — 3. Notiz über Lithofellinsäure. Ber. 47, S. 2728. — Über Polymerisation bei tri- und tetraalkylierten Pyrrolen. Ber. 48, S. 401. Berlin 1915. — 5. Gemeinsam mit R. Eismayer: Zur Kenntnis des Blutfarbstoffs. Ber. 47, S. 1820. Berlin 1914. — 6. Experimentelle Studien über die Konstitution des Blut- und Gallenfarbstoffs, III. Mitteilung. Ber. 47, S. 2019. Berlin 1914. — 7. Zur Kenntnis der Gallenfarbstoffe. IV. Mitteilung. Über Mesobilirubin und Mesobilirubinogen. Zeitschr. für Biologie, Bd. 65, S. 163. München 1914.

Privatdozent (seit 1916 a. o. Professor) Dr. Sued:

1. Die Bedeutung der Nebennieren für den Kohlehydrat- und Cholesterinstoffwechsel und über die Beziehungen des Cholesterins zum Fettstoffwechsel. — 2. Gemeinsam mit S. Wacker: Chemische und morphologische Untersuchungen über die Bedeutung des Cholesterins im Organismus. VII. Mitteilung. Archiv für exper. Path. und Pharm., Bd. 77, 1914. — 3. über das Mesenchym, I. Teil. Zieglers Beitr. zur path. Anat. Jena 1919.

Privatdozent (seit 1917 a. o. Professor) Dr. von Malaise:

Zur Pathologie der Plantar-Nerven. D. Zeitschr. f. Nervenheilkunde, 1918.

Privatdozent Dr. Riessenthner:

1. Ergebnisse auf urologischem Gebiete während des letzten halben Jahres. Sonderdruck aus der Münchn. med. Wochenschr. 1915, Nr. 33, S. 1113/14. München 1915. — 2. Über Schußverletzungen der Harnblase im Kriege. Beiträge zur klin. Chirurgie (von Bruns), Bd. 100, Heft 5. Tübingen 1916. — 3. Einführung von Instrumenten in Harnröhre und Blase. Monographie als Teilbericht in der Urologischen Operationslehre von Boeckler und Woffiblo. Leipzig 1918.

Privatdozent Dr. Groth:

1. Bericht über die Ergebnisse der Schutzpockenimpfung im Königreich Bayern im Jahre 1913. Münchn. med. Wochenschr. 1915, Nr. 14. — 2. Über Wertbestimmung der Schutzpockenlymphe. Ebenda 1916, Nr. 28. — 3. Neomalthusianismus. Ebenda 1918, Nr. 20. — 4. Lehrplan und Ausbildungs-

gang der Kriegsfürsorgerinnen. Bericht über den V. deutschen Kongreß für Säuglingschutz. Karlsruhe 1917. — 5. Landfürsorgerinnen. Mitteilung des Bayer. Landesverbandes zur Bekämpfung der Tuberkulose, Heft VII, 1917.

Privatdozent Dr. Mutzer:

Die Feststellung der endgültigen Heilung der Gonorrhoe. Zeitschr. für ärztl. Fortbildung 1919.

Privatdozent Dr. Goett:

1. Beitrag zur Kasuistik ungewöhnlicher Röntgenbefunde am kindlichen Thoraxmittelschatten. Zeitschrift für Kinderheilkunde, Bd. 12. Berlin 1915. —
2. Die Pathogenese der Säuglingsruminatio. Ebenda 1917. — 3. Rachitis-therapie ohne Leberthran. Deutsche med. Wochenschr. Leipzig 1916. —
4. Die Röntgenuntersuchung in der Kinderheilkunde. Leipzig 1918 (in Lehrbuch der Röntgenkunde von Nieder und Rosenthal II). — 5. Frühzeichen der postdiphtherischen Lähmung. Münchn. med. Wochenschr. 1918.

Privatdozent Dr. Freiherr von Stauffenberg:

Der heutige Stand der Psychotherapie. Münchn. med. Wochenschr. 1915.

Privatdozent Dr. Allers:

1. Referate in verschiedenen Zeitschriften. — 2. über Schädelchüsse. Monographje. Berlin 1916. — 3. Zwei Fälle von metastatischer Meningitis bei Schußverletzung. Feldärztl. Blätter der I. u. II. Armee, 1915. — 4. Nochmals: Die Transportfähigkeit operierter Kopfschüsse. Schädelchuss und Transport. Ebenda. — 5. Die Transportfähigkeit operierter Schädelchüsse. Wiener klin. Wochenschr. 1916.

Privatdozent Dr. Eisenreich:

1. über einen Fall von Eklampsie im 4. Schwangerschaftsmonat. Monatshefte für Geburtsh. und Gyn. 1915, Heft 5. — 2. Daselbe, mit Prof. Schminde. Ebenda, Bd. 41, S. 371. — 3. über die therapeutische Beeinflussung der Eklampsie. Vortrag in der Münchn. gyn. Gesellschaft, Sitzung vom 11. Febr. 1915. Ebenda, Heft 5. — 4. Referate über die Dissertationen der Universitäts-Frauenklinik 1913—14. — 5. Unsere Erfahrungen bei 152 Fällen von extraperitonealem Kaiserschnitt. Ebenda Bd. 43, S. 255.

Privatdozent Dr. Wassermann:

1. Referat über die Kapitel Leber, Pankreas, Speicheldrüsen und Tonillen in Schwalbes Jahresberichten für Anatomie und Entw.-Geschichte, Jahrg. 1914. — 2. Vortrag über die Diagnostik der peripheren Nervenbeschädigungen, gehalten am kriegsärztl. Abend des Stuttg. ärztl. Vereines. Württ. ärztl. Correspondenzblatt, Jahrg. 1914.

Privatdozent Dr. Saymann:

1. Ständige Referate im internat. Zentralblatt für Ohren-, Nasen- und Halsleiden, 1915. — 2. über Schußverletzungen des Ohrs. Ebenda Bd. 13, S. 8—12. Leipzig 1915. — 3. Desgleichen. Ebenda Bd. 14, S. 2—5. Leipzig

1916. — 4. Zur Kasuistik der otogenen Phämie. In den Verhandlungen der oto-laryngol. Ges. München (Monatsschr. f. Oto- und Laryngologie). — 5. Ein Fall von Hypophysentumor. Ebenda. — 6. Spontanheilung einer akuten Mastoiditis nach Durchbruch in den Gehörgang. Ebenda. — 7. Fall von umschriebener otogener seröser Meningitis. Ebenda. — 8. über Schutzverlegungen des Ohres. Monographie bei Barth, Leipzig (und im Intern. Zentralblatt für Ohrenheilkunde und Laryngologie). — 9. über die chirurgischen Prinzipien bei der Behandlung von Ohrschüssen. Vortrag im ärztl. Verein München (Münchn. med. Wochenschr.).

Privatdozent Dr. Benjamin:

1. Beiträge zum Eiweißnährschaden des Säuglings. Vortrag bei der Versammlung süddeutscher Kinderärzte in Stuttgart 1914. — 2. Der Eiweißnährschaden des Säuglings. Zeitschr. für Kinderheilkunde 1914. — 3. Zur Nachtisfrage. Vortrag in der Münchn. Ges. für Kinderheilkunde 1919. — 4. Latente kongenitale Syphilis im späteren Kindesalter. Vortrag in der Ges. für Kinderheilkunde zu München, Februar 1919.

Privatdozent Dr. Straub:

1. Dynamik des Säugetierherzens, II. Dynamik des rechten Herzens. D. Archiv für Klin. Medizin 116, 1914. — 2. Gemeinsam mit R. Beckmann, S. Erdt und M. Meitenleiter: a) Alveolargasanalysen. I. über Schwankungen in der Tätigkeit des Atemzentrums, speziell im Schlaf. Ebenda 117, 1915, S. 397. b) Desgleichen II. über Änderungen in der Atmungsregulation durch psychische und pharmakologische Einflüsse. Ebenda S. 419. c) Desgleichen III. Die Tageschwankungen der Kohlen säure spannung der Alveolarluft und ihre Ursachen. Ebenda S. 497. d) Desgleichen IV. Untersuchungen über den Gasaustausch des tätigen Muskels beim Menschen. Ebenda S. 517. — 3. Das Tachogramm der Herzkammerbasis. Ebenda 118, 1915, S. 214. — 4. über den kleinen Kreislauf. I. Der Einfluß des großen Kreislaufs auf den Blutgehalt der Lungen. Ebenda 121, 1917, S. 394. — 5. Zur Dynamik der Klappenfehler des linken Herzens. Ebenda 122, 1917, S. 156. — 6. Gemeinsam mit M. Meemann: Partieller Herzblock mit Alternans. Ebenda 123, 1917, S. 296. — 7. Dynamik des Herzalternans. Ebenda 123, 1917, S. 403. — 8. Gemeinsam mit M. Meier: Die Wasserstoffzahl des Blutes bei kardialer und uraemischer Dyspnoe. Ebenda 125, 1918, S. 477. — 9. Dynamik des rechten Herzens und des kleinen Kreislaufs. Zentralblatt für Physiologie, 28, 1914. — 10. Paroxysmale aurikuläre Tachykardie. Ein Beitrag zur Deutung des Elektrokardiogramms. Münchn. med. Wochenschr. 1916, Nr. 39, S. 1384. — 11. Interpolierte ventrikuläre Extrasystolen und Theorie der Reizleitung. Ebenda 1918, Nr. 24, S. 643. — 12. über partiellen Sinus-Vorhof-Block beim Menschen. D. med. Wochenschr. 1917, Nr. 44, S. 1386. — 13. Das Arbeitsdiagramm des Säugetierherzens. Pflügers Archiv 169, 1917, S. 564.

Privatdozent Dr. Ranke:

1. Primäre, sekundäre und tertiäre Tuberkulose des Menschen. Münchn. med. Wochenschr. 1917, Nr. 10. — 2. Die Tuberkulosebekämpfung nach dem

Krieg. Ebenda 1918, Nr. 12. — 3. Das Granulom und seine Beziehungen zur Tuberkulose. Ebenda 1919, Nr. 19. — 4. Primäraffekt, sekundäre und tertiäre Stadien der Lungentuberkulose. III. Teil: Die Abgrenzung der Stadien innerhalb des Gesamtgebietes der menschlichen Tuberkulose. Deutsches Archiv für klinische Medizin Bd. 129, Heft 3 und 4. — 5. Richtlinien der Tuberkulosebekämpfung nach dem Krieg für beamtete Ärzte und Verwaltungsbeamte. Würzburger Abhandlungen aus dem Gesamtgebiet der praktischen Medizin, Bd. 19, Heft 1—3. Leipzig und Würzburg 1919.

Privatdozent Dr. Ernst Ritter von Seuffert:

Strahlen-Tiefen-Behandlung. Experimentelle und kritische Untersuchungen zu praktischen Fragen ihrer Anwendung in der Gynäkologie. Berlin-Wien 1917.

Privatdozent Dr. Dax:

Über die Beziehungen der Zirkulationsstörungen zur Heilung von Frakturen der langen Röhrenknochen mit besonderer Berücksichtigung der Arteria nutritia (Bruns Beiträge. Tübingen 1917).

Privatdozent Dr. von Monakow:

Gemeinsam mit F. Maher: über den Einfluß der Erschwerung des Harnabflusses auf die Nierenfunktion. D. Archiv für klin. Med. 128.

Privatdozent Dr. Thannhauser:

1. Experimentelle Studien über den Nucleinstoffwechsel, IV. Mitteilung. Über den Aufbau des Hefenucleinsäuremoleküles und seine gleichzeitige Aufspaltung durch milde ammoniakalische und fermentative Hydrolyse. Hoppe-Seylers Zeitschrift für Physiologie. Straßburg 1917. — 2. Desgleichen. V. Mitteilung. Über die Aufspaltung des Perforinringes durch Bakterien der menschlichen Darmflora. Ebenda. Straßburg 1918. — 3. Hydrolyse der Hefenucleinsäure durch heiße Pikrinsäurelösung. Darstellung der Cytidinphosphorsäure. Ebenda. Straßburg 1918. — 4. Aufspaltung des Peniminhes durch Bakterien der Darmflora. Ebenda. Straßburg 1919. — 5. Spolierung der kristallisierten Adenosinphosphorsäure. Ebenda. Straßburg 1919. — 6. Kristallisierte Nucleinsäure (Vorläufige Mitteilung). Berichte der deutschen chem. Gesellschaft. Berlin 1918.

Privatdozent Dr. Draßter:

1. Thorax, Respirationstraktus und Wirbelsäule. Tübingen 1918. — 2. Zur Diagnose der Appendicitis des Kindes. Münchn. med. Wochenschr. 1918, Nr. 38. — 3. Behandlung der hypertrophischen Pylorusstenose der Säuglinge durch Myotomie des Pylorus. Ebenda 1919, Nr. 14. — 4. Die Bedeutung der Interkostalmuskelatrophie bei Raumausgleich im Thorax und der Begriff der Zungenstülpfunktion. Ebenda 1919, Nr. 18. — 5. Zur Ätiologie der Gesichtspalte. Deutsche Zeitschr. für Chirurgie 1919, 150. Bd., 5.—6. Heft.

Privatdozent Dr. Genewein:

Die schnappende Hüfte. Bruns Beitrag zur klin. Chirurgie, Bd. CXV, Heft 3, 1919.

Privatdozent Dr. Romeis:

1. Experimentelle Untersuchungen über die Wirkung innersekretorischer Organe: 5. Mitt. Die Beeinflussung von Wachstum und Entwicklung durch Fett-, Lipid- und Eiweißstoffe sowie eiweißfreie Extrakte der Schilddrüse und Thymus. Zeitschr. für ges. exper. Medizin, Bd. 6. Berlin 1918. — 2. Desgleichen: 6. Mitt. Weitere Versuche über den Einfluß von Fett- und Lipidsubstanzen sowie von enteitelweißen Extrakten der Schilddrüse auf Entwicklung und Wachstum. Pflügers Arch., Bd. 173. Berlin 1919. — 3. Taschenbuch der mikroskopischen Technik, 8. Aufl. Neubearbeitung des gleichnamigen Taschenbuches v. Böhm und Oppel. München 1919.

Privatdozent Dr. Brocner:

1. Die Bedeutung der Lehre von den erzwungenen Schwingungen in der Physiologie. Habilitationsschrift. München 1918. — 2. Theoretische Grundlagen zur Konstruktion zweckmäßiger Mikrophone. Telegraphen- und Fernsprechtechnik, 8. Jahrg., Heft 1. Berlin 1919.

Privatdozent Dr. Hohmann:

1. Amputationsstumpfelend. Diskussionsvortrag Orthopädenkongreß, Bd. 14. Zeitschr. f. orthop. Chir. Stuttgart 1918. — 2. Amputationsverfahren in Hinsicht auf die Stumpfbildung und Prothesenreife des Stumpfes. Mitteilung des R. N. Vereins: Die Technik für die Kriegsinvaliden. Wien 1918, Heft 11. — 3. Über Pseudarthrosen und durch Knochendefekte bedingte Schlottergelenke. Münchn. med. Wochenschr. 1919, Heft 19. — 4. Ersatz des gelähmten Biceps brachii durch den pectoralis major. Chd. 1918, Nr. 45. — 5. Die Indikation zur Sehnenverpflanzung und ihre Anwendung bei Schußlähmung peripherer Nerven. Ebenda 1918, Nr. 48. — 6. Zur Sehnenverpflanzung bei Radialislähmung. Zentralblatt für Chirurgie 1919, Nr. 8.

Privatdozent Dr. Ubele Hartmann:

Die Anlage und Entwicklung des Bornierenglomerulus bei anuren Amphibien mit besonderer Rücksicht auf seine Gefäße. Bonn 1919.

Privatdozent Dr. Nec:

Beiträge zur pathologischen Physiologie der Mageninnervation. 2. Mitteilung. D. Archiv für klin. Medizin. Leipzig 1919.

Privatdozent Dr. Koelsch:

1. Erstrebtes und Erreichtes in der Arbeiterschutzgesetzgebung. D. med. Wochenschr. 1919, Nr. 13. — 2. 10 Jahre Landesgewerbearzt. Münchn. med. Wochenschr. 1919, Nr. 15. — 3. 10 Jahre gewerbeärztl. Dienst. Zeitschr. für Mediz. Beamte 1919, Nr. 13.

5. In der tierärztlichen Fakultät:

ord. Professor Dr. Albrecht:

1. Taschenkalender für Tierärzte. München 1915 und 1916. — 2. Herausgabe und Redaktion der Münchn. Tierärztl. Wochenschr., 66.—68. Jahrg. München 1915—1917. — 3. Über einige Versuche mit Pituitin bei Hunde-

geburt. Münchn. Tierärztl. W., Nr. 49, 50 und 51. München 1915. —
4. Kurze Abhandlungen, Referate aus Fachschriften, Kritiken und Besprechungen neu erschienener Bücher. Ibidem. München 1915—1917. —
5. Herausgabe des Münchn. tierärztl. Taschenkalanders für das Jahr 1917. München 1917.

ord. Professor Dr. Voit:

Herausgabe und Redaktion der Zeitschr. f. Biologie. München 1914—1918.

ord. Professor Dr. Brandl:

über die wirksame Substanz von *Baccharis coridifolia* (Mio-Mio), gemeinsam mit Dr. G. Schaertel; erschienen im Archiv der Pharmacie 1915.

ord. Professor Dr. Sofer:

1. über Fütterung und Düngung in Karpfenteichen während der Kriegszeit. Allgem. Fischereizeitung Nr. 7/1915. München. — 2. über Karpfenlaichteiche. Allgem. Fischereizeitung Nr. 12/1915. München. — 3. Leichdüngungsversuche. Allgemeine Fischereizeitung Nr. 13 und 15/1914, 16—22/1915, München; Nr. 5, 8, 9, und 12/1916. — 4. Versuche über die Vermehrung von stickstoffammelnden Bakterien im Wasser. Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, XXX. Jahrg., Stück 13. Berlin 27. März 1915. — 7. Mitherausgabe der Zeitschrift für Fischerei. Berlin 1914/16. — 8. Herausgabe der Allgem. Fischereizeitung. München 1914/16.

ord. Professor Dr. Giesenhagen:

1. Die Giftpflanzen der Heimat. Leipzig 1914. — 2. Artikel „Wurzel“ im Handwörterbuch der Naturwissenschaften. Jena 1914. — 3. über eine gallenartige Bildung an *Antrophyum semicostatum*. Bl.-Ber. d. Deutschen Bot. Gesellsch. Berlin 1916. — 4. Entwicklungsgeschichte einer Milbengalle an *Nephrolepis biserrata*. Schott. Jahrb. für wissenschaftl. Botanik. Leipzig 1917. — 5. Unsere Nutzpflanzen und ihre Herkunft. Natur und Kultur, Jahrg. XIV, Heft 1 und 3. München 1916. — 6. über die Preise der gesammelten Heilkräuter. Monatschr. „Heil- und Gewürzpflanzen“. München 1917. — 7. Die Mitarbeit des deutschen Apothekerstandes bei Bekämpfung des Mangels an Arzneistoffen. Monatschr. „Heil- und Gewürzpflanzen“. München 1918. — 8. Unsere Schulkinder als Kräuterfänger während der Kriegszeit. Sonderdruck der Deutschen Hortus-Gesellschaft. München 1918. — 9. über einen seltenen Farn der Flora von Ceylon. Flora N. F., Bd. XI. Jena 1918. — 10. Lehrbuch der Botanik, 7. Aufl. Stuttgart 1919.

ord. Professor Dr. Josef Mayr:

1. Fußbeinfraktur bei einem Reitpferde. Münchn. Tierärztl. Wochenschr. 1915, Jahrg. 66, Nr. 27ff. München 1915. — 2. Berichte der chirurgischen Klinik der Tierärztlichen Fakultät der Universität München über den Patientenstand während der Jahre 1914/15, 1915/16, 1917. Münchn. Tierärztlichen Wochenschr., 67. Jahrg. 1916, Nr. 35, 36, 68. Jahrg. 1917, Nr. 40 bis 43, 68. Jahrg. 1918, Nr. 43, 44, 45, 46. Erscheinungsort: München 1916, 1917 und 1918. — 3. Redaktion der „Münchn. Tierztl. Wochenschr.“ (früher Wochenschr. für Tierheilkunde und Tierzucht), 70. Jahrg. 1919, Nr. 1 u. ff.

München 1919. — 4. über die Behandlung chronischer Gelenkentzündungen beim Haustier mit Heilmers Knorpelpräparat und Beziehungen zwischen Gelenkerkrankungen von Mensch und Tier. Münchn. Med. Wochenschr. 1918, Nr. 36, S. 989—992. München 1918.

ord. Professor Dr. Demoll:

1. Die künstliche Beeinflussung der Lebensdauer (Natur und Kultur Märzheft 1918). München 1918. — 2. Der Flug der Insekten und der Vögel (Verlag von Gustav Fischer-Jena). Jena 1918. — 3. Antwort auf die Kritik von v. Buddebrock. Biolog. Zentralbl., 39. Bd., 1919. — 4. Die Akkomodation des *Micropipidenauges*. Pflügers Archiv 1919. — 5. Der Flug der Insekten. Zeitschr. für Natur 1919. — 6. Zur Frage nach der Vererbung vom Soma erworbener Eigenschaften. Archiv für Entwicklungsgeschichte 1919. — 7. Die Bedeutung der Elytren der Käfer für den Flug. Biolog. Zentralbl. 1919. — 8. Bericht über die Düngungsversuche für die Jahre 1916—1918 in der Bayer. Reichw. Versuchsanstalt in Wielenbach. Allgem. Fischerzeitung 1919. — 9. Mehrere kleine Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften 1919.

Honorarprofessor Dr. Ritt:

1. Hadenwurmkrankheit, Herzwürmer und Lungenegel bei Tigern. Monatszeitschrift für praktische Tierheilkunde. Stuttgart 1914/15, XXVI. Jahrg., 7./8. Heft. — 2. Die Gefahr der Roheinschleppung aus Feindesland. Süddeutsche landwirtschaftl. Blätter 1915. — 3. Neue und alte Erfahrungen über die Kropfkrankheit (Sammelreferat). Monatshefte für prakt. Tierheilkunde, XXVII., 1./2. Heft 1916. — 4. Schweinepest, Gasbrand und Schaumleber bei Wildschweinen. Monatshefte für prakt. Tierheilkunde, XXVII., 7./8. Heft. — 5. Hefegewinnung aus Maisstroh. Südb. Landwirtschaftl. Tierzucht 1916. — 6. Die Krankheitsfolgen des Eibefühlens bei Legehühnern. Monatsheft für prakt. Tierheilkunde, 5./6. Heft. Stuttgart 1917. — 7. Angeborenes Harnröhrendivertikel und sekundäre Harnröhrenspalte beim Ferkel. Monatshefte für praktische Tierheilkunde, XXVIII., 11./12. Heft. Stuttgart 1917. — 8. Lehrbuch der allgemeinen pathologischen Anatomie für Tierärzte, IV. Aufl. Ferd. Enkes Verlag Stuttgart 1917. — 9. Vierte Auflage des Lehrbuches der allgemeinen Pathologie für Tierärzte und Studierende der Tiermedizin. 1918. — 10. Fünfte Auflage des Lehrbuches der speziellen Pathologie. 1919. — 11. Aktinomykotische Brustfellentzündung beim Hunde. Monatschrift für prakt. Tierheilkunde. 1918. — 12. Verschiedene Referate über Tierpathologie in dem Monatsheft für praktische Tierheilkunde und in landwirtschaftlichen Zeitungen 1916/17; ferner verschiedene kleinere Aufsätze über Tier- bzw. Geflügelkrankheiten in landwirtschaftlichen und Geflügelzeitungen 1917/18 und 1918/19.

Außerord. Professor Dr. Moser:

1. Gutenaeder-Moser „Die Lehre vom Fußbeschlag“, 12. neubearbeitete und vermehrte Auflage. Stuttgart 1918. — 2. „Die Fußbeschlagslehre“ in „Taschenbuch des Kavalleristen“ von Graf E. G. Wrangel, 4. Auflage. Stuttgart 1918.

Privatdozent (seit 1916 außerord. Professor) Dr. Max Müller:

1. über den Wert und Zweck des Mäusefütterungsversuches bei der Fleischuntersuchung und die Art und Weise der Ausführung desselben. Zeitschrift für Infektionskrankheiten der Haustiere, Bd. 16, S. 3, 1914. — 2. über den Tuberkelbazillengehalt der Muskulatur, des Blutes, der Lymphe und der fleischbeschaulich nicht infiziert erscheinenden Organe tuberkulöser Schlachttiere. Centralblatt für Bakteriologie usw., I. Abt. Originale, Bd. 74, S. 5/6, 1914. In Gemeinschaft mit Dr. med. L. Fshitwara. — 3. Die Analyse des Septikämiebegriffes mit besonderer Berücksichtigung der fleischbeschaulichen Septikämiediagnose. Münchn. Tierärztl. Wochenschr. 1915. — 4. Die Bewertung der Blutuntersuchung und der Malleinreaktion bei der diagnostischen Rohfäulung vom Standpunkte der Beziehung der roßigen Infektion zum Blut und zur Lymphe. Zeitschr. für Veterinärk. 1916, Bd. 28, S. 273. — 5. Die Auswertung des Komplementes beim Komplementbindungsverfahren auf Roß unter Zuhilfenahme von Reihen mit negativem und positivem Serum (in Gemeinschaft mit Dr. M. Pöhle). Zeitschr. für Veterinärkunde 1916, Bd. 28, S. 364. — 6. über das Vorkommen kalkig degenerierter Veränderungen bei roßkranken Pferden. Berliner tierärztliche Wochenschrift 1917, Nr. 17. — 7. Zur pathologisch-anatomischen Diagnose der Roßkrankheit bei positiver Blut- und Lympheprobe. Zeitschr. für Veterinärkunde 1917, S. 6. — 8. Zur Frage der serologischen und histologischen Rohfäuldiagnose. Berliner tierärztliche Wochenschr. 1918, Nr. 10. — 9. über den Zusammenhang des Paratyphus der Tiere mit dem Paratyphus des Menschen. Centralblatt für Bakteriologie, Bd. 80, 81, 1918. — 10. über die Vornahme von Wutschutzimpfungen bei 13 wutanstehungsverdächtigen Pferden des immobilen Pferdelazarets in Militisch (in Gemeinschaft mit Oberarzt Dr. Münzberg-Breslau). Zeitschrift für Veterinärkunde 1918, S. 2. — 11. Tuberkulose und Fleischschau. Münchn. Tierärztl. Wochenschr. Nr. 16—19, 1919.

6. In der philosophischen Fakultät I. Sektion:

ord. Professor Dr. Johann Friedrich:

Meine Briefe an Döllinger aus dem Konzilsjahre 1869/1870. Intern. kirchl. Zeitschr. Bern 1916, Heft I—IV.

ord. Professor Dr. Ruhn:

1. Mitarbeit an der Orientalischen Bibliographie, herausg. v. J. Scherman, Bd. 23—24, Heft 3. Berlin 1915. — 2. Windisch-Bibliographie in der Festschrift Ernst Windisch zum 70. Geburtstag dargebracht. Leipzig 1914. — 3. Hermann Brunnhofer 1841—1916 (Biographie und Schriftenverzeichnis). In der Zeitschr. der Deutschen Morgenländischen Gesellsch., Bd. 71, S. 431 ff. Leipzig 1917. — 4. Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiet der indogermanischen Sprachen. Herausgegeben von A. Bezzenberger, E. Ruhn, W. Schulze. Bd. 46—49, Heft 1—4. Göttingen 1914—1919.

ord. Professor Dr. Hermann Paul:

1. Deutsche Grammatik, Erster, zweiter und dritter Band. Halle 1916, 1917 und 1919. — 2. Mittelhochdeutsche Grammatik, 10. Aufl. Halle

1918. — 3. Die Umschreibung des Perfektums im Deutschen mit haben und sein. Sitzungsberichte der Akademie 1918, 11. Abhandlung. — 4. über Kontamination auf syntaktischem Gebiete, Sitzungsberichte 1919, 2. Abh.

ord. Professor Dr. Baumeister:

Verfaßt: 1. Zur Rezeption des Aristoteles im lateinischen Mittelalter. Philosophisches Jahrbuch, Fulda, XXVII, 1914. — 2. Lateinische Übersetzungen der Aristotelischen *Analytica posteriora*. Ebenda XXVIII, 1915. — 3. Artikel „Rousseau“ und „Platon“ in: *Lexikon der Pädagogik*, herausg. von E. M. Klotz, Bd. III und IV. Freiburg i. Br. 1914 und 1916. — 4. Roger Bacon's Naturphilosophie, insbesondere seine Lehre von Materie und Form, Individuation und Universalität. Münster i. W. 1916. — 5. Arabi. über den Ursprung der Wissenschaften (*De ortu scientiarum*). Eine mittelalterliche Einleitungsschrift in die philosophischen Wissenschaften. Münster i. W. 1916. — 6. Der Platonismus im Mittelalter. Festrede, gehalten in der öffentlichen Sitzung der R. Akademie der Wissenschaften am 18. März 1916. München 1916. — 7. Nekrolog auf Oswald Külpe. Jahrbuch der R. Bayer. Akademie der Wissenschaften 1916, S. 73—107. München 1916. — 8. Nekrolog auf Wilhelm Windelband. Ebenda S. 108—113. München 1916. — 9. Reichskanzler Graf Hertling als Staatsphilosoph. „Der Wächter“. München 1918. — 10. Mittelalterlicher und Renaissance-Platonismus. In Beiträge zur Geschichte der Renaissance und Reformation. Joseph Schlecht zum sechzigsten Geburtstag. München 1917. — 11. Philosophische Welt- und Lebensanschauung (in: Deutschland und der Katholizismus, herausgegeben von J. Meinerz und H. Sacher). Freiburg 1918. — 12. Herausgegeben: Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters, Bd. XIII, Heft 5: Günther Schülemann: Das Kausalprinzip in der Philosophie des S. Thomas von Aquino. Bd. XIII, S. 6: Franz Baumeister, Das Inevitabile des Honorius Augustodunensis und dessen Lehre über das Zusammenwirken von Wille und Gnade, Bd. XIV, Heft 2—4. E. Vansteenberghe: *Autour de la „Docte Ignorance“*. Une controverse sur la Théologie mystique au XV^e siècle. Bd. XIV, Heft 5—6: Georg von Hertling, Albertus Magnus-Beiträge zu seiner Würdigung, 2. Aufl. Band XV: Herm. Stabler, Albertus Magnus, *De animalibus libri*, XXVI. Nach der Kölner Urschrift Bd. I—XII enthaltend. Bd. XVII, Heft 2—3: Jos. Anton Endres, Forschungen zur Geschichte der frühmittelalterlichen Philosophie. Bd. XVII, Heft 4: Artur Schneider, Die abendländische Spekulation des zwölften Jahrhunderts in ihrem Verhältnis zur aristotelischen und jüdisch-arabischen Philosophie. Bd. XVIII, Heft 1: Karl Michel, *De consonancia nature et gracie* des Raphael de Pornaxio. Bd. XIX, Heft 1: Wilh. Müller, Der Staat in seinen Beziehungen zur sittlichen Ordnung bei Thomas von Aquin. Ebenda Heft 2: Joh. Hefen, Die Begründung der Erkenntnis nach dem heil. Augustinus. Münster 1914 bis 1916. — 13. Besprechung von: Abhandlungen aus dem Gebiete der Philosophie und ihrer Geschichte. Festgabe für Georg Frhr. von Hertling. In: Deutsche Literaturzeitung. Berlin 1918. — 14. Größere und kleinere Rezensionen in der „Theologischen Revue“, im „Philosophischen Jahrbuch“ und in anderen Zeitschriften. 1914—1916.

ord. Professor Dr. Ritter von Niegler:

1. Zum 100jährigen Geburtstage Wilhelms v. Giesebrecht. Bayer. Staatszeitung 1914, März. — 2. Nekrolog auf Karl Theodor v. Heigel. Ebenda, 3. Juni 1915. — 3. Stiftskanonikus Dr. Max Fäßlinger als bayerischer Geschichtsforscher. Nachruf. Ebenda 13.—16. Juni 1918. — 4. Akten zur Geschichte des bayer. Bauernaufstandes 1705/06. (Schluß-)Teil. Herausgegeben gemeinsam mit Karl v. Wallmenich. In Abhandlungen der Münchn. Akademie 1915. — 5. Kriegsgedenksblatt des Maximilianeums. München, Wolf & Sohn, 1919. — 6. Referate in der Histor. Zeitschr. 1914—1916.

ord. Professor Dr. Ritter von Grauert:

England und Deutschland am Ende des 19. Jahrhunderts. I. Hochland, Juniheft 1915.

ord. Professor Dr. Crusius:

1. Herodae Mimiambi editio minor quinta aucta et correcta. Leipzig 1914 und 1915. — 2. Mannhaftigkeit und Bürgerfönn. Stimmen der Äten. Jena 1915. — 3. Sprachliche Beobachtungen aus Marburgs „Anleitung zur Sing-Komposition“. Kluges Zeitschrift für deutsche Wortforschung 1914. — 4. Betrachtungen zur Persertragödie des Aeschylus. Südb. Monatshefte. München, April 1915. — 5. Ultima vox Augusti, Philologus LXXIII (1914), 2, 3. — 6. Philologus LXXII, 3, 4, LXXIII 1—4. Leipzig 1914/1915. — 7. Gedichte der Zeit im Kunstwart 1914, im Bremer Kriegsbuch usw.; vaterländ. Wieder in der Hausmusik des Kunstwarts, bei Breitkopf & Härtel, in den Niederheften des Kaiser-Wilhelmsdankts. — 8. Ein verschollener Mythos (Aufsätze zur Kultur- und Sprachgeschichte, Ernst Ruhn gewidmet, S. 388—399). 1916. — 9. Ansprache bei der Feier des 157. Stiftungstages der Akademie der Wissenschaften, Jahrb. 1 ff., 1916. — 10. Der griechische Gedanke im Zeitalter der Freiheitskriege. Vortrag. Carl Fromme, Wien und Leipzig 1916. — 11. Die heilige Not. München 1917. — 12. Rezensionen im Literarischen Zentralblatt 1914/15. — 13. Artikel in den Münchn. Neuesten Nachrichten, der Allgem. Zeitung, der Frankfurter Zeitung 1914 1915. — 14. Beiträge zur Monatschrift für kirchliche Kunst 1915/16; ferner zu Westermanns Monatsheften, Bd. 122, III, S. 670 ff., Braunschweig 1916 und zu den Süddeutschen Monatsheften 1918. — 15. Zwei Ansprachen in den öffentlichen Sitzungen der Akademie der Wissenschaften. München Nov. 1916, März 1917. — 16. Redaktion des Philologus (mit A. Rehm) 1917/18.

ord. Professor Dr. Sommer:

1. Zweihundert sumero-türkische Wortvergleiche als Grundlage zu einem neuen Kapitel der Sprachwissenschaft mit einem Nachtrag. 24 Seiten in Folio, autographiert. München 1915. — 2. Kleinere Aufsätze und Mitteilungen in den Neuesten Nachrichten, den Berichten der kunstwissenschaftlichen Gesellschaft (siehe das Jahrbuch) etc. 1914—1915.

ord. Professor Dr. Marcks:

1. Bismarck, Bd. I: Bismarcks Jugend, 16. u. 17. Aufl. (erweiterter und verbesserter Neudruck), 485 S. Stuttgart 1915. — 2. Otto von Bismarck.

Ein Lebensbild, 256 S., 1.—10. und 11.—15. Auflage. Stuttgart 1915. — 3. Wo stehen wir? Die politischen, sittlichen und kulturellen Zusammenhänge unseres Krieges (Rede), 32 S. Stuttgart 1914. — 4. Bismarckausfälle: Fürst Bismarck (Wiesbadener Volksblätter Nr. 175, 61 S.). Bismarck und unser Krieg (Süddeutsche Monatshefte September 1914). Bismarck. Zum hundertsten Geburtstage (Neue Freie Presse, 31. März 1915). Bismarck als Künstler (im Bismarckjahr, Juni 1915). — 5. Bismarckreden: Gedächtnisrede zur Münchener Bürgerfeier am 27. März 1915 (Süddeutsche Monatshefte, April 1915). Bismarck und der deutsche Geist (Rede zur Universitätsfeier am 10. Mai 1915; Belhagen und Klafings Monatshefte, Juli 1915). — 6. R. Th. v. Heigels Stellung in Wissenschaft und Zeit (Bayerische Staatszeitung 28. März 1915). — 7. Der Imperialismus und der Weltkrieg (Vorträge der Gehe-Stiftung VIII, 1), zwei Auflagen. Leipzig und Dresden 1916. — 8. Vom Erbe Bismarcks. Eine Kriegszrede. Zulezt 5. u. 6. Tausend. Leipzig 1916. — 9. Neujahr im Lager (Kulturkorrespondenz herausgegeben von v. Hoerschelmann), 1. Januar 1916. — 9. Nekrologe im Jahrbuch der k. b. Akademie der Wissenschaften 1915. — 10. Die Machtpolitik Englands. Jn: Deutschland und der Weltkrieg, Teubner. Zwei Neuauflagen und eine Neuauflage. Leipzig 1915 und 1916. — 11. Männer und Zeiten. Aufsätze und Reden zur neueren Geschichte. Vierte, umgestaltete Auflage, 9.—11. Tausend (2 Bb., XII, 454 und 424 S.). Leipzig (Spätherbst) 1916. Fünfte umgestaltete Aufl. (12.—15. Tausend). Leipzig 1918. — 12. Deutsche Geschichte und deutsche Zukunft. Zur Auseinandersetzung mit Professor F. W. Förster. Münchn. Neueste Nachrichten, 1. Juli 1916 (abgedruckt Männer und Zeiten II). — 13. An der Schwelle des dritten Kriegsjahres. Rede zum 1. August 1916. Süddeutsche Monatshefte August 1916 (Sonderabdruck München 1916, 16. S.). — 14. 1916. Ein Jahresrückblick. Neue Freie Presse Wien, 31. Dez. 1916. — 15. Nekrologe: R. Th. v. Heigel, A. Dove im Jahrbuch der Akademie der Wissenschaften. München 1916. — 16. Fremde Einflüsse und eigenes Wachstum in der Geschichte eines (nach meinem Texte vielmehr: des preußisch-deutschen) Staates. Konstantinopel 1917 (16 Seiten und ebensoviele türkischer Übersetzung). Abgedruckt in der Wochenschrift Deutsche Politik, 25. Mai 1917. — 17. Artikel für die Kulturkorrespondenz zum 1. August 1917, für die Neue Freie Presse zum Jahreswechsel 31. Dezember 1917, 1917/18 (diese über das Kriegsjahr 1917), für die Neue Freie Presse zu Pfingsten 1918 (vom deutsch-österreichischen Bündnis). — 18. Luther und Deutschland. Eine Reformationsrede im Kriegsjahr 1917, 47 Seiten in 8°. Leipzig 1917, Quelle und Meyer. — 19. Wilhelm I. und Bismarck. Vortrag. Belhagen und Klafings Monatshefte. Berlin, Juni 1918. — 20. Goethe und Bismarck. Das geistige und das politische Deutschland. Vortrag. Die Neue Rundschau. Berlin, Juli 1918. — 21. „Einführung“ zu „Bismarckworte“, herausgegeben v. Amelung. Berlin, Bong 1918. — 22. Kaiser Wilhelm I., 8. Aufl. München, Leipzig, Duncker & Humblot, 1918. — 23. Politische Bücherei, herausgegeben von Schumacher, Emend, Marcks, mehrere Bände. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, 1917—1918. — 24. Aufsätze in der Neuen Freien Presse zum

1. August 1918 und (Jahresrückblick auf 1918) zum 1. Jan. 1919, 1. August 1918, 1. Januar 1919. — 25. Gustav Schmoller (kurzer Nekrolog aus dem Jahrbuch der bay. Akademie der Wissenschaften). München 1918. — 26. Kleinere Kriegsschriften: Neue Horizonte (Internationale Monatschrift, 15. Januar 1915). Die Geschichte des englischen Weltmarkts (Süddeutsche Monatshefte, Oktober 1914). — 27. Herausg.: a) Erinnerungen an Bismarck, Aufzeichnungen von Mitarbeitern und Freunden, gesammelt in Verbindung mit H. v. Brauer und R. M. v. Müller, 421 S.; mit einem Vorwort. Stuttgart 1915. b) Die Zeitschrift „Das Bismarckjahr“, zusammen mit Max Lenz. Hamburg 1914/15. c) Carl August. Darstellungen und Briefe zur Geschichte des Weimarschen Fürstenhauses und Landes, im Auftrage des Großherzogs, I. Bb., mit einem Vorworte zum Gesamtwerke (Briefwechsel Carl Augusts mit Goethe, herausgegeben von H. Wahl, Bb. I), ferner Abteilung IV, Bb. 1 und 3. Berlin 1915 und 1918.

ord. Professor Dr. Wölfflin:

1. Die Architektur der deutschen Renaissance. Festrede der Akademie der Wissenschaften, 14. November 1914. München. — 2. Wie man Skulpturen aufnehmen soll? Probleme der italienischen Renaissance. Zeitschr. für bild. Kunst, XXVI, 237 ff. Leipzig 1915. — 3. Die Bamberger Apokalypse. Verlag der Bayer. Akademie der Wissenschaften. München 1918. — 4. A. v. Silberbrand. „Kunst und Künstler“. Berlin 1917. — 5. Jakob Burckhardt. Zeitschr. für bild. Kunst. Leipzig 1918. — 6. Dürer und die Basler Holzschnitte. Zeitschr. für bildende Kunst (Kunstchronik) 1918. — 7. Die Kunst Albrecht Dürers, dritte Auflage. München 1919. — 8. Kunstgeschichtliche Grundbegriffe, 1., 2. u. 3. Aufl. Bruckmann, München 1915, 1917 und 1918.

ord. Professor Dr. Külpe:

1. Die Ethik und der Krieg. Zwischen Krieg und Frieden, Nr. 20. Leipzig 1915. — 2. Einleitung in die Philosophie, 7. Aufl. Leipzig 1915.

ord. Professor Dr. Muncker:

1. Gotthold Ephraim Lessings sämtliche Schriften, herausgegeben von Karl Sachmann. Dritte, vollständig neu bearbeitete Auflage, Bb. XXII, Teil I und II. G. F. Völschensche Verlagshandlung. Berlin 1915—1919. — 2. Forschungen zur neueren Literaturgeschichte, Bb. XLVII (Franz Koch: Albert Bindner als Dramatiker 1914), XLVIII (Willy Brandt: Sebastian Wild, ein Augsburger Meisterfinger 1914) und XLIX—LII (Wilhelm Hill: Die deutschen Theaterzeitschriften des 18. Jahrhunderts 1915, J. Güllé: Johann Valentin Pietsch; H. Saedler: Hebbels Moloch, Karl Wächter: Meist, Michael Kohlhass). Alexander Dunder, Weimar 1914—1916, 1918. — 3. Neue Lessingfunde. Sitzungsberichte der kgl. bay. Akademie der Wissenschaften, philosoph.-philolog. und histor. Klasse, Jahrg. 1915, 12. Abhandl. München 1915. — 4. Anschauungen vom englischen Staat und Volk in der deutschen Literatur der letzten vier Jahrhunderte. Erster Teil: Von Erasmus bis zu Goethe und den Romantikern. Ebenda, Jahrg. 1918. — 5. Theodor v. Muncker: Lebensläufe aus Franken, Bb. 1, S. 327—335.

München und Leipzig 1919. — 6. Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung von Karl Goedeke. Zweite, ganz neu bearbeitete Auflage, fortgeführt von F. Wunder und Alf. Rosenbaum, Bd. 12. Sonderheft: Hermann Schollenderger, Grundriß zur Geschichte der deutsch-schweizerischen Dichtung 1789—1830. Dresden und Bern 1919. — 7. Nachrufe: Josef Kueberer. Münchner Neueste Nachrichten vom 21. Oktober 1915. Friedrich Müdert: Zum 50. Todestage des Dichters, 31. Januar. Frankfurter Zeitung vom 30. Januar 1916. Gustav Frehtag: Bayerische Lehrerinnenzeitung vom 15. Juli 1916. Richard Wagner und Grillparzer: Bahreuther Blätter, 41. Jahrg., S. 179—183, 1918. — 8. Cosima Wagner. Zu ihrem 80. Geburtstag. Morgenausgabe der München-Mugsburger Abendzeitg. vom 23. Dezember 1917. — 9. Beiträge: Zur Weihnachtsbeilage der „Münchner Neuesten Nachrichten“ 1916 und zur Gedenknummer der „Allgemeinen Zeitung“ vom 1. Januar 1917. Zur Literatur- und Theatergeschichte (Klopstocks Oden), Ludwig Geiger zum 70. Geburtstage 5. Juni 1918 als Festgabe dargebracht, S. 65—68. Berlin-Steglitz 1918. — 10. Besprechungen in der Münchner Neuesten Nachrichten 1915.

ord. Professor Dr. Streitberg:

Verfaßt: 1. Ferdinand de Saussure. Indogermanisches Jahrbuch, Bd. 2, S. 203 ff., 1914. — 2. Germanische und gotische Bibliographie des Jahres 1913. Ebenda S. 110 ff.; ferner für das Jahr 1914. Ebenda Bd. 3, S. 88 bis 115, 1915; ferner für das Jahr 1915. Ebenda Bd. 4, 154—179, 1916. Walther Schwinging †. Ebenda S. 198—201, 1915. — 3. Deutsche Metrik, Lexikon für Pädagogik 3, 673 ff. Deutsche Philologie, ebenda 3, 1210 ff. Sprachwissenschaft und Sprachunterricht, ebenda Bd. 4, 1204—6, 1915 und 1916. — 4. Zur Geschichte der Sprachwissenschaft (1—4). Indogermanische Forschungen 35, 182 ff. Die Bedeutung des Suffixes — ter —, ebenda S. 196 ff. Zum schwachen Präteritum. Ebenda S. 197 ff., 1914/15. — 5. Zur Lautverschiebung in den „Aufsätzen zur Kultur- und Sprachgeschichte, vornehmlich des Orients, Ernst Kuhn . . . gewidmet“, S. 265—272, 1916. — 6. Herausgegeben: Indogermanische Forschungen (mit A. Brugmann), Bd. 34, 35, 36; Anzeiger für indogermanische Sprach- und Altertumskunde (Beiblatt zu den Forschungen), Bd. 34, 35, 36, Trübner, Straßburg 1914/15. — 7. Indogermanisches Jahrbuch (mit A. Thumb), Bd. 2, 3, ebenda 1915/16, Bd. 4 (gemeinsam mit A. Walde), 1916. — 8. Germanisch-romanische Monatschrift (mit andern), Bd. 6, Heidelberg, Winter 1914. Germanische Bibliothek: W. E. Collinson Katharinenpende, ebenda 1915. A. A. Schücking: Untersuchungen zur Bedeutungslehre der angelsächsischen Dichtersprache, ebenda 1915. — 9. Indogermanische Bibliothek (mit S. Girt): S. Girt: Über Reimwortbildungen im Arabischen und Altgriechischen. Ebenda 1914. F. Sommer: Handbuch der lateinischen Laut- und Formenlehre. 2. Auflage; derselbe: Kritische Erläuterungen zur lateinischen Laut- und Formenlehre. 1914. E. Boisacq: Dictionnaire étymologique de la langue grecque. Lieferung 12 (Schluß), ebenda 1916. — 10. Geschichte der indogermanischen Sprachwissenschaft seit ihrer Begründung durch Franz Bopp. II. Ab-

teilung: Die Erforschung der indogermanischen Sprachen. Erster Band: Griechisch, Italisch, Vulgärlatein, Keltisch, Straßburg 1916. Zweiter Band: Slawisch-Litauisch, Albanisch, ebenda 1917.

ord. Professor Dr. Wolters:

1. Handbuch der Kunstgeschichte von Anton Springer. I. Das Altertum. Zehnte, erweiterte Auflage. Nach Adolf Michaelis bearbeitet von Paul Wolters. Leipzig 1915. — 2. (Mitarbeit): A. Conze, Die attischen Grabreliefs. 18.; B. Gräf, Die antiken Vasen von der Akropolis zu Athen. 3. Heft. Berlin 1914. — 3. Der Krieg und die Museen (Münchener Neueste Nachrichten 1914). — 4. Erwerbungen der K. Glyptothek und Skulpturensammlung des Staates 1913. Bericht 1913 über Museum für Aegyptische Klassische Bildwerke (Arch. Anzeiger 1914, Münchener Jahrbuch 1914/15. — 5. Archäologische Bemerkungen. II. (Sitzungsberichte der K. Bayer. Akademie.) München 1915. — 6. Der athenische Staatsfriedhof (Berliner philologische Wochenchrift). Berlin 1915. — 7. Antike Technik (Süddeutsche Monatshefte). München 1916. — 8. Relief aus Tarent (Antike Denkmäler III). — 9. Wie hieß der Knopf bei den Griechen? (Berichte aus dem Museum S. Waldes, 1916). — 10. Chrysispos? (Arch. Anzeiger 1917). — 11. Zur Beobachtung der Festungstürme (Germania 1919). — 12. Epigraphische Kleinigkeiten (Rhein. Museum 196). — 13. Vorträge in der Kunstwissenschaftlichen Gesellschaft 1913—1919 (Münchener Jahrbuch. München 1915. — 14. Teilnahme an der Redaktion: Münchener Jahrbuch der bildenden Kunst. München 1914 ff.

ord. Professor Dr. Carl von Kraus:

1. „Der rührende Reim im Mittelhochdeutschen“ in der Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur, herausgegeben von Schröder und Noethe, Bd. 56, S. 1—76. Berlin. 1918. — 2. Die Sieder Reimars des Alten, II. Teil. Die Reihenfolge der Sieder. Abhandlungen der Bayer. Akademie der Wissenschaften. Philosoph.-philolog. und historische Klasse XXX. Bd., 6. Abhandlung. München 1919.

ord. Professor Dr. Weyman:

1. Zu lateinischen Schriftstellern. Rhein. Museum 70, 151—154. 1915. — 2. Lesefrüchte. Münchener Museum für Philol. d. Mittelalters II, 334—342. 1914. — 3. Ein römischer Dichter in Afrika zur Zeit der Vandalenherrschaft. Historisch-politische Blätter 155, 441—459, 1915. — 4. Altes und Neues zur Literatur- und Kulturgeschichte der zwölf ersten christlichen Jahrhunderte. Ebenda 688—695. 1915. — 5. Zu Grabmanns Geschichte der scholastischen Methode. Historisches Jahrbuch 35, 831—836, 1914. — 6. Zahlreiche Beiträge zur Novitätenschau des Historischen Jahrbuchs 35 (1914) und 36 (1915) und zu den bibliographischen Notizen der Byzantinischen Zeitschrift 23 (1914), Heft 1 und 2. — 7. Unter seiner Leitung erschienen in der neuen Remptener Bibliothek der Kirchenväter Bd. 18 (Augustinus Bekenntnisse von A. Hoffmann), 19 (Augustinus Vorträge über das Johannesevangel. Bd. III von Th. Specht), 20 (Sulpicius Severus, Vincentius von Lerinum, Regel des hl. Benedikt von P. Bihlmeyer und G. Rauchen), 21 (Ambrosius, Zufasskommentar von S. E. Niederhuber). Rempten und München 1914 bis

1915. — 8. Besprechungen. *Wochenschrift f. klass. Philol.* Nr. 21, 22, 23, 1915; *Literarisches Zentralblatt* Nr. 26, 28, 30, 33, 1914; Nr. 12, 1915. — 9. Zu Tertullians *Apologeticum*. *Germania* 51, 309 f., 1916. — 10. Zu den *Quirinalien* des Metellus von Tegernsee. *Historisches Jahrbuch* 36 (1915), 801—810. — 11. *Analecta XIII—XVII*. *Ebenda* 37 (1916), 75—79. — 12. Zur *Hymnenforschung* (anschließend an *Analecta hymnica* Bd. LIV), *Theologische Revue* Nr. 13/14, 1915. — 13. Ausführliche Besprechungen von a) Ziegler, *Catalogus codicum Latinorum* (der Breslauer Stadtbibliothek), *Literarisches Zentralblatt* Nr. 48, 1915; b) Harnack, *Das Leben Cyprians von Pontius*, *Berliner philol. Wochenschr.* Nr. 41, 1915; c) Baher, *Isidors von Pelusium klassische Bildung*, *Wochenschrift für klassische Philol.* Nr. 7, 1916. — 14. Referate. *Ebenda* Nr. 24, 46, 47, 1915 und *Berliner philol. Wochenschrift* Nr. 45, 1915; *Literarisches Zentralblatt* Nr. 50, 1915; Nr. 1, 6, 10, 22; 1916. — 15. Zahlreiche Beiträge zur *Novitätenchau* des *Historischen Jahrbuchs* 1915 und 1916. — 16. Unter seiner Leitung erschien in der neuen *Kemptener Bibliothek der Kirchenväter* Bd. 24 (*Tertullians ausgewählte Schriften* von G. Esser, 1915. — 17. *Similia* zu Vergils *Hirtengebichten*. *Wochenschrift für klassische Philol.* Nr. 6, 9, 10, 1917. — 18. Kürzere Referate. *Ebenda* Nr. 11, 13, 16, 1917. — 19. Zu *Horatius*. *Blätter f. d. (bayer.) Gymn.-Schulw.* 52, S. 289; 1916. — 20. Der *Hiobkommentar* des *Julianus von Neclanum*. *Theologische Revue* Nr. 11/12; 1916. — 21. *Mysteriensprache oder Bibel?* *Biblische Zeitschrift* 14, S. 117 f., 1916. — 22. Ausführliche Besprechung von a) *Sallusti Bellum Jugurthinum* ed. Ahlberg; *Literarisches Zentralblatt* Nr. 50; 1916. b) *Die Briefe des hl. Bonifatius und Zulfus*. Herausgegeben von M. Langl. *Wochenschrift für klass. Philol.* Nr. 20, 1917. — 23. Zahlreiche Beiträge zur *Novitätenchau* des *historischen Jahrbuchs* der *Görresgesellschaft* 1916 und 1917. — 24. Unter seiner Leitung erschienen in der neuen *Bibliothek der Kirchenväter* Bd. 28 (*Augustinus über den Gottesstaat*, übersetzt von A. Schröder III), 29 und 30 (*Augustinus, Ausgewählte Briefe*, übersetzt von A. Hoffmann I und II). — 25. *Die Güter-Ternare „forma, genus, virtus“, „forma, divitiae, virtus“* und Verwandtes in antiker, altchristlicher und mittelalterlicher Literatur. Festgabe für Alois Knöpfler, Freiburg i. B. 1917, S. 384—402. — 26. Vermischte Bemerkungen zu lateinischen Dichtungen des christlichen *Alttertums* und des *Mittelalters*. *Münchener Museum f. Philologie des Mittelalters* III, S. 167 bis 216; 1917. — 27. *Similia* zu Vergils *Hirtengebichten*. *Wochenschrift für klass. Philol.* Nr. 38/39, 1917; Nr. 15/16, 1917/18. — 28. *Lexikalische Notizen*. *Glotta* 9, S. 123—129, 1918. — 29. Ausführliche Besprechung von a) *S. Hilarii Pictaviensis opera pars IV* ed. A. Feder, Wien 1916. *Berliner philol. Wochenschrift* Nr. 38, 1917; b) *Victorini episcopi Petavionensis opera* ed. F. Haußleiter, Wien 1916. *Wochenschrift für klass. Philol.* Nr. 50—51, 1917; c) Festgabe für Alois Knöpfler, Freiburg i. B. 1917. *Berliner philol. Wochenschrift* Nr. 18, 1918. — 30. Zahlreiche Beiträge zur *Novitätenchau* des *Historischen Jahrbuchs* der *Görresgesellschaft* 38 (1917). — 31. Unter seiner Leitung erschien in der neuen *Bibliothek der Kirchenväter*: *Ambrosius, ausgewählte Schriften*, Bd. III übersetzt von J. E. Niederhuber; *Cyprian*,

sämtliche Traktate, übersetzt von J. Baer. — 32. Similia zu Vergils Hirten-
gedichten. *Wochenschr. für klass. Philol.* Nr. 43/44, 1918. — 33. Besprechung
von a) Augustini tractatus sive sermones inediti ed. G. Morin. *Historisches
Jahrbuch* 39, S. 294—304, 1919; b) Lehmann, *Mittelalterliche Bibliotheks-
kataloge Deutschlands und der Schweiz I.* *Theol. Revue* Nr. 1/2, 1919;
c) Munding, *Das Verzeichnis der St. Galler Heiligenleben im codex San-
gallensis* Nr. 566; ebenda Nr. 7/8, 1919; d) *Scriptores rerum Germanicarum
(Uraberger Chronik, Bayerische Chroniken des XIV. Jahrhunderts).* *Wochen-
schrift für klass. Philol.* Nr. 29/30, 1919. — 34. Zahlreiche Beiträge zur
Novitätenschau des historischen Jahrbuchs 1919.

ord. Professor Dr. Vollmer:

1. *Inscriptiones Baiuariae Romanae sive Inscriptiones prov. Rastiae adiectis
aliquot Noricis Italioisque mandatu Academiae regiae Monacensis edidit et
luce reddendas curavit Frid. Vollmer. Cum tabulis LXXVI. Monaci 1915.*
(*Abh. der philol.-philos. und hist. Kl. Suppl.*) — 2. *Corpus medicorum latinorum
editum consilio et auctoritate instituti Puschmanniani Lipsiensis* Vol. II fasc. 3
Quinti Soreni liber medicinalis. Leipzig 1916. — 3. *Kritischer Apparat zu Ovids
remedia amoris*, *Hermes* 52, 453—469. Berlin 1917. — 4. Zur Geschichte
des lateinischen Hexameters. *Sitzungsber. Münch. Akademie* 1917, 3. *Abh.*
München 1917. — 5. Kürzung durch Tonanschluß im alten Latein. Ebenda.
9. *Abh.* München 1917. — 6. Lesungen und Deutungen II und III. Ebenda.
4. *Abh.* 1918 und 5. *Abh.* 1919. München 1918/19. — 7. Verschiedene Artikel
in *Pauly-Wissowa-Kroll's Realencyclopädie* (Juvenalis, Rutilius Nama-
tianus u. a.). — 8. Artikel im *Thesaurus linguae Latinae* 1914—1916, 1919.

ord. Professor Dr. Freiherr von Bissing:

1. Der Orient (S. 14—101 in *Springer-Michaelis-Wolters Kunst des
Altertums*). Leipzig 1915. — 2. *Silversmitt's models in „Ancient Egypt“
1914. III.* London 1914. — 3. Die Reliefs vom Sonnenheiligtum des Nat-
hufes. *Sitzungsberichte Münchener Akademie* 1914. — 4. Besprechungen
ägyptologischer Werke in der *Berliner Philologischen Wochenschrift* 1914
und 1915, der *historischen Zeitschrift* 1914 und 1915 und dem *Journal of
Egyptian Archaeology I* (the ancient history of the near East by H. R. Hall).
— 5. Nachruf auf Alexander Conze (*München-Mugsburger Abendzeitung*
24. Juli 1914). — 6. Zahlreiche geschichtliche und politische Aufsätze in den
Südb. Monatsheften, der *österreichischen Monatschrift für den Orient*, der
Bayer. Staatszeitung, der *Münchener Post*, der *Wiener Neuen Freien Presse*,
im *Bayer. Volksfreund*, im *Bayerland* (Nachruf auf Crusius), der „*Deut-
schen Aufgaben*“ usw. 1914—1919. — 7. Deutschlands Stelle in der Welt.
Festrede zum 18. und 27. Januar 1915. — 8. Die Kultur des alten Ägyptens.
2. Auflage. Leipzig 1919. — 9. Wünsche und Ziele. München 1918.

ord. Professor Dr. Nehm:

1. Die bayerischen Elternvereinigungen (Säemann 1914). — 2. Jugend-
bewegung und Krieg (*Jahrbuch der evang.-luth. Landeskirche Bayerns*
1915). — 3. Zur sogen. Zwillingssonnenuhr aus Pergamon. In *Naturwiss.*

Wochenschrift N. F. 14, Nr. 43, 1915. — 4. Der Weltkrieg und das humanistische Gymnasium. D. Beck, München 1916. — 5. Griechische Windrosen. Sitzungsberichte der R. B. Akademie der Wissenschaften, 3. Abh. München 1916. — 6. Der Weltkrieg als Gefahr für unsern geistigen Nachwuchs. Allg. Zeitung, Nr. 50, 1916. — 7. Von Lebenskraft und Daseinsrecht des humanistischen Gymnasiums. „Der Panther“, Berlin 1916. — 8. Über antike Beobachtungen von Sternfarben (Die Naturwissenschaften, 1917, Heft 26). — 9. Humanismus und Nationalismus (Socrates, Heft 10/11, 1917). — 10. Elternvereinigung und Schule (Festschrift zur Feier des zehnjährigen Bestehens der Elternvereinig. München, 1918). — 11. „Technik“ im Sammelwerk „Vom Altertum zur Gegenwart“. Leipzig-Berlin 1919. — 12. Gustav Winkler als Führer unserer Jugend. Blätter für innere Mission in Bayern Nr. 3, 1919. — 13. Beiträge zur Realenzyklopädie von Paulh-Wissowa-Kroll (u. a. Sagittarius Raikias) 1914—1916. — 14. Ausführliche Besprechungen in der Deutsch. Literaturztg. (1915—1916), (Swoboda, Griech. Staatsaltertümer), in der Allgem. Zeitung (1916) und der Zeitschrift für Gesch. d. Erz. u. Unterr. (1915) (Busse, Socrates), kleinere Referate in den Blättern für das Bayer. Gymn.-Schulw. 1915 u. 1916; ausführl. Besprech. von W. Sarfeld, Griech. Epigraphik, 3. Aufl., in Berliner philol. Wochenschrift 36, Nr. 10, 1916. — 15. Nachrufe: auf H. v. Böhlmann (Humanistisches Gymnasium 1914) und R. Reißinger (Zeitschrift für Gesch. d. Erz. u. d. Unterrichts 1915); auf Fran v. Müller im Jahrbuch der Bayer. Akademie der Wissenschaften. München 1918. — 16. Mitredaktion des Philologus Bd. 74 (1917) und Redaktion desselben Bd. 75. Leipzig 1919.

ord. Professor Dr. Wernerer:

1. Ein slavischer Göttername. In den Aufsätzen zur Kultur- und Sprachgeschichte, vornehmlich des Orients, Ernst Ruhn gewidmet, S. 176—182, 1916. — 2. Herausgegeben (mit A. Leskien): Leskien, A., Grammatik der serbo-kroatischen Sprache. I. Teil. Heidelberg 1914. — 3. Nekrolog auf Konstantin Josef Jirecek. Jahrbuch der Bayer. Akademie der Wissenschaften. 1918.

ord. Professor Dr. Wöhler:

1. Wie die Kriegslust in Italien entstanden ist. Internationale Monatschrift, S. 1256—1272. Berlin, Juli 1915. — 2. Italienische Literaturgeschichte, 3. Auflage (Sammlung Götschen). Leipzig 1916. — 3. Peire Cardinal ein Satiriker aus dem Zeitalter der Abigenserkriege (Sitzungsbericht der R. Bayer. Akademie der Wissenschaften). München 1916. — 4. Der Minnesang des Bernhard von Ventadorn. Ebenda, 2. Abh. München 1918. — 5. über das Verhältnis von Sprache und Nationalgefühl in „Die neueren Sprachen, Zeitschrift für neu-sprachlichen Unterricht“. Marburg, April-Juni 1918. — 6. Imperialismus und Ästhetentum in Italien, in der Europäischen Staats- und Wirtschafts-Zeitung. Berlin 1917. — 7. Französische Philologie, wissenschaftliche Forschungsberichte, Perthes, Gotha 1919. — 8. über grammatische und psychologische Sprachformen (im Logos) VIII. Band. Tübingen 1919. — 9. „Mittelateinische Philologie“ in der Internationalen

Monatschrift, August 1919. — 10. Besprechungen im Literaturblatt für germanische und romanische Philologie, 1915—1919 und in den „Neueren Sprachen“, 1919.

ord. Professor Dr. Sandberger:

1. Leitung der Publikationen der „Gesellschaft zur Herausgabe von Denkmälern der Tonkunst in Bayern“, Jahrgang XV, einziger Band (Bd. 27 der ganzen Reihe). Münchener Kammermusik des 18. Jahrhunderts. Erster Teil. Eingeleitet und herausgegeben von Hugo Riemann, 1915, Jahrgang XVII, (Bd. 29 der ganzen Reihe). Ausgewählte Werke von Tommaso Traetta, zweiter Teil, herausgegeben von Hugo Goldschmidt, 1916. Bd. XXX. Gesammelte Werke für Klavier und Orgel von Johann Krieger, Franz Xaver Anton Murschhauser und Johann Philipp Krieger. Herausgegeben von Max Seiffert, 1917. XXXI. Band. Ausgewählte Werke von Pietro Torri, eingeleitet und herausgegeben von H. Junfer, 1919. Breitkopf & Härtel, Leipzig 1915/1919. — 2. „Viola“ Sinfonisches Gedicht für großes Orchester nach Shakespeares „Was Ihr wollt“. Op. 17. Verlag von A. Schmid Nachfolger (U. Senfel). München 1915. — 3. „Königsmarsch“ für großes Orchester. Op. 21. Komponiert anlässlich der Huldigung der fränkischen Stände vor König Ludwig III. im Residenzschloß zu Würzburg am 28. Juni 1914. Ebenda, 1915. — 4. Antonie Brentano an Johann Michael Sailer wegen Beethovens Messen. Jahrbuch der Musikbibl. Peters, 1914/15, S. 43 ff. C. F. Peters, Leipzig 1916. — 5. Aus der Korrespondenz des pfalz-bayerischen Kurfürsten Karl Theodor mit seinem römischen Ministerresidenten. (Somelli, Cannabich und Holzbauer betr.). In der Festschrift zum 70. Geburtstag H. Krehschmars, S. 128 ff. Ebenda 1918. — 6. Zur älteren italienischen Klaviermusik. Ebenda 1919. — 7. Zur Geschichte der älteren Oper in Nürnberg. Archiv für Musikwissenschaft 1918/19, Heft 1. Leipzig 1919.

ord. Professor Dr. Walter Otto:

Deutschlands „Schuld“ und Recht. Marburg, 1. und 2. Aufl., 1919.

ord. Professor Dr. Wecher:

(Veröffentlichungen G. Wechers seit seiner Übersiedlung an die Universität München im Jahre 1916.) 1. Zur Kritik des parallelistisch-spiritualistischen Monismus. Zeitschr. f. Philos. und philos. Kritik, Bd. 161. Leipzig 1916. — 2. Die fremddienliche Zweckmäßigkeit der Pflanzengallen und die Hypothese eines überindividuellen Seelischen. Leipzig 1917. — 3. Hermann Voße und seine Psychologie. Die Naturwissenschaften, 5. Jahrg. Berlin 1917. — 4. Über Ausnutzungsprinzip, Zweckmäßigkeit und fremddienliche Zweckmäßigkeit. Ebenda, 6. Jahrg. Berlin 1918. — 5. Karl Stumpf zu seinem 70. Geburtstag. Ebenda, 6. Jahrg. Berlin 1918. — 6. Über Ordinarate für Pädagogik in den philosophischen Fakultäten. Zeitschrift für pädagogische Psychologie und exp. Pädagogik, 1918. — 7. Referate. Zeitschrift für Psychologie und an anderen Stellen, 1919.

ord. Professor Dr. Heisenberg:

1. Dialekte und Umgangssprache im Neugriechischen. Festrede, gehalten in der Bayer. Akademie der Wissenschaften, 1918. 70 S. 4^o. — 2. Neugriechen-

land. Leipzig 1919, 127 S. 8°. — 3. Byzantinische Zeitschrift 23 (1914/19). — 4. Kriegsgottesdienst in Byzanz. In der Festschrift für E. Ruhn, S. 244 bis 257. Breslau 1916. — 5. Zahlreiche Aufsätze in deutschen und fremden Zeitungen und Zeitschriften zur politischen Lage, insbesondere über Griechenland. 1914—1918.

ord. Professor Dr. Fr. W. Foerster:

1. Die deutsche Jugend und der Weltkrieg, 1. Auflage. Kassel 1915. 3. Auflage. Leipzig 1916. — 2. Autorität und Selbstregierung in der Leitung der Jugendlichen. Langensalza 1915. — 3. Erziehung und Selbsterziehung. Zürich 1917.

Honoraryprofessor (seit 1. Dezember 1917 ord. Professor) Dr. Doberl:

1. Bayern und die wirtschaftliche Einigung Deutschlands, Abhandlungen der R. Bayer. Akademie der Wissenschaften (1915). — 2. Lehrbuch der Geschichte des Mittelalters, 6. Auflage (1915). — 3. Entwicklungsgeschichte Bayerns, Bd. I, 3. Auflage, 634 S. München 1916. — 4. Bayern und Deutschland im 19. Jahrhundert. München 1917. — 5. Ein Jahrhundert bayerischen Verfassungslebens. München 1918. — 6. Weltkrieg und Revolution. 1919.

Honoraryprofessor Dr. Karl Mayr:

1. Wilhelm II. in der „Nationalen Rundgebung Deutscher Historiker“ (Süddeutsche Monatshefte) 1914/15. — 2. Bismarcks letzte Lebensjahre in „Bismarck“, herausgegeben vom Verlag Kameradschaft. 1914/15.

Honoraryprofessor Dr. Boff:

1. Entwicklungsgeschichte der Malerei, II. und III. Bd., Leipzig 1914 und 1916. — 2. Franz Hals. Des Meisters Gemälde. Stuttgart 1916. — 3. Kunstgeschichtliche Aufsätze in den Propyläen, in der Kunst für Alle und in Kunst und Künstler. 1916.

Honoraryprofessor Dr. Sabisch:

1. Die deutschen Medailleure. Halle, Nechmann, 1916. — 2. Studien zur Kunstgeschichte der deutschen Medaillen IV: Peter Dell; Jahrbuch der R. Preuß. Kunstsammlung, Heft III. Berlin 1918. — 3. Ein Brunnen von Pantraz Labertwof in München, Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst, X. Bd., S. 217. München 1918. — 4. Erwerbungsbericht der staatlichen Münzsammlung 1916/17, ebenda 1918. München 1919. — 5. Falscher Aureus des Königs Hieron II., Frankfurter Münzzeitung XVII, S. 247. Frankfurt a. M. 1917.

Honoraryprofessor Dr. Buchenau:

1. Schriftleitung der numismatischen Monatschrift „Blätter für Münzfreunde“ versehen, darin zum großen Teil eigene kleinere Arbeiten und eine eigene größere: Untersuchungen zu den spätmittelalterlichen Münzreihen von Pfalz, Elsaß, Mainz, Hessen und anderen Gebieten. Dresden 1916/17 und 1917/18. — 2. Mitherausgabe der Mitt. der Bayer. Numism. Gesellschaft mit mehreren eigenen Arbeiten zur süddeutschen mittelalterlichen Münzgeschichte. — 3. Neuordnung der Münzsammlungen des Pfälzer Museums

zu Speier (1916) und des Germanischen Museums zu Nürnberg (1917 bis 1919). — 4. Nov. 1919. Eingabe an die Reichsregierung über die nötige Beseitigung der Papiergeldinflation durch wertfestes Metallgeld.

Honorarprofessor Dr. Woerner:

1. Herausgegeben: Emil Göt, Fortunatas Biß. Ein Gedicht. München 1917. Derselbe: Edelweiß, Dramatisches Gedicht, 2. Auflage. München 1918. Derselbe: Gesammelte Werke, Bb. I—III, 2. Auflage, München 1917/18 und bezugleich eingeleitet Bb. I—III, 3. Auflage, München 1919. — 2. Paul Claudel, Mittagswende (Partage de Midi) rhytmisch übertragen, Sesslerau 1918. — 3. Derselbe: Das ist die Stunde, die Frühling und Sommer trennt, Cantate für drei Stimmen, rhytmisch übertragen, Sesslerau 1919.

Honorarprofessor Dr. Karl Alexander von Müller:

1. Erinnerungen an Bismarck (zus. mit E. Marcks und A. v. Brauer), Stuttgart-Berlin 1915. — 2. Bismarck und Ludwig II. im September 1870 in d. Forsch. z. Brandenb. und preuß. Gesch. 1914 (II). — 3. Aus den Tagen der deutschen Besetzung Frankreichs 1870 in der Deutschen Revue, Juni 1915. — 4. England und die deutsche Kolonialpolitik in den Südb. Monatsheften, August 1915. — 5. Probleme der neuesten bayerischen Geschichte (1799—1871) in der Hist. Zeitschrift, Bb. 118, 1917. — 6. Die beiden Görres und die Allgemeine Zeitung, im Oberbayerischen Archiv, Bb. 61, 1918. — 7. Mitherausgabe der Süddeutschen Monatshefte, Jahrg. 1914/15 bis 1919/20 (12 Bde.). — 8. Aufsätze in den Süddeutschen Monatsheften, Rezensionen in der Hist. Zeitschrift, Zeitschrift für Geschichte des Oberrheines.

Honorarprofessor Dr. Georg Kerckhoffstein:

Die immanenten Bildungswerte der Schule. Berlin, Deutsche Schule, Januar 1919.

Außerord. Professor Dr. Güttler:

Gesammelte Abhandlungen: Theologisches, Philosophisches, Zeitfragen, 1918. E. Reinhardt, München 1918.

Außerord. Professor (seit 1. 10. 1916 ord. Professor) Dr. Scherman:

1. Orientalische Bibliographie, Jahrg. 23/24, Heft 3 (Schluß), Berlin 1915, p. 479—736, 25. Jahrg. Berlin 1917 ff., VI, 427 p. — 2. Wohnhaustypen in Birma und Assam. Mit einer Kartenskizze, 17 Abb. im Text und 7 Tafeln. Archiv für Anthropologie, N. F., XIV, p. 203—234. — 3. Völkerkundliche Ausführungen zu Oskar Grafs Zeichnungen „farbiger Engländer“ aus der Herbstoffenstube 1915. Velhagen und Klafings Monatshefte, XXX. Jahrg., II. Bb., p. 497—508. — 4. Zur altchinesischen Plastik. Erläuterung einiger Neuzugänge im Münchener Ethnographischen Museum. Mit 22 Abbildungen. Sitzungsberichte der R. Bayer. Akademie der Wissenschaften, philos.-philol. und hist. Klasse, Jahrg. 1915, 6. Abh., 62 p. — 5. Webmuster der birmanischen Kachin, ihre Namen und ihre Stilgrundlagen (gemeinsam mit Christine Scherman): Festschrift Ernst Ruhn p. 505—523; 2 Taf. (1916). — 6. Ergebnisse der britischen Thor-Strafexpedition in Assam (Besprechung

von Angus Hamilton, In Abor jungles. London 1912): Petermanns Mitteilungen 1916, p. 420f. — 7. Herausgabe (gemeinsam mit C. Bezold-Heidelberg) der „Aufsätze zur Kultur- und Sprachgeschichte vornehmlich des Orients, Ernst Ruhn zum 70. Geburtstage am 7. Februar 1916, gewidmet von Freunden und Schülern“. I. Halbband. Breslau 1916, VIII, 214p.; II. Halbband. Breslau 1916, p. IX—XXV, 215—523. — 8. Berichte des R. Ethnographischen Museums in München: V (1912/13): Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst 1913, p. 312—335 (mit Ausführungen zur Völkerkunde Birmas). VI (1914/15); ebenda 1914/15, p. 310—317; 320—327. VII—VIII; ebenda 1916/17, p. 271—294; 1918/20, p. 73—93.

Außerord. Professor Dr. Sieper:

1. Zur Vertiefung des fremdsprachlichen Unterrichts (in Verbindung mit M. Hafencleber). Berlin und München. Verlag R. Oldenbourg 1914. —
2. Weltkrieg und Wahrheit. Erschienen in den Flugschriften des Bundes „Neues Vaterland“. Berlin 1915.

Außerord. Professor Dr. Vorinski:

1. Deutsche Poetik, vierte Auflage, durchgesehener Neudruck. Berlin und Leipzig 1916. —
2. Pandoras Wiederkunft. Ein Kriegerorakel von Goethe. München-Augsburger Abendzeitung Nr. 352 (1916). —
3. Drei Goethe-Miszellen (1. Mignons Ciertanz. 2. Zur Herkunft des Homunculus. 3. Der Astrolog im Faust usw.). Abhandlungen zur deutschen Literaturgeschichte Franz Munder gewidmet. München 1916. —
4. Braun als Trauerfarbe. Sitzungsberichte der Bayer. Akademie, philol.-histor. Kl., 10. Abhandlung, Jahrg. 1918. —
5. Die Weltwiedergeburtsidee in den neueren Zeiten (I. Renaissance und Mittelalter), ebenda, 1. Abhandlung, Jahrg. 1919. —
6. „Krieg ist das Lösungswort“ (zu Goethes Faust II, B. 9837f., Zeitschrift für deutsche Philologie, 48. Bd., S. 125 f. (1919). —
7. Größere Referate über 1. Henry Thode, Michelangelo III (Repertorium für Kunstwissenschaft, Bd. XXXVII, S. 224—230). 2. Fritz Kern, Humana Civiltas (Staat, Kirche und Kultur). Eine Dante-Untersuchung. Monatshefte für Kunstwissenschaft, VIII. Jahrg., Heft 4. 3. S. B. Charlton, Castelvetro's Theory of Poetry (Deutsche Literaturzeitung Nr. 19, 1915). 4. Wilh. Ganzenmüller, Das Naturgefühl im Mittelalter (ebenda, Nr. 34, 1915). 5. P. Lehmann, Vom Mittelalter und von der latein. Lit. des Ma. (Zeitschrift für deutsche Philologie, Stuttgart 1916. —
6. „Hans Sperber, über den Affekt als Ursache der Sprachveränderung.“ Versuch einer dynamologischen Betrachtung des Sprachlebens, ebenda, 47. Bd., 1917.

Außerord. Professor Dr. Karl Dyroff:

- Zu Sure 96, 1—5. In: Orientalistische Studien, Fritz Hommel gewidmet, 2. Bd., S. 178—81, 1918.

Außerord. Professor Dr. Freiherr von der Pfordten:

1. Franz Schubert und das deutsche Lied. Band 130 der Sammlung „Wissenschaft und Bildung“. Leipzig 1916. —
2. Mozart. Ebenda, zweite Auflage, Leipzig 1919. —
3. C. M. v. Weber. Ebenda, Leipzig 1919. —
4. Musikalisches

Deutschtum in Westermanns Monatsheften, Jahrg. 60, Heft 1, 1915. — 5. Deutsche Romantik. Deutsche Revue, November 1916. — 6. Deutsche Musik. Quelle & Meyer, Leipzig 1917. — 7. Pfitzners Palestrina. Deutsches Volkstum. September 1917. — 8. Ausländerei in der Musik. Allgemeine Musikzeitung, Januar 1918. — 9. Französische Oper. Natur und Kultur, XV, 9. 5., Juni 1918. — 10. Max Koch, Richard Wagner, Bb. III, Schlesiſche Zeitung. Breslau 1918. — 11. Besprechungen im Kunstwart 1914/15.

Außerord. Professor Dr. Lindl:

1. „Zur babylonischen Astronomie.“ Beitrag zur Hommel-Festschrift. Berlin 1917. — 2. Kleinere Aufsätze und Besprechungen. 1914/15.

Außerord. Professor Dr. Kroyer:

1. Joseph Rheinberger, in der Sammlung „Kirchenmusik“, Bb. XIV/XV. VIII, 264 Seiten. F. Pustet, Regensburg 1916. — 2. Max Jenger, Geschichte der Münchener Oper (Nachlaßwerk) bearbeitet und herausgegeben München 1917/18. — 3. Acappella oder Concerto? In der Hermann Kreßschmar-Festschrift, Leipzig 1918. — 4. Festschrift zum 50. Geburtstag Adolf Sandbergers, überreicht von seinen Schülern (herausgegeben) München 1918. Ebenda als Beitrag S. 65—120 Die „Musica speculativa“ des Magister Erasmus Heritius. — 5. Kleinere Aufsätze und Referate in den „Mittellungen“ (Breitkopf & Härtel), in der Musica sacra, Cäcilia etc. 1914/15, im „Historischen Jahrbuch“, in den „Historisch-politischen Blättern“ 1915/16, in den „Münchener Neuesten Nachrichten“, im „Literarischen Handweiser“ 1917/18 und 1918/19; Referate über H. Scherings Studien zur Musikgeschichte des Mittelalters, die Denkmäler der Tonkunst in Osterreich u. a. in der „Zeitschrift für Musikwissenschaft“, Jahrg. 1, Heft 2, 3, 9. 1918/19. Leipzig 1918/19. — 6. „Luthers Motette.“ Münchener Neueste Nachrichten Nr. 347, 1918. — 7. Mitherausgabe der Kirchenmusikalischen Monatschrift „Sursum corda“, 1. Jahrg., München 1919.

Außerord. Professor Dr. von der Leyen:

1. Der erste Merseburger Zauberspruch. Bayer. Hefte für Volkskunde, 270 f., 1914. — 2. Die große Runenspange von Nordendorf. Zeitschrift des Vereins für Volkskunde, 136 f., 1915. — 3. Das Helidentum der Germanen, Welfhagen und Klafings Monatsh., März 1915. Macht und Zukunft der Presse, ebenda. Berlin, Mai 1919. — 4. Der Krieg und die deutsche Sprache, Der Sämann, November 1914. — 5. Aufgaben und Wege der Märchenforschung in der Festschrift für Ernst Ruhn, Breslau 1916. — 6. Deutsche Dichtung und bildende Kunst im Mittelalter (in der Festschrift der Gesellschaft Münchener Germanisten für Franz Munder), München 1916. — 7. Eindrücke aus Amerika. Deutsche Rundschau, Berlin, Juli, August 1915. — 8. Das Märchen, zweite vermehrte Auflage (Wissenschaft und Bildung), Leipzig 1918. — 9. Das deutsche Märchen, Leipzig 1917 und 1918. — 10. Schriften über Goethe a) Artikel im Goethe-Handbuch, ed. Zeitler, Stuttgart 1916—1918; b) Besprechung von Friedrich Gundolfs Goethe „Neue Jahrbücher für Philologie“ usw., Leipzig 1918; c) Goethe und die Weltliteratur in „Goethes Jahrbuch 1918“, Leipzig 1918; d) Aufgaben der Goethegesellschaft, ebenda,

Berlin, Februar 1917. — 11. Die deutsche Dichtung (in dem Sammelwerk „Das deutsche Buch“), Berlin 1918. — 12. Mit Karl Wolfskehl: Älteste deutsche Dichtungen, 2. Auflage, Leipzig 1919. — 13. Herausgegeben: 1. 2.—5. Jahrgang der Bayer. Feste für Volkskunde (mit Adolf Spamer), München 1916—1918. 2. „Märchen der Weltliteratur“ (Band 10: Märchen aus dem Balkan, herausgegeben von August Leskien; Band 11: Nordische Volksmärchen, überetzt von Klara Stroebe, Jena 1915; Band 12: Süsseemärchen von Paul Hambruch; Band 13: Neugriechische Märchen von Paul Kretschmer, Jena 1917; Band 14: Afrikanische Märchen von Carl Meinhof; Jüdische Märchen von Johannes Hertel, Jena 1917 und 1918). — 14. Rezensionen und Referate, 1914/15.

Außerord. Professor Dr. Pfänder:

„Zur Psychologie der Gefinnungen“ (II. Artikel), Jahrbuch für Philosophie und phänomenologische Forschung. Max Niemeyer, Halle a. S. 1916.

Außerord. Professor Dr. Sigmund Hellmann:

1. Die Vorbereitung des modernen Krieges. Münchner Neueste Nachrichten, 13. August 1914. — 2. Koalitionskriege. Frankfurter Zeitung, 29. Januar 1915. — 3. Niederhaltungspolitik. Europäische Staats- und Wirtschaftszeitung 1916. — 4. Der Weltkrieg und seine Vorläufer in der Geschichte, ebenda. — 5. Machtpolitik und Idealpolitik. München 1918. — 6. Deutschland und Amerika. München 1917. — 7. Frankreich und Ägypten von Leibniz bis auf Napoleon. Historische Zeitschrift, 117. Bd. 24—41. München 1917. — 8. Europa. Die Grenzboten, 76. Jahrg., Nr. 19. Berlin 1917. — 9. Die großen europäischen Revolutionen, 2. Auflage. München und Leipzig 1919. — 10. Herausgegeben: Die innere Politik. Max Weber, Parlament und Regierung im neugeordneten Deutschland. München 1918. — 11. Kleine Aufsätze und Beiträge an verschiedenen Orten, 1916/17.

Außerord. Professor (seit 1917 Honorarprofessor) Dr. Witterauf:

1. Friedrich der Große (Aus Natur und Geisteswelt, Bd. 246), 2. Auflage. Leipzig 1914. — 2. Napoleon I., dritte veränderte Auflage (ebenda Bd. 195). Leipzig und Berlin 1916. — 3. Geschichte der französischen Revolution, 2. Auflage (ebenda 346). Leipzig und Berlin 1918. — 4. Studien zur preussischen Politik im Jahre 1805 (Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte, XXVII, 431—515). Leipzig 1914. — 5. Die kurpfälzische Religionsdeklaration vom 9. Mai 1799 (Jahrbuch für die evangelisch-lutherische Landeskirche Bayerns, 1915, S. 29 ff.). — 6. Die deutsche Politik und die Entstehung des Weltkrieges. München 1915. — 7. Preussischer Militarismus und deutsche Kultur in: Leipziger Illustrierte Zeitung vom 17. Februar 1916. — 8. Zur Entstehungsgeschichte des Bonapartismus (Sitzungsberichte der K. Bayer. Akademie der Wissenschaften, philol.-philol. und histor. Kl.). München 1915.

Außerord. Professor Dr. Rosenkühner:

1. Kurze Selbstbiographie eines Heidelberger Gelehrten unter Kurfürst Carl Theodor (F. v. May). Mannheimer Geschichtsblätter 1914/15. — 2. Ein

Plan der Errichtung eines Geheimen Rates in Mannheim um 1788. (Zur Charakteristik des kurpfälzischen Beamtentums unter Karl Theodor), ebenda 1916/17. — 3. Vom Hofhalt des Kurfürsten Karl Philipp von der Pfalz, ebenda 1919.

Außerord. Professor Dr. Jordan:

1. Die Münchener Voltairehandschriften, III. Aufsatz: „Die Pucelle“ Nachtrag. IV. Aufsatz: „Tancredè, in Herrigs Archiv“, CXXXI, S. 347—383. —
2. „Tancredè, Rédaction primitive d'après le manuscrit de Munich avec les variants de l'Édition définitive publiée pour la première fois. Bibliotheca Romanica“, Band 175, 176. — 3. Ein zeitgenössisches Manuskript der „Réflexions sur le Bonheur der Marquise du Châtelet, in Herrigs Archiv“, CXXXII, S. 115. — 4. Vier Glückseligkeitslehren des XVIII. Jahrhunderts (Mme. du Châtelet, Fontenelle, Helvétius, Maupertuis) in „Germ. Roman.“ Monatschrift 1915, S. 67—85. — 5. Frankreich vor dem Krieg in: Süddeutsche Monatshefte S. 747 ff. März 1915. — 6. Die „Pariser Pucelle“. Herrigs Archiv CXXXII, S. 146—149. — 7. „Voltairiana.“ Herrigs Archiv CXXXII, S. 417—420. — 8. „Neue Chrono-Literatur.“ Herrigs Archiv CXXXIII, S. 417—420. — 9. „Literarisch-bibliographische Studien“ in Zt. für franz. Spr. u. Lit. XLIII, S. 1—10 (1915). 1. Der „Tellamed“ des Consul Benoit de Maillet. 2. Die zweite Auflage von „Atala“. 3. Die „Soirées de Ferney“. — 10. Chrono Bergerac und Montaigne. In Herrigs Archiv 135, S. 386—396 (1917). — 11. Die Frage der Echtheit von Chrono Bergeracs Sonnenreise. Die Sonnenreise und die Essays von Montaigne. Archiv für d. Stud. d. N. Spr. 138, S. 188 ff. (1918). — 12. Zum altfranzösischen Jonfrois. Zeitschrift für roman. Philologie (1919). — 13. Referate und Besprechungen 1914—1919.

Außerord. Professor Dr. Wilhelm:

1. Ältere Urkunden in deutscher Sprache A Nr. VI. Nordbayerische Urkunden. München 1914. — 2. Münchener Museum II 3. München 1914. — 3. Medizinisches aus dem Basler Cod. B. XI, 8, daselbst S. 365—67.

Außerord. Professor Dr. Hartmann:

Bücherbesprechungen im Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen und in Vollmöllers kritischem Jahresbericht über die Fortschritte der romanischen Philologie. 1915.

Außerord. Professor Dr. von Aster:

1. Sichtiges Auffassung vom Erziehungsziel und ihr Zusammenhang mit der Aufklärung. Zeitschrift für pädag. Psychologie, S. 209—217, Jahrgang 1914/15. — 2. Summanuel Kants populäre Schriften, mit Einleitung herausgegeben XVIII, 265 S., Berlin 1914. — 3. Theodor Lipps † in Zeitschrift für Psychologie, Bd. 70, S. 429—433. — 4. Einführung in die Psychologie (Aus Natur und Geisteswelt, Bd. 492). Leipzig 1915 und 2. Auflage ebenda. Leipzig 1919. — 5. Künstlerische und wissenschaftliche Psychologie. In „Die weißen Blätter“, 2. Jahrg., 10. Heft, S. 1234—1258 (Oktober 1915). — 6. Strindbergs Gespensterfonate. Ein Wort zum Verständnis

der Dichtung. In den „*Prophäten*“ (Beil. d. Münchn. Zeitg.), Juni 1915. — 7. Kants handschriftlicher Nachlaß. Kant-Studien, Bd. XXI, S. 420—429. — 8. „*Nach Damaskus*.“ Programm der Münchener Kammerspiele, Mai/Juni 1917. — 9. Immanuel Kant (Wissenschaft und Bildung 80), zweite verbesserte Auflage, Leipzig 1918. — 10. Besprechung von M. Dessoir, Abriss einer Geschichte der Psychologie. Vöit. gef. Anzeiger, S. 681—687, 1914.

Außerord. Professor Dr. Maurenbrecher:

„*Parerga zur lateinischen Sprachgeschichte und zum Thesaurus*“ (gr. 8°, 281 S.), B. G. Teubner, Leipzig 1916.

Außerord. Professor Dr. Geiger:

1. Die philosophischen Grundlagen der Pädagogik Whnefens in „*Arzt als Erzieher*“. Juli-August 1914. — 2. Zur Erinnerung an „*Theodor Sipp's*“ (Zeitschrift für Ästhetik, 1. Heft, Jahrg. 1915) und an „*Ernst Neumann*“, ebenda, XI. Bd., 2. Heft, 1915/16. — 3. Nachrufe auf „*Theodor Sipp's*“, Frankfurter Zeitung, 20. Oktober 1914 und auf „*Dswald Külpe*“, Münchner Neueste Nachrichten, 3. Januar 1916.

Außerord. Professor Dr. Kutscher:

1. Das richtige Soldatenlied. Verse und Singweisen im Felde gesammelt (Verlag S. Grote, Berlin 1917 und Münchner Neueste Nachrichten vom 10. April 1917). — 2. Unser Soldatenlied im Felde (Der Sammler, Literaturbeilage der München-Augsburger Abendzeitung, 3. Mai 1917). — 3. Bayerische Soldatenlieder (Salonblatt Dresden XIII, 13. März 1918). — 4. Unsere bayerischen Soldatenlieder (Das Bayerland XXIX, 15. April 1918). — 5. Literatur und Kitsch im Soldatenlied (Berliner Tageblatt, 9. August 1917). — Das deutsche Soldatenlied im Felde (Deutsche Kriegswochenschau, Nr. 83, 7. Juli 1918). — 7. Kriegstagebuch: Namur, St. Quentin, Marneschlacht. Winter Schlacht in der Champagne. München 1915; II. Teil: Bogenschlämpfe, München 1916. — 8. Über Kunst und Krieg. (Der Orfan, 1. Jahrg., Heft 1, Berlin, April 1917.) — 9. „*Volksheer und Volksbildung*“, Deutschlands Wesen und Werden. Aufsätze zur staatsbürgerlichen Erziehung, Kriegspresseamt Berlin 1918. — 10. Hoffmann von Fallersleben, „*Das Parlament zu Schnappel*“. Neuauflage besorgt und mit einem Nachwort versehen. Verlag Hanfstängl, München 1918. Frankfurter Zeitung, Morgenblatt, 5. September 1917. — 11. „*Schlacht und Furcht*.“ Schillers Ballade „*Die Schlacht*“, Frankfurter Zeitung, 22. Februar 1918. — 12. „*Scheffels Werke frei*“ (Berliner Tagblatt Nr. 167, 1. April 1917). — 13. „*Bogumil Dawison*“, Münchner Neueste Nachrichten, 15. Mai 1918 und Neue Theaterzeitschrift V, 13. April, Berlin 1919. — 14. „*Die Ausdruckskunst der Bühne*“, 3. und 4. Auflage, Verlag Odenbourg, Leipzig 1918. — 15. Friedrich von Sallets „*Fernsicht*“, eine Prophecie aus den 40er Jahren, Berliner Tagblatt, Morgenausgabe, 26. März 1919. — 16. Aus Wedekinds Frühzeit, ebenda Morgenausgabe 21. Mai 1919. — 17. Homer deutsch. Münchn. N. Nachr., Morgenausg., 26. Juni 1919. — 18. Die Waaler religiösen Volksschauspiele. Bayer. Staatsztg.

3. Aug. 1919. — 19. Aufsätze über Wilhelm Busch, Marie Claudi in „Mittelsachsenland“, Hannover 1914 und über Fritz Stavenhagen in „Wädhne und Welt“, Hamburg 1914. — 20. Einzelne Rezensionen und Sammelaufsätze in der Zeitschrift Niedersachsen, im Hannoverschen Kurier.

Außerord. Professor (seit 22. November 1918 mit Titel und Rang eines ord. Professors) Dr. Alois Fißler:

1. Die Gesichtspunkte und Methoden der psychologischen Analyse der Schüler-individualitäten (Archiv für Pädagogik, II. Teil, 2. Jahrg., S. 296—327; 433—451, 3. Jahrg., S. 23—34). Leipzig 1914. — 2. über amtliche Erziehungsmerksblätter (ebenda, II. Teil, 1916. 4. Jahrg., S. 129—136). — 3. Grundzüge einer Psychologie der Handarbeit (Vortrag auf der 23. Hauptversammlung des deutschen Vereins für Knabenhandarbeit und Werkunterricht). „Die Arbeitsschule“, 28. Jahrg., S. 256—271, Leipzig 1914. — 4. Die höhere Schule nach dem Krieg (ebenda, 30. Jahrg., S. 97 mit 110 1916). — 5. Entwurf eines Fragebogens zu periodischen Erhebungen über den Fortschritt der Verbesserungen der öffentlichen Volksschulen im Deutschen Reich (Zeitschrift für pädagog. Psychologie und experimentelle Pädagogik, 15. Jahrg., 454—466). Leipzig 1914. — 6. Die neue Jugendbewegung (ebenda, 16. Jahrg., S. 22—37 und 74—84). Leipzig 1915. — 7. Ernst Meumann und sein Werk (ebenda 1915, 16. Jahrg., S. 214—227). — 7. Historische Bildung (ebenda, S. 305—335, 1915). — 8. Pädagogische Verfrühungen (ebenda, 17. Jahrg., S. 35—40, 1916). — 9. Dswald Külpe (ebenda, 17. Jahrg., S. 96—99, 1916). — 10. Zur Schulbahnentwicklung der Kriegsjahrgänge (ebenda, 17. Jahrg., S. 311—319). Duelle & Meher, Leipzig 1916. — 11. Die Sonderausstellung für Kleinkinderfürsorge in Berlin (ebenda, 17. Jahrg., S. 531—537). Leipzig 1916. — 12. über Begriff und Aufgabe der pädagogischen Psychologie (ebenda, 18. Jahrg., S. 5—13; 109—118). Leipzig 1917. — 13. Leitlinien eines pädagogisch-psychologischen Lehrplans für Frauenschulen (ebenda, 18. Jahrg., S. 207—216). Leipzig 1917. — 14. Kindergartenfragen nach dem Kriege (ebenda, 19. Jahrg., S. 145—161). Leipzig 1918. — 15. über das Wauen und die Wauspiele von Kindern (ebenda, 19. Jahrg., Heft 7/8, S. 234ff.). Leipzig 1918. — 16. Zur Sammlung jugendkundlicher Beobachtungen aus der Zeit des deutschen Staatsumsturzes (ebenda, 20. Jahrg., S. 80f., 1919). — 17. Die Bedeutung pädagogischer Sammlungen und die Gesichtspunkte für eine Sammlung von Kinderdokumenten (Zeitschrift für Kinderforschung, 20. Jahrg., S. 9—25). Langensalza-Wien 1914. — 18. Die Schule und der Krieg (Monatshefte für den naturwissenschaftlichen Unterricht, VII. Bd., S. 505 bis 515). Leipzig 1914. — 19. Gedanken über die Form der deutschen höheren Schule (in: Norrenberg, Die deutsche höhere Schule nach dem Weltkrieg). B. G. Teubner, Leipzig 1916. — 20. Das Buch im Dienste des Unterrichts (ebenda). — 21. Bildungsziel und Bildungsgang im weiblichen Dienstjahr (in: Die weibliche Dienstpflicht. D. Smelin, S. 60—78). München 1916. — 22. Der Gedanke der weiblichen Dienstpflicht und seine Bedeutung für die Mädchenerziehung (Blätter für die Schulpraxis, 27. Jahrg., S. 50

bis 58). Nürnberg 1916. — 23. Untergründe und Hintergründe des Bewußtseins, eine Skizze des Problems des Unbewußten in der heutigen Psychologie (Die deutsche Schule, 19. Jahrg., S. 609—624, 673—690, 737—748, Leipzig 1915). — 24. Volkseinheit und Schule (ebenda, XXI. Jahrg., S. 1—9 u. S. 57—66. J. Klinckhardt). Leipzig 1917. — 25. Aufgabe und Entwicklung des deutschen Schulwesens nach dem Krieg. (J. Klinckhardt.) Leipzig 1916. — 26. Die Untersuchung des Gehörs und der musikalischen Fähigkeiten des Kindes und Jugendlichen (Monatshefte für pädagogische Reform, 66. Jahrg. des österreichischen Schulboten, S. 245—250, 318—330). J. Pichler, Wien und Innsbruck 1916. — 27. Zur Theorie und Technik des psychologischen Massen- und Demonstrationsversuchs (Die Lehrerfortbildung, 2. Jahrg., S. 3—12, 64—70). A. Haase, Prag und Leipzig 1916. — 28. Der innere Zusammenhang und die soziologischen Hintergründe der modernen Reformtendenzen auf pädagogischem Gebiet (Neue Bahnen, 28. Jahrg., S. 244 bis 257, 292—315). R. Voigtländer, Leipzig 1917. — 29. Zwang, Freiwilligkeit und Selbstbestimmung als Erziehungsmächte. Schriften der Zentralk. f. Volkswohlfahrt, Heft 13 der neuen Folge, S. 14—50. C. Heymann, Berlin 1917. — 30. Zur Psychologie der Vorfriedensstimmung und ihrer Gefahren (Europäische Staats- und Wirtschaftszeitung, 1. Jahrg., Nr. 17, S. 907 ff., 1914). — 31. Die Zukunft der Jugendpflege (ebenda, 2. Jahrg., Nr. 8, S. 203—209). 1917. — 32. Über Beruf, Berufswahl und Berufsberatung als Erziehungsfragen. 167 Seiten. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig 1918. — 33. Erziehungsziele nach dem Krieg (in der Sammelschrift: Zur Frage der Berufsvormundschaft, Heft 10, S. 82—102). C. Heymann, Berlin 1917. — 34. Was ist Jugendpflege? (Die Jugendpflege, 5. Jahrg., 1918, S. 1—8, 49—58). München 1918. — 35. Die Psychologie der Jugendlichen und ihre Bedeutung für die Didaktik der Fortbildungsschule (Preuß. Fortbildungsschul-Zeitung 1918, S. 1—14, S. 33—42). J. Belz, Langensalza 1918. — 36. Über die Vorbildung für das Lehramt an Fortbildungsschulen (Pädagog. Blätter, 47. Jahrg., 1. Heft, 1918, S. 7—21). Union deutsche Verlagsgesellschaft, Berlin 1918. — 37. Die Zukunft des Jugendschutzes (als Heft V der Sammlung: Das neue Deutschland in Erziehung und Unterricht, Veil & Co., 193 S.). Leipzig 1918. — 38. Georg Simmel † (Kunstwart, 32. Jahrg., 2. Oktoberheft 1918). — 39. Berufsberatung und Berufspolitik (Die Hochschule, 2. Jahrg., Nr. 9). Furche-Verlag, Berlin 1918. — 40. Gemeinschaftsarbeit und Persönlichkeitspflege in der Jugendfürsorge (in der Sammelschrift: Jugendämter als Träger der öffentlichen Jugendfürsorge im Reich). C. Heymanns Verlag, Berlin 1919. — 41. Die wissenschaftlichen Vorfragen der Reform des Schreibunterrichts (Der Schriftwart, S. 5 f.). Gofner & Schenk, München 1919. — 42. Herausgabe (in Gemeinschaft mit Oskar Meßmer) von Pädagogium, Methoden-Sammlung für Erziehung und Unterricht, Bd. VI, 2: J. Kühnel, Neubau des Rechenunterrichts, 256 S., 1916, Bd. VII: F. Grunder, Landeziehungsheime und freie Schulgemeinden, 209 S., Bd. VIII: A. Huth, Ein Jahr Kindergartenarbeit. J. Klinckhardt, Leipzig 1917. — 43. Gemeinsam mit Gustav Deuchler: Pädagogische Monographien. Bd. XVI: E. v. Sallwürk: Erziehung durch

die Kunst. D. Nennich, Leipzig und München 1917. — 44. Literaturberichte und kritische Besprechungen pädagogischer und psychologischer Neuerscheinungen (Zeitschrift für pädagogische Psychologie, 1914: S. 503—507 und 522 f.; 1915: S. 145—152, 379—380, 427—430; 1916: S. 43 f., 122 f., 127 f., 494—496; 1917: S. 81—82, 74—81, 91—93, 173—174, 252 f., 425 f.; 1918: S. 53—59, 64; ferner Deutsches Philologenbl., 23. Jahrg., 1915: S. 713—715; Allgemeine Zeitung, 119. Jahrg., Nr. 11, 1916). — 45. Bericht über die Tätigkeit des pädagogisch-psychologischen Instituts München in den Jahren 1914 und 1915 (4. Jahrbuch der Päd. Zentrale des deutschen Lehrervereins, S. 296—306). Leipzig 1915.

Außerord. Professor Dr. Bühler:

Die geistige Entwicklung des Kindes. Jena 1918.

Privatdozent (seit 1915 Honorarprofessor) Dr. Joachimsen:

1. Vom deutschen Nationalbewußtsein (in Vergangenheit und Gegenwart). Märzheft 1915. — 2. Literaturbericht über Renaissance und Reformation (ebenda). Matheft 1915 und 1918. — 3. Vom deutschen Volk zum deutschen Staat. Eine Geschichte des deutschen Nationalbewußtseins. Leipzig 1916. — 4. Renaissance und Humanismus. Quellenheft, Leipzig 1916. — 5. Die nationale Bewegung in Deutschland 1815—1849 (Quellenheft), 1917/18. — 6. Zu Konrad Peutinger (Festschrift für Joseph Schleich), 1917/18.

Privatdozent (seit 1915 außerord. Professor) Dr. Kehler:

1. „Über die Echtheit von Dürers Dresdener Kreuzifixus“ in der Zeitschrift für bildende Kunst 1915/1916, Heft 6. — 2. „Noch ein Wort zum Dresdener Kreuzifix“, ebenda 1916/17. — 3. „Alt-Antwerpen“, eine kunsthistorische Studie mit 60 Abbildungen, Verlag Hugo Schmidt, München 1917. — 4. Francisco de Zurbarán, mit einem Titelblatt und 87 Abbildungen, 168 S., ebenda, München 1919. — 5. Das Wunder des Fienheimer Altars; in den „Kunstbrevieren“, ebenda, München 1919. — 6. Peter Paul Rubens, ebenda, München 1919. — 7. Mehrere Besprechungen in Fachzeitschriften 1914—1916.

Privatdozent (seit 1915 außerord. Professor) Dr. Hans Meyer:

1. Geschichte der Lehre von den Keimkräften von der Stoa bis zum Ausgang der Patristik, Bonn 1914. — 2. Platon und die aristotelische Ethik, München 1919. — 3. Natur und Kunst bei Aristoteles, Paderborn 1919. — 4. Das Vererbungsproblem bei Aristoteles, im Philologus 1919.

Privatdozent Dr. Schmitz:

1. Orlando di Lasso. Leipzig 1915. — 2. Handbuch der Musikästhetik, Leipzig 1915. „Eine Kriegserinnerung in Beethovens Missa solemnis“ (Hochland). „G. Th. A. Hoffmann und die katholische Kirchenmusik“ (Musica divina). — 3. Raumanns Illustrierte Musikgeschichte. Vollständig umgearbeitete dritte Auflage. Stuttgart 1916/17. — 4. Richard Wagner. Verbesserte zweite Auflage. Leipzig 1916/17. — 5. Zur Geschichte des italienischen Kammerduetts im 17. Jahrhundert (Jahrbuch der Musikbibliothek Peters 1916).

Leipzig 1917. — 6. Harmonielehre. Verbesserte zweite Auflage. Rempten 1916/17. — 7. Kleinere Aufsätze und Referate in verschiedenen Zeitschriften und Zeitungen 1914/1917.

Privatdozent (seit 1915 außerord. Professor) Dr. Strišk:

1. Der Iyrische Stil des 17. Jahrhunderts (Abhandlungen zur deutschen Literaturgeschichte, Franz Munder zum 60. Geburtstag dargebracht). München 1916. — 2. Kritiken in verschiedenen wissenschaftlichen Zeitschriften 1914/15.

Privatdozent (seit 1915 außerord. Professor) Dr. Brunswig:

Das Grundproblem Kants. Teubner, Leipzig 1914.

Privatdozent (seit 1915 außerord. Professor) Dr. Kaffa:

1. Neuere Untersuchungen über den Farbensinn der Fische, Naturwissenschaftliche Wochenschrift, Jahrg. XIII, Nr. 30, 1914. — 2. Zweite Notiz über einen im Traum angestellten Versuch, den Traum selbst zu analysieren, Zeitschrift für angewandte Psychologie, Bd. IX, Leipzig 1914. — 3. Besprechungen in den „Naturwissenschaften“ 1914.

Privatdozent (seit 1917 außerord. Professor) Dr. Nieders:

1. Zur 2. sing. des aktiven Imperfekts und zur 3. sing. des aktiven Imperativs des Präsens im Altirischen; Indogerm. Forschungen 34, 408 ff., 1914/15. — 2. Zur oratio recta in den indogermanischen Sprachen I, ebenda, 35, 1—93; desgleichen II., ebenda, 36, 1—70. — 3. Armenisches (1. Zu den armen. Präsens „em“ ‚ich bin‘ und „beram“ ‚ich trage‘; 2. Zum armen. Aorist); ebenda, 35, 108 ff. — 4. *qivraios* und ähnliches; ebenda, 35, 288 ff. — 5. Mittelirisches „clóthi“ ‚Mägel‘; ebenda, 35, 341 ff. — 6. Griech. *κτείνω*, *καίνω*, ebenda, 36, 233 ff. — 7. Nochmals zum armenischen *q*-Aorist, ebenda, 36, 319 ff. — 8. Kuhns Festschrift, Bd. 1, 183 ff. — 9. Zu latein. *dā*, *dās*, Indogerm. Forschungen, 37, 237. — 10. Griechisch *πολλάκις*, ebenda, 237 ff. — 11. Herausgegeben: A. Thumbs, Aufsatz: Die griechische Sprache in der „Geschichte der indogermanischen Sprachwissenschaft“, herausgegeben von W. Streitberg II, 1, 4—126.

Privatdozent Dr. Steinberger:

1. Die Begüterung des Hochstiftes Brigen im heutigen Baiern, in Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg III. Folge, Heft 58, S. 319—349. Innsbruck 1914. — 2. Zum drittenmal die Legende der heil. Marinus und Annian, in Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige XXXV=N. F. IV, S. 293—312. Salzburg 1914. Die Legende der heil. Marinus und Annianus, Kloster Rott und Bernhard Sepp, in den Beiträgen zur bay. Kirchengeschichte XXII, Heft 2, Erlangen 1915, S. 78—88; ebenda, XXV, Heft 2, S. 79 ff. — 3. Zu Arbeos Vita Corbiniani, im Neuen Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde XL, S. 245—248, Hannover, Leipzig 1915. — 4. Ein unbekanntes Schreiben Erzbischof Peters von Mainz an König Heinrich VII, ebenda, XL, Heft 2, S. 427—431. Hannover, Leipzig 1915. — 5. Zu den Vitae Marini et Anniani, Entgegnung, ebenda XLI, S. 315 f., Hannover,

Leipzig 1917. — 6. Topographisches zur Geschichte des Hochstifts Eichstätt, in den Beiträgen zur bay. Kirchengeschichte XXI, S. 169—171. Erlangen 1915. — 7. Zum Itinerar Kaiser Gratians im Jahre 379 n. Chr., in den Deutschen Geschichtsblättern XVI, Heft 9/10 und 11/12, S. 248—259 und 316. Gotha 1915. — 8. Baugare, ebenda XVIII, S. 27. Gotha 1917. — 9. Zum Itinerarium Antonini und zur Tabula Peutingeriana, ebenda XVIII, S. 214—219. Gotha 1917. — 10. Zum Namen des Brennerpasses, in Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung XXXVII, S. 77—80. Innsbruck 1916. Desgleichen XXXVII, S. 364. Innsbruck 1917. — 11. Benediktbeurer Studien, nebst einem Beitrag zur Gausforschung, I, im Historischen Jahrbuch XXXVIII, S. 237—283, München 1917; II, XXXVIII, S. 459 bis 485, München 1917. — 12. Wandalen-Wenden, im Archiv für slavische Philologie XXXVII, S. 116—122. Berlin 1918. — 13. Eine wichtige Münchener Univeritätsfrage, in der Münchener Zeitung, Jahrg. 26, Nr. 209 vom 1. August 1917. — 14. Von der Münchener Univerität, in der Passauer Zeitung, Jahrg. 70, Nr. 49, 60 und 108 vom 27. Februar, 12. März und 10. Mai 1918. — 15. Zur Univeritätsreform, in der Münchener Post Nr. 181 vom 6. August 1919. — 16. Zu einer Stelle in den Gesta Friderici I. imperatoris in Lombardia, in der Historischen Vierteljahresschrift XIX, S. 79 f., Dresden 1919. — 17. Besprechung in den Beiträgen zur bay. Kirchengeschichte XXI, 224 f., 1914/15. — Bemerkungen zu den Regesten der Bischöfe von Eichstätt, XXIII, ebenda S. 109—120, 157—163, 200—212 und S. 242—249. Erlangen 1917.

Privatdozent (seit 1919 außerord. Professor) Dr. Maximilian Buchner:

1. „Zur Biographie des hl. Ulrich, Abtes von Ferrières und Erzbischofes von Sens (829—836). Zugleich ein Beitrag zur Entstehungszeit der sogen. Formelsammlung von St. Denis“, in den Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige N. F. IV, S. 201—216, Salzburg 1914; desgleichen: Eine Erwiderung, ebenda Bd. XXXVII, N. F. VI, 1916. — 2. „Zur Interpretation des ‚palatinus regalis aulae‘“, in der Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germ. Abt. XXXV, S. 441 bis 447. Weimar 1914. — 3. „Zur neuesten Literatur über die Entstehung des Kurfürstenkollegs“, im Historischen Jahrbuch XXXVI, S. 110—141 (Erster Teil), 1915; ebenda, XXXVI, S. 326—368 (Schluß). Freiburg i. B. 1915. — 4. „Nochmals zum Briefe des Ermoldus Nigellus an Pippin I. von Aquitanien“, ebenda, XXXVII, 1916. — 5. „Die Erztilen der karolingischen Basilika von St. Denis — ein vergessenes Kunstwerk Einhard's mit dessen Selbstbildnis“, in dem Jahresbericht der Görres-Gesellschaft: Vorträge und Abhandlungen. Köln 1917. — 6. „Einhard als Künstler“, in den „Studien zur deutschen Kunstgeschichte“, 210. Heft (Straßburg 1919), 149 S. X [auch erschienen im 40. Bd. der Zeitschrift des Wächener Geschichtsvereins als „Forschungen zur karolingischen Kunstgeschichte und zur Lebensgeschichte Einhard's“, 1918]. — 7. Zum Briefwechsel Einhard's und des hl. Anselm's von Fontanelle (St. Wandrille) in der Histor. Vierteljahresschrift XVIII, 1916/18. Leipzig 1918. — 8. Bücherbesprechungen im Historischen Jahrbuch, XXXVIII, 1917 f.

Privatdozent (seit 1917 außerord. Professor) Dr. Paul Lehmann:

1. Apuleiusfragmente; *Hermes* 49 (1914), S. 612—620. — 2. Zur Kenntnis und Geschichte einiger Johannes Scottus zugeschriebener Werke, ebenda 52, S. 112—124 (1917). — 3. Eine vermeintliche Entdeckung. *Berliner philol. Wochenschrift* Sp. 990, 1914. — 4. Eine neue Altersbestimmung der Hersfelder Ammianfragmente, ebenda 36, S. 1510—1512 (1916). — 5. Neues von Franciscus Modius, ebenda, S. 68—71, Sp. 695 ff., 1918. — 6. Quirichinus von Spoleto, ebenda, 812—815. — 7. Der mittellateinische Philo, ebenda, Sp. 767 (1919). — 8. Humanisten und Neulateiner. Jahresberichte für neuere deutsche Literaturgeschichte XXIV, XXV, S. 495—499 (1919). — 9. Nachrichten von der alten Trierer Dombibliothek. Triersches Archiv, XXIV/XXV, S. 203—228 (1916). — 10. „Enim“ und „autem“ in mittelalterlichen lateinischen Handschriften. *Philologus*, LXXIII, 543—548 (1916). — 11. Cassiodorstudien VI—VIII, ebenda LXXIII, S. 351—383 (1918). — 12. Die erste Dichterkrönung in Helmstedt. Jahrbuch des Geschichtsvereins für das Herzogtum Braunschweig 14, S. 161—166 (1916). — 13. Mittelalterliche Handschriften des N. Bayer. Nationalmuseums zu München. Sitzungsbericht der N. Bayer. Akademie der Wissenschaften, *Philos.-philol. und histor. Klasse*, 4. Abhandlung. 1916. — 14. Aufgaben und Anregungen der latein. Philologie des Mittelalters. Ebenda, 8. Abhandlung, 1918. — 15. Wert und Echtheit einer Beda abgeprochenen Schrift. Ebenda, 4. Abhandlung. 1919. — 16. Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz. I. Bd.: Die Bistümer Konstanz und Chur. München 1918. — 17. Braunschweiger in der Literatur des Mittelalters. Neue Folge, Braunschweigisches Magazin, S. 77—83. Wolfenbüttel 1917. — 18. Nachruf auf Sigmund Tafel. *Frankfurter Zeitung*, 20. Dezember 1914. — 19. Kritiken in der *philol. Wochenschrift* 37 (1917), S. 43—49; im *Hift. Jahrbuch* 38 (1917), S. 196 ff.; in der *Deutschen Literaturzeitung* 1916, Sp. 1614 ff. — 20. Besprechungen von: E. Hohl, *Zur Textgeschichte der Historia Augusta*. *Berliner philol. Wochenschrift*, S. 1073—1076 (1917); E. S. Zimmermann, *Vorkarolingische Miniaturen*, ebenda, S. 1621—1627, Berlin 1916; M. Grabmann, *Forschungen über die latein. Aristoteles-übersetzungen des 13. Jahrh.*, ebenda, S. 385—390, Münster 1916 (1918); R. Löffler, *Deutsche Klosterbibliotheken*, Köln 1918, *Deutsche Literaturzeitg.* 1919. — 21. Bücherbesprechungen in der *Deutschen Literaturzeitung*, der *Hiftor. Zeitschrift*, der *Berliner philol. Wochenschrift*, in den Blättern für das bayerische Gymnasialwesen 1915 und 1916 u. a.

Privatdozent (seit 1919 außerord. Professor) Dr. Süßheim:

1. Der Zusammenbruch des türkischen Reiches in Europa (Veröffentlichungen der Handelshochschule München III: Das Balkanproblem IX, S. 67—108). München und Leipzig 1914. — 2. Gutachten über Errichtung einer deutschen Hochschule in der Türkei, abgedruckt in den Beiträgen zur Kenntnis des Orients, herausgegeben von Hugo Grothe, Bd. X, S. 164—170. Halle 1914. — 3. Artikel: „Häüz“, persischer lyrischer Dichter (gest. 1389/90), *Enzyklopädie des Islams*, S. 15. Leiden 1915. — 4. „Bagdad“, in München-

Mugsburger Abendzeitung Nr. 145. München 1917. — 5. Türkische Musik, Feuilletonartikel, ebenda Nr. 19. München 1918. — 6. Die Malerei in der Türkei, im „Sammler“ Nr. 72 u. 73. München 1918. — 7. Die Memoiren Küçük Sa'îd Paşa's, ehemaligen osmanischen Großwesirs (gest. 1. März 1914), in der Gommelfestschrift Bb. II, S. 295—312. Leipzig 1918. — 8. Artikel „Ibrahim Hakki Pasha“, zeitgenössischer osmanischer Jurist und Staatsmann (gest. Juli 1918), in der Enzyklopädie des Islams, Heft 24, 1918. — 9. Artikel „Nadim al-Din Ilghazi I. b. Ortok“ (gest. 1122), ebenda Heft 25, 1919. — 10. Artikel „Kutb al-Din Ilghazi II.“ (gest. 1184), ebenda Heft 25, 1919. — 11. Die Beziehungen zwischen Bayern und der Türkei im Wandel der Jahrhunderte, 1. Teil, in der Zeitschrift „Bayernland“, XXX. Jahrgang, Nr. 25, 1919, S. 411—419. — 12. Besprechungen a) von Gabriel Hanotaux: La guerre des Balkans et l'Europe, 1912 bis 1913. Paris 1914. Im Historischen Jahrbuch der Görresgesellschaft, 36. Bb., Heft 3, München 1914; b) von v^{te} de la Jonquière: Histoire de l'Empire Ottoman. Nouvelle édition, 2 Bde. Paris 1914; ebenda, S. 3; c) von Adolf Hafenclever: Die orientalische Frage in den Jahren 1838—1841, Leipzig 1914, ebenda, 36. Bb., Heft 4, München 1915; d) von Ahmed Midhat: O wehl, übersetzt von Doris Keel (Türkische Bibliothek, Bb. 15), Berlin 1913, in der orientalist. Literaturzeitung XVII, 10, Leipzig 1914; e) von Georges Gauvis: La ruine d'un empire. Abd-ul-Hamid et ses peuples. Paris 1913, ebenda, XVII, 12, Leipzig 1914; f) von Hermann Thorming: Beiträge zur Kenntnis des islamischen Vereinswesens auf Grund von Bast Madad et-Taufiq, ebenda XVII, 11, Leipzig 1914. — 13. Rezensionen: a) von Auboyneau et A. Fèvret: Essai de bibliographie pour servir à l'histoire de l'Empire Ottoman. Fascicule I. Paris 1911; ebenda XVIII, Nr. 10, Leipzig 1915; b) von F. Sattler: Deutsch-persisches Konversationswörterbuch, bearbeitet von F. Sattler (Die Kunst der Polyglottie, 111. Teil), Wien 1914, ebenda Nr. 12, Leipzig 1915; c) von W. Bang u. J. Marquart: Osttürkische Dialektstudien (Abhandl. d. R. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, N. F., Bd. XIII, S. 1, Berlin 1914), in der Deutsch. Literaturzeitg. Nr. 34, Berlin 1915; d) von Mansour Fahmy: La condition de la femme dans la tradition et l'évolution de l'Islamisme, Paris 1913, ebenda Nr. 37, Berlin 1915; e) von Franz Karl Endres, Die Türkei, München 1916, Deutsch. Offizierszbl., XX. Jahrg., Kriegsausgabe Nr. 87. Berlin 1916. — 14. Lesung und Übersetzung der orientalischen Waffenschriften bei Hans Stöcklein: Orientalische Waffen aus der Residenz-Wuchsenkammer im Ethnographischen Museum München (Münchener Jahrbuch der bildenden Kunst 1914/15).

Privatdozent Dr. Emil Wolff:

1. Oliver Cromwell und die Anfänge des Imperialismus. In: „Der neue Mercur“, 2. Jahrg., Heft 11. München 1916. — 2. Zu Shakespeare's Todestag. In: Allgemeine Zeitung, 119. Jahrg., Nr. 18, München 1916. — 3. Persephone. Ein mythisches Spiel (Privatdruck). München 1917.

Privatdozent Dr. August S. Mayer:

1. An unknown portrait by Velazquez. Art in America II. — 2. The Miracle of the distribution of the loaves and Fishes by J. Tintoretto; ebenda. New York

1914. — 3. Ein Porträt des Herzogs Maximilian von Bayern, Monatshefte für Kunstwissenschaft 1914. — 4. Bildnisse aus dem Kreis des jungen Goya, ebenda, 1914. — 5. Über einige Velazquez zu Unrecht zugeschriebene Stillleben und Genrebilder, ebenda 1915. — 6. Zur Entwicklungsgeschichte der christlichen Plastik in Spanien. Zeitschrift für bildende Kunst 1914. — 7. Ein wiederentdecktes Spätwerk Grecos, ebenda, XXVI, 1915. — 8. Die Spanischen Azulejos und ihre Bedeutung für die Erforschung der Quattrocentomalerei. Der Cicerone 1915. — 9. El Greco, zweite vermehrte und verbesserte Auflage. München 1916. — 10. Notizen zu Rembrandts Kunst in Kunst und Künstler, XIII, 487 ff., 1914/15. — 11. Grecos Gotik und seine Beziehungen zu Byzanz, ebenda, XIV, 1915/16. — 12. Aufsätze: 1. Münchner Zeichner, ebenda, 2. Goyas Expressionismus in Kunstchronik, Leipzig 1919. 3. Velazquez und die niederländische Vobegonesmalerei, ebenda. 4. Spanische Kunst in Westermanns Monatshefte, 1919; ferner eine größere Anzahl von Ausstellungskritiken, Bücherrezensionen und kleineren Artikeln in Kunst und Künstler, Kunstchronik und Die bildenden Künste, 1914/15, 1915/16 und 1917/18. — 13. Aradros Españoles de America I. Bolehir de la Sociedad Española de Excursiones. Madrid 1915. — 14. „Zurbacan in America“ in „Art and Decoration“. März 1916 (New York). — 15. Notes on Spanish Pictures in American Collections in „Art in America“ III, 309 ff. — 16. Begleiterte zu Farbenreproduktionen von Gemälden aus der Neuen Pinakothek in den „Galerien Europas“. Leipzig 1915, 1916. — 17. Grünewald. München 1917. — 18. Die oberitalienische Malerei des 15. und 16. Jahrh., Berlin-Neubabelsberg 1918, Anhang 1, 2 (zusammen mit Dr. v. d. Werden in dem Burger-Brinkmannschen „Handbuch der Kunstwissenschaft“). — 19. Das Selbstbildnis des Velazquez im Provinzialmuseum zu Hannover, in Zeitschrift f. bild. Kunst, 1917/18. — 20. Die spanischen Handzeichnungen in der Hamburger Kunsthalle, ebenda. — 21. Im Verein mit Johannes v. Günther eine Neubearbeitung des „Don Gil von den grünen Hosen“ von Luis de Molina. München 1918. — 22. Expressionistische Miniaturen des deutschen Mittelalters. München 1918. — 23. Matthias Grünewald. München 1919. — 24. Neuauflage des kleinen Grünewaldbändchens. München 1919. — 25. 150 Handzeichnungen spanischer Meister, 2 Bände, Leipzig-New York 1919.

Privatdozent Dr. Lippold:

1. Jahrbuch des deutschen archäologischen Instituts, XXIX, 174 ff. „Zum farnejschen Stier“, 1914. — 2. Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst, VIII, 243 ff. „Zur Florentiner Niobidengruppe“, 1913. — 3. Brunn-Bruckmann, Denkmäler griechischer und römischer Skulptur, 679/680, „Griechische Reliefs in Kopenhagen“, herausgegeben von Paul Wendt. — 4. Mitherausgeber von: a) Brunn-Bruckmann, Denkmäler griechischer und römischer Skulptur; b) Arndt-Bruckmann, griechische und römische Porträts; c) Arndt-Amelung, photographische Einzelaufnahmen antiker Skulpturen.

Privatdozent Dr. König:

1. „Studia humanitatis“ und verwandte Ausdrücke bei den deutschen Frühhumanisten. Festschrift für J. Schleich, S. 202—207 und in Beiträge zur

Geschichte der Renaissance und Reformation. München und Freising 1917. — 2. Herausgabe des Historischen Jahrbuchs, Bb. 35, Heft 3 und 4, Bb. 36, Heft 1, 2 und 3, Bb. 37, Heft 1, 3 und 4, Bb. 38, Heft 1—4, Bb. 39, Heft 1 und 2 (1914/15—1918/19). — 3. Besprechungen ebenda 1914—1919 und in der Deutschen Literaturzeitung 1915/16.

Privatdozent Dr. Pauli:

1. W. G. und R. Pauli: Physiologische Optik, für Naturwissenschaftler dargestellt. Jena 1918. — 2. Psychologisches Praktikum. Leitfaden für experimentell-psychologische Übungen. Jena 1919.

Privatdozent Dr. Veraj:

1. Die stilistische Bedeutung des Imperfekts der Rede (style indirect libre). Germ.-roman. Monatschrift, S. 470—89, 1914. — 2. Der Aufbau der Syntax, ebenda S. 97—109, 1915. — 3. 1870 und die französische Literatur. Westermanns Monatshefte, März 1915. — 4. Don Quijote. Die Neue Rundschau, Juli 1916. — 5. Pourquoi le participe est-il invariable? Revue de philologie française, XXVIII, p. 186 ff., 1917/18. — 6. Die Bedeutung der Modi im Französischen. D. N. Reisland, Leipzig 1919. — 7. Die zwei Arten des französischen Konjunktivs „Die neueren Sprachen“, S. 147 ff., Juli 1919. — 8. Rezensionen und kleinere Aufsätze im: Literaturblatt für germ. und rom. Philologie, in der Zeitschrift für Ästhetik, in der Germ.-roman. Monatschrift, in „Die Neue Rundschau“, in der Wossischen Zeitung, in dem Berliner Tageblatt, in der Kölnischen Zeitung und im Literarischen Echo, 1914—1919.

Privatdozent Dr. Franck:

1. Eufriis und die Münchener Michaelskirche, im Münchener Jahrbuch der bildenden Kunst, Bb. X, Heft 1. München 1916/17. — 2. Referate über: a) Gerstenberg: Deutsche Sondergotik, Repertorium 1917; b) Briggs Barockarchitektur, Repertorium, 1914; c) Folnesicz: Brunelleschi, Repertorium, 1917; d) Clemen-Gurlitt: Zisterzienserbauten, Repertorium, 1918. — 3. Berichte über die Sitzungen der kunstwissenschaftlichen Gesellschaft im Münchener Jahrbuch der bildenden Kunst, 1913—1915.

Privatdozent Dr. Matthias Meier:

1. Descartes und die Renaissance. Münster i. W. 1914. — 2. Die Gottesbeweise der Schulapologetik in philosophischer Beleuchtung in „Berichte des Vereins kathol. Religionslehrer an den höheren Lehranstalten Bayerns“, 6. Heft. Köln 1916. — 3. Gott und Geist bei Marsiglio Ficino in: Beiträge zur Geschichte der Renaissance und Reformation. Festschrift für Joseph Schleich. München und Freising 1917. — 4. Locke und die Lehre von den eingeborenen Ideen. Fulda 1919. — 5. Größere und kleinere Rezensionen, 1914—1919.

Privatdozent Dr. Gttlinger:

1. Die Ästhetik Martin Deutingers in ihrem Werden, Wesen und Wirken, IV und 172 S. Kempen und München 1914. — 2. Tierpsychologie, vierter Sammelbericht. In der „Zeitschr. für Psychologie“, Bb. 71. Leipzig 1915. —

3. Beitrag „Spencer“ im Lexikon der Pädagogik, 30. April 1915. —
4. „Ethische Randglossen zum wahren und falschen Völkerrecht“ in der „Nöln. Volkszeitung“ vom 23. Jan. 1916. — 5. Herausgegeb. und teilweise neu bearbeitet: Wilhelm Bindemann: Geschichte der deutschen Literatur, 9. und 10. Aufl., 2 Bb., XXVIII und 1376 S. Freiburg 1915. — 6. Herausgabe und Philosophiereferat der Kriegsausgabe 1914/15 des „Literar. Ratgebers für die Katholiken Deutschlands“. — 7. Artikel: Rudolf Hermann Lohse: Im „Lexikon der Pädagogik“, Bb. III. Freiburg 1914. — 8. Aufsätze über: Die Panik im Kriege im „Hochland“, Oktoberheft 1914 und: Ausblicke Deutingers in Zeit und Zukunft. Ebenda, März 1915. — 9. Besprechungen und kleinere Aufsätze in der „Zeitschrift für Psychologie“, in der „Deutschen Literaturzeitung“, im „Hochland“, in der „Literar. Beilage der Nöln. Volkszeitung“, 1914—1916.

Privatdozent Dr. Kemperer:

1. Montesquieu, erster Band (1914) und zweiter Band (1915), Carl Winter. Heidelberg. — 2. Aufsätze über: a) Italienische Elemente im französischen Wortschatz zur Zeit der Renaissance. Germanisch-Romanische Monatschr. 1914; b) Karl Voßler: Frankreichs Kultur im Spiegel seiner Sprachentwicklung. Studi di Filologia Moderna. Neapel 1914.

Privatdozent Dr. Walter Lehmann:

1. Über die Stellung und Verwandtschaft der Subtiaba-Sprache der Pazifischen Küste Nicaraguas und über die Sprache von Tapachula in Südchiapas (Zeitschr. für Ethnologie). Berlin 1915. — 2. über ein Teegefäß aus Guatemala. Ebenda, Berlin 1917. — 3. Bericht für das Ethnogr. Museum München im Münchener Jahrbuch. München 1916.

Privatdozent Dr. Vorsterdt:

1. Otto Ludwigs Novelle „Die Emanzipation der Domestiken“ in Abhandlungen zur deutschen Literaturgeschichte. Franz Muncker zum 60. Geburtstag dargebracht von Mitgliedern der Gesellschaft Münchener Germanisten. München 1916. — 2. Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe in den Jahren 1794—1805. Herausgegeben und eingeleitet, 2 Bände. Berlin 1917. — 3. Carl Hauptmann. Zu seinem 60. Geburtstage. Neclams Universum, 34. Jahrg., S. 125—129. Leipzig 1918. — 4. Augustus Buchner und seine Bedeutung für die deutsche Literatur des 17. Jahrhunderts, 175 Seiten. Becksche Verlagsbuchhandlung. München 1919.

Privatdozent Dr. Maußer:

1. Prolegomena zu einer Biographie Christoph Selhavers (in der von der Gesellschaft Münchener Germanisten zu „Franz Munckers“ 60. Geburtstag herausgegebenen Festschrift). Beck. München 1915. — 2. Kriegsfürsorge für Akademiker, Frankfurter Zeitung Nr. 85, 131, 1916. — 3. Hermann Paul, ebenda, 7. August 1916. — 4. Beitrage zur Fürsorge für kriegsblinde Akademiker (25 Paragraphen). München 1916. — 5. Das allgemeine Zeitethos des 17. Jahrhunderts, s. u. Machiavelli. Münchener Allgemeine Zeitung, Nr. 40, 42, 1916. — 6. Wie nennen wir sie? Proteste usw. zur Kriegs-

wortkunde. Ebenda Nr. 47, 48, 49, 1916. — 7. Beschlagnahme der Glocken für Heereszwecke. Ebenda Nr. 15, 1917. — 8. Die Glocken der Erzdiözese München-Freising. Sammler der München-Augsburger Abendztg. Nr. 53, 1917. — 9. Der Wehrstand im Volksmund. Ebenda Nr. 62, 1917. — 10. Wissenschaftliche Druckfachen der Kommission zur Sammlung der Soldatensprache. Verband Deutscher Vereine für Volkskunde und angeschlossene Akademien. — 11. Deutsche Soldatensprache. Ihr Wesen, ihre Probleme, Philol. Bibliothek. Trübner. Straßburg 1917. — 12. Ergebnisse und Aufgaben der Mundartenforschung in Bayern. Bayer. Hefte für Volkskunde, Heft 1 u. ff., 1917. — 13. Der Niederbestand bayerischer Truppen im Weltkrieg, ebenda. — 14. Georg Heeger gest. (Nekrolog) Bayernland, August 1915. — 15. Jahresbericht der Kommission zur Herausgabe von Wörterbüchern bayerischer Mundarten (genehmigt von Geheimrat Ruhn) für 1915 und 1916 im Jahrbuch der Akademie der Wissensch. München 1915/16. — 16. Kleinere Sachaufsätze, Fachnotizen und Beiträge (Lexikalisches, Geschichte des Soldatenliebes, Nekrologisches etc.) in den Münchner Neuesten Nachrichten, in der Frankfurter Zeitung usw. 1915—1917.

Privatdozent Dr. Seiler:

1. Luthers religionsgeschichtliche Bedeutung (Reinhardt, München 1918). —
2. Die Bedeutung der Mythik für die Weltreligionen. Ebenda 1919. —
3. Religionswissenschaft in: Literarischer Ratgeber des Dürerbundes. München 1919. — 4. Das Gebet. Eine religionsgeschichtliche und religionspsychologische Untersuchung. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage (Reinhardt). München 1919.

7. In der philosophischen Fakultät II. Sektion.

ord. Professor Dr. Radlkofer:

1. *Allophylus holophyllus* Radlk. in Merrill Enumeration of the Plants of Guam, Philipp. Journ. Sci., Bot. IX, 2 (1914), p. 106. — 2. A new species of *Guiva* from Amboina, ebenda C, Bot. XII, 2, p. 1313. Manila 1917. — 3. *Lepisanthes siamensis* Radlk., *Delpya muricata* Pierre emend. Radlk. in Kew Bull. Miscell. Inform. (1914), No. LIV, p. 279. — 4. Sapindaceen in Hallter Elberts Sunda-Expedition, Mededeelingen van's Rijks Herbarium, Zeiden Nr. 22 (1914), p. 10. — 5. Sapindaceae andinae, Engler bot. Jahrbücher, LIV (1916), Beiblatt Nr. 117, p. 42. Leipzig 1916. — 6. Sapindaceae novae Warburgianae. — 7. Gesamtübersicht über die Sapindaceen Papuasiens, in Engler bot. Jahrbücher. Leipzig.

ord. Professor Dr. Ritter v. Baeyer:

Gemeinsam mit Jean Piccard, mitbearbeitet von Wolfgang Gruber: Untersuchungen über das Dimethylphron, zweite Abhandlung, 2. Februar 1915. Justus Liebig's Annalen der Chemie, Bd. 407.

ord. Professor Dr. Ritter v. Groth:

1. über die theoretische und experimentelle Erforschung der Kristallstruktur. Zeitschr. für Kristallogr. 1914. — 2. Zur Kenntnis der Beziehungen zwischen

chemischer Konstitution und Kristallstruktur. Ebenda 1915. — 3. Ringbindung und Kristallstruktur. Berichte d. d. chem. Ges. 1914. — 4. Die Lagerstättenabteilung der mineralogischen Sammlung des k. bay. Staates in München. Zeitschr. für prakt. Geologie 1916—17. — 5. Topographische Übersicht der Minerallagerstätten. Berlin 1917. — 6. Chemische Kristallographie, 5. T. (Schluß), 1063 SS. und 955 Textfig. Leipzig 1919.

ord. Professor Dr. Lindemann:

1. Die konforme Abbildung der Halbebene auf ein von beliebigen Parabeln begrenztes Polygon. Sitzungsbericht der Bayer. Akademie der Wissensch. 1918. — 2. Die konforme Abbildung der Halbebene auf ein von beliebigen Kegelschnitten begrenztes Polygon. Ebenda 1918. — 3. Binäre kubische Formen und Drucksgeometrie in der komplexen Ebene. Ebenda 1919.

ord. Professor Dr. v. Hertwig:

1. Über Parthenogeneseis der Infusorien und die Depressionszustände der Protozoen. Biolog. Zentralbl., Bd. XXXIV, Nr. 9. Leipzig 1914. — 2. Redaktion des biolog. Zentralblattes 1915—1919. — 3. Kleinere Aufsätze ebenda 1917/18. — 4. Lehrbuch d. Zoologie, XI. Aufl. Jena 1916, XII. Aufl. 1919. — 5. Nachruf auf Theodor Boveri. Münchner med. Wochenschrift 1916. — 6. Theodor Boveri. Ein Nachruf. Jahrbuch der k. Bayer. Akademie der Wissenschaften 1916.

ord. Professor Dr. Ritter v. Seeliger:

1. Über das mehrfache Sternsystem (Beta) Cancri. Astron. Nachr., Bd. 199. — 2. A. v. Kuwera, ein Neokolog. Ebenda Bd. 200. — 3. Bemerkungen über das schematische Sternsystem. Ebenda Bd. 201. — 4. Außerdem kleinere Notizen und Berichte. Ebenda 1914/15. — 5. Über die Anomalien in der Bewegung der inneren Planeten. Ebenda Nr. 4815, 1915. — 6. Über die Gravitationswirkung auf die Spektrallinien. Ebenda Nr. 4829, 1916. — 7. Über die Eigenbewegung der Nebelflecke. Ebenda Nr. 4866, 1916. — 8. Über die Bewegung der Spiralnebel. Ebenda 1918. — 9. Kleinere Notizen und Berichte in der Vierteljahrschrift der Astron. Gesellschaft etc. 1914/15 und 1918/19.

ord. Professor Dr. Ritter v. Goebel:

1. Induzierte und autonome Dorsoventralität bei Orchideen-Luftwurzeln. Biol. Zentralbl. 1915. — 2. Herausgabe des Biol. Zentralbl., Botan. Teil, 1914/19. — 3. Herausgabe der „Flora“ oder Allg. bot. Zeitung, Bd. 106 bis 111. Jena 1914/19. — 4. Zur Kenntnis der Zwergfarne. Flora, 111. Bd. Jena 1918. — 5. Zur Organographie der Characeen. Ebenda 110. Bd. — 6. Organographie der Pflanzen, 2. Aufl., II. Teil, 1. Heft (mit 438 Abbildungen). Jena 1915. — 7. Eine brasilianische Ephemere. Ebenda. — 8. Die Abhängigkeit der Dorsoventralität vom Lichte bei einer Selaginella-Art. Ebenda. — 9. Ancimia elegans. Ebenda. — 10. Selaginella anacardia, eine weitere azogame Art. Ebenda. — 11. Schleuderfrüchte bei Urbicifloren. Ebenda. — 12. Über die Infloreszenzen von Acanthospermum. Ebenda. — 13. Die morphologische Bedeutung der Bataten-Knollen.

Ebenda. — 14. *Begonia valida*. Ebenda — 15. Organographie der Pflanzen, 2. Aufl., II, 2. Jena 1918. — 16. Führer durch die Gewächshäuser des Botanischen Gartens. München 1916. — 17. Führer durch die Freilandanlage des Botanischen Gartens. München 1916. — 18. Das Rumpfhinsphänomen und die primäre Bedeutung der Blattgelenke. Leipzig 1916. — 19. Zu S. Loeb's Untersuchungen über Bryophyllum. Ebenda.

ord. Professor Dr. Ranke:

1. Herausgabe des Archivs für Anthropologie, Neue Folge, Bd. XIII—XV, 1. Braunschweig 1914—1915. — 2. Zahlreiche Referate, ebenda. — 3. Bericht der anthrop.-prähistorischen Staatssammlung im Münchener Jahrbuch der bildenden Kunst 1913/14, S. 308—312; 1914/15, 4. Heft, S. 328—330. — 4. Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns, Bd. XIX, 3. und 4. Heft. München 1915.

ord. Professor Dr. Wölg:

1. Nekrolog auf Heinrich Weber. Sitzungsbericht der bay. Akademie der Wissenschaften, 1914. — 2. Über die Auflösung linearer Gleichungen und die Transformation linearer Formen. Ebenda 1915. — 3. Kongruenzeigenschaften der Potenzsummen der ganzen natürlichen Zahlen. München 1917. — 4. Gaston Darboux. München 1918. — 5. Zur allgemeinen Theorie der Kurven im Raume. München 1918.

ord. Professor Dr. Pringsheim:

1. Über eine charakteristische Eigenschaft sogenannter Treppensphedone und deren Anwendung auf einen Fundamentalsatz der Funktionentheorie. Sitz.-Ber. der Bayer. Akademie der Wissensch., Math.-phys. Klasse, 1915. — 2. Über die Weierstraßsche Produktdarstellung ganzer transzendenter Funktionen und über bedingt konvergente unendliche Produkte. Ebenda 1915. — 3. Über die Äquivalenz der sogen. Hölberschen und Cesaroschen Grenzwerte und die Verallgemeinerung eines beim Beweise benützten Grenzwertsatzes. Ebenda 1916. — 4. Über die Konvergenz periodischer und gewisser nicht-periodischer Kettenbrüche. Ebenda 1917. — 5. Zur Theorie der unendlichen Kettenbrüche. Ebenda 1918. — 6. Vorlesungen über Zahlen- und Funktionenlehre, Bd. I, Abt. 1: Reelle Zahlen und Zahlenfolgen. Leipzig und Berlin 1916. — 7. Vorlesungen über Zahlenlehre. Bd. I, Abt. II: Unendliche Reihen mit reellen Gliedern. Leipzig und Berlin 1916.

ord. Professor Dr. Rothpletz:

1. Frankreichs geologische Geschichte. Monatshefte für den naturw. Unterricht. Metas-Schule. Neue Folge, Bd. VIII, Heft 1, 1915. — 2. Die künstlichen Aufschlüsse unter der Höttinger Breccia bei Innsbruck und ihre Deutung. Petermanns geogr. Mitteilungen, März- und Aprilheft des Jahrg. 61, 1915. — 3. Der Kontakt zwischen dem Flysch und der Molasse im Allgäu. Jahresber. des Oberrhein. geol. Vereins, Bd. 5, 1916. — 4. Über die systematische Deutung und die stratigraphische Stellung der ältesten Versteinerungen Europas und Nordamerikas in besonderer Berücksichtigung

der Kryptozoen und Dolithe. I. Teil: Die Fauna der Weltformation bei Helena in Montana. Abhandlungen der bayerr. Akademie der Wissensch., Bd. 28, 1915. — 5. Desgleichen; II. Teil: Über Kryptozoen, Cozoen und Mikofania. Ebenda Bd. 28, 1916.

ord. Professor Dr. Theodor Paul:

1. Nahrungsmittelchemie mit besonderer Berücksichtigung der modernen physikalisch-chemischen Lehren. Leipzig 1914. — 2. Die Bedeutung chemischer Forschungsarbeit für das Lebensmittelgewerbe. Ebenda 1918. — 3. Ein Apparat zur Bestimmung des Siedepunktes ohne Thermometer-Korrektur (mit R. Schanz). Berichte der Deutschen chem. Gesellsch. 47, 2285, 1914. — 4. Beziehungen zwischen saurem Geschmack und Wasserstoffionen-Konzentration. Ebenda 49, 2124, 1916. — 5. Über den gegenwärtigen Stand der chemischen Untersuchung des Weines. Zeitschr. f. Untersuch. der Nahrungs- und Genussmittel 28, 509, 1914. — 6. Die Errichtung der Deutschen Forschungsanstalt für Lebensmittelchemie in München. Ebenda 35, 58, 1918. — 7. Der Säuregrad des Weines. Zeitschr. für Elektrochemie 21, 80, 1915. — 8. Die Entsäuerung des Weines mit tohlen-saurem Kalk (Chaptalifizieren). Ein Beitrag zur Kenntnis der Weinsäure und ihrer Salze. Ebenda 21, 542, 1915. — 9. Das chemische Gleichgewicht zwischen Weinsäure und Dikaliumtartrat als Grundlage der Entsäuerung des Weines mit diesem Salz. Ebenda 23, 65, 1917. — 10. Wissenschaftliche Weinprobe zur Feststellung der Beziehungen zwischen der Stärke des sauren Geschmacks und der Wasserstoffionen-Konzentration. Ebenda 23, 87, 1917. — 11. Die Herstellung von Kunsthonig mit Zitronensaft als Inversionsmittel. Münchn. med. Wochenschrift 24, 858, 1916. — 12. Quarzglasapparate für bakteriologische Arbeiten und zur Herstellung steriler Arzneien, insbesondere zum Gebrauch im Felde. Ebenda 35, 1260, 1916. — 13. Die chemische Reaktionsgeschwindigkeit und die Aufbewahrung von Arzneimitteln in „Trockenampullen“, bes. zur Verwendung im Kriege. Ebenda 37, 1317, 1916. — 14. Thermostat zur Polarisation, insbesondere während der Zuckerver inversion bei höheren Temperaturen. Zeitschr. für physikal. Chemie 91, 745, 1916. — 15. Der Säuregrad des Weines, sein Wesen und seine Bestimmung. Deutsche Weinzeitung 80, 627, 1916. — 16. Die Bedeutung des Säuregrades des Weines als Maßstab für dessen sauren Geschmack. Ebenda 88, 688, 1916. — 17. Aufruf zur Gründung einer Deutschen Forschungsanstalt für Lebensmittelchemie. Südd. Monatshefte, Juliheft 1917. — 18. Untersuchungen über die Streckung des Brotmehles mit Nebenerzeugnissen der Bierbereitung (Zerbestimmeh). Landwirtschaftl. Jahrbuch für Bayern, Heft 4, S. 308, 1917. — 19. Wesen und Bedeutung der Aromatik, d. h. der Lehre von der Zubereitung der Speisen nach wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Grundsätzen. Biochemische Zeitschrift 93, 365, 1919. — 20. Das Studium der Lebensmittelchemie nach dem Kriege. Zeitschr. für angewandte Chemie 32, 105, 1919. — 21. Der Siedepunkt als Merkmal der Reinheit und ein neuer Apparat zu seiner Bestimmung ohne Thermometerkorrektur (mit R. Schanz). Archiv der Pharmazie 257, 87, 1919.

ord. Professor Dr. v. Drygalski:

1. Deutschlands Grenzen und unser Recht in dem Krieg. Die geographischen Grundlagen des Deutschen Reiches. Beides in der Intern. Monatschrift bei Teubner. Berlin 1914 und 1915. — 2. Talübertiefung im Grand Cañon des Colorado. Americ. geogr. Society. New-York 1915. — 3. Die Antarktis und ihre Bereisung. Sitzungsberichte der Bayer. Akademie der Wissenschaften, Math.-phys. Kl. 1919, I. — 4. Redak. u. Mitarbeit an dem Werke „Deutsche Südpolar-Expedition“. Berlin 1905ff. — 5. Referate und Rezensionen in verschiedenen Zeitschriften.

ord. Professor Dr. Sommerfeld:

1. Theorie der Lichtbogen-schwingungen bei Wechselstrombetrieb. Münchener Akademie vom 4. Juli 1914. — 2. Zur Theorie der Balmer'schen Serie und die Feinstruktur der Wasserstoff- und Wasserstoff-ähnlichen-Linien. Ebenda Jahrg. 1915. — 3. Zur Quantentheorie der Spektrallinien, Ergänzungen und Erweiterungen. Ebenda 1916, p. 131 u. 1917. — 4. Intensitätsfragen. Ebenda 1917. — 5. Ernst Mach. Nachruf. Ebenda Almanach 1917. — 6. Feinstruktur der K_{β} -Linie. Ebenda 1918. — 7. Zur Theorie der Schmiermittelleitung, Vortrag gehalten auf Einladung des Wiener Ingenieur- und Architektenvereins. Archiv für Elektrotechnik, Bd. III. — 8. über das Spektrum der Röntgenstrahlen. Ann. d. Phys., Bd. 46. — 9. Das Relativitätsprinzip, aus dem Nachlaß S. Minikowskis herausgegeben. Ebenda Bd. 47, 1915. — 10. Zur Quantentheorie der Spektrallinien. Ebenda Bd. 51, 1916, p. 1 und p. 125. — 11. Die Drude'sche Dispersionsstheorie und die Konstitution von H_2 , O_2 , N_2 . Ebenda Bd. 53, 1917. — 12. Zu Röntgens 70. Geburtstag. Physikal. Zeitschr. vom 27. März 1915. — 13. Zur Theorie des Zeemaneffektes der Wasserstofflinien, mit einem Anhang über den Starkereffekt. Ebenda Bd. 17, 1916, p. 491. — 14. M. v. Smoluchowski, Nachruf. Ebenda 1917. — 15. Atombau und Röntgenspektren. Ebenda Bd. 19, 1918. — 16. Zu Röntgens 70. Geburtstag. Zeitschr. des Vereins deutscher Ingenieure. — 17. Aufbau des Atoms und seine Erforschung durch Röntgenstrahlen. Vortrag für Kriegshilfe. Ebenda 1917. — 18. Die allgemeine Dispersionsformel für ein Bohrsches Molekül. Oster- und Geitel-Festschrift 1915 bei Bieweg. — 19. Enzyklopädie der Mathem. Wiss., Bd. V, Physik. Art. 24 von Laue und Epstein: Wellenoptik. — 20. Physik der Röntgenstrahlen. Münchn. med. Wochenschr. 1916. — 21. Die Wellenlänge der Röntgenstrahlen als Härtemaß. Ebenda 1916. — 22. Karl Schwarzschild †. Naturwissenschaften Bd. 4. — 23. Zu M. Plancks 60. Geburtstag. Ebenda 6. Jahrg., 1918. — 24. Klein, Riemann und die mathematische Physik. Ebenda 1919. — 25. Goethes Farbenlehre im Urteil der Zeit. Deutsche Revue 1917. — 26. Entwicklung der Physik in Deutschland seit Heinrich Herz (Vortrag in Stuttgart). Ebenda 1918. — 27. Vorträge und Ansprachen zu Plancks 60. Geburtstag. Müller'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe. — 28. Ein Besuch an der Genter Universität. Süddeutsche Monatshefte; Zeitschr. für den math. und naturw. Unterricht 1918. — 29. Auswahlprinzip und Verschiebungssatz bei Serienspektren, zusammen mit W. Kossel. Berh. der deutschen physikal. Gesellschaft. 1919.

ord. Professor Dr. Martin:

1. Kleinere Besprechungen etc. — 2. J. Dender. Nekrolog. Braunschweig 1918.

ord. Professor Dr. Willstätter:

1. Über das Anthochan der rotblühenden Salviaarten (mit E. R. Bolton). Ann. d. Chem. 412, 113—136, 1916. — 2. Über ein Anthochan der Winteraster (Chrysanthemum) (mit E. R. Bolton). Ebenda 412, 136—148. — 3. Über zwei Anthochane der Sommeraster (mit Ch. L. Burdick). Ebenda 412, 149—164. — 4. Über die Farbstoffe der Kürbisse und der Schlehe (mit E. S. Zollinger). Ebenda 412, 164—178. — 5. Über das Anthochan des violetten Stiefmütterchens (mit F. J. Weil). Ebenda 412, 178—194. — 6. Über die Farbstoffe der Weintraube und der Heidelbeere II (mit E. S. Zollinger). Ebenda 412, 195—216. — 7. Über den Farbstoff der Petunie (mit Ch. L. Burdick). Ebenda 412, 217—230. — 8. Über die Mohnfarbstoffe I (mit F. J. Weil). Ebenda 412, 231—251. — 9. Über Peroxydase. Ebenda 416, 21—64, 1918. — 10. Über Phtiol, zweite Abhandlung. Ebenda 418, 121—147, 1919 (mit D. Schuppli und E. W. Mayer). — 11. Über aliphatische Verbindungen mit zahlreichen Seitenketten. Ebenda 418, 148—160, 1919 (mit D. Hatt). — 12. Zum Gedächtnis Adolf von Baeyers. Zeitschr. für angew. Chemie 1917, 229 ff. — 13. Über die Baeyer'sche Assimilationshypothese. Ber. der deutschen Chem. Ges. 1917, 1777 ff. (mit A. Stoll). — 14. Über das Verhalten des kolloiden Chlorophylls gegen Kohlenensäure. Ebenda 1917, 1791 ff. (mit A. Stoll). — 15. Über Hydrierung mit sauerstoffhaltigem Platin. Ebenda 1918, 767 ff. (mit D. Jaquet). — 16. Bestimmung von Traubenzucker mit Hypjodit. Ebenda 1918, 779 ff. (mit G. Schudel). — 17. Über die Isolierung von Farbstoffen mit Pikrinsäure und Dichlorpikrinsäure. Ebenda 1918, 782 ff. (mit G. Schudel). — 18. Untersuchungen über die Assimilation der Kohlenensäure, sieben Abhandlungen (mit A. Stoll). Berlin 1918, VII und 448 S. — 19. Nekrolog auf Adolf von Baeyer im Jahrbuch der Bayer. Akademie der Wissensch. 1918, S. 33—59.

ord. Professor Dr. Grapch:

1. Die Elektrizität und ihre Anwendungen, 17. Aufl. Stuttgart 1914. — 2. Kurzer Abriss der Elektrizität, 8. Aufl. Ebenda 1915. — 3. Herausgabe des Handbuchs der Elektrizität in fünf Bänden. Mit einer großen Zahl von Mitarbeitern. Es erschienen 1914/15: Bd. II, Lieferung 2, Bd. III, Lieferung 1 und 2, Band IV, Lieferung 2. Leipzig 1914/15. — 4. Von dem unter 2 genannten Werke erschien eine spanische Übersetzung unter dem Titel „La Electricidad al alcance de todos“ Version de la 7^a edición alemana por el Dr. Esteban Terradas, Catedrático de la Universidad de Barcelona. Barcelona Gustavo Gil, Editor 1914. — 5. Die Physik, Bd. I des Gesamtwerkes „Die Naturwissenschaften und ihre Anwendungen“. Herausgegeben von Dr. C. Thesing. Leipzig 1917. — 6. Das Licht und die Farben. 4. Aufl., 15.—20. Tausend. Leipzig 1916. — 7. Lehrbuch der Physik, 4. Auflage. Leipzig und Wien 1917. — 8. Die Elektrizität und ihre Anwendungen,

18. Auflage, 86.—95. Tausend. Stuttgart 1918. — 9. Kurzer Abriss der Elektrizität, 9. Auflage, 40.—45. Tausend. Stuttgart 1918. — 10. Die Atomtheorie in ihrer neuesten Entwicklung. Stuttgart 1918. — 11. Herausgabe des „Handbuchs der Elektrizität“, Bd. I, Lieferung 3 (Schluß). Leipzig 1918. — 12. Die Elektrizität und ihre Anwendungen, 19. Auflage, 96. bis 105. Tausend. Stuttgart 1919. — 13. Kurzer Abriss der Elektrizität, 10. Aufl., 46.—50. Tausend. Stuttgart 1919. — 14. Die Atomtheorie, 2. Auflage, 11.—20. Tausend. Stuttgart 1919. — 15. Von dem Handbuch der Elektrizität erschien Bd. II, Lieferung 2, Bd. III, Lieferung 2, Bd. IV, Lieferung 1 und 2. Leipzig 1919.

Honorarprofessor Dr. Brunn:

1. Farbformblättchen-systematik. Zentralbl. für Bibl.-Wesen, Bd. 32, 1915, S. 85—97. — 2. Kleiner Führer durch die neue Bibliothek der Technischen Hochschule in München. München 1916. — 3. Die Bibliothek der k. b. Technischen Hochschule zu München, siehe „Die k. b. Technische Hochschule zu München, Denkschrift zur Feier ihres 50jährigen Bestehens. München 1917“, S. 97 ff. — 4. Die neue Bibliothek der k. Technischen Hochschule in München. Zentralblatt für Bibl.-Wesen, 34. Jahrg. 1917, S. 139 ff.

Honorarprofessor Dr. Zimmer:

1. Cumacea (aus der „Fauna Südwestaustraliens“). Jena 1914. — 2. Die Schizopoden der Deutschen Südpolarexpedition 1901—1903. Berlin 1914. — 3. Zur Kenntnis der Schizopodenfauna Neapels. Berlin 1915. — 4. Schizopoden des Hamburger Naturhistorischen (zoologischen) Museums. Hamburg 1915. — 5. Die Systematik der Tribus Mysini. S. J. Hansen. Leipzig 1915. — 6. Über unsere zoologischen Schausammlungen. Leipzig 1916. — 7. Cumacea und Schizopoda (Beiträge zur Kenntnis der Meeresfauna Westafrikas, Crustacea IV). Hamburg 1916. — 8. Anleitung zur Beobachtung der Vogelwelt, 2. Aufl. Leipzig 1917. — 9. Neue und wenig bekannte Myxidaceen des Berliner Zoologischen Museums. Berlin 1918. — 10. Über „Samstern“ im Tierreich. Berlin 1919.

Honorarprofessor Dr. Loew:

1. Über das Bedürfnis des Menschen an mineralischen Nährstoffen. Blätter für Volksgesundheitspflege, XV. Jahrg., Nr. 3. Berlin 1915. — 2. Über Chlorcalcium als Arzneimittel. Arztl. Rundschau Nr. 2 und 3. München 1915. — 3. Gemeinschaftlich mit Professor Rudolf Emmerich: Fortschritte der Kalktherapie. Ebenda Nr. 5—7. München 1915. — 4. Über die Giftwirkung des Ninyhydrins. Biochem. Zeitschr., Bd. 69, Heft 1. Berlin 1915. — 5. Über eine labile Eiweißform und ihre Beziehung zum lebenden Protoplasma. Ebenda 1915. — 6. Über das Verhalten des Zellkerns zu verschiedenen Giften. Ebenda 1916. — 7. Über die Natur der Giftwirkung des Suprarenins. Ebenda Bd. 85. Berlin 1918. — 8. Die Lehre vom Kalkfaktor. Berlin 1914. — 9. Gemeinschaftlich mit Prof. Rudolf Emmerich: a) Weitere Mitteilungen über erfolgreiche Behandlung des Heufiebers. Münchn. med. Wochenschr. Nr. 2, 1915. b) Erfolgreiche Behandlung von Tic convulsif durch Chlorcalcium. Ebenda Nr. 47, 1914. — 10. Ein irre-

führender Bericht über Formose. Journ. prakt. Chemie 1915. — 11. über Atomumlagerungen bei physiologischen Vorgängen. Archiv für Hygiene, 1915. — 12. über Bodenmüdigkeit und Boden säuberung. Deutsche Revue 1915. — 13. Zu den Grundlagen der Kalktherapie. Reichsmedizinisch-Anzeiger 1915. — 14. Das Wesen der Kalktherapie in Bezug auf das Heufieber. Jahresbericht des Heufieberbundes 1916. — 15. Gemeinsam mit Professor Rudolf Emmerich: über den Einfluß der Calciumzufuhr auf die Fortpflanzung Landwirtschaftl. Jahrbücher 1915. — 16. Zur Analogie zwischen lebender Materie und Proteosomen. Flora Bd. 109, 1916. — 17. Notiz über eine überraschende Kristallbildung in toten Zellen. Ebenda. — 18. Gemeinsam mit Professor Th. Bokorny: Nochmals aktives Eiweiß und Tannin in Pflanzenzellen. Ebenda Bd. 109, 1916. — 19. Ninyhydrin als mikrochemisches Reagens. Ebenda Dezember 1918. — 20. über die Ernährung des Schweines nach Maßgabe seines Appetits. Mitteilungen der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft vom 2. Dezember 1916. — 21. über die Verabreichung von Chlorcalcium in der Tierzucht. Ebenda 1918. — 22. über die Begründung der Chlorcalciumzufuhr bei Tieren. Ebenda 1917. — 23. über Anwendung von Chlorcalcium in der Tierzucht. Ebenda 1918. — 24. über die Erfolge der Chlorcalciumzufuhr bei Haustieren. Ebenda 1917. — 25. Zur chemischen Physiologie des Kalks bei Mensch und Tier (79 Seiten). München 1916. — 26. Bemerkungen zur Ernährungsfrage. Blätter biol. Med. Hamburg 1917. — 27. Siebig und die Blutfarbeszenz. Ebenda Hamburg 1918. — 28. Der Kalkgehalt des Zellkernes. Prometheus. Leipzig 1917. — 29. Das Jod als mineralischer Nährstoff. Ebenda Oktober 1918. — 30. über Kalk und Magnesia in den Pflanzen. Deutsche Landw. Presse. Berlin 1917. — 31. Folgen des Kalkmangels irrtümlich als solche des Kalkmangels aufgefaßt. Münchn. Tierärztl. Wochenschrift 1917. — 32. über die Dosierung des Chlorcalciums in der Tierzucht. Chem. Zeitung. Göthen 1918. — 33. über Zufuhr und Bedarf an Kalisalzen beim Menschen. Kosmos. August 1918. — 34. Chlorcalcium in der Schweinezucht. Mitteilungen des Vereins Deutscher Schweinezüchter. Juli 1918. — 35. über die Retention des Kalks. Jahresbericht des Heufieberbundes für 1918. — 36. Die Kalkaufnahme durch die Wurzelhaare. Der prakt. Landwirt 1919, Nr. 24. — 37. über die Bedeutung des Kalks für die Ernährung der Pflanzen, Tiere und Menschen. Naturw. Zeitschr. für Land- und Forstwirtschaft 1918.

Außerord. Professor Dr. Weinschenk:

1. Die gesteinsbildenden Mineralien, III. Aufl. mit 309 Textfiguren, 5 Tafeln und 22 Tabellen. Freiburg 1915. — 2. Das Polarisationsmikroskop, IV. Aufl. Freiburg 1919.

Außerord. Professor Dr. Brandt:

1. über Heteropolysäuren, welche Vanadinsäure enthalten. III. Berichte der Deutschen Chem. Ges. 48, 692. Berlin 1915. — 2. über die Oxydation von Manganosalz zu Manganisalz durch salpetrige Säure. Ebenda Jahrg. 49, 1613, 1916. — 3. über Heteropolysäuren, welche Vanadinsäure enthalten. IV.

(gemeinsam mit S. Hecht). Zeitschr. für anorg. Chemie 92, 198—212, 1915. —
4. Desgleichen V (gemeinsam mit W. v. Blochin). Ebenda 93, 45—74, 1915.

Außerord. Professor Dr. Sartogs:

1. Über den Beweis eines Satzes aus der Theorie der analytischen Funktionen mehrerer Veränderlichen (Math. Abhandlungen zum fünfzigjährigen Doktorjubiläum S. A. Schwarz). Berlin 1914. — 2. Über das Problem der Wohlordnung. Math. Ann., Bd. 76. Leipzig 1915.

Außerord. Professor Dr. Renner:

1. Theoretisches und Experimentelles zur Kohäsionstheorie der Wasserbewegung. Pfeffer-Festschrift. Jahrbuch für wissenschaft. Botanik 1915. —
2. Kritische Besprechungen in der Zeitschrift für Botanik, 1914—1919. —
3. Zur Biologie und Morphologie der männlichen Spalonten einiger Dnotheren. Ebenda 1919. — 4. Zur Terminologie des pflanzlichen Generationswechsels. Bot. Zentralbl. 1916. — 5. Referate, ebenda. — 6. Herausgabe der Dissertation von Hans Holle (im Krieg gefallen): Untersuchungen über Welken, Vertrocknen und Wiederstraffwerden. Flora 1915, Band 108. —
7. Weitere Vererbungsstudien an Dnotheren. Festschrift für E. Stahl. Ebenda 1918, Bd. 111. — 8. Die tauben Samen der Dnotheren. Bericht der Deutsch. Botan. Gesellschaft 1916. — 9. Artbastarde und Bastardarten in der Gattung Dnothera. Ebenda 1917. — 10. Versuche zur Mechanik der Wasserversorgung 3 und 4. Ebenda 1918. — 11. Bemerkungen zu der Abhandlung von de Bries: Kreuzungen von Oenothera Lamarckiana mut. velutina. Ebenda 1918. — 12. über Sichtbarwerden der Mendelschen Spaltung im Pollen von Dnotherabastarden. Ebenda 1919, Bd. 37. — 13. Versuche über die gametische Konstitution der Dnotheren. Zeitschr. für induktive Abstammungs- und Vererbungslehre, Bd. 18, 1917. — 14. Referate, ebenda. — 15. Oenothera Lamarckiana und die Mutationstheorie. Die Naturwissenschaften 1918. — 16. Derselbe Aufsatz, ins Holländische übersetzt, in: Wetenschappelyke Bladen 1918.

Außerord. Professor Dr. Wieland:

1. Über den Mechanismus der Oxydationsvorgänge. Berichte der Deutschen chem. Ges., Jahrg. 47, 1914. — 2. Diphenylstickstoffoxyd, ein neues organisches Radikal (gemeinsam mit Offenbacher). Ebenda. — 3. Die Synthese des natürlichen Inosits (gemeinsam mit Wishart). Ebenda. — 4. Neuer Beitrag zur Kenntnis des zweiwertigen Stickstoffs. Ebenda Jahrg. 48, 1915. — 5. Notizen über Triphenylmethylen. Ebenda. — 6. Über das intermediäre Auftreten freier Radikale bei chemischen Reaktionen. Ebenda. — 7. Dissoziation des Triphenylhydrazins (gemeinsam mit A. Reberdy). Ebenda. — 8. Die Orignardsche Reaktion bei Nitrosoverbindungen (gemeinsam mit A. Rosen). Ebenda. — 9. Einiges von der Chemie und von der Anwendung der Explosivstoffe. Teubners Kriegshefte III, 1915. — 10. Zu Adolf von Baehers achtzigstem Geburtstag. Chemikerzeitung 1915. —
11. Beiträge zur Kenntnis der Gallensäuren II. Über Choleinsäure (gemeinsam mit S. Sorge). Zeitschr. für physiol. Chemie, Bd. 97, 1916. —

12. Die Beziehungen der Desoxycholsäure zur Cholsäure. Ebenda 1916. —
13. Fertigstellung der von Dr. R. Bauer † verfaßten Monographie
„Hydrieren und Reduzieren“. Leipzig.

Außerord. Professor Dr. Kurt Meyer:

1. Über das Gleichgewicht desmotroper Verbindungen in verschiedenen Lösungsmitteln. Ber. der Deutschen Chem. Gesellschaft 47, 826 (1914). —
2. Gemeinsam mit Bergius, F.: Über die Darstellung von Phenol aus Chlorbenzol. Ber. 47, 3155 (1914). — 3. Gemeinsam mit Frschid, A. und Schöffler, S.: Über die Kuppelung der Phenole und Phenoläther mit Diazoverbindungen. Ber. der Deutschen Chem. Gesellschaft 47, 1741 (1914). —
4. Gemeinsam mit Wertheimer, P.: Über die Desmotropie der Nitrokörper und Nitroketone. Ber. der Deutschen Chem. Gesellschaft 47, 2374 (1914). —
5. Gemeinsam mit Francis G. Willson: Über den Temperaturkoeffizienten des Gleichgewichtes und über die Umwandlungswärme desmotroper Verbindungen. Ber. der Deutschen Chem. Gesellschaft 47, 832 (1914). — 6. Gemeinsam mit Francis G. Willson: Über den Ketoacetessigester. Ber. der Deutschen Chem. Gesellschaft 47, 837 (1914). — 7. Gemeinsam mit Gottlieb-Wilfroth, S.: Über die Einwirkung von Salpetersäure auf Phenoläther. Ber. der Deutschen Chem. Gesellschaft. 52, 1476 (1919). — 8. Gemeinsam mit Schöeller, W.: Über die Kuppelung von Diazoverbindungen und Kohlenwasserstoffen. Ber. d. Deutschen Chem. Gesellschaft 52, 1468 (1919). —
9. Gemeinsam mit Francis G. Willson: Über die Überführung aromatischer Sulfo Säuren in Phenole. Ber. der Deutschen Chem. Gesellschaft 47, 3160 (1914). — 10. Gemeinsam mit Sander, A.: Über die Reduktionsprodukte der Oxyanthrachinone. Liebigs Ann. d. Chemie 1920, 113. — 11. Gemeinsam mit Schöffler, S.: Über die Alkylierung des Anthranols, Liebigs Annalen der Chemie 1920, 126. — 12. Über das Methylenanthrachinon, Liebigs Annalen der Chemie 1920, 134.

Außerord. Professor Dr. Maas:

1. Versuche über Umgewöhnung und Vererbung beim Seidenspinner. Rouz' Archiv für Entwicklungsmechanik. Leipzig 1915. — 2. Politische und allgemeine Aufsätze über Australien während des Krieges (in verschiedenen Zeitschriften).

Außerord. Professor Dr. Diekmann:

1. Adolf von Baeyers Arbeiten über die Harnsäuregruppe. Die Naturwissenschaften III, 569. Berlin 1915. — 2. Über vermeintliche Isomerieerscheinungen beim Ketoacetyl-dibenzoyl-methan. I. Mitteilung über Keto-Suol-Isomerie. Berichte der Deutschen chem. Ges. 49, 2203, 1916. — 3. Zur Kenntnis des Formylphenyllessigesters und Oxaleffigäuremethylesters. II. Mitteilung über Keto-Suol-Isomerie. Ebenda 49, 2213, 1916. — 4. Über die isomeren Formylphenyllessigester. III. Mitteilung über Keto-Suol-Isomerie. Ebenda 50, 1375, 1917. — 5. Über die Spaltung saurer Salze in Neutralsalze und freie Säuren in wäßrigen Lösungen (gemeinsam mit Albin Hardt). Ebenda 52, 1134.

Außerord. Professor Dr. Freiherr Stromer von Reichenbach:

1. Die ersten fossilen Reptilreste aus Deutsch-Südwestafrika und ihre geologische Bedeutung. Zentralbl. für Mineralogie usw. 1914, S. 530—541, 2 Textfiguren. — 2. Eberhard Fraas. Ein Nachruf. Ebenda 1915, S. 353 bis 359, 1 Textfig. — 3. Richard Markgraf und seine Bedeutung für die Erforschung der Wirbeltierpaläontologie Ägyptens. Ebenda 1916, S. 287 bis 288. — 4. Funde fossiler Wirbeltiere in den deutschen Schutzgebieten in Afrika. Naturwissenschaftliche Wochenschrift, N. F., Bd. 13, Nr. 48. S. 760 bis 762, 2 Textfiguren. Jena 1914. — 5. Ergebnisse der Forschungsreisen Professor E. Stromers in den Wüsten Ägyptens, I. Die Topographie und die Geologie der Strecke Gharaq-Baharije nebst Ausführungen über die geologische Geschichte Ägyptens. Abhandlungen bay. Akademie der Wissenschaften, math.-phys. Klasse, Bd. 26, Abh. 11, 78 S., 7 Taf. München 1914. — 6. Desgleichen, II. Wirbeltier-Reste der Baharije-Stufe (unterstes Cenoman). 1. Einleitung und 2. Libycosuchus; ebenda Bd. 27, Abh. 3, 16 S., 1 Doppeltafel. München 1914. — 7. Desgleichen, 3. Das Original des Theropoden Spinosaurus aegyptiacus n. g. n. sp. Ebenda Bd. 28, Abh. 3, 32 S., 2 Doppeltafeln. München 1915. — 8. Desgleichen, 4. Die Säge des Pristiden Onchopristis numidus Haug sp. und über die Sägen der Sägesäge. Ebenda Bd. 28, Abt. 8, 28 S., 1 Doppeltafel. München 1917. — 9. Mitteilungen über Wirbeltierreste aus dem Mittelpliocän des Natrontales (Ägypten). 3. Artiodactyla: Bunodontia: Flusspferd. Zeitschr. der deutschen geolog. Ges., Bd. 66, S. 1—33, 3 Tafeln, 15 Textfiguren. Berlin 1914. — 10. Desgleichen, 4. Fische. a) Dipnoi: Protopterus. Ebenda Monatsber., S. 420—425, 4 Textfiguren. Berlin 1914. — 11. Die Entdeckung und die Bedeutung der Land- und Süßwasser bewohnenden Wirbeltiere im Tertiär und in der Kreide Ägyptens. Ebenda Bd. 68, S. 397—425. Berlin 1916. 12. Gemeinsam mit Dr. B. Pejer: über rezente und triassische Gebisse von Ceratodontidae. Ebenda Bd. 69, S. 1—80, 4 Tafeln, 6 Textfiguren. Berlin 1917. — 13. Über paläozoologische Sammlungen. Ebenda Bd. 71, S. 47—62. Berlin 1919. — 14. Referate über tertiäre Säugetiere. Neues Jahrbuch für Mineral. usw. 1915, I, S. 124—141, 1915, II, S. 273 bis 281; 1916, I, S. 136—138; 1917, I, S. 100—107 und 240—242; 1918, S. 207—217 und 339—342. — 15. Berichtigungen zu E. Hennigs „Geschichte des afrikanischen Kontinents“. In: Petermanns geogr. Mitteilungen 1918, S. 177. — 16. Der Rhein, Deutschlands Strom, aber nicht Deutschlands Grenze, 1. Aufl., 14 S., 2. Aufl., 15 S., 1 Kartenskizze. Nürnberg 1919.

Außerord. Professor Dr. Broili:

1. Grundzüge der Paläontologie (Paläozoologie), I. Abt. Invertebrata von R. v. Zittel, 4. Aufl. München 1915. — 2. Referate im Neuen Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie, Jahrg. 1914/15—1918/19. — 3. Beobachtungen an Tanystropheus conspicuus S. v. Meher. Ebenda 1915, Bd. II, S. 51—62 mit Tafel II und III. — 4. Über Capitosaurus arenaceus Münster. Zentralblatt für Mineralogie, Geologie u. Paläontologie 1915, Nr. 19, S. 569—575 mit 2 Fig. — 5. Permische Brachiopoden der Insel

Letti. Im *Zaarboek van het Mijnwezen*, 43. Jahrgang, 1914, S. 187—206 mit 1 Tafel. Leiden 1915. — 6. Die permischen Brachiopoden von Timor in: *Paläontologie von Timor*, XII. Liefer., S. 1—104, Tafel 105—127. Stuttgart 1916. — 7. Einige Bemerkungen über die Mixosauridae. *Anat. Anzeiger*, 49. Bd., 1916, S. 474—494 mit 4 Fig. — 8. Unpaare Elemente im Schädel von Tetrapoden. *Ebenda* 49. Band, 1916, S. 561—576 mit 20 Fig. — 9. Gemeinsam mit E. Fischer: *Trachelosaurus Fischeri* nov. gen. nov. spec. Ein neuer Saurier aus dem Buntsandstein von Bernburg. *Jahrbuch der pr. Geol. Landw. Anstalt für 1916*, Bd. 37, Teil I, Heft 3, S. 359—414, Tafel 31 und 32 mit 15 Textfiguren. — 10. Eine neue Crustaceen- (Mysidaceen) Form aus dem lithographischen Schiefer des oberen Jura von Franken. *Zentralblatt für Mineralogie, Geologie, Paläontologie*, Jahrg. 1917, Nr. 19 und 20, S. 426, 29 mit 1 Figur. — 11. Abchn. „*Amphibia und Reptilia*“ in *Zittel: Grundzüge d. Paläontol. II. Vertebrata*. S. 159—363, Fig. 260—477, 3. Aufl. — 12. *Ctenochasma gracile* Opper. Mit 6 Figuren. *Geognostische Jahreshefte*. München 1919. — 13. *Nekrologe auf A. Rothpletz*: a) *Jahrbuch der bay. Akademie der Wissenschaften*. München 1918. b) *Mitteilungen der geogr. Ges. München*, 13. Bd., 2. H. München 1919.

Außerord. Professor Dr. Großmann:

1. Über die Arbeit L. Courvoisiers: Resultate aus Anschlußbeobachtungen von 40 Sternen an γ , δ , ϵ Ursae majoris zur Untersuchung der Parallaxe. *Wierteljahresschrift der Astr. Ges.*, 51. Jahrg. Leipzig 1916. — 2. 765 Fixsternparallaxen der Zone A G C XI (Berlin A). *Sitzungsber. d. Bayer. Akademie der Wissensch., Math.-phys. Klasse*. München 1916. — 3. Untersuchungen über die astronomische Refraktion. *Abh. ebenda*, XXVIII. Bd., 9 Abh. München 1918. — 4. Parallaxenbestimmungen an dem Meridiankreise der Sternwarte zu München. *Neue Annalen der Sternwarte* Bd. V, Heft 1. München 1918.

Außerord. Professor Dr. Wirtner:

1. Der Eiszeitmensch in Bayern. *Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns*, Bd. XIX, S. 105—134. München 1914. — 2. Untersuchung paläolithischer Wohnstätten im Ries im Jahre 1913. *Jahrbuch des hist. Vereins für Nördlingen und Umgebung*, S. 29—35. Nördlingen 1914. — 3. Die vorgeschichtlichen Menschenrassen, 4. Jahrb., ebenda. Nördlingen 1915. — 4. Der eiszeitliche Mensch in Bayern. 5. Jahrb., ebenda. Nördlingen 1916. — 5. Die Kunst- und Kulturstätten des diluvialen Menschen in Südfrankreich und Nordspanien. *Görres-Gesellschaft*, III. Vereinschrift 1914, S. 24—33. Wien 1914. — 6. Auf den Spuren des Eiszeitmenschen in Frankreich und Spanien (Reisebriefe). *Bay. Staatszeitung* Nr. 169—71. München 1914. — 7. Denkende Tiere. *Natur und Kultur*, 12. Jahrg., Heft 5/6. München 1914. — 8. Der Urmensch in Nordfrankreich und Belgien. *Ebenda* Heft 17—20. München 1915. — 9. Der Fall O. Hausser und die deutsche Wissenschaft. *Ebenda* Heft 17/18. München 1915. — 10. Die geistigen Eigentümlichkeiten des diluvialen Menschen. *Ebenda* Bd. XIII, Heft 1/2.

München 1915/16. — 11. Vitamine, wichtige Bestandteile der menschlichen Nahrung. Ebenda Januarheft. München 1915/16. — 12. Kultur und Rasse. Ebenda Märzheft. — 13. Das Denkvermögen des Hundes. Ebenda Heft 1. München 1916/17. — 14. Die fossilen Menschenreste aus Piltown in Suffey (England). Ebenda Heft 5. — 15. Der diluviale Mensch in Europa. Zweite vermehrte Auflage. München 1916. — 16. Die Ureinwohner Bayerns, Münchn. Allgem. Zeitung Nr. 9/10. München 1916. — 17. Die Bedeutung der Donau in vorgeschichtlicher Zeit. Ebenda vom 17. Dezember 1916. — 18. Die fossilen Knochenreste von Piltown in Südbngland. Ebenda vom 7. Januar 1917. — 19. Die vorgeschichtliche Besiedelung des unteren Altmühltales. Sammler Nr. 27. München 1916. — 20. Die Höhlenforschung in Bayern. Ebenda Nr. 32/33. München 1917. — 21. Der steinzeitliche Urmensch in Belgien. Belgischer Kurier Nr. 106 und 108. Brüssel 1916. — 22. Referate im Archiv für Anthropologie, Petermanns Geogr. Mitteilungen und im Literar. Handweiser usw. 1915/16—1918/19. — 23. Die eiszeitliche Besiedelung des Schulerloches und des unteren Altmühltales. Abhandlungen der bayern. Akademie der Wissenschaften, Math.-phys. Klasse, Bd. XXVIII, 5. Abh. München 1916. — 24. Johannes Ranke als Forscher. Hochland Jahrg. XIV, Heft 1. München 1916. — 25. Johannes Ranke †. Dr. H. Petermanns Mitteilungen. Septemberheft 1916. — 26. Johannes Ranke †. Korv.-Blatt der Ges. für Anthr. usw., Nr. 7/9. Braunschweig 1916. — 27. Die Vorgeschichte Bulgariens. Ebenda. — 28. Hausers Mittoquien. Ebenda XLIX, Nr. 1—4. Braunschweig 1918. — 29. Die Bedeutung der Donau für den vorgeschichtlichen Menschen. Die Freie Donau, 1. Jahrg., Nr. 23. Regensburg 1916. — 30. Das Altmühlthal in vorgeschichtlicher Zeit. Ebenda Nr. 12/13, 1917. — 31. Mazedonien und Bulgarien. Ebenda Nr. 16. — 32. Bulgariens vorgeschichtliche Erforschung. Deutsche Balkanzeitung 16./17. März 17, Nr. 21/22. Sofia 1917. — 33. Die anthropologische Erforschung Bulgariens. Ebenda 15. Mai 17, Nr. 70. — 34. Die Mazedonienfrage. Deutsche Levantezeitung Nr. 16. Hamburg 1917. — 35. Die Erforschung der Höhlenwohnungen in Bayern. Das Bayerland XXIX, Nr. 1 bis 3. München 1917/18. — 36. Das Altmühlthal in vorgeschichtlicher Zeit. Die Oberpfalz, 12. Jahrg., Nr. 1—6. Kallmünz 1918. — 37. Die vorgeschichtliche Forschung in Bayern. Ihre Aufgaben und Ziele. Deutsche Gaue XIX, S. 63—85. Kaufbeuren 1918. — 38. Die Kultur von La Micoque. Wiener Prähistorische Zeitschrift V, S. 1—13. Wien 1918. — 39. Arbeiten aus dem Anthropologischen Institut der Universität München. Archiv für Anthropologie, N. F., XVII, S. 80—84. Braunschweig 1919.

Außerord. Professor Dr. Segi:

1. Illustrierte Flora von Mitteleuropa (Fortsetzung). München 1914/19. —
2. Die Pflanzenfaser in Technik und Industrie. Mitteilungen der Bayer. Botan. Gesellschaft 1915. — 3. Vespredungen im Forstwiss. Zentralblatt, in Petermanns Geogr. Mitteilungen, in den Mitteilungen der Bayer. Botan. Gesellschaft. — 4. Alpenflora. Die verbreitetsten Alpenpflanzen von Bayern, Osterreich und der Schweiz, 4. Aufl. München 1919.

Außerord. Professor Dr. Koch:

1. über Methoden zur photographischen Spektralphotometrie der Röntgenstrahlen, gemeinsam mit W. Friedrich). Annalen der Physik, Band 45. Leipzig 1914. — 2. Referate über Optik in den Beiblättern zu den Annalen der Physik. Leipzig 1914. — 3. über das Korn der photographischen Platte und eine Methode zu seiner Untersuchung. Phys. Zeitschrift 1916. Gemeinsam mit G. du Prel.

Außerord. Professor Dr. Heiduschka:

1. über Palmfarnfett (gemeinsam mit A. Burger). Zeitschrift für öffentl. Chemie 1914, S. 361. — 2. über die Bestimmung des Aloholextraktes im Fleischextrakt. Ebenda 1915, S. 120. — 3. Ein Apparat zur fraktionierten Vakuumdestillation (gemeinsam mit E. Rheinberger). Journal für prakt. Chemie, N. F., Bd. 90, S. 354. Leipzig 1914. — 3. Unverseifbare Bestandteile des Strophantusöles (gemeinsam mit R. Wallenreuter). Archiv der Pharmazie, Bd. 252, S. 704. Berlin 1914. — 4. Die Haltbarmachung der Nahrungsmittel. Vortrag gehalten im Verein für Naturkunde in München. Natur und Kultur 1915, S. 193. — 5. über den Nachweis von Schriftzeichen auf verkohltem Papier. R. Groß' Archiv 1915, S. 68. Leipzig. — 6. Verschiedene kleinere Aufsätze in chemischen und pharmazeutischen Fachzeitungen.

Außerord. Professor Dr. Wagner:

1. Spektraluntersuchungen an Röntgenstrahlen nach gemeinsamen Versuchen mit Johannes Brentano. Sitzungsberichte der bayer. Akademie 1914. — 2. Spektraluntersuchungen an Röntgenstrahlen II. Ebenda 1916. — 3. Das Röntgenspektrum des Platins. Physikal. Zeitschrift 1915. — 4. Zusammenfassende Bearbeitung: über Röntgenspektroskopie. Ebenda 1917. — 5. Spektraluntersuchungen an Röntgenstrahlen I. Annalen der Physik 1915. — 6. über vergleichende Raumbittermessungen an Steinsalz und Sylvin mittels homogener Röntgenstrahlen und über deren exakte Wellenlängenbestimmung. Ebenda Bd. 49, 1916. — 7. Spektraluntersuchungen an Röntgenstrahlen. über die Messung der Planckschen Quantenkonstante h aus dem zur Erzeugung homogener Bremsstrahlung notwendigen Minimum potentiae. Ebenda 57, 1918.

Außerord. Professor Dr. Fajans:

1. Der Begriff des chemischen Elements und die Erscheinung der Isotopie. Leipzig 1917. — 2. über das Thoriumblei. Heidelberg 1918. — 3. Zur Kenntnis und Auffassung isotoper Bleiarten. Halle 1918. — 4. Monographie: Radioaktivität und die neueste Entwicklung der Lehre von den chemischen Elementen. Braunschweig 1919.

Privatdozent Dr. Donlc:

1. über den Flug der Geschosse. Monatshefte für den naturw. Unterricht aller Schulgattungen, herausgegeben von Bastian Schmid, VII. Band, 11/12. Heft. Leipzig 1914. — 2. Optische Darstellung der Schwingungen der Telephonschallplatte, p. 301 u. ff. Zeitschrift für physikal. und chem.

Unterricht, Bd. 29, 1916. — 3. Anordnung zur Vorführung der Wirkung von Kräftepaaren, p. 313 u. ff., ebenda. — 4. Grundriß der Experimentalphysik für höhere Lehranstalten, 5. Aufl. Stuttgart 1917. — 5. Lehrbuch der Experimentalphysik, 9. und 10. Aufl. Stuttgart 1918.

Privatdozent Dr. Sojner:

1. Fortschritte der chemischen Mineralogie und Geologie. März 1914 bis März 1915. In Fortschritte der Chemie, Physik usw. 1915. — 2. Fortschritte der mineralogischen und geologischen Chemie (April 1915 bis April 1916). Ebenda Jahrg. 1916. — 3. Mineralogische und geologische Chemie 1916/17. Ebenda 1917, S. 107—123. — 4. Dasselbe (Sept. 1917 bis Juni 1919). Ebenda 1919. — 5. Zahlreiche Referate über mineralogische und kristallographische Arbeiten in Zeitschrift für Kristallographie 1914/15. — 6. Gemeinsam mit Dr. S. Steinmetz: Kristallographische Untersuchung von Pfälzer Mineralien. Ebenda 1915. — 7. Referate ebenda. — 8. Neuere Ergebnisse der Anwendung physikalisch-chemischer Methoden auf Probleme der Geologie. Geolog. Rundschau 1915, Bd. 6, p. 218—241. — 9. Neuere Fortschritte der Mineralogie auf ihrem Verührungsgebiet mit der Bodenkultur: Die Erforschung der Kali- und Phosphatlager. Forstw. Zentralblatt 1916, 38. Jahrg., p. 1—18 und 77—84.

Privatdozent (seit 1917 Honorarprofessor) Dr. Schmauf:

1. Beiträge zur Dynamik der Atmosphäre. Met. Zeitschrift 1917, S. 97 bis 121. — 2. Kohärente und inkohärente Hoch- und Tiefdruckgebiete. Ebenda 1917. — 3. Zwei zeitgemäße Fragen. Ebenda. — 4. Die Bildung von Sturminseln. Ebenda. — 5. Randbemerkungen I und II. Ebenda 1918. — 6. Die Wahrscheinlichkeit einer Wettervorhersage. Ebenda 1919. — 7. Das Summen der Telegraphenbrüche. Wetter 1917, S. 73—74. — 8. über Wetterbeeinflussung. Ebenda 1919. — 9. Die Münchener Registrierballonfahrten 1914. Bayer. Met. Jahrbuch.

Privatdozent (seit 1917 außerord. Professor) Dr. Pummerer:

1. Gemeinsam mit G. Cherbuliez, Dehydro-methyl 1-naphthol 2, ein Beitrag zur Kenntnis der Aroxylyl und Methylendchinone. Berichte der Deutschen chem. Ges. 47, 2957, 1914. — 2. Desgleichen, Polymerisation von Methylenchinonen zu cyclischen Dehydrophenolen. Ebenda Jahrg. 52, S. 1392, 1919. — 3. Desgleichen, Bildung von β -oxy- $\alpha\beta$ dinaphthyläther durch Dehydrierung von β -Naphthol. Ebenda S. 1414. — 4. Gemeinsam mit F. Frankfurter: über Dehydro-(oxybinaphthylenoxyd) und die kolorimetrische Verfolgung seiner Dissoziation in Radikale. Ebenda S. 1416. — 5. über die Konstitution der Dehydronaphthole und die Darstellung von Dehydro (α -brom- β -naphthol). Ebenda S. 1403.

Privatdozent Dr. Friedrich Böhm:

1. Beiträge zum Äquivalenzproblem der Raumcurven. Sitzungsberichte der bayer. Akademie. München 1915. — 2. Besprechungen und Herausgabe mathematisch-statistischer Arbeiten im Allgemeinen Statist. Archiv von G. v. Mayr und F. Bahn. München 1915, 1915/16, 1916/17. — 3. über das

Wesen, die Aufgaben und die Ziele der mathemat. Statistik, I und II. Ebenda Bd. 10, Heft 1/2, S. 119/140. München 1917. — 4. Referate im Deutschen stat. Zentralblatt. Dresden 1915/16, 1916/17, 1917/18. — 5. Die Hauptergebnisse der Familienstatistik der bayerr. etatsmäßigen Staatsbeamten vom Stande des 1. Juli 1916 im Allgem. statist. Archiv, Bd. 11, 1/2 Heft, S. 144—187, 1919; siehe auch unter gleichem Titel das 88. Heft der Beiträge zur Statistik des Königreiches Bayern, München 1918, verfaßt im Auftrage der Bayer. Verkehrsverwaltung als Anlage 2 des Entwurfes des Beamtenversicherungsgesetzes 1918. — 5. Jahrbuch über die Fortschritte der Mathematik, herausgegeben von G. Lampe †, Bd. 45/46, Jahrg. 1914/15. Berlin 1919. IV. Abschnitt: Referat über die Kombinationslehre und Wahrscheinlichkeitsrechnung.

Privatdozent Dr. Darqué:

1. Grundlagen und Methoden der Paläogeographie. Jena 1915. — 2. Die Bedeutung der Geologie für den Krieg. Monatshefte für den naturwissenschaftlichen Unterricht, Bd. VIII, Heft 1. Leipzig 1915. — 3. Über die Entstehung eigentümlicher Böcher im Eocänkalk des Fayûm, Ägypten. Geol. Rundschau, Bd. VI. Leipzig 1915. — 4. Geographie der Norwef. Verlag Teubner. Berlin und Leipzig 1918.

Privatdozent (seit 1919 außerord. Professor) Dr. Buchner:

1. Praktikum der Zellenlehre. I. Allgemeine Zellen- und Befruchtungslehre. Berlin 1915. — 2. Redaktion des Archivs für Zellforschung (in Vertretung), 1914—1919. — 3. Vergleichende Eistudien. I. Die affessorischen Kerne des Hymenopterenes. Archiv mikr. Anatomie, Abt. II, Bd. 91. Bonn 1918. — 4. Über totale Regeneration bei chiloelostomen Bryozoen. Biol. Zentralblatt, Bd. 38. Leipzig 1918. — Studien an intrazellulären Symbionten II. Die Symbionten von Neurodes, ihre Übertragung in das Ei und ihr Verhalten bei der Embryonalentwicklung. Archiv für Protistenkunde, Bd. 39. Jena 1918. — 6. Vererbung und Familie. Natur und Kultur, Jahrg. 16. München 1919.

Privatdozent (seit 1919 außerord. Professor) Dr. v. Frisch:

1. Der Farbensinn und Formensinn der Biene. Jena 1914. — 2. Über den Geruchssinn der Biene und seine Bedeutung für den Blumenbesuch. Verhandlungen der k. k. zool. botan. Gesellschaft in Wien, Bd. 65, 1915. — 3. Dasselbe. Ebenda Wien 1918. — 4. Zur alten Frage nach dem Sitz des Geruchssinnes bei Insekten. Ebenda 1919. — 5. Sechs Vorträge über Bakteriologie für Krankenschwestern. Wien und Leipzig 1918. — 6. Beitrag zur Kenntnis sozialer Instinkte bei solitären Bienen. Biol. Zentralbl. 1918. — 7. Zur Streitfrage nach dem Farbensinn der Bienen. Ebenda 1919. — 8. Über die Behandlung difform verheilter Schußbrüche des Oberschenkels. Arch. f. Klin. Chirurgie, 1918. — 9. Über den Farbensinn der Fische und der Bienen. Mitteilungen des Vereins zur Verbreitung naturw. Kenntnisse. Wien.

Privatdozent Dr. Zentgraf:

1. Die Südküste des Ungaralandes zwischen 70° und 105° ö. Gr. Zentralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie. Stuttgart 1915. —
2. Zentralasien. Handbuch der Regionalen Geologie, Bd. 5, Lieferung 7. Heidelberg 1915. —
3. Aus Mazedonien. Mitt. Geograph. Gesellschaft. München 1916. —
4. Hugo Mylius †. Ebenda 1919. —
5. Geologisches Bild des Kaisergebirges. Zeitschr. der D.Ö.W. Wien 1917. —
6. Die Geologie Zentralasiens. Petermanns Geographische Mitteilungen. Gotha 1919. —
7. Marines Oberflarten im zentr. Tianschan. Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften. München 1919. —
8. Besprechungen geolog. Werke über Asien, Ostalpen, Vulkanismus u. ä. in: Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie 1914, 1916, 1919; Geologisches Zentralbl. 1915—1919 (hier auch über Afrika); Mitteilungen der Geograph. Gesellschaft, München 1915, 1917, 1918—1919; Mitteilungen des Deutschen und Österr. Alpenvereins, Wien 1915, 1918/19 (hier über Kriegsgologie); Zeitschrift Ges. Erdk., Berlin 1919; Deutsche literar. Zeitung 1919 (hier auch über: Norwegen, Afrika); Petermanns Geogr. Mitteilungen 1919 (hier über Alpen).

Privatdozent Dr. Boden:

1. Geologische Aufnahme der Tegernseer Berge im Westen der Weißach. München 1915. —
2. Beiträge zur Geologie der Veroneser Alpen. Berlin 1915. —
3. Geologische Untersuchungen am Geigerstein und Fackenstein bei Senggrieß mit Berücksichtigung der Beziehungen zu den benachbarten Teilen der oberbayerischen Alpen. Geognost. Jahreshfte, XXVIII. Jahrg. München 1916. —
4. Zur Gliederung des oberen Muschelkaltes in Lothringen. Berlin 1919. —
5. Die pleocänen Ablagerungen im Gebiet des Oberlaufes der Bezouze in Lothringen. München 1919.

Privatdozent Dr. Dingler:

1. Das Prinzip der logischen Unabhängigkeit in der Mathematik, zugleich als Einführung in die Axiomatik, VIII, 164 Seiten. München 1915. —
2. Aurel Voß in der Allgemeinen Zeitung, Dezember 1915. —
3. Ernst Mach in Monatshefte für den Naturw. Unterricht aller Schulgattungen, IX. Bd., 7. Heft, p. 321—329. Leipzig und Berlin 1916. —
4. Besprechung von: Ziehmann, Methodik des mathematischen Unterrichts. Jahresbericht der deutschen Mathematiker-Vereinigung 1914, 5 pp. Leipzig 1917. —
5. Die Kultur der Juden. Eine Versöhnung zwischen Religion und Wissenschaft, 144 pp. Der neue Geist-Verlag. Leipzig 1919. —
6. Rezensionen in verschiedenen wissenschaftlichen Zeitschriften 1914/15—1915/16.

Privatdozent Dr. Rosenthal:

1. Beiträge zu Carathéodors Meßbarkeitstheorie. Nachr. der Ges. der Wiss. Göttingen 1916. —
2. Gemeinsam mit D. Szász: Eine Extremaleigenschaft der Kurven konstanter Breite. Jahresbericht der Deutschen Math.-Ver. 25, 1916. —
3. Teilung der Ebene durch irreduzible Kontinua. Sitzungsberichte der Bayer. Akademie der Wissenschaften 1919.

Privatdozent Dr. Kenz:

Über ein investiertes Bohrches Atommodell. Sitzungsberichte der Bayer. Akademie der Wissenschaften. München 1918.

Privatdozent Dr. v. Kemnitz:

1. Untersuchungen über Stoffbestand und Stoffwechsel der Larven von *Gastrophilus equi*, Vortrag Deutsch. Zool. Gesellsch. Freiburg 1914, Leipzig 1914. — 2. Verschiedene Referate im Archiv für Zellforsch. Leipzig 1915. — 3. Gemeinsam mit Hans Fischer: über die Einwirkung einiger Porphyrine auf Paramácien. Hoppe-Seylers Zeitschrift für Physiolog. Chemie, Bd. 96. Straßburg 1916.

Privatdozent Dr. Theodor Herzog:

1. Beiträge zur Kenntnis von Tektonik und Glazial der baltischen Ostfjordbillere. Geol. Rundschau. Leipzig und Berlin 1914. — 2. Zwei fleistofarpe Laubmoose der Hochfjordbillere (Flora). Leipzig 1914. — 3. Die Bryophyten meiner zweiten Reise durch Bolivien in Bibliotheca Botanica. Stuttgart 1916. — 4. Die von Dr. Herzog auf seiner zweiten Reise durch Bolivien in den Jahren 1910 und 1911 gesammelten Pflanzen, Teil II. Bearbeitung der Familien: „Lycopodiaceae, Chenopodiaceae, Caricaceae, Lythraceae, Ericaceae, Theophrastaceae, Myrsinaceae, Ebenaceae, Chrysobalanaceae, Moraceae, Urticaceae, Myricaceae, Rutaceae, Simarubaceae, Saxifragaceae.“ Mededeelingen van's Rijks Herbarium Nr. 27. Leiden 1915. — 5. Skizze der Gruppe Z. nach eigenen Geländeaufnahmen, Maßstab 1:50000. Prelep 1917. — 6. Botanische Studien eines Frontsoldaten in Mazedonien. Allgem. Bot. Zeitung 1918. — 7. Die Laubmoose der II. Freiburger Molukkenerpedition. Hedwigia LXI, 1919. — 8. Beiträge zur Bryogeographie Südosteuropas. Krypt. Forschungen, Bayer. Botan. Gesellschaft 1919.

Privatdozent Dr. Distel:

1. Referate in den Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München 1915 und in der Geographischen Zeitschrift 1916. — 2. Franz Schack, Nachruf. Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München 1915, Münchner Neueste Nachrichten 1915, Nr. 316, Fränk. Kurier 1915, Mitt. des D. u. D. Alpenvereins 1915. — 3. Geographische Nachrichten. Mitt. d. Geogr. Ges. in München, X, 1915. — 4. Zur Eiszeitforschung im Kaukasus. Ebenda XIII, 2. München 1919. — 5. Besprechungen in verschiedenen Zeitschriften 1916/1919. — 6. G. Merzbachers Glazialforschungen in der Bagdo-Pla-Gruppe. Zeitschrift für Gletscherkunde 1917.

Privatdozent Dr. Oswald:

Die Kristalloptik der Röntgenstrahlen. Leipzig 1918.

Privatdozent Dr. Nachtsheim:

Die Analyse der Erbfaktoren bei *Drosophila* und deren zytologische Grundlage. Zeitschr. f. induktive Abstammungs- u. Vererbungslehre, Bd. 20, 1919.

III. Die Studierenden.

Über die Zahl der Studierenden unterrichtet nachstehende Übersicht:

Halbjahr	Gesamtzahl der Studierenden	Von den Studierenden hatten die deutsche Staatsangehörigkeit und zwar:			Gasthörer, Gasthörerinnen	Gesamtbesuch
		die bayerische Staatsangehörigkeit	eine andere deutsche Staatsangehörigkeit	eine ausländische Staatsangehörigkeit		
W. S. 1914/15 .	5539	3270	2105	164	294	5833
S. S. 1915 . . .	5748	3265	2320	163	214	5962
W. S. 1915/16 .	6021	3182	2359	180	285	6306
S. S. 1916 . . .	6578	3577	2789	212	228	6806
W. S. 1916/17 .	7393	4029	3127	237	311	7704
S. S. 1917 . . .	7456	4066	3187	203	226	7682
W. S. 1917/18 .	7886	4424	3190	272	453	8339
S. S. 1918 . . .	8236	4445	3479	312	344	8580
W. S. 1918/19 .	8625	4861	3400	364	512	9137
S. S. 1919 . . .	5553	3794	1526	233	332	6385

Nach Fakultäten ausgeteilt ergibt sich folgendes Bild:

Halbjahr	Fakultäten									
	Geologen	Juristen	Staatswirtschaftler		Mediziner	Studierende der				Pharmazeuten
			Volkswirtschaftler	Forstleute		Bauhelfer	Tierheiler	Philosoph. Fakultät		
								I. Sektion	II. Sektion	
W. S. 1914/15 .	192	806	304	151	1756	99	223	1384	488	136
S. S. 1915 . . .	175	908	297	156	1852	81	248	1396	497	138
W. S. 1915/16 .	180	975	305	193	1899	76	257	1473	537	126
S. S. 1916 . . .	181	1069	341	209	2033	75	263	1626	593	138
W. S. 1916/17 .	177	1264	387	272	2259	82	284	1827	686	155
S. S. 1917 . . .	180	1296	377	284	2233	79	291	1878	681	157
W. S. 1917/18 .	171	1362	425	353	2319	84	296	1991	723	162
S. S. 1918 . . .	164	1392	466	384	2412	81	298	2117	761	161
W. S. 1918/19 .	162	1443	542	392	2481	101	308	2252	790	154
S. S. 1919 . . .	87	801	508	223	1525	189	246	1379	493	102

Unter den Studierenden waren Frauen:

Halbjahr	in der				insgesamt	
	juristischen	staatswirtschaftlichen	medizinischen	philosophischen		
						Fakultät
			I. Sektion	II. Sektion		
W. S. 1914/15 . . .	2	13	137	134	31	317
S. S. 1915 . . .	1	14	161	173	39	388
W. S. 1915/16 . . .	7	28	178	217	39	469
S. S. 1916 . . .	15	42	256	308	73	694
W. S. 1916/17 . . .	12	50	291	315	82	760
S. S. 1917 . . .	16	53	316	348	84	817
W. S. 1917/18 . . .	17	57	347	388	87	896
S. S. 1918 . . .	21	84	423	491	110	1129
W. S. 1918/19 . . .	22	86	492	481	117	1198
S. S. 1919 . . .	12	43	237	270	46	608

Von den reichsdeutschen Studierenden standen im Heere oder im Sanitätsdienst im Stappengebiet oder im vaterländischen Hilfsdienst im W. S. 1914/15: rund 3500, im S. S. 1915: 4005 (im Heere: 3927, im Sanitätsdienst im Stappengebiet: 78), im W. S. 1915/16: 4452 (4378, 74), im S. S. 1916: 4489 (4422, 67), im W. S. 1916/17: 5255 (5194, 61), im S. S. 1917: 5501 (im Heere: 5311, im Sanitätsdienst im Stappengebiet: 69, im vaterländischen Hilfsdienst: 121), im W. S. 1917/18: 5579 (5413, 59, 107), im S. S. 1918: 5579 (5435, 49, 95), im W. S. 1918/19: 5650 (5514, 42, 94), im S. S. 1919: 254 (sämtliche im Heere).

IV. Promotionen.

a) Ehren-Promotionen.

Zu Ehrendoktoren wurden in der Zeit von 1914—1919 promoviert:

In der staatswirtschaftlichen Fakultät:	Datum des Diploms:
Cohnstaedt Ludwig	17. Aug. 1917

In der medizinischen Fakultät:	Datum des Diploms:
Dr. von Anikling Eugen, Excellenz, Kultusminister	26. Juli 1916
Dr. von Winterstein Theodor, Excellenz, Regierungs-Präsident der Pfalz	26. Juli 1918

In der tierärztlichen Fakultät:

	Datum des Diploms:
Dr. von Knilling Eugen, Excellenz, Kultusminister	17. Juli 1918
Dr. von Mayr Georg, Unterstaatssekretär z. D. und ord. Universitätsprofessor	17. Juli 1918
von Pracher Ferdinand, Excellenz, Regierungspräsident von Niederbayern	17. Juli 1918
Dr. Rückert Johannes, o. ö. Universitätsprofessor	17. Juli 1918
Müller Ferdinand, städtischer Obertierarzt	23. Mai 1919
Opel Ferdinand, Direktor des städt. Schlacht- und Viehhofes in München	23. Mai 1919

In der philosophischen Fakultät I. Sektion:

Graf von Walderdorff Hugo	4. Jan. 1918
-------------------------------------	--------------

In der philosophischen Fakultät II. Sektion:

Anschütz-Kämpfe Hermann, Privatgelehrter	30. Jan. 1918
--	---------------

b) Andere Promotionen.

Sonstige Promotionen fanden in den Jahren 1914—1919 statt:

Kalbjahr	in der						insgesamt	
	theo- logi- schen	juri- stischen	staats- wirt- schaftl.	medt- zini- schen	tier- ärzt- lichen	philo- sophischen		
	Fakultät							
						I. Sekt.		II. Sekt.
E. S. 1914 (27. 6. 14 bis Schluß)	—	1	8	130	—	26	19	184
W. S. 1914/15	1	1	4	31	—	15	14	66
E. S. 1915	2	—	3	17	1	15	4	42
W. S. 1915/16	—	—	5	32	—	11	3	51
E. S. 1916	—	—	5	29	—	17	5	56
W. S. 1916/17	2	—	8	45	3	14	3	75
E. S. 1917	—	1	4	34	—	20	3	62
W. S. 1917/18	—	—	6	35	2	17	7	67
E. S. 1918	—	1	10	45	4	26	4	90
W. S. 1918/19	2	3	3	70	1	9	9	97
R. M. 1919	—	—	—	51	—	6	5	62
E. S. 1919 (bis 26. 6. 19)	1	1	2	51	1	2	—	58

V. Preisaufgaben.

a) Urteile der Fakultäten über die bei ihnen eingeleferteten Preisbewerbsarbeiten.

Von den in den Jahren 1914—1919 gestellten Preisaufgaben sind die nachstehenden bearbeitet worden:

1. Auf die von der staatswirtschaftlichen Fakultät für das Jahr 1916/17 wiederholt gestellte Preisaufgabe:

„Die in der deutschen Kriminalstatistik enthaltenen Ausweise über ‚Körperverletzung‘ und ‚Diebstahl‘ sind nach zeitlichem Verlauf und in detailgeographischer Ausgliederung darzulegen. Der zeitliche Verlauf ist mit statistisch genügend festgestellten Ausweisen über die Gestaltung wirtschaftlicher Verhältnisse zu vergleichen. Bei der detailgeographischen Ausgliederung der Ergebnisse ist die Geschlechts-, Alters- und Berufsgliederung der Bevölkerung und, soweit möglich, auch der Ausweis über deren Einkommens- bzw. Vermögensverhältnisse zur Vergleichung heranzuziehen.

Außer den Verurteilungen ist auch die Gestaltung der Freispruchsquote zu untersuchen.

Es wird anheimgestellt, aber nicht verlangt, daß gleichartige Untersuchungen auch für ‚Beleidigung‘ und ‚Betrug‘ durchgeführt werden“.

ist rechtzeitig eine Bearbeitung eingegangen mit dem Wahlspruch: „No quid falsi dicere, ne quid veri non dicere audeat Scientia“.

Die Arbeit entspricht nach ihrer ganzen Anlage auch den weitestgehenden Anforderungen an die in der Preisaufgabe verlangte wissenschaftliche Darlegung der über „Körperverletzung“ und „Diebstahl“ nach der deutschen Kriminalstatistik vorliegenden Nachweise in der in der Aufgabe näher bezeichneten Ausgliederung. Vor allem ist das Tabellenwerk, das der Verfasser in vortrefflicher Ausgestaltung ebenso mühe- wie einsichtsvoll aus den zahlreichen Bänden der Reichskriminalstatistik hergestellt hat, tatsächlich ein konzentriertes Handbuch der für diese beiden Hauptverfehlungen in der deutschen Kriminalstatistik seit deren Bestehen gebotenen Ausweise, das für sich eine wesentliche Bereicherung der kriminalstatistischen Literatur darstellt und dem Theoretiker wie dem Praktiker gleich willkommen sein wird. Dabei ist der Verfasser in den für die Erkenntnis der Verfehlbarkeit erheblich maßgebenden Differenzierungen der einschlägigen sachlichen und persön-

lichen Momente sowohl kriminalistischer als allgemein demographischer Art durchgreifend über das noch hinausgegangen, was in der Aufgabe verlangt war.

Auch die wissenschaftliche Verarbeitung des gewaltigen Zahlenmaterials ist namentlich hinsichtlich der kriminalistischen und demographischen Differenzierungen wie auch des zeitlichen Verlaufs wohl gelungen, und zwar hat sich der Verfasser dabei einer dankenswerten knappen Darstellung bedient. Hier tritt insbesondere auch der hohe Wert der vom Verfasser durchgreifend berücksichtigten, in der Preisaufgabe nicht verlangten Unterscheidung der einzelnen Unterarten von Körperverletzung und Diebstahl hervor. Auch diese Arbeitsleistung des Verfassers verdient vollste Anerkennung; sie ist eine wohlgelungene Nugbarmachung seines vortrefflichen Tabellenwerks.

Die dem Verfasser für seine Arbeit zur Verfügung stehende Zeit hat ihn, wie er zutreffend hervorhebt, bei dem Abschnitt über die allgemeinen wirtschaftlichen Einflüsse auf den zeitlichen Verlauf von Körperverletzung und Diebstahl, sowie bei der Darlegung der Gestaltung der Detailgeographie dieser Verfehlungen, worüber er wertvolles Material zusammengebracht hat, verhindert, eingehendere textliche Erörterungen auch hierüber vor der Einreichung der Arbeit zur vorgeschriebenen Zeit zum Abschluß zu bringen, und ihn zur Bitte an die Fakultät veranlaßt, die eingehendere Bearbeitung in dieser Hinsicht vor der Drucklegung der Arbeit nachholen zu dürfen.

Mit Rücksicht darauf, daß das, was der Verfasser in der vorliegenden Arbeit an erfolgreicher wissenschaftlicher Arbeitsbetätigung bietet, dafür bürgt, daß auch die noch fehlenden Darlegungen wissenschaftlich vollwertig sein werden, erachtet es die Fakultät bei der Besonderheit des vorliegenden Falls unter Berücksichtigung auch der rühmenswerten Schaffenslust, mit welcher der Verfasser trotz äußeren Behinderungen, die mit Rücksicht auf die Kriegsteilnehmer zu wiederholter Stellung der Aufgabe und Verlängerung der Einlieferungsfrist Anlaß gegeben haben, seine Arbeit in einer im übrigen so überaus befriedigenden Weise zum Abschluß gebracht hat, für richtig, dieser Besonderheit des Falls Rechnung zu tragen. Auch erklärt sich gerade aus der sorgsamem Ausgliederung der vorliegenden Arbeit zur Genüge, warum der Verfasser von der Anheimstellung, auch „Beleidigung“ und „Betrug“ zu behandeln, keinen Gebrauch machen konnte.

Die Fakultät erkennt hienach in der Erwartung, daß die notwendige eingehendere Behandlung sowohl der zeitlichen Zusammenhänge der Körperverletzungs- und Diebstahlsverfehllichkeit mit wirtschaftlichen Verhältnissen

als auch der detailgeographischen zweckmäßig auch kartographisch zum Ausdruck zu bringenden Ausgliederung dieser Verfehllichkeit vor der Drucklegung der Arbeit als Dissertationschrift vom Verfasser noch beigebracht werde, der Arbeit mit dem Wahlspruch „No quid falsi dicere, ne quid veri non dicere audeat Scientia“ den Preis zu.

2. Auf die von der philosophischen Fakultät II. Sektion für das Jahr 1916/17 gestellte Preisaufgabe:

„Leo von Klenze und seine Bedeutung innerhalb des deutschen Klassizismus“

sind zwei Bearbeitungen eingelaufen.

Die eine mit dem Kennwort „Vaterländischer Hilfsdienst“ wurde folgendermaßen begutachtet:

Die Arbeit ist klar geschrieben und es fehlt dem Verfasser nicht an Gefühl für den Gegenstand, allein der Rahmen ist von vornherein zu eng gezogen und die Darstellung bleibt in den meisten Fällen allzu sehr im Populären stecken, so daß sie für den Preis nicht in Betracht kommen kann.

Über die andere mit dem Kennwort:

Was ihr den Geist der Zeiten heißt,
Das ist im Grund der Herren eigner Geist,
In dem die Zeiten sich bespiegeln

lautet das Urteil der Fakultät:

Der Verfasser hat die Aufgabe mit großem Ernst angefaßt, aber leider nicht gleichmäßig durchführen können. Er bemüht sich vor allem, ein Urteil über Klenze aus dem Begriff des deutschen Klassizismus im Allgemeinen zu gewinnen. Obwohl seine Anschauung hier noch nicht völlig abgeklärt wirkt und die Kritik manchmal allzu leidenschaftlich und einseitig ist, verdient doch die künstlerische Empfindung und die nicht gewöhnliche Selbständigkeit der Auffassung gelobt zu werden. Weit ausgreifend und originell angelegt, fördert die Arbeit ein reiches Material an die Oberfläche. Freilich bleibt viel davon bloßes Rohmaterial. Es scheint, daß der Verfasser über die Mängel seiner Leistung sich selber klar ist: er entschuldigt sich mit der Ungunst äußerer Verhältnisse. Wenn demnach die Arbeit nicht als vollwertige Lösung der gestellten Aufgabe betrachtet werden kann, so verdient sie doch lobende Anerkennung und Zuweisung der Hälfte der zur Verfügung stehenden Summe.

3. Auf die von der philosophischen Fakultät II. Sektion für das Jahr 1916/17 gestellte Preisaufgabe:

„Physiologische und morphologische Deutung der im Protoplasma von Drüsenzellen außerhalb des Kerns vorkommenden Strukturen“ wurde eine Bearbeitung mit dem Wahlpruch:

„Bei Betrachtung der Natur im Großen wie im Kleinen habe ich unausgesetzt die Frage gestellt: Ist es der Gegenstand oder bist du es, der sich hier ausdrückt?“

ingereicht.

Die Arbeit hat die durch die Preisaufgabe gestellten Fragen auf dem Wege der Beobachtung und des Experiments zu lösen versucht. Die Art wie das geschehen ist, läßt Vertrautheit mit den einschlägigen Forschungsmethoden, gute Beobachtungsfähigkeit und gutes wissenschaftliches Urteil erkennen. Auch verdienen die Darstellung und die der Arbeit beigegebenen Zeichnungen alles Lob. Die gewonnenen Resultate geben, was bei der Schwierigkeit des Gegenstandes begreiflich ist, zwar noch keine restlose Lösung des Problems, in welcher Weise die einzelnen Bestandteile der Zelle bei der Funktion ineinandergreifen; immerhin liefern sie wichtige Bereicherungen unseres Wissens, so daß die Fakultät sich entschlossen hat, der Arbeit den Preis zuzuerkennen

Der Name der Verfasserin ist: Hildegard Luz, Studierende der Philosophie aus Würzburg.

4. Auf die von der philosophischen Fakultät II. Sektion für das Jahr 1917/18 gestellte Preisaufgabe:

„Ein Enzym soll hinsichtlich seiner chemischen Eigenart erforscht werden“

ist rechtzeitig eine Arbeit eingelaufen mit dem Wahlpruch:

Die Natur spricht eine einfache und klare Sprache; wir verstehen sie nur schwer, weil wir viel Unnatürliches an uns haben. Die Anziehung einer natürlichen Denkungsart betrachtete ich daher immer als eine unserer Hauptaufgaben.

Der Verfasser ist mit der Literatur und der Methodik der Enzymforschung vertraut und zeigt wissenschaftliches Verständnis. Aber seiner Arbeit fehlt die gründliche Durchführung, sie enthält keinen methodischen Fortschritt und ist zu arm an quantitativen Angaben. Die Schlussfolgerungen sind unsicher und zum Teil unwahrscheinlich. Die Fakultät ist daher nicht in der Lage, die Arbeit mit dem Preise auszuzeichnen.

b) Die Preisaufgaben für die Jahre 1915/16 bis 1919/20.

1. Die theologische Fakultät.

Die theologische Fakultät stellte mit Rücksicht auf die Kriegszeit keine neuen Preisaufgaben, abgesehen von dem Jahre 1917/18, für das sie folgende Preisaufgabe stellte:

„Scholastik und Mystik in der Theologie des hl. Bernhard von Clairvaux“.

2. Die staatswirtschaftliche Fakultät.

Die staatswirtschaftliche Fakultät stellte folgende Preisaufgaben für 1915/16: wiederholt: die Preisaufgabe für 1914/15 aus dem Gebiete der Kriminalstatistik;

neu: „Es soll der Inhalt der von den abendländischen Staaten mit den Völkern des Orients im Mittelalter abgeschlossenen Handelsverträge auf Grund des gedruckten Urkundenmaterials dargestellt werden;“

für 1916/17: Wiederholung der beiden im Vorjahr gestellten Preisaufgaben;

für 1917/18: „Die Fakultät wünscht eine geschichtliche Darstellung von der Entwicklung der Grundsätze, die im Laufe der letzten 150 Jahre für die natürliche Hochwaldverjüngung in der Lehre vom Waldbau aufgestellt worden sind, und den Nachweis des Einflusses der einzelnen Abschnitte dieser Entwicklung auf ein bestimmtes vorwiegend mit Fichten bestandenes Waldgebiet.“

für 1918/19: Wiederholung der im Vorjahr gestellten Preisaufgabe und der für das Jahr 1915/16 und 1916/17 gestellt gewesen:

„Es soll der Inhalt der von den abendländischen Staaten mit den Völkern des Orients im Mittelalter abgeschlossenen Handelsverträge auf Grund des gedruckten Urkundenmaterials dargestellt werden.“

für 1919/20: Wiederholung der bereits für das Vorjahr wiederholten forstwissenschaftlichen Preisaufgabe;

neu: „Die Entwicklung der Bauernräte in Bayern ist objektiv in ihren politischen und wirtschaftlichen Zusammenhängen und ihrer Bedeutung zu schildern.“

3. Die medizinische Fakultät.

Die medizinische Fakultät stellte folgende Preisaufgaben

- für 1915/16: Wiederholung der für 1914/15 gestellten Preisaufgabe;
- für die Jahre 1916/17 bis 1918/19 hat die Fakultät von der Stellung von Preisaufgaben abgesehen;
- für 1919/20: „Es ist die Frage der äußeren Überwanderung des Eies durch experimentelle Untersuchung bei Tieren, sowie durch Prüfung des klinischen Materials zu untersuchen. Die bei der Sterilisierungsoperation der Frau gemachten Erfahrungen sprechen dafür, daß die bisherige Lehre nicht mehr stichhaltig ist, da möglicherweise technische Fehler bei der Unterbindung oder Exstirpation der Tube falsche Anschauungen darüber veranlaßt haben.“

4. Die tierärztliche Fakultät.

Die tierärztliche Fakultät stellte folgende Preisaufgaben

- für 1915/16: „Es soll auf experimentellem Wege die Frage entschieden werden, ob *Ascaris Lumbricoides* des Menschen auf das Kind übertragbar ist“;
- für 1916/17: Wiederholung der Preisaufgabe für 1915/16;
- für 1917/18: Wiederholung der Preisaufgabe für 1915/16;
- für 1918/19: „Es sind die Drüsenzellen des Magens von Hausäugetieren, womöglich unter Berücksichtigung von Wiederkäuern, während der Saugeperiode und nach derselben, sowie bei ausgewachsenen Tieren auch nach längerer Milchnahrung zu untersuchen zur Gewinnung von Anhaltspunkten für die Bildungsstätte der für die Milchverdauung wichtigen Enzyme“;
- für 1919/20: Wiederholung der Preisaufgabe für 1918/19.

5. Die philosophische Fakultät I. Sektion.

Die philosophische Fakultät I. Sektion stellte folgende Preisaufgaben

- für 1915/16: Wiederholung der für 1914/15 gestellten Preisaufgabe:
 - „Die motivierende Bedeutung des Gefühls für den Willen“.
 - „Es wird zunächst eine kritische Übersicht über die Ansichten der Psychologen und Ethiker in Bezug auf die Gefühle als Willens-

motive gewünscht. Sodann soll eine Analyse des Problems vorgenommen und durch geeignete Beobachtungen und Versuche ein Beitrag zu seiner Lösung geliefert werden. Auf eine Bestimmung des ethischen Wertes einer durch Gefühle motivierten Willenshandlung braucht die Bearbeitung des Themas nicht einzugehen, ebensowenig auf eine Anwendung des psychologischen Ergebnisses auf die Erziehung“;

für 1916/17: „Leo von Klenze und seine Bedeutung innerhalb des deutschen Klassizismus“;

für 1917/18: „Die führenden Götter des Hinduismus — mit besonderer Rücksicht auf die Ikonographie Indiens und der von indischer Kultur beeinflussten Länder Asiens.

Für die Bearbeitung hätten neben der archäologischen Literatur die Bestände der nächsterreichbaren völkerkundlichen Museen und die älteren illustrierten Reifewerke die Grundlage abzugeben. Erwünscht ist eine summarische Darstellung für alle Glieder der führenden Göttertrias, doch soll auch die zweckmäßige Verarbeitung des Materials für einen der Hauptgötter Wisnu oder Siva zur Preisbewerbung genügen“;

für 1918/19: „Die Götter und Tempel des hellenistischen (ptolemäisch-römischen) Ägypten sollen auf Grund der Angaben der antiken Literatur, der Inschriften, Papyri, Münzen und des archäologischen Materials zusammengestellt und nach ihrer Zugehörigkeit zu den verschiedenen Kulturen geordnet werden. Eine lokale Begrenzung des Themas ist gestattet“;

für 1919/20: Wiederholung der Preisaufgabe für 1918/19 in folgender Form:

„Die Götter und Tempel des hellenistischen (ptolemäisch-römischen) Ägypten sollen auf Grund der Angaben der antiken Literatur, der Inschriften, Papyri, Münzen und des archäologischen Materials zusammengestellt und nach ihrer Zugehörigkeit zu den verschiedenen Kulturen geordnet werden. Eine lokale Begrenzung des Themas ist gestattet; das ägyptologische Material braucht nur, soweit es durch Übersetzung allgemein zugänglich ist, herangezogen zu werden.“

6. Die philosophische Fakultät II. Sektion.

Die philosophische Fakultät II. Sektion hat folgende Preisaufgaben gestellt

für 1915/16: Wiederholung der für das Jahr 1914/15 wiederholt gestellten Preisaufgabe:

„Die Untersuchungen über die äquidistante Teilung der Flächen durch Lösung der Aufgabe, das Quadrat des Längenelements auf die Form $du^2 + dv^2 + 2f du dv$ zu bringen, sind auf die äquidistante Teilung des Raumes, d. h. auf die Form $du_1^2 + du_2^2 + du_3^2 + 2f_2 du_1 du_2 + 2f_3 du_1 du_3 + 2f_1 du_2 du_3$ zu erweitern“

und Wiederholung der für 1914/15 neu gestellten Preisaufgabe:

„Untersuchungen über den Zusammenhang von thermischer und pyroelektrischer Konstanten des Turmalins“;

für 1916/17: Wiederholung der für das Jahr 1915/16 wiederholt gestellten Preisaufgabe:

„Untersuchungen über den Zusammenhang von thermischer und pyroelektrischer Konstanten des Turmalins“;

neu: „Physiologische und morphologische Deutung der im Protoplasma von Drüsenzellen außerhalb des Kerns vorkommenden Strukturen.“

In stark funktionierenden Zellen, besonders von Drüsenzellen und Eiern, finden sich neben dem Kern Strukturen, die unter sehr verschiedenen Namen als Dotterkerne, Chromidien, Mitochondrien usw. beschrieben worden sind, deren gegenseitiges Verhältnis und deren Beziehungen zum Kern und zur Funktion der Zelle noch nicht aufgeklärt sind. An einem geeigneten Objekt sollen durch genaue Beobachtungen und experimentelle Untersuchungen Bau, Entwicklung und funktionelle Veränderungen der betreffenden Strukturen ermittelt werden“;

für 1917/18: „Ein Enzym soll hinsichtlich seiner chemischen Eigenart erforscht werden“;

für 1918/19: Wiederholung der Preisaufgabe für 1917/18;

neu: „Aus dem vorhandenen Beobachtungsmaterial über Röntgenspektren gewinne man neue Aufschlüsse über den inneren Aufbau der Atome, insbesondere über die Elektronenzahlen, mit denen der K, L, M, Ring besetzt ist“;

für 1919/20: Wiederholung der für 1918/19 neu gestellten Preisaufgabe; neu: „Bei den gegenwärtig in Deutschland bestehenden und infolge des Rückganges der einheimischen Zuckererzeugung wahrscheinlich noch längere Zeit anhaltenden Mangel an Zucker sind wir auf den Gebrauch von künstlichen Süßstoffen angewiesen. Unter Bewertung der bisherigen Erfahrungen soll eine Experimentaluntersuchung über das Süßen von Lebensmitteln mit Sacharin und Dulcin, mit besonderer Berücksichtigung der Herstellung gesüßter Dauerwaren (Konserven) ausgeführt werden. Es ist zu prüfen, welche Veränderung die Süßstoffe hierbei erleiden, und welchen Einfluß diese Stoffe auf die Zusammensetzung und Eigenschaften der Lebensmittel ausüben.“

VI. Universitätsbibliothek.

Die Jahre 1914 bis 1919 waren für die Universitätsbibliothek, wie für jedes Institut, eine Zeit schwerer Not. Vor allem hat der Ausbruch des Weltkrieges die seit 1908/09 eingeleitete äußere Umgestaltung unterbrochen, die Benützung der Bibliothek hatte unter Schließungen zu leiden, teils infolge unzureichenden Personals, teils infolge von Mangel an Licht und Kohle. Wegen der Fliegergefahr mußten die Kostbarkeiten der Bibliothek in den Keller verbracht werden. Immerhin ist der Betrieb nach Möglichkeit aufrecht erhalten worden und bei einzelnen Sälen konnte bis ins letzte Kriegsjahr die Öffnungszeit von 8—8 Uhr eingehalten werden.

Die drückende Wirkung des Krieges zeigte sich vor allem in der sinkenden Zahl der Neuerwerbungen der Bibliothek. Die Bücherzugänge während der Jahre 1914 bis 1919 sind folgende:

Jahr	durch Kauf	durch Tausch	durch Geschenk	als Pflichtstücke	insgesamt
1914	5651	9559	6334	3383	24 891
1915	4097	3980	2858	2685	13 500
1916	2205	4029	3934	2766	12 934
1917	2611	2961	3327	2377	11 276
1918	3303	2616	7097	2613	15 629
1919	4043	3113	2722	2393	12 271

Zahlreiche Fortsetzungen mußten abbestellt werden, konnten aber durch eine Sonderzuweisung vom Jahre 1918 wenigstens zum Teil wieder ergänzt werden.

An größeren Schenkungen während dieser Zeit sind zu verzeichnen: die Bücherammlung des Reichsrats von Auer (1373 Bände), Teile der

Bibliotheken des Staatsrates Wilhelm von Henle und des Arztes Hofrat Mottes; die 7000 Bände umfassende Bibliothek des Geheimrates Ullmann, von seiner Witwe geschenkt; eine keltische Büchersammlung nebst Bibelausgaben in verschiedenen Sprachen von Dr. E. Sattler-Wislizenus; mehrere hundert Bände aus dem philosophischen und theologischen Gebiet von Geheimrat Bankdirektor von Pechmann; die besonders auf dem Gebiete der Wirtschaftsgeographie, doch auch auf dem der spanischen Literaturgeschichte wohl versehene Bibliothek des Professors Dr. Rudolf Leonhard (Vermächtnis); die Bibliothek der Augenklinik des Professors Dr. Carl Schloeffler. Als Depositum wurde die Bibliothek der hiesigen Krausgesellschaft überwiesen, ebenso als Ergänzung der schon länger in unseren Räumen aufbewahrten Bibliothek der Görresgesellschaft die Bibliothek des Reichskanzlers und früheren Professors unserer Universität Dr. Georg von Hertling, sowie die Nachlässe der Dichterin Luise Hensel und des Tierphysiologen Dr. Tereg. Der Byzealprofessor Franz Kastner schenkte den Nachlaß von Martin Deutinger, den Nachlaß Ludwig Feuerbachs überwies seine Tochter Leonore.

Der Tausch litt vor allem durch das Ausbleiben der Stücke aus den feindlichen Ländern. Trotz des Aufschwunges, den im zweiten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts gerade auch der Münchener Buchhandel genommen hatte, verringerten die Folgen des Krieges den Zuwachs der Bibliothek auf dem Gebiete der Pflichtlieferungen beträchtlich.

Die wachsende finanzielle und Rohstoff-Not beeinflusste auch das Binden der Bücher ungünstig. Die Güte des Durchschnittseinbandes mußte herabgesetzt und selbst bei vielen Reihenwerken und Zeitschriften eine Veränderung des Einbandes zum Schlechteren vorgenommen werden. Die damals noch sehr bescheidene Hausbuchbinderei mußte während der Kriegszeit geschlossen werden, da der Buchbinder zum Heere eingezogen wurde; seit Dezember 1918 wurde sie wieder in Betrieb genommen.

Die Benützung der Bibliothek stellt sich in folgenden Zahlen dar:

Es verkehrten in den Lesesälen

1914:	245 318	Personen,	Tagesdurchschnitt:	818	Personen
1915:	84 869	"	"	283	"
1916:	85 879	"	"	289	"
1917:	99 265	"	"	331	"
1918:	124 187	"	"	414	"
1919:	293 572	"	"	445	"

Es wurden bestellt:

1914: 90 764 Werke,	1917: 44 561 Werke,
1915: 40 283 "	1918: 55 701 "
1916: 38 918 "	1919: 111 087 "

Davon konnten zur Verfügung gestellt werden:

1914: 66 066 Bände,	1917: 35 062 Bände,
1915: 32 446 "	1918: 41 169 "
1916: 33 741 "	1919: 73 431 "

Bei diesen Zahlen und ihrer gegenseitigen Vergleichung ist zu berücksichtigen, daß die zahlreichen in den Handbibliotheken aufgestellten Bücher in dieser Aufstellung nicht eingerechnet sind, da ihre Benutzung zahlenmäßig nicht erfaßt werden kann.

Nach auswärts wurden verliehen:

1914: 938 Bände,	1917: 158 Bände,
1915: 225 "	1918: 250 "
1916: 351 "	1919: 207 "

Von auswärts an die Bibliothek wurden gesandt:

1914: 273 Bände,	1917: 147 Bände,
1915: 172 "	1918: 88 "
1916: 220 "	1919: 248 "

Infolge des Mangels an Personal mußte der Bibliothekbetrieb während des Krieges auch hinsichtlich der Ausleihtermine eingeschränkt werden, die unmittelbare Ausgabe von viel verlangten Büchern am Ausgabeschalter ohne vorhergehende Bestellung, welche sich sehr bewährt hatte, mußte aufgegeben werden. In der Katalogisierung traten Rückstände ein, die bis auf 16 000 Bände anwuchsen und bis heute noch nicht verarbeitet werden konnten.

Bei den Veränderungen im ständigen Personal ist an erster Stelle der Verlust zu nennen, den die Bibliothek durch den Heldentod ihres Kurstos Dr. Joseph Heeg zu beklagen hat. Dr. Joseph Heeg, ein eifriger Beamter der Bibliothek, ein angesehener Gräzist und Mitarbeiter der Akademien in Berlin und Brüssel, wurde seit dem August 1916 bei einem Patrouillengang vermißt und gilt als gefallen. An seine Stelle trat am 1. Oktober 1916 der bisherige Kurstos an der Universitätsbibliothek Erlangen Dr. Friedrich Bock (jetzt Direktor der Stadtbibliothek Nürnberg). Als weiterer Kurstos wurde am 1. Juli 1918 Dr. Rudolf Pfeiffer (jetzt Professor der klassischen Philologie in Freiburg i. Breisgau) angestellt. An

die Stelle des Kanzleiaffistenten Georg Knauer wurde am 1. Oktober 1916 der Oberdiener Max Bauer befördert. Der Bibliothekdiener Sebastian Römer wurde 1914 zum Heeresdienst einberufen und kehrte am 9. Dezember 1918 zum Bibliotheksdienst zurück, während der Bibliothekdiener Adalbert Kollmann vom 5. August 1914 bis 30. April 1919 im Lazarettendienst wirkte. Der Anwärter für den unteren Bibliotheksdienst Adam Kaeß stand vom 1. August 1914 bis 16. Dezember 1918 beim Heere. Am 4. März 1919 trat der Militäranwärter Michael Rosenbeck als Anwärter für den unteren Dienst bei der Bibliothek ein.

Bei dem nichtständigen Personal ist folgender Veränderungen zu gedenken: Mit verschiedenen Unterbrechungen durch Kriegsdienst wirkten während der Kriegszeit als wissenschaftliche Hilfsarbeiter an der Bibliothek Heinrich Föder und Karl Zistl, während der ganzen Zeit Max Stefl, welcher am 1. Mai 1918 als Bibliothekpraktikant aufgenommen und am 1. August 1918 in dieser Eigenschaft an die bayerische Staatsbibliothek München versetzt wurde. Der wissenschaftliche Hilfsarbeiter Dr. Jakob Brummer trat am 16. September 1914, der wissenschaftliche Hilfsarbeiter Georg Breitschaft am 15. März 1915 aus dem Dienste der Bibliothek aus. Der am 3. Juni 1914 eingetretene wissenschaftliche Hilfsarbeiter Alois Rauchensteiner wurde am 12. März 1915 zum Heere einberufen. Der wissenschaftliche Hilfsarbeiter Georg Beck rückte am 14. August 1914 zum Heere ein, nahm nach dem Kriege am 16. Dezember 1918 seinen Dienst an der Bibliothek wieder auf und trat dann am 31. Oktober 1919 wiederum aus. Am 1. Mai 1917 trat Dr. Ludwig Fürstenwerth als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter bei der Bibliothek ein.

Der Hilfsarbeiter Blasius Lang wurde am 1. Juli 1914 an der Deutschen Bücherei in Leipzig als Bibliotheksekretär angestellt. Der Hilfsarbeiter Heinrich Adam stand seit 4. August 1914 beim Heer und kehrte am 16. Dezember 1918 in die Bibliothek zurück. Der Hilfsarbeiter Karl Bauer tat vom 8. August 1914 bis zum 22. Januar 1919 Heeresdienst. Der Hilfsarbeiter Alois Mauerer, eingetreten am 30. Juni 1914, stand zum ersten Male vom 29. März 1915 bis 2. September 1915, ein zweites Mal seit dem 8. November 1916 beim Heere und konnte nach Kriegsschluß an der Bibliothek nicht wieder verwendet werden. Die Hilfsarbeiterin Anna Hartle trat am 22. November 1916 aus. Die Hilfsarbeiterinnen Dora Frey und Luise Hartmann wirkten vom 4. August 1914 an beim Roten Kreuz, erstere war dann seit 15. Januar 1919, letztere seit 16. April 1919 wieder im Dienste der Bibliothek, während die Hilfsarbeiterin Frieda

Kempff vom 1. Januar 1915 bis 9. Februar 1916 beim Roten Kreuz tätig war.

Der Hilfsdiener Oskar Rackl wurde am 25. Januar 1915 zum Heere einberufen und kehrte am 9. Dezember 1918 in die Bibliothek zurück, der Hilfsdiener Martin Hartl stand vom 3. August 1914 bis 21. November 1918, der am 1. Juli 1914 eingetretene Karl Kagaller seit 1. März 1915, der am 22. Februar 1915 eingetretene Martin Mailhammer mit Unterbrechungen vom 5. August 1916 bis 19. Februar 1917 beim Heere.

Auch die Hilfskräfte Michael Gareis und Oskar Zwickler wurden der Bibliothek bald durch Einberufung zum Heere bzw. zur Post entzogen. Seit der Einführung der Hilfsdienstplicht waren mit unterschiedlicher Beschäftigungsdauer Dr. Hugo Falkenheim, Dr. Ludwig Pariser und Karl Gernsheim mit Arbeiten für die Bibliothek tätig. Als freiwilliger wissenschaftlicher Hilfsarbeiter machte sich auch Professor Anton Englert während der schlimmen Kriegszeit um die Bibliothek verdient.

So ehrenvoll für die Bibliothek die hohe Zahl derjenigen ist, welche dem Vaterlande Kriegsdienste leisteten, so unheilvoll mußte sich der Mangel an Personal im Betrieb der Bibliothek auswirken. Eine Reihe von Folgen des Krieges, wie die Herabsetzung der Einbände, der Rückgang der Bücherzugänge u. a. sind heute zum großen Teile wieder ausgeglichen; was aber an Rückständen von un katalogisierten Büchern angewachsen ist und vor allem, was an berechtigten Erwartungen für die räumliche Ausbreitung der Bibliothek nicht erfüllt werden konnte, das drückt die Bibliothek und ihre Entwicklung heute noch als schwere und harte Folge des Krieges.

VII. Sonstiges.

Der Berichterstatter über die Jahre 1914 bis 1919 muß unter den besonderen Ereignissen in erster Linie des Weltkrieges gedenken, der auf die Universität den stärksten Einfluß ausgeübt hat. Zunächst war geplant, das vorliegende Jahrbuch zu einem „Kriegsbuch“ auszugestalten, verschiedene Umstände verboten dies aber. Es ist im Münchener Universitäts-Jahrbuch stets das wissenschaftliche Leben besonders stark betont worden. Wäre aber an dieser Stelle der Einfluß des Krieges auf die Universität zu schildern gewesen, so wäre bei den knappen Mitteln, die zur Verfügung standen, nichts anderes übrig geblieben, als den Bericht über die wissenschaftlichen Veröffentlichungen wegzulassen und so den Zusammenhang mit den früheren Veröffentlichungen zu zerreißen. Wenn es die

Mittel später irgendwie erlauben, wird ein besonderes Kriegsbuch erscheinen, in dem auch die Geschichte der Universität während der Kätewirren im Frühjahr 1919 dargestellt werden sollen.

Am 1. Oktober 1914 wurde die Münchener Tierärztliche Hochschule als tierärztliche Fakultät der Universität angegliedert. Ihr gesamter Lehrkörper wurde ohne Änderung der Lehraufträge übernommen.

Im Jahre 1918 wurden zwei Stiftungs-Lehrkanzeln errichtet: der am 27. Januar 1918 verstorbene ord. Professor für Geologie und Paläontologie Dr. August Rothpletz hatte letztwillig eine Summe von 140 000 *M* zu dem Zwecke bestimmt, „aus dem Ordinariate für Geologie und Paläontologie an der Universität München zwei getrennte Ordinate zu machen und zwar so, daß das Ordinarat für Geologie zugleich das Direktorium der geologischen Staatssammlung und das für Paläontologie das Direktorium der paläontologischen Staatssammlung erhält“. Der am 19. Oktober 1918 aus dem Leben geschiedene a. o. Professor in der staatswirtschaftlichen Fakultät der Universität München Dr. Rudolf Leonhard hatte der Universität die Summe von 150 000 *M* vermacht „zwecks Schaffung eines Extra-Ordinariates für Wirtschaftsgeographie und Wirtschaftsgeographie. Die Überschüsse sollen der Schaffung eines speziellen Seminars für diese Disziplinen und der Dotierung von Studienreisen dienen“. Außerdem hat Professor Dr. Leonhard der Universität letztwillig seine Bücherei zugewendet. Beide Lehrstühle wurden erstmalig im Jahre 1920 besetzt.

Der auf dem Felde der Ehre in Frankreich gefallene Geologe Dr. Adolf Niesel hatte in seinen hinterlassenen Aufzeichnungen bestimmt, den Rest seines Studiengeldes dem geologisch-paläontologischen Institute der Universität München zu überweisen, um aus den Zinsen dieser Zuwendung alljährlich Studierenden der Geologie bzw. Praktikanten des geologisch-paläontologischen Instituts Beihilfen zu geologischen Lehrausflügen gewähren zu können. Die Universität hat durch Errichtung einer Dr. Adolf Niesel-Stiftung dem Wunsche des Gefallenen Rechnung getragen.

Die juristische Fakultät unserer Universität, die in dem Schiedsverfahren zwischen den Herzogtümern Coburg und Gotha wegen Mitunterhaltung der Großherzoglich und Herzoglich-sächsischen Gesamtuniversität Jena von den Streitparteien als Schiedsgericht bestellt war, hat den Schiedsspruch in ihrer Sitzung vom 17. Mai 1916 mit Stimmeneinhelligkeit nach Antrag des von ihr bestellten Berichterstatters, Geheimen Hofrates Professor Dr. Anton Dyrhoff, erlassen. Der Schiedsspruch samt der umfassenden Begründung ist durch Druck vervielfältigt (München 1916).

In den Jahren 1917 und 1918 wurden zwei Stiftungsanstalten errichtet, die mit der Universität München in enger Verbindung stehen:

Die Deutsche Forschungsanstalt für Psychiatrie wurde am 1. April 1918 mit 6 Abteilungen errichtet, die zunächst gastweise in der psychiatrischen Klinik der Universität untergebracht wurden. 3 Abteilungen waren der anatomischen, 1 der serologischen, 1 der genealogischen und 1 der psychologischen Forschung gewidmet. Die Anregung zur Errichtung einer Forschungsanstalt für Psychiatrie hatte der Anstaltsdirektor Dr. Siemens im Deutschen Verein für Psychiatrie gegeben. Kraepelin wurde mit der Ausarbeitung des Planes für eine solche Forschungsanstalt betraut; er sah die Angliederung an eine psychiatrische Krankenanstalt vor. Zunächst sollte die Forschungsanstalt in der psychiatrischen Klinik zu Gast sein; für später war ihre Anlehnung an die von der Stadt München zu errichtende psychiatrische Abteilung im Krankenhaus Schwabing in Aussicht genommen. — Der erste Stifter dieser Forschungsanstalt ist Dr. h. c. James Loeb, der am 6. Januar 1916 Professor Kraepelin eine halbe Million dafür zur Verfügung stellte; diese Summe wurde durch Spenden von Dr. h. c. Krupp von Bohlen-Halbach um eine weitere halbe Million vermehrt; durch Dr. Loeb's Werbung bei seinen Verwandten erfuhr die Stiftung wiederum erhebliche Zuschüsse, so daß sie 1 700 000 Mark erreichte, die dem König von Bayern zum Zwecke der Errichtung der Forschungsanstalt übergeben werden konnte. Die Aufgaben und Ziele dieses Institutes sind, die Ursachen und das Wesen der Geisteskrankheiten zu erforschen, sowie Mittel zu ihrer Vorbeugung und Heilung aufzufinden.

Die Deutsche Forschungsanstalt für Lebensmittelchemie in München wurde nach Maßgabe der Stiftungsurkunde vom 3. April 1918 errichtet. Sie ist eine selbständige öffentliche Stiftung mit dem Zweck, durch wissenschaftliche Forschung die bei der Gewinnung, Aufbewahrung und Zubereitung der Lebensmittel stattfindenden chemischen Vorgänge aufzuklären und dadurch zur Versorgung der Bevölkerung Deutschlands mit guten und billigen Lebensmitteln beizutragen. Zur Errichtung eines eigenen Anstaltsgebäudes wurde im Winterhalbjahr 1917/18 von der Universität ein Bauplatz erworben. Das Gebäude konnte aber wegen der Ungunst der Zeit nicht errichtet werden; es ist vielmehr bei der anfangs nur vorläufig und behelfsmäßig gedachten Unterbringung der Forschungsanstalt in den Räumen des Universitäts-Laboratoriums für angewandte Chemie geblieben. Schon im März 1918 wurde in diesen Räumen die Abteilung für allgemeine Lebensmittelchemie eingerichtet. Im Laufe des Sommer-

halbjahres 1918 und des Winterhalbjahres 1918/19 machte sich die Einrichtung weiterer Laboratorien, eines Sitzungs-saales, einer Versuchsstiche, von Vorrats- und ähnlichen Räumen notwendig.

Trotz der großen Erschwerungen, die die Kriegszeit mit sich brachte, wurde der Neubau der Universitäts-Frauenklinik und Hebammenschule zwischen Mai- und Frauenlobstraße der Vollendung zugeführt. Der Rohbau war im wesentlichen schon 1913 errichtet und im Frühjahr 1914 unter Dach gebracht worden. Die ersten Kriegsjahre waren der Vollendung im Äußern, dem innern Ausbau und den umfangreichen Installationsarbeiten gewidmet; im Dezember 1916 konnte der fertig eingerichtete Neubau übergeben werden. Entwurf und Bauleitung lag in den Händen des Vorstandes des Universitäts-Bauamtes, des Bauamtmanns Theodor Kollmann. Die Kosten des Baues einschließlich der inneren Einrichtung betragen 3 888 000 *M* oder 27,60 *M*/cbm umbauten Raumes bei einer Belegzahl von 410 Betten.

Die Chirurgische Universitätsklinik erhielt in den Jahren 1914/15 einen Erweiterungsbau mit einer Bau-summe von rund 65 000 *M*.

Mit Beginn des Jahres 1918 wurde der Geschäftsbereich des Universitäts-Bauamtes erweitert, indem ihm die Bauaufsicht über die dem Staate gehörigen, aber den Zwecken der Universität dienenden Gebäude der alten und neuen anatomischen Anstalt, der Augenklinik, Poliklinik, Kinderklinik, der neuen Frauenklinik und Hebammenschule, der alten Hebammenschule, des physiologischen und zahnärztlichen Instituts sowie der gesamten tierärztlichen Institute übertragen wurde.

Im September 1918 wurde auf Veranlassung des Akademischen Senates ein Akademisches Wohnungsamt für die Münchener Hochschulen geschaffen, dem Universitäts-Bauamt angegliedert und dessen Vorstand zum Leiter des Wohnungsamtes bestimmt.

Das akademische Wohnungsamt soll den Studierenden geeignete preiswerte Wohnungen vermitteln und in Mietangelegenheiten Rat erteilen. Den nach Kriegsende an die Hochschulen strömenden Studierenden war das Unterkommen durch den Wohnungsmangel und die gespannten wirtschaftlichen Verhältnisse sehr erschwert. Das akademische Wohnungsamt fand hier eine umfangreiche mühsame Aufgabe. Es war außerdem auf die Dauer der Zwangswirtschaft über möblierte Einzelzimmer mit der Durchführung des vorgeschriebenen Meldewesens betraut, soweit Studentenwohnungen in Betracht kamen.
